

Gesellschaftliche Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern

Entwicklung und Stand 2018



Stadt
Gelsenkirchen

Ansprechpartnerinnen

Referat Verwaltungskoordinierung
Stabsstelle Kommunale Prävention

Marita Meissner – Koordinatorin „Kommunale Präventionsketten“

Telefon 0209 169 - 8562

E-Mail marita.meissner@gelsenkirchen.de

Silvia Bader – Sozialplanung

Telefon 0209 169 - 3032

E-Mail silvia.bader@gelsenkirchen.de

Gesellschaftliche Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern – Entwicklung und Stand 2018

Grundlage für eine
sozialräumliche Strategieentwicklung



Inhalt

I. Teilhabechancen von Kindern – Bedingungen und Strategien	9
1. Einleitung.....	10
1.1. Dimensionen der Gelingensbedingungen von Teilhabe	12
1.2. Exklusionsrisiken für Kinder	13
1.3. Funktionen und Ziel des Partizipationsindexes	14
2. Partizipationsindex	15
2.1. Aufbau und Inhalte des Indexes Partizipation	15
2.2. Das Monitoringkonzept	19
2.3. Index als Grundlage sozialräumlicher Strategieentwicklung	21
II. Atlas – Partizipationsindex	27
So lesen Sie die Karten und Diagramme	28
1. Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen	30
1.1. Kinder in Gelsenkirchen	30
1.2. Partizipationsindex – Teilhabe von Kindern am gesellschaftlichen Leben	32
2. Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen nach Dimensionen	34
2.1. Teilindex Wirtschaftliche Lage	34
2.2. Teilindex Integrationsvoraussetzungen	37
2.3. Teilindex Gesundheitsbedingungen	43
2.4. Teilindex Bildungsbeteiligung	49
2.5. Teilindex Umweltbedingungen und Wohnen	55
3. Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen nach Stadtteilen und REGE-Bezirken	60
3.1. Altstadt	60
3.2. Schalke	62
3.3. Schalke-Nord	66
3.4. Bismarck	68
3.5. Bulmke-Hüllen	72
3.6. Feldmark	76
3.7. Heßler	80
3.8. Buer	82
3.9. Scholven	86
3.10. Hassel	90
3.11. Horst	94
3.12. Beckhausen	98
3.13. Erle	102
3.14. Resse	106
3.15. Resser Mark	110
3.16. Neustadt	112
3.17. Ückendorf	114
3.18. Rotthausen	118
Literaturverzeichnis	122

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Partizipation von Kindern – Dimensionen der Gelingensbedingungen	12
Abbildung 2:	Konzept des Indexes Partizipation der Stadt Gelsenkirchen	15
Abbildung 3:	Konzept des Monitorings der Stadt Gelsenkirchen	19
Abbildung 4:	Wirkungskreislauf	22
Abbildung 5:	Impulsprojekte und Maßnahmen zum Thema Gesundheit (Beispiel aus der Altstadt)	25
Karte 1:	Kinder in Gelsenkirchen	31
Karte 2:	Index Partizipation	32
Karte 3:	Teilindex Wirtschaftliche Lage	35
Karte 4:	Teilindex Integrationsvoraussetzungen	38
Karte 5:	Teilindex Gesundheitsbedingungen	44
Karte 6:	Teilindex Bildungsbeteiligung	50
Karte 7:	Teilindex Umweltbedingungen und Wohnen	56
Diagramm 1:	Sozialgeldquoten nach REGE-Bezirken	36
Diagramm 2:	Migrantenanteile unter 18 Jahren nach REGE-Bezirken	40
Diagramm 3:	Kinder mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen nach REGE-Bezirken	41
Diagramm 4:	Zuwanderungsquoten aus dem Ausland im vergangenen Jahr nach REGE-Bezirken	42
Diagramm 5:	Übergewichtige und adipöse Kinder nach REGE-Bezirken	46
Diagramm 6:	Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen nach REGE-Bezirken	47
Diagramm 7:	Zahngesundheit der 5-jährigen Kinder nach REGE-Bezirken	48
Diagramm 8:	Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen bei der SEU nach REGE-Bezirken	52
Diagramm 9:	Anteile Kinder mit geringer Kita-Besuchsdauer nach REGE-Bezirken	53
Diagramm 10:	Schulformempfehlungen am Ende der vierten Klasse nach REGE-Bezirken	54
Diagramm 11:	Lärmbelastung der Bevölkerung nach REGE-Bezirken	57
Diagramm 12:	Anteile an Einwohnern mit geringer Wohndauer (< 3 Jahre) nach REGE-Bezirken	58
Diagramm 13:	Von Hitzeinseln betroffene Einwohner nach REGE-Bezirken	59
Diagramm 14:	Altstadt – Teilindizes Partizipation von Kindern	61
Diagramm 15:	Altstadt – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	61
Diagramm 16:	Altstadt – Veränderung der realen Indikatorenwerte	61
Diagramm 17:	Schalke – Teilindizes Partizipation von Kindern	63
Diagramm 18:	Schalke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	63
Diagramm 19:	Schalke – Veränderung der realen Indikatorenwerte	63
Diagramm 20:	Schalke-West – Teilindizes	64
Diagramm 21:	Schalke-Ost – Teilindizes	64
Diagramm 22:	Schalke REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	65
Diagramm 23:	Schalke-Nord – Teilindizes Partizipation von Kindern	67
Diagramm 24:	Schalke-Nord – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	67
Diagramm 25:	Schalke-Nord – Veränderung der realen Indikatorenwerte	67
Diagramm 26:	Bismarck – Teilindizes Partizipation von Kindern	69
Diagramm 27:	Bismarck – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	69
Diagramm 28:	Bismarck – Veränderung der realen Indikatorenwerte	69

Diagramm 29:	Bismarck-West – Teilindizes	70
Diagramm 30:	Bismarck-Ost – Teilindizes	70
Diagramm 31:	Bismarcker REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	71
Diagramm 32:	Bulmke-Hüllen – Teilindizes Partizipation von Kindern	73
Diagramm 33:	Bulmke-Hüllen – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	73
Diagramm 34:	Bulmke-Hüllen – Veränderung der realen Indikatorenwerte	73
Diagramm 35:	Bulmke-Hüllen-West – Teilindizes	74
Diagramm 36:	Bulmke-Hüllen-Nord – Teilindizes	74
Diagramm 37:	Bulmke-Hüllen-Süd – Teilindizes	74
Diagramm 38:	Bulmke-Hüllener REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	75
Diagramm 39:	Feldmark – Teilindizes Partizipation von Kindern	77
Diagramm 40:	Feldmark – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	77
Diagramm 41:	Feldmark – Veränderung der realen Indikatorenwerte	77
Diagramm 42:	Feldmark-West – Teilindizes	78
Diagramm 43:	Feldmark-Ost – Teilindizes	78
Diagramm 44:	Feldmarker REGE-Bezirke	79
Diagramm 45:	Heßler – Teilindizes Partizipation von Kindern	81
Diagramm 46:	Heßler – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	81
Diagramm 47:	Heßler – Veränderung der realen Indikatorenwerte	81
Diagramm 48:	Buer – Teilindex Partizipation von Kindern	83
Diagramm 49:	Buer – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	83
Diagramm 50:	Buer – Veränderung der realen Indikatorenwerte	83
Diagramm 51:	Buer-Südwest – Teilindizes	84
Diagramm 52:	Buer-Süd – Teilindizes	84
Diagramm 53:	Buer-Ost – Teilindizes	84
Diagramm 54:	Buer-Zentrum – Teilindizes	84
Diagramm 55:	Buer-Nord – Teilindizes	84
Diagramm 56:	Buerer REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	85
Diagramm 57:	Scholven – Teilindizes Partizipation von Kindern	87
Diagramm 58:	Scholven – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	87
Diagramm 59:	Scholven – Veränderung der realen Indikatorenwerte	87
Diagramm 60:	Scholven-Süd – Teilindizes	88
Diagramm 61:	Scholven-Nord – Teilindizes	88
Diagramm 62:	Scholvener REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	89
Diagramm 63:	Hassel – Teilindizes Partizipation von Kindern	91
Diagramm 64:	Hassel – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	91
Diagramm 65:	Hassel – Veränderung der realen Indikatorenwerte	91
Diagramm 66:	Hassel-Süd – Teilindizes	92
Diagramm 67:	Hassel-Nord – Teilindizes	92
Diagramm 68:	Hasseler REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	93
Diagramm 69:	Horst – Teilindizes Partizipation von Kindern	95
Diagramm 70:	Horst – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	95
Diagramm 71:	Horst – Veränderung der realen Indikatorenwerte	95
Diagramm 72:	Horst-Nord – Teilindizes	96
Diagramm 73:	Horst-West – Teilindizes	96
Diagramm 74:	Horst-Süd – Teilindizes	96

Diagramm 75:	Horster REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	97
Diagramm 76:	Beckhausen – Teilindizes Partizipation von Kindern	99
Diagramm 77:	Beckhausen – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	99
Diagramm 78:	Beckhausen – Veränderung der realen Indikatorenwerte	99
Diagramm 79:	Beckhausen-Nordwest – Teilindizes	100
Diagramm 80:	Beckhausen-West – Teilindizes	100
Diagramm 81:	Beckhausen-Ost – Teilindizes	100
Diagramm 82:	Beckhausener REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	101
Diagramm 83:	Erle – Teilindizes Partizipation von Kindern	103
Diagramm 84:	Erle – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	103
Diagramm 85:	Erle – Veränderung der realen Indikatorenwerte	103
Diagramm 86:	Erle-Nord – Teilindizes	104
Diagramm 87:	Erle-Ost – Teilindizes	104
Diagramm 88:	Erle-Süd – Teilindizes	104
Diagramm 89:	Erle-West – Teilindizes	104
Diagramm 90:	Erler REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	105
Diagramm 91:	Resse – Teilindizes Partizipation von Kindern	107
Diagramm 92:	Resse – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	107
Diagramm 93:	Resse – Veränderung der realen Indikatorenwerte	107
Diagramm 94:	Resse-West – Teilindizes	108
Diagramm 95:	Resse-Ost – Teilindizes	108
Diagramm 96:	Resser REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	109
Diagramm 97:	Resser Mark – Teilindizes Partizipation von Kindern	111
Diagramm 98:	Resser Mark – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	111
Diagramm 99:	Resser Mark – Veränderung der realen Indikatorenwerte	111
Diagramm 100:	Neustadt – Teilindizes Partizipation von Kindern	113
Diagramm 101:	Neustadt – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	113
Diagramm 102:	Neustadt – Veränderung der realen Indikatorenwerte	113
Diagramm 103:	Ückendorf – Teilindizes Partizipation von Kindern	115
Diagramm 104:	Ückendorf – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	115
Diagramm 105:	Ückendorf – Veränderung der realen Indikatorenwerte	115
Diagramm 106:	Ückendorf-Nord – Teilindizes	116
Diagramm 107:	Ückendorf-Süd/Ost – Teilindizes	116
Diagramm 108:	Ückendorf-West – Teilindizes	116
Diagramm 109:	Ückendorfer REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	117
Diagramm 110:	Rotthausen – Teilindizes Partizipation von Kindern	119
Diagramm 111:	Rotthausen – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	119
Diagramm 112:	Rotthausen – Veränderung der realen Indikatorenwerte	119
Diagramm 113:	Rotthausen-Ost – Teilindizes	120
Diagramm 114:	Rotthausen-West – Teilindizes	120
Diagramm 115:	Rotthausener REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)	121

I. Teilhabechancen von Kindern – Bedingungen und Strategien



1. Einleitung

Zum zweiten Mal legt die Stadt Gelsenkirchen eine Broschüre zum Partizipationsindex vor. Der neue Index soll allen interessierten Bürgern*, Eltern, Planern und Praktikern einen aktuellen Überblick über die Teilhabechancen von Kindern in ihrer Stadt und ihrem Stadtteil bieten. Er beschreibt und beziffert – aufgeschlüsselt nach Sozialräumen – Potenziale, Probleme und Handlungserfordernisse auf dem Weg zu besseren Teilhabechancen.

Es ist eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste Ziel und Anliegen der Gelsenkirchener Stadtpolitik: Jedes Kind und jeder Jugendliche in dieser Stadt soll möglichst gute Zukunftschancen haben. Alle Gelsenkirchener sollen schon frühzeitig die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Partizipation erhalten; jede und jeder soll in der Lage sein, aktiv und konstruktiv zum gesellschaftlichen Zusammenleben beitragen zu können.

Die gezielte Unterstützung von jungen Menschen und Familien ist darum in Gelsenkirchen eine strategische Aufgabe. Dieser Aufgabe widmen sich zahlreiche Akteure mit großem Engagement und erheblichen Anstrengungen – und auch mit beachtlichen Erfolgen und Anerkennung.

Schon 2005 – deutlich früher als viele andere Kommunen – hat die Gelsenkirchener Stadtverwaltung mit vielen Partnern begonnen, eine systematische Kette an bedarfsge-rechten Unterstützungsleistungen für Kinder und Eltern – „eine Präventionskette“ – aufzubauen. Es wurde eine Fülle an Maßnahmen konzipiert und umgesetzt, die seitdem immer wieder evaluiert, verbessert und überarbeitet werden. Die einzelnen Maßnahmen beziehen sich aufeinander und begleiten junge Menschen von Geburt an durch die ersten wichtigen Stationen ihres Heranwachsens und Lernens.

Der Grundgedanke der Gelsenkirchen Präventionspolitik lautet: Wenn es gelingt, potenzielle Hemmnisse in der Entwicklung junger Menschen frühzeitig zu beseitigen, dann können sie die Chancen dieser und der nächsten Lebensphasen besser ergreifen. Präventionspolitik beugt also Benachteiligungen im weiteren Lebenslauf vor. Sie macht Erfolgsbiographien wahrscheinlicher und trägt zur Chancengerechtigkeit bei. Die Gelsenkirchener Präventionspolitik wendet sich vor allem an jene Familien, für die sich gesellschaftliche Teil-

habe tendenziell schwieriger gestaltet – im Bewusstsein, dass die Lebens- und Bildungschancen in Gelsenkirchen wie in der gesamten Bundesrepublik stark von der sozialen Herkunft abhängig sind.

Die Angebote der Präventionskette sollen gezielt Bildungsbenachteiligungen reduzieren. Sie werden vom Kind und seinem Bedarf aus gedacht und in enger Zusammenarbeit von Verwaltung wie freien Trägern umgesetzt. Die enge Zusammenarbeit über Amts- und Referatsgrenzen hinweg ist ein wichtiges Kennzeichen dieser Arbeit.

Die aktuell durchgeführten Projekte und Maßnahmen lassen sich vier unterschiedlichen Handlungsfeldern zuordnen:

- Elternstärkung,
- Bildungsteilhabe,
- individuelle Entwicklungsförderung und
- gesundheitliche Chancenförderung.

Die Anstrengungen und Erfolge in Gelsenkirchen haben schon sehr bald ab 2005 in der Fachwelt Aufmerksamkeit gefunden und wurden als „Gelsenkirchener Modell“ bezeichnet. Als Vorreiter kommunaler Bildungs- und Betreuungspolitik wurde Gelsenkirchen zum Vorbild für andere Kommunen und schließlich auch für das Landesprogramm „Kein Kind zurücklassen“. Obwohl das Landesprojekt „nun nicht mehr bzw. in anderer Form (‘Kommunale Präventionsketten’) fortgeführt wird, steht fest, dass in Gelsenkirchen weiter intensiv an diesem Thema gearbeitet wird.

Der Partizipationsindex hat eine wichtige Funktion für die Steuerung der Gelsenkirchener Präventionsarbeit. Er ermöglicht eine abgestimmte Arbeit in den vier Handlungsfeldern, die nicht vom vermuteten, sondern vom gemessenen Bedarf ausgeht. Dafür bereitet er relevante Daten für einzelne Sozialräume auf. Fand die kleinräumige Darstellung der ersten Auflage noch auf der Ebene der 18 Stadtteile statt, so sind im vorliegenden Index erstmals Daten für die einzelnen REGE-Bezirke (Raum-Entwicklung-Gelsenkirchen) verfügbar. Die Betrachtung der Sozialräume ist also noch differenzierter möglich als auf Stadtteilebene. Insgesamt 40 Gelsenkirchener Sozialräume lassen sich nun miteinander vergleichen. Besondere Stärken, aber auch besondere Bedarfe werden sichtbar.

Die ausgewählten Indikatoren verdeutlichen – und das ist die entscheidende Funktion des Index –, in welchen Sozialräumen potenzielle Benachteiligungen für Kinder und Jugendliche besonders häufig auftreten, wo möglicherweise bestimmte Ressourcen für gutes Aufwachsen fehlen – und wo ein gezieltes Unterstützungsangebot eine vergleichsweise große Wirkung entfalten kann.

Der Partizipationsindex hilft somit, knappe Mittel auf die richtigen Stellen zu lenken. Er ermöglicht es, die richtigen Instrumente und Strategien für den einzelnen Sozialraum zu entwickeln.

Die Rahmenbedingungen für die Präventionsarbeit in Gelsenkirchen haben sich in den vergangenen Jahren verändert. Der Bedarf ist gestiegen, weil mehr Kinder und Jugendliche in der Stadt leben. Das ist zum einen eine Folge von steigenden Geburtenzahlen, es ist aber auch darauf zurückzuführen, dass Gelsenkirchen zum Ziel von mehreren tausend Zuwanderern und Flüchtlingen geworden ist, darunter viele Kinder und Jugendliche. Diese jungen Menschen bringen besonderen Unterstützungsbedarf mit, insbesondere natürlich beim Thema Spracherwerb und Sprachförderung.

Zudem haben sie bislang gerade nicht von der bisherigen Präventionsarbeit in Gelsenkirchen profitiert. Schon daran wird erkennbar, dass der Partizipationsindex kein Wirkungsprotokoll der vergangenen Jahre sein kann und dass Prävention eine bestehende, nicht endende Aufgabe ist.

Der Partizipationsindex zielt auch in der Neuauflage darauf ab, unterschiedliche Sozialräume in der Stadt vergleichbar zu machen. Vergleiche im Zeitverlauf können hingegen nur mit Einschränkungen vorgenommen werden. Sie sind vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass der Sozialraum kein statisches Gebilde ist, weil sich die Bewohnerschaft fortlaufend verändert: Viele Kinder und Jugendliche sind im Vergleich zum Index 2015 aus der beobachteten Altersgruppe herausgewachsen oder weggezogen, andere hingegen durch Geburt oder Zuzug hinzugekommen. Daher wird grundsätzlich nur die Veränderung des Sozialraums mit Blick auf die Teilhabechancen von Kindern beschrieben.

Rückschlüsse auf individuelle Entwicklungen im Laufe der



Zeit können nicht abgeleitet werden, weil der Index keine einzelnen Biografien beobachtet. Außerdem ist zu beachten: Die Indikatoren gewähren lediglich Aufschluss über die rechnerischen Teilhabechancen. Die im Alltag faktisch vollzogene Teilhabe kann und wird ein gutes Stück von den statistischen Chancen abweichen.

Die Kernaussage des vorliegenden Index – bereits bestehende Disparitäten innerhalb der Stadt verstärken sich – belegt, dass die Entwicklung hin zu mehr Segregation, die derzeit in vielen Großstädten zu beobachten ist, sich auch in Gelsenkirchen vollzieht. Und dieser Prozess bleibt nicht ohne Folgen für die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen. Der Partizipationsindex bekräftigt somit den Handlungsauftrag der Gelsenkirchener Präventionspolitik. Wenn sich Bedarfe sozialräumlich verfestigen, dann ist es nötig, Mittel und Maßnahmen auf einzelne Sozialräume zu konzentrieren. Ebenso ist es richtig, für diese Sozialräume passende Strategien zu entwickeln und zu überprüfen.

Die hier vorliegende Datenaufbereitung kann kein aussagekräftiges Instrument der Wirkungsanalyse sein. Das heißt allerdings nicht, dass Wirkungsorientierung keine große Rolle für die Gelsenkirchener Präventionspolitik spielt. Das Gegenteil ist der Fall: Alle Leistungen der Präventionspolitik werden mit Blick auf ihre messbare Wirkung konzipiert und durchgeführt. Auch eine anschließende Wirkungsanalyse gehört mit dazu. Dieser Ansatz des datenbasierten und integrierten Vorgehens ist elementarer Bestandteil der Gelsenkirchener Präventionsarbeit.

1.1. Dimensionen der Gelingensbedingungen von Teilhabe

Der Partizipationsindex legt einen kleinräumigen Fokus speziell auf die mehrdimensionalen Lebenslagen und Teilhabechancen von Kindern. Hierfür umfasst er auch konkrete Indikatoren, die fünf Dimensionen (Teilindizes) zugeordnet sind.

Die Dimensionen gelingenden Aufwachsens von Kindern wurden auf der Grundlage der Kinderrechte gemäß der UN-Kinderrechtskonvention gebildet. Demzufolge sind Kinder eigenständige Persönlichkeiten mit spezifischen Bedürfnissen und Rechten. Die Dimensionen gelingenden Aufwachsens ordnen das Verhältnis des Kindes zu Familie, Staat und Gesellschaft und sind unterteilt in drei zentrale Rechte von Kindern:

- das Recht auf Versorgung und Leistungen,
- das Recht auf Schutz
- und das Recht auf Partizipation.

Ein weiterer international verwendeter Ansatz, der die Dimensionen gelingenden Aufwachsens von Kindern beschreibt, ist das Konzept des „Child-Well-Being“. Jonathan Bradshaw (2007 bzw. Bradshaw et al. 2006) beschreibt einen EU-Index für das „Well-Being“ von Kindern danach

in den folgenden acht Kategorien:

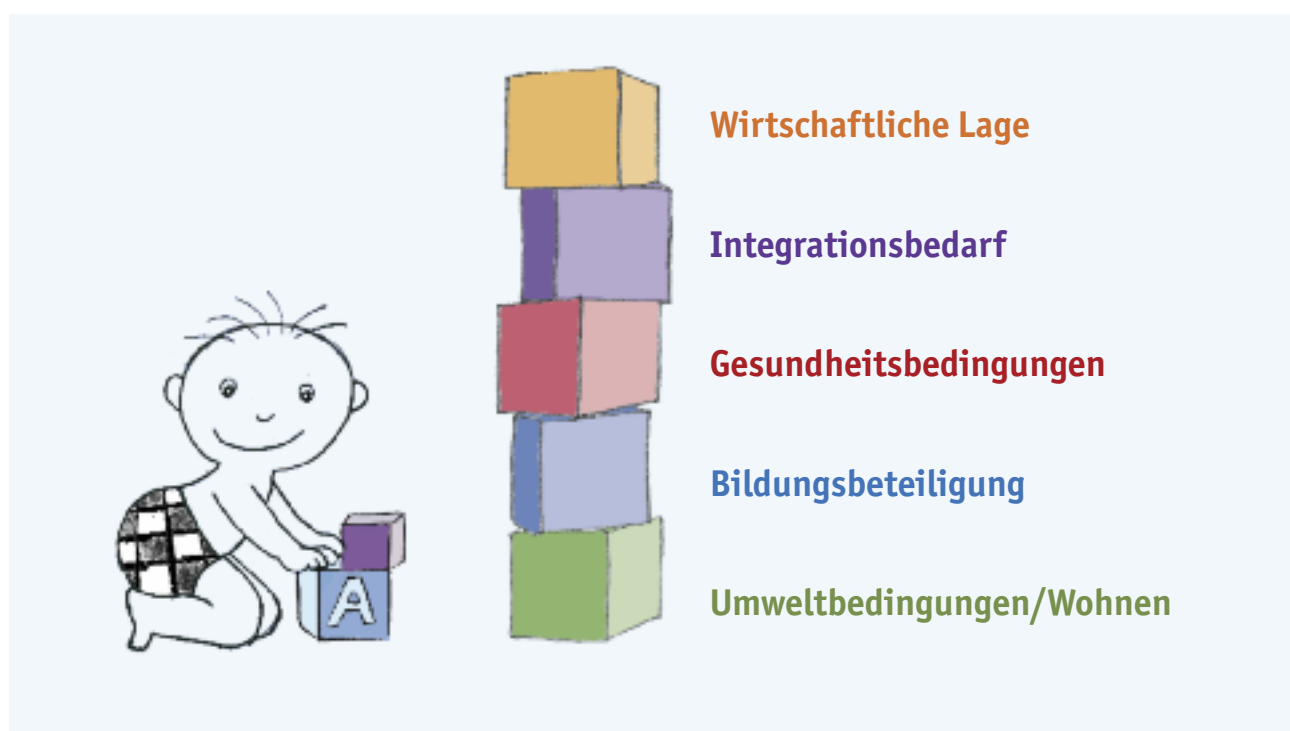
- Materielle Lebenssituation
- Wohnsituation
- Gesundheit
- Subjektives Wohlbefinden
- Bildung
- Beziehungen von Kindern
- Partizipation
- Risiken und Sicherheit

Nicht alle dieser Kategorien können mit Indikatoren abgebildet werden.

Das subjektive Wohlbefinden und die Beziehungen von Kindern sind besonders bedeutsam für gelingendes Aufwachsen. Hier ist Potenzial für eine Weiterentwicklung gegeben, und die Akteure sind gefordert, in ihrer Praxis Wege zu finden, das subjektive Wohlbefinden und die Beziehungen der beteiligten Kinder zu ermitteln, zu berücksichtigen und zu fördern.

Dass Partizipation von Kindern gelingt, ist abhängig von verschiedenen Faktoren. Die Gelingensbedingungen wurden von wissenschaftlichen Erkenntnissen abgeleitet und in fünf Dimensionen mit dazugehörigen Indikatoren gebildet (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Partizipation von Kindern – Dimensionen der Gelingensbedingungen





1.2. Exklusionsrisiken für Kinder

Exklusionsrisiken und Selektionsmechanismen finden sich im gesamten Verlauf der Bildungsbiografie von Kindern. Viele sozialwissenschaftliche Studien, zum Beispiel die World Vision Kinderstudie 2007 (Andresen 2007) oder auch die Metaanalyse von Laubstein, Holz und Seddig (2016) zeigen, dass die soziale Herkunft die Chancen und Wahrnehmungen der Kinder in allen Lebensbereichen bestimmt.

Das Familieneinkommen, die Erwerbssituation der Eltern und der Zugang von Familien zu Bildungsangeboten determinieren die Nutzung von Ressourcen ebenso wie die elterliche Unterstützung, ein anregungsreiches Erziehungsmilieu und das Aufwachsen in einer bestimmten Wohnumgebung. All diese Faktoren beeinflussen somit nach wie vor maßgeblich den Bildungsweg, Bildungserfolg und Zukunftsvorstellungen sowie -ängste von Kindern.

Es gibt allerdings auch Studien, die aufzeigen, dass Leistungen und Partizipationsmöglichkeiten von Kindern mit steigendem Bildungsniveau der Eltern ebenfalls signifikant ansteigen (z. B. *Iglu-Studie*, Bos et al 2012). Daraus lässt sich ableiten, dass Bildungs- und Entwicklungsförderung vor allem eine Elternstärkung erfordert. Dass der frühzeitige und langjährige Besuch einer Kindertagesstätte ein wichtiger Bestandteil der kindlichen Bildungsbiografie ist, ist mittlerweile wissenschaftlich unumstritten. Dies konnte

auch für Gelsenkirchen nachgewiesen werden (*Stadt Gelsenkirchen 2013*).

Spracherwerb und sprachlicher Ausdruck haben eine Schlüsselrolle im Bildungssystem und sind die Grundlage für faire gesellschaftliche Teilhabe. Kinder mit Migrationsbiografien haben es hier besonders schwer, was sowohl die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen als auch die Sprachentwicklungsbeobachtungen/Sprachstandserhebungen zeigen.

Zahlreiche Bildungsstudien weisen deutlich auf migrationsbedingte Disparitäten in den Bildungsverläufen von Kindern hin und erklären die Bildungserfolge und Partizipationschancen von Kindern mit Migrationsbiografien wesentlich mit dem Bildungs- und dem sozioökonomischen Hintergrund der Herkunftsfamilie, aber auch mit dem Status der Integration.

Ungleiche Entwicklungs- und Teilhabechancen spiegeln sich auch im Gesundheitsstatus von Kindern wider. Armutsnähe geht oft einher mit einer chronisch schlechteren Gesundheit. Wiederum erhöht eine frühe chronisch schlechte Gesundheit auch das Armutsrisiko im Erwachsenenalter. Übergewicht bereits im Vorschulalter, die geringere Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen und die mangelnde Zahngesundheit von Kindern geben Hinweise auf eine frühe gesundheitliche Benachteiligung, die oft zu sozialer Ausgrenzung und einem verminderten Selbstwertgefühl führt.

Aus diesen Erkenntnissen ist abzuleiten, dass gelingendes Aufwachsen und Partizipation von Kindern nur gelingen kann, wenn in den verschiedenen Lebens- und Entwicklungsbereichen multiprofessionell angesetzt wird. Um diese individuellen und doch flächendeckenden Ansätze zu generieren, also passgenaue Strategien zu entwickeln, ist zunächst eine fundierte, datenbasierte Grundlage erforderlich.

1.3. Funktionen und Ziel des Partizipationsindex

Dem Index liegt die Frage zugrunde, wie sich die Teilhabechancen der Kinder in Gelsenkirchen differenziert darstellen und wie sie sich z. B. durch gesellschaftliche Umbrüche, durch wirtschaftliche oder soziale Verschiebungen verändern. Um ungleiche Teilhabechancen in ihren verschiedenen Dimensionen sowie auch Problemlagen kindlicher Lebenswelten integriert und kleinräumig abzubilden, wurde der Partizipationsindex entwickelt. Dieser folgt dem gesamtstädtischen Monitoringkonzept (vgl. Kapitel 2.2.).

Das indikatorengestützte Monitoring der Stadt Gelsenkirchen ist ein bewährtes Informations- und Beobachtungssystem. Es wurde in enger Zusammenarbeit der städtischen Planenden unter Einbezug der sozialstrukturellen Kontextbedingungen entwickelt, um alle relevanten Indikatoren systematisiert, integriert, sozialräumlich, einheitlich und nachhaltig zu beobachten und zu analysieren.

Der Partizipationsindex dient somit nicht der Evaluation oder Wirkungsmessung. Er kann auch nicht dazu herangezogen werden. Vielmehr zeigt er sozialräumlich und handlungsfeldbezogen Bedarfe und Herausforderungen sowie ihre Entwicklungen auf und hilft dabei, diese zu verstehen. Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene zeigen sich in der Tendenz als Effekt kommunalen Handelns. Allerdings muss diese Tendenz sorgfältig unter Berücksichtigung wei-

terer Kontexteffekte (begünstigende oder hemmende Einflussfaktoren) analysiert werden.

Die Resultate der kleinräumigen Analyse sollen als Grundlage einer nachhaltigen Strategieentwicklung für die Kooperation mit entscheidenden Akteuren kindlicher Lebenswelten nutzbar sein (vgl. Kapitel 2.3.).

Ziel des Partizipationsindex ist es, einen datenbasierten Beitrag zur strategischen Sozialplanung in der Stadt Gelsenkirchen zu leisten und eine Grundlage zu bieten, um fundiertes Planen und Handeln zu ermöglichen. Die Analyseergebnisse begleiten den Diskurs unter den Planern sowie unter den Akteuren kindlicher Lebenswelten aus den unterschiedlichen Bereichen der Stadt, damit sie gemeinsam integrierte Strategien weiterentwickeln. In den vergangenen Jahren leistete der Index genau dies vielfältig und erfolgreich (vgl. Kapitel 2.3.).

Funktionen des Partizipationsindex

- regelmäßige, frühzeitige und kompakte Auskunft über die sozialräumlichen Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten von Gelsenkirchener Kindern
- Sensibilisierung für die Disparitäten und Benachteiligungen Gelsenkirchener Kinder und die besonderen Herausforderungen
- Identifizierung und Lokalisierung von Risiken
- Steuerungsunterstützung für die Entwicklung nachhaltiger Beteiligungsstrategien
- Abbildung der Effekte kommunalen Präventionshandelns (unter Berücksichtigung begünstigender oder hemmender Einflussfaktoren)
- Optimierung des Ressourceneinsatzes, Bestimmung von Fördergebieten, Beantragung von Fördermitteln

2. Partizipationsindex

2.1. Aufbau und Inhalte des Indexes Partizipation

Der Partizipationsindex von Kindern gibt Auskunft über die Teilhabe und Benachteiligung Gelsenkirchener Kinder. Teilhabe und Benachteiligung werden anhand von fünf Dimensionen (Teilindizes) gemessen: der wirtschaftlichen Lage von Kindern, den Integrationsvoraussetzungen, den Gesundheitsbedingungen, der Bildungsbeteiligung sowie den Umwelt- und Wohnbedingungen. Diese Teilindizes wurden mit Hilfe von Indikatoren aus dem gesamtstädtischen Indikatorenkatalog operationalisiert und berechnet. Der gesamtstädtische Indikatorenkatalog erfasst mithilfe einer

begrenzten Anzahl von Indikatoren sozialräumlich Lebenslagen der Gelsenkirchener Bevölkerung. Diese verschiedenen Dimensionen bestimmen kindliches Wohlbefinden und beschreiben Exklusionsrisiken von Kindern.

Gleichzeitig hängen diese häufig stark miteinander zusammen und bedingen sich gegenseitig. So zeigen zum Beispiel viele sozialwissenschaftliche Studien den Zusammenhang zwischen Familieneinkommen und Bildungserfolg auf. In der ersten Ausgabe der Broschüre „Gesellschaftliche Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern“ (vgl. *Stadt Gelsenkirchen 2015*) wird die Auswahl der Dimensionen mit mehreren Studien differenziert begründet.

Abbildung 2: Konzept des Indexes Partizipation der Stadt Gelsenkirchen

INDEX	TEILINDIZES	INDIKATOREN
Partizipation von Kindern	Wirtschaftliche Lage	Sozialgeldquote
		Sozialgeldquote der unter 7-Jährigen
	Integrationsvoraussetzungen	Migrantenanteil unter 18 Jahren
		Nicht ausreichende Deutschkenntnisse
		Zuwanderung aus dem Ausland im vorangegangenen Jahr
	Gesundheitsbedingungen	Übergewichtige/adipöse Kinder
		Teilnahmequote U8/U9
		dmft-Index
	Bildungsbeteiligung	Schulformempfehlung Hauptschule
		Schulformempfehlung Gymnasium
		Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen
		Geringe Kita-Besuchsdauer
	Umweltbedingungen/Wohnen	Wohndauer unter 3 Jahren
		Lärmbelastung
		Städtische Hitzeinseln

Wirtschaftliche Lage

Die **wirtschaftliche Lage** wird über die **Sozialgeldquote** und über die **Sozialgeldquote der unter 7-Jährigen** ermittelt. Sozialgeld ist der Bezug von Leistungen nicht erwerbsfähiger Personen in Bedarfsgemeinschaften – also von Kindern unter 15 Jahren, deren Eltern Leistungen nach dem SGB II erhalten. Sozialgeld gibt sowohl Aufschluss über die ökonomische Situation der Kinder als auch über die Erwerbsbeteiligung der Eltern. Aufgrund fehlender kleinräumiger Daten zur Einkommenssituation wird die Sozialgeldquote in Kommunen üblicherweise als Kinderarmutsindikator gewertet. Die Sozialgeldquote der unter 7-Jährigen weist auf die besondere Brisanz von frühen Armutserfahrungen in Bildungsbiografien hin. Bei Familien mit jüngeren Kindern spielt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine zentrale Rolle. Aufgrund von Veränderungen in der Datenstruktur seitens der Bundesagentur für Arbeit wird die Sozialgeldquote nicht mehr auf die unter 6-Jährigen, sondern auf die unter 7-Jährigen bezogen.

Integrationsvoraussetzungen

Integrationsvoraussetzungen sind in Gelsenkirchen von besonderer Bedeutung, da über die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren einen Migrationshintergrund aufweist (in manchen Sozialräumen der Stadt ist dieser Anteil deutlich höher). Der Teilindex Integrationsbedarf wurde in Integrationsvoraussetzungen umbenannt und ist somit eindeutiger definiert. Die Integrationsvoraussetzungen werden u. a. mit dem Indikator **Migrantenanteil unter 18 Jahren** gemessen. Als Schlüssel zur Integration wird die Sprache gesehen, die über den Indikator **nicht ausreichende Sprachkenntnisse** der Schuleingangsuntersuchung operationalisiert wird. Menschen, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben, müssen erhebliche Anpassungsleistungen zur Integration erbringen und haben dementsprechend einen erhöhten Unterstützungsbedarf an Integrationsleistungen. Deshalb wird der Indikator **Zuwanderung aus dem Ausland im vorangegangenen Jahr** ebenfalls in die Berechnung des Teilindexes einbezogen. Mit diesem Indikator werden auch der verstärkte Zuzug aus dem Südosten der Europäischen Union und die Flüchtlingssituation abgebildet. Unter den Kindern und Jugendlichen in Gelsenkirchen finden sich fünf Prozent Flüchtlinge, fünf Prozent haben eine rumänische und weitere zwei Prozent eine bulgarische Staatsangehörigkeit (*Stand 1.12.2017*), zusammen sind das mehr als 5.000 unter 18-Jährige.

Gesundheitsbedingungen

Gesundheitsbedingungen entscheiden wesentlich über die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern. Hier spielen sowohl der Gesundheitszustand als auch die Inanspruchnahme von Angeboten zur Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge eine Rolle. Als Indikator für den Gesundheitszustand der Kinder im Sozialraum wird zum einen die **Quote der übergewichtigen und adipösen Kinder** bei der Schuleingangsuntersuchung ausgewählt. Übergewicht und Adipositas haben sich zu einem Kernproblem im Gesundheitswesen entwickelt und beeinflussen die gesundheitliche Entwicklung im Kindesalter nachhaltig: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Erkrankungen am Bewegungsapparat und Diabetes, aber auch psychische Erkrankungen durch Mobbing und Ausgrenzung sind Folgeerkrankungen von Übergewicht. Zum anderen belegt die Zahngesundheit den Gesundheitszustand; diese wird mit Hilfe des Indikators **dmft-Index der 5-Jährigen** (vgl. *Institut der Deutschen Zahnärzte 2006*) abgebildet. Der dmft-Index erfasst Zähne mit Karieserfahrung: kariöse (d=decayed), fehlende (m=missing) und gefüllte/überkronte (f=filled) Zähne. Weiterhin wird die **Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen U8 und U9** als Indikator für frühe Gesundheitsvorsorge von Kindern gewählt. Frühzeitiges Screening hilft, gesundheitlicher Benachteiligung und Entwicklungsrückständen von Kindern vorzubeugen.

Bildungsbeteiligung

Bildungsbeteiligung wird über vier Indikatoren erfasst, die Bildungserfolg bzw. Bildungsbenachteiligung ab dem Vorschulalter bis zum Übergang auf eine weiterführende Schule darstellen. Dass eine geringe Kita-Besuchsdauer sich negativ auf den Entwicklungsstand der Schulanfänger auswirkt, zeigte sich in den Ergebnissen des Berichts zur sozialen und gesundheitlichen Lage von Kindern in Gelsenkirchen (2013) und findet sich auch in anderen Bildungsstudien wieder (vgl. u.a. Müller 2011; RVR 2012). Der Indikator **geringe Kita-Besuchsdauer** wurde deshalb als ein wesentlicher Indikator für mögliche Bildungsbenachteiligung gewählt. Am Übergang zwischen frühkindlicher Bildung und Schule steht die Schuleingangsuntersuchung, die flächendeckend die schulrelevante Entwicklung von Kindern erfasst. Der Indikator **elementare Entwicklungskompetenzen** wurde aus Befunden zur Körperkoordination, Aufmerksamkeit und Visuomotorik gebildet und als begünstigende Voraussetzung für Bildungserfolg im Teilindex

einbezogen. Die Schulformempfehlung zu einer weiterführenden Schule stellt eine wesentliche Weiche in den Bildungsbiografien der etwa 10-Jährigen dar. Daher fließt in den Teilindex sowohl die **Hauptschulempfehlung** als Indikator für Benachteiligung als auch die **Gymnasialempfehlung** als Indikator für Bildungserfolg ein. Der im letzten Bericht verwendete Indikator **Sprachförderung Delfin** **entfällt** in dieser Aktualisierung, da „Delfin“ als einheitlicher Sprachtest für eine gesamte Kohorte nicht mehr angewendet wird.

Umweltbedingungen/Wohnen

Umweltbedingungen und Wohnen sind auf der einen Seite für Kinder wichtige Ressourcen, können aber auf der anderen Seite auch deutliche Benachteiligungen nach sich ziehen. Sozialräumliche Studien zeigen, dass sich in Nachbarschaften, die durch kurze Verweildauern geprägt sind, kaum nachbarschaftliche Solidarpotenziale entfalten können (vgl. *Rohr-Zänker/Müller 1998*). So gilt als Indikator für eine instabile Nachbarschaft eine kurze Wohndauer; als Indikator wurde die **Wohndauer unter drei Jahren** gewählt. Als weiterer Indikator, der die Umwelt von Kindern prägt, wurde die **Belastung durch Verkehrslärm** ausgewählt, da die Störung des Schlafes, insbesondere in den frühen Nachtstunden, die gesunde Entwicklung von Kindern beeinträchtigt. Über die Gefährdung durch nächtlichen Lärm unterliegen die Kinder einer zusätzlichen Entwicklungseinschränkung, die in ihrem Wachstum und der dafür benötigten Ruhe begründet ist. Ein zusätzlicher Indikator der Umweltbedingungen ist das **Wohnen innerhalb einer städtischen Hitzeinsel**. In diesen Bereichen ist bei sommerlicher Hitze mit einer

Datengrundlage

Die einzelnen Indikatoren werden auf Grundlage des Indikatorenkatalogs der Stadt Gelsenkirchen berechnet. Bevölkerungsdaten und Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen zum Stichtag 31.12.2016 vor. Die Berechnung aus Daten der Schuleingangsuntersuchung erfolgt im Dreijahresschnitt, d. h. für diesen Bericht wird der Durchschnitt der Einschulungsjahre 2014, 2015 und 2016 genutzt. Zahngesundheitsdaten liegen aus dem vorangegangenen Schuljahr 2015/2016 vor. Die Indikatoren zu den Schulformempfehlungen werden im Zweijahresschnitt der Schuljahre 2015/2016 und 2016/2017 gebildet. Hitzeinseln und Lärmbelastungen werden alle 10 bzw. 5 Jahre erfasst. Seit dem letzten Bericht gibt es eine Neuberechnung bei den Lärmbelastungen bzw. eine Veränderung der Berechnungsweise, so dass die Daten des Umweltbereichs in der Entwicklung nicht vergleichbar sind. Dieser Bericht bezieht sich sowohl auf die Stadtteilebene als auch auf die REGE-Ebene.

besonderen Hitzebelastung der dort wohnenden Menschen zu rechnen. Die Fähigkeit des Organismus, sich an solche Belastungen anzupassen (Hitzetoleranz), ist bei Säuglingen und Kleinkindern deutlich schwächer als bei gesunden Erwachsenen. Bei gefährdeten Personengruppen kommt es zu Hitzestress und der Gefahr von Hitzeschäden sowie auch



hier zu erheblichen Störungen des Schlafverhaltens.

Veränderungen des Indexes gegenüber der letzten Ausgabe

Diese Neuauflage des „Partizipationsindex“ unterscheidet sich in einigen Punkten vom ersten Bericht „Gesellschaftliche Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern“. Mit diesem vorliegenden Bericht wird nicht nur der Status in den Stadtteilen dargestellt, sondern es werden auch Entwicklungen und Veränderungen aufgezeigt. So ist es möglich, frühzeitig negative Veränderungen und auch positive Entwicklungen als Effekt von städtischem Handeln zu erkennen. Der Zeitraum der Entwicklung umfasst drei bis vier Jahre, je nach Indikator. Diese Entwicklungen werden auf der Stadtteilebene dargestellt.

Im Zuge der Aktualisierung wird der Index auch auf Ebene der 40 REGE-Bezirke (RaumEntwicklung GELsenkirchen) dargestellt. Diese Ebene gestattet einen kleinräumigeren Bezug, um ein noch zielgerichteteres und wirksameres kommunales Handeln zu ermöglichen. Die Gebietsgliederung REGE berücksichtigt sowohl die soziale Zusammensetzung der Nachbarschaften als auch die baulichen und wohnlichen Aspekte in einem Sozialraum. Die 40 Raumeinheiten lassen sich auf

die 18 Stadtteile aggregieren. Die Namen ergeben sich aus den einzelnen Stadtteilen zuzüglich einer Angabe der Himmelsrichtung.

Im Folgenden werden die 18 Gelsenkirchener Stadtteile und die jeweilige Veränderung der Indikatoren betrachtet. In einem zweiten Schritt werden die jeweiligen REGE-Bezirke eines Stadtteils auf ihre Teilhabechancen für Kinder untersucht und miteinander verglichen. Die REGE-Ebene verdeutlicht zum Teil große Unterschiede innerhalb der Stadtteile.

Zudem haben sich einige kleinere Veränderungen ergeben. Der Indikator „Sprachförderung Delfin“ wird ersatzlos gestrichen, da es keinen einheitlichen Sprachtest in einer Alterskohorte mehr gibt. Der Teilindex „Integrationsbedarf“ wurde in „Integrationsvoraussetzungen“ umbenannt und ist somit eindeutiger definiert. Der Indikator Sozialgeldquote unter 6 Jahre bezieht sich nun auf die Kinder unter 7 Jahren, da die Bundesagentur für Arbeit ihre Daten um-

strukturiert hat. Die Daten des Umweltbereichs (Hitzeinseln und Lärmbelastung) sind aufgrund veränderter Berechnungsweisen und einer Neuberechnung nicht mit den Daten des Berichts 2015 vergleichbar.

Der Partizipationsindex 2015



2.2. Das Monitoringkonzept

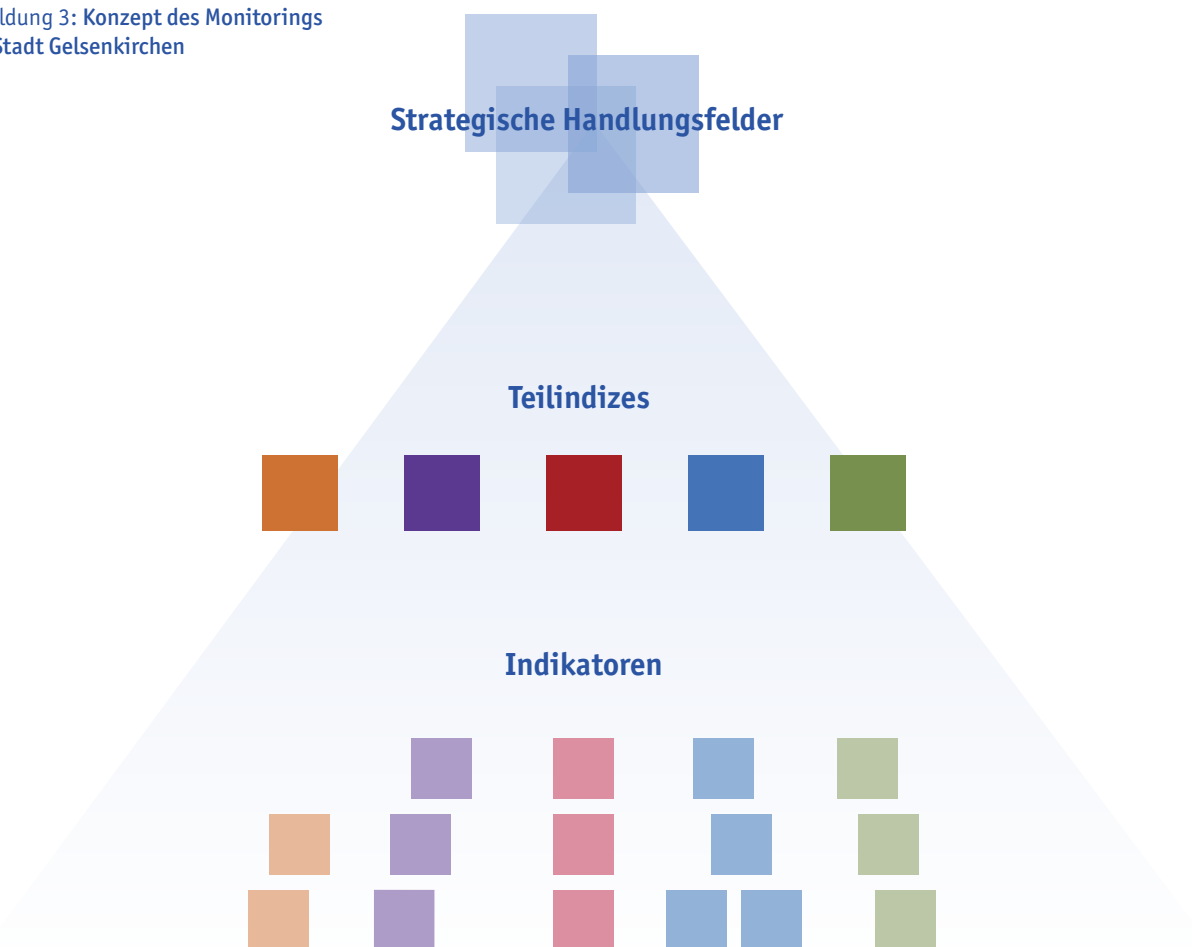
Der Index „Partizipation von Kindern“ folgt dem gesamtstädtischen Monitoringkonzept, mit dem systematisch und regelmäßig Informationen über die Verteilung von sozialen Lagen in der Stadt und in ihren Sozialräumen bereitgestellt und gebündelt werden. Gleichzeitig kommt ihm die Rolle eines Frühwarnsystems zu, das hilft, problematische Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und strukturelle Benachteiligungen aufzudecken. Mit Hilfe des Monitorings können Handlungsbedarfe identifiziert und lokalisiert werden. Damit ist das Monitoring Grundlage einer präventiv orientierten Planung und Steuerung.

Das Monitoring dient des Weiteren zur Optimierung des Ressourceneinsatzes, zur Bestimmung von Fördergebieten und zur Beantragung von Fördermitteln und bietet Anknüpfungsmöglichkeiten und Unterstützung für Fachplanung, ohne diese zu ersetzen. Fachplanung liefert weiterhin mit detaillierten Informationen wichtige Ergebnisse im Hinblick auf ressortspezifische Bedarfe und Prozess- und

Ergebnisqualität. Verschiedene Indizes werden auf der Grundlage strategischer Handlungsziele der Kommunalpolitik erstellt. Im Handlungsfeld Kommunale Präventionsketten (für Kinder) ist das wesentliche strategische Ziel, allen Kindern der Kommune eine faire gesellschaftliche Teilhabechance zu ermöglichen. Vor dem Hintergrund dieses Ziels wurde der Index „Partizipation von Kindern“ gebildet.

Die Methodik der Indexbildung orientiert sich an den Handlungsfeldern der Kommunalpolitik. Diese reichen von „Demografischer Wandel“ bis hin zu „Inklusion“. Um die Handlungsbedarfe besser benennen zu können, werden diese in Teilindizes und Handlungsfelder, wie z. B. wirtschaftliche Bedingungen, Integrationsvoraussetzungen und Bildungsbeteiligung untergliedert. Diese Teilindizes können allesamt aus den Indikatoren des Gelsenkirchener Indikatorenkatalogs gebildet werden. Er besteht derzeit aus 68 Indikatoren aus den Bereichen Bevölkerung, Arbeit und Soziales, Gesundheit, Erziehung und Bildung sowie Wohnen und Umwelt.

Abbildung 3: Konzept des Monitorings der Stadt Gelsenkirchen



Bei der Analyse und Interpretation der Indizes ist die Betrachtung aller Gliederungsebenen von Bedeutung. Die Ebene der strategischen Handlungsfelder bündelt viele Informationen zu einem Wert, mit dem es möglich ist, anschaulich, kompakt und übersichtlich problematische Strukturen, aber auch positive Veränderungen in der Stadt aufzuzeigen. Diese Gliederungsebene richtet sich vor allem an Verwaltungsvorstand, Politik und Öffentlichkeit und kann zur Ressourcensteuerung genutzt werden. Zur Benennung strategischer Handlungsfelder bedarf es der Betrachtung der Teilindizes und letztlich auch der einzelnen Indikatoren. Sie bilden die Basis, um Handlungsbedarfe genauer zu identifizieren, die entsprechenden Fachressorts und andere Akteure gezielter anzusprechen und Lösungsvorschläge zu entwickeln. Für ein Monitoring ist es wichtig, Veränderungen und Entwicklungen zu erfassen. Dies ist mit diesem zweiten Bericht zur Aktualisierung des Indexes „Partizipation von Kindern“ nun möglich. Direkte Vergleiche werden auf Ebene der Einzelindikatoren vorgenommen.

Für die Berechnung der Teilindizes und des Indexes „Partizipation von Kindern“ wurden etablierte statistische Verfahren benutzt, die an dieser Stelle kurz erläutert werden sollen. Um die unterschiedlichen Indikatoren besser miteinander vergleichbar zu machen, werden die Anteilswerte standardisiert. Dafür werden der Mittelwert und die Standardabweichung berechnet. Der Mittelwert beschreibt den Durchschnitt der Stadt Gelsenkirchen. Als Wert alleine ist der Durchschnitt allerdings nicht sehr aussagekräftig, weil die beobachteten Werte unterschiedlich stark um den Mittelwert streuen. Für eine angemessene Interpretation des Mittelwertes bedarf es also eines Streumaßes, welches beschreibt, inwieweit die einzelnen Indikatoren vom Mittelwert entfernt liegen. Ein solches Streumaß ist die sog. Standardabweichung. Ist die Standardabweichung hoch, bedeutet es, dass die einzelnen Werte weit vom Mittelwert entfernt liegen. Bei niedriger Standardabweichung verteilen sich die meisten Werte dicht um den Mittelwert; im äußersten Fall liegen alle Werte im Mittelwert und somit ist die Standardabweichung 0.

Wenn Mittelwert und Standardabweichung berechnet wurden, kann standardisiert werden. Dies ist notwendig, um zwei unterschiedlich hohe Werte miteinander vergleichbar zu machen. So liegt zum Beispiel die gesamtstädtische Sozialgeldquote (also der Mittelwert) bei 35 Prozent, während 15 Prozent aller Schulanfänger übergewichtig bzw.

Beispiel für Standardabweichung

Nehmen wir an, in der Gesamtstadt Gelsenkirchen sind 50 Prozent der Kinder arm. Dieser Mittelwert von 50 Prozent kann dadurch zustande kommen, dass alle Werte (in unserem Fall Stadtteile) den Wert 50 Prozent annehmen. Es könnte aber auch sein, dass in einer Hälfte der Stadt nur arme Kinder leben, während in der anderen Hälfte keine armen Kinder leben. Beide Extremfälle finden sich so nicht, sondern die Werte streuen unterschiedlich stark. Wir berechnen die typische Streuung um den Mittelwert, statistisch gesprochen die Standardabweichung.

adipös sind. Auf den ersten Blick handelt es sich um Werte, die man nicht miteinander vergleichen kann. Nun wird dieser gesamtstädtische Mittelwert bei allen Indikatoren auf 0 gesetzt und die Standardabweichung auf 20. Zur Bewertung der einzelnen Stadtteilwerte gilt dann die folgende Tabelle. Stadtteile, deren Werte mindestens eine Standardabweichung nach oben oder unten abweichen, werden als deutlich vom städtischen Mittelwert abweichend beschrieben. Liegen die Werte zwischen 10 und 20 bzw. zwischen –10 und –20 ist eine leichte Abweichung erkennbar. Werte, die bis zu einer halben Standardabweichung nach oben oder unten abweichen (Werte zwischen –10 und 10), gelten als durchschnittlich.

Zur Berechnung der Teilindizes wird wiederum das arithmetische Mittel aus den standardisierten Indikatorenwerten berechnet. Um den Gesamtindex „Partizipation von Kindern“ zu erhalten, wird das Verfahren auf dieser Ebene wiederholt. Diese standardisierten Werte eines Teilindex werden summiert und durch die Anzahl der Indikatoren dividiert. Weiterhin werden Rangfolgen für die einzelnen Stadtteile bzw. REGE-Bezirke gebildet und die Werte entsprechend der Tabelle klassifiziert.

Die berechneten Indexwerte beziehen sich also grundsätzlich auf den Gelsenkirchener Durchschnitt. Der Wert eines Stadtteils ist somit nur vergleichsweise „gut“ oder „schlecht“ und würde sich in einer anderen Stadt oder zum Beispiel mit dem Vergleichswert zum nordrhein-westfälischen Durchschnitt anders darstellen.

Einordnung der Indexwerte		Werte
++	deutlich über dem Gelsenkirchener Durchschnitt	über 20
+	über dem Gelsenkirchener Durchschnitt	über 10 bis 20
Ø	Gelsenkirchener Durchschnitt	10 bis –10
–	unter dem Gelsenkirchener Durchschnitt	unter –10 bis –20
--	deutlich unter dem Gelsenkirchener Durchschnitt	unter –20

2.3. Index als Grundlage sozialräumlicher Strategieentwicklung

Der Sozialraum als Bezugsgröße

Der Partizipationsindex bildet die Teilhabechancen von Kindern ab, indem die vorliegenden Daten sozialräumlich – nämlich auf der Ebene der 40 Gelsenkirchener REGE-Bezirke – dargestellt und vergleichend analysiert werden. Der sozialräumliche Fokus hat insbesondere für die Betrachtung der Lebenslagen von Kindern und Familien eine große Bedeutung, da gerade junge Kinder in der Regel ihren unmittelbaren Lebens-, Lern- und Entwicklungsort in ihrem Sozialraum haben. Die Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie die Passgenauigkeit der Angebote vor Ort, die weitere Infrastruktur und die städtebaulichen Lebensbedingungen bestimmen deshalb maßgeblich die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern. Unter dem Motto „Kleine Beine – kurze Wege“ erleichtern niederschwellige und fußläufig erreichbare Angebote den Zugang. Die Lebensraumnähe solcher Angebote steigert die Motivation von Kindern und Eltern zur Inanspruchnahme. Insofern wird deutlich, dass kommunales Handeln, das sich auf die Ebene der Sozialräume ausrichtet, sinnvoll und biografie- sowie zielgruppenorientiert ist.

Die Nutzungsmöglichkeiten des Partizipationsindex

Der Partizipationsindex hat sich intrakommunal und weit über die Stadtgrenzen hinaus einen Namen gemacht.

Innerhalb der Stadt wird er von Planern sowie von unterschiedlichsten Akteuren vor Ort genutzt, um Handlungsbedarfe sozialraumscharf, zielgruppenorientiert und handlungsfeldbezogen zu erkennen und passgenau zu bearbeiten. Vor dem Hintergrund der ungleichen Ausgangsbedingungen ist es umso wichtiger, dass Kinder in benachteiligten Stadtteilen gerechte Strukturen, Beziehungen und Institutionen erfahren, die es ihnen ermöglichen, die ungleichen Bildungs- und Teilhabechancen zu bewältigen.

Um eine ressortübergreifende Nutzung des Partizipationsindex zu gewährleisten, wurde auch die Neuauflage des Partizipationsindex inhaltlich und methodisch in enger Abstimmung mit dem AK Sozialraum¹ erarbeitet.

Für Förderanträge des Landes oder der EU, z. B. im Rahmen von „Starke Quartiere – starke Menschen“, gilt das Gelsenkirchener Monitoringsystem als vorbildlich. Es wird inzwischen bei der Erstellung verschiedener Förderanträge und Handlungskonzepte standardmäßig zugrunde gelegt.

Des Weiteren wurde er z. B. intensiv im Rahmen des Projektes „Gelsenkirchen hält zusammen ... für ein Leben ohne Armut und Ausgrenzung“ genutzt, um in Kooperation mit anderen örtlichen Trägern und Institutionen beispielhaft die Grundlagen für eine sozialräumliche Strategieentwicklung zur Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten besonders benachteiligter Kinder und Familien in ausgewählten Stadtteilen zu erarbeiten (*siehe folgender Abschnitt*).

¹ Der Arbeitskreis Sozialraum ist als festes Strategieteam in die Organisationsstruktur der Koordinierungsstelle Kommunale Prävention im Referat Verwaltungskoordinierung (3) integriert. Zahlreiche Planerinnen und Planer aus unterschiedlichen Vorstandsbereichen sind Mitglied im kleinen AK, derzeit: Jugendhilfeplanung (51), Bildungsplanung (KBB), Statistikstelle, Kommunale Prävention/Sozialplanung (R3), Umweltplanung (60), Stadtplanung (61); wissenschaftlicher Mitarbeiter (VB5), Gesundheitsplanung (53).

Zur Strategieentwicklung ist die Kooperation mit ziel- und handlungsfeldrelevanten Kooperationspartnern/Akteuren unerlässlich. Denn erst in einem Abgleich der ressortspezifischen Fachplanungen mit den Einschätzungen der maßgeblichen Akteure im Sozialraum ergibt sich im Rahmen einer Stärken-Schwächen-Analyse ein abgerundetes Bild.

Sozialräumliche Strategieentwicklung als Bestandteil der wirkungsorientierten Steuerung

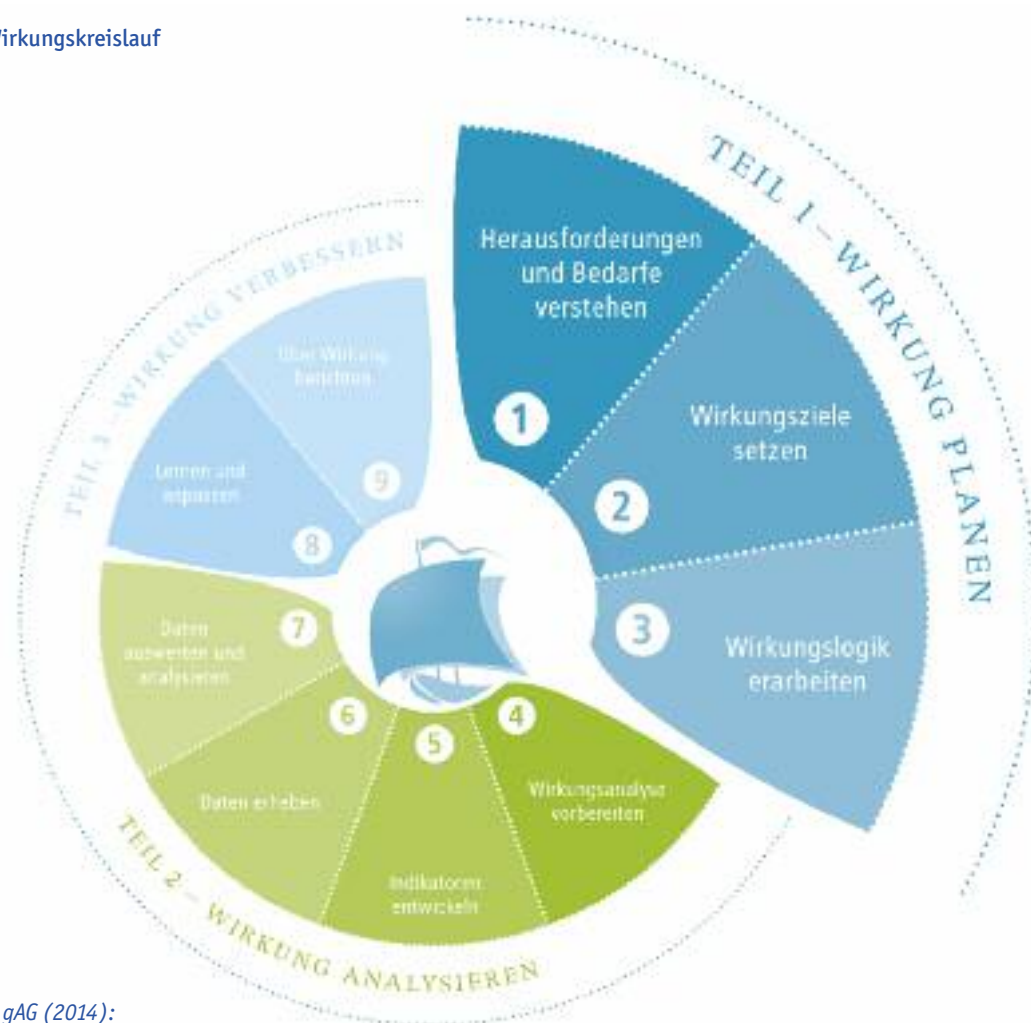
Ein Problem oder einen Bedarf zu sehen, ist das eine, von dieser Erkenntnis die richtigen Handlungsschritte abzuleiten, das andere. Es erfordert Planung, Analyse und Reflexion, um Präventionshandeln wirkungsvoll auszurichten und umzusetzen – es erfordert also eine Strategieentwicklung. Diese ist im besten Fall integriert, also gemeinsam und ressortübergreifend. Um eine sozialräumliche Strategie zu entwickeln, sind mehrere Schritte notwendig. Sie bilden die Grundlage für eine wirkungsorientierte Steuerung.

Die 9 Schritte der wirkungsorientierten Steuerung nach PHINEO (Kurz und Kubek 2014) sind:

- 1 Herausforderungen und Bedarfe verstehen
- 2 Wirkungsziele setzen
- 3 Wirkungslogik erarbeiten
- 4 Wirkungsanalyse vorbereiten
- 5 Indikatoren entwickeln
- 6 Daten erheben
- 7 Daten auswerten und analysieren
- 8 Lernen und anpassen
- 9 Über Wirkung berichten

Im ersten Schritt gilt es, die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Bedarfe der Zielgruppe zu analysieren, um diese zu kennen und zu verstehen. Hier setzt der Partizipationsindex an. Er veranschaulicht die Herausforderungen in Gelsenkirchen und die Teilhabechancen sozialräumlich und zeigt diesbezügliche Entwicklungen auf.

Abbildung 4: Wirkungskreislauf



Quelle: PHINEO gAG (2014):
Kursbuch Wirkung

Im zweiten Schritt ist das Ziel zu klären und zwischen intendierten Wirkungen und Aktivitäten zu unterscheiden. Wenn Wirkungsziele erarbeitet wurden, muss ggf. eine Festlegung des Weges erfolgen, da manchmal verschiedene Herangehensweisen möglich sind. Im dritten Schritt werden die Wirkungsziele und die zu deren Erreichung erforderlichen Ressourcen und Leistungen in Zusammenhang gebracht. Hier wird geprüft, ob das anvisierte Ziel mit vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten erreichbar ist. Andernfalls begibt man sich zurück zum zweiten Schritt. Diese drei Schritte stellen also die Grundlage für eine sozialräumliche Strategieentwicklung dar.

Dessen Ziel ist die Verbesserung und Stabilisierung der Lebenssituation der Bevölkerung. Dabei geht es insbesondere um den Abbau struktureller Benachteiligungen und die Erhöhung der Teilhabechancen. Die Herangehensweise ist zielgruppenorientiert und lebensbiografisch (*Stadt Gelsenkirchen 2016*).

Es kann also resümiert werden, dass die Strategieentwicklung – die ressortübergreifend und gemeinsam mit sozialräumlichen Akteuren erfolgen muss – ein wichtiger Bestandteil der wirkungsorientierten Steuerung ist, obwohl dadurch die Wirkung von Maßnahmen nicht direkt gemessen werden kann.

Die Systematik der sozialräumlichen Strategieentwicklung am Beispiel „Gelsenkirchen hält zusammen – für ein Leben ohne Armut und Ausgrenzung“

2015 wurden der Stadt Gelsenkirchen Fördergelder aus dem Landesprogramm „NRW hält zusammen ... für ein Leben ohne Armut und Ausgrenzung“ für die Durchführung eines Projektes bewilligt. In diesem Projekt wurden, ausgehend von den Daten des Partizipationsindexes, Strategien zur Verbesserung der Teilhabechancen von Kindern in drei besonders benachteiligten Sozialräumen entwickelt. Unter dem Titel „Gelsenkirchen hält zusammen“ wurde dieses Projekt von 2015 bis Ende 2016 in den Stadtteilen Altstadt, Neustadt und Schalke-Nord durchgeführt.

Die Systematik dieser Strategieentwicklung lief wie folgt ab:

- Die Herausforderungen und Bedarfe in Gelsenkirchen wurden anhand der Daten des Partizipationsindexes ermittelt.
- Als Stadtteile mit besonders niedrigen Teilhabechancen wurden Altstadt, Neustadt und Schalke-Nord identifiziert.
- Es wurden Auftaktveranstaltungen jeweils in diesen drei Stadtteilen durchgeführt, zu denen Akteure aus den Stadtteilen und jene, die hineinwirken könnten, eingeladen wurden („Zielvereinbarungsworkshop“).
- Die Daten und Analyseergebnisse zu dem jeweiligen Stadtteil wurden den Akteuren durch die Sozialplanung vorgestellt.
- Es folgte ein Abgleich dieser Daten mit dem Wissen der Akteure, indem eine Bestandsanalyse und Beschreibung des Stadtteils aus Sicht der Akteure durchgeführt wurde. Probleme und Potenziale (Stärken und Schwächen), Zielgruppen und Angebote wurden ermittelt. Dies erfolgte in einem Methodenmix, z. B. durch
 - soziales Wandern
 - leitfadengestützte Expertenbefragung
 - Diskussion in Arbeitsgruppen im Rahmen von „Strategieworkshops“
 - moderierte Erörterungen im Plenum
 - Workshops („Strategieworkshops“)
- Gemeinsam wurden die sozialräumlich benachteiligten Gruppen identifiziert und als Zielgruppen bestimmt.
- Es erfolgten Vereinbarungen zur Koordination des Projektes und zum örtlichen/zeitlichen Rahmen.
- Eine Vision für das Projekt (übergeordnetes Projektziel) wurde im Zusammenwirken definiert („Verbesserung der Teilhabechancen der Kinder in unserem Stadtteil“).
- Davon wurden in weiteren Strategieworkshops gemeinsam strategische Ziele und Unterziele (nach den SMART-Kriterien) abgeleitet und verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet (z. B. in Schalke-Nord: Bildung und Integration/Existenzsicherung und Wohnen/Gesundheit und Umwelt).
- Zu den jeweiligen Handlungsfeldern wurden Unterarbeitsgruppen gebildet. Diese entwickelten Maßnahmen- und Angebotsvorschläge.
- Die Resultate der Unterarbeitsgruppen wurden in der Runde der Stadtteilakteure und Fachressorts erörtert, abgeglichen und ausdifferenziert (erneuter Strategieworkshop).
- Es wurden Möglichkeiten zur Aktivierung von Unterstützern, Sponsoren und weiteren Partnern gesucht. Förder- und Projektgelder zur Umsetzung der Maßnahmen wurden akquiriert.

- Impulsprojekte wurden durchgeführt, um Erfolge schnell sichtbar zu machen und die Akteure zur Fortführung sowie auch Familien zur Teilnahme zu motivieren. Des Weiteren konnte so mit unterschiedlichen Projekten und Maßnahmen experimentiert werden und eine Überführung ins Regelsystem überprüft werden.
- Als (Zwischen-)Resultat wurden schriftliche Handlungskonzepte erstellt, die der Dokumentation und Transparenz dienen, aber auch eine Übertragbarkeit ermöglichen.

Nach der Entwicklung der Strategie erfolgte die Umsetzung der vielfältigen Maßnahmen mit anschließender Auswer-

tung/Reflexion der Umsetzung. Notwendige Nachsteuerungen und Anpassungen oder Ergänzungen wurden vorgenommen. Zum Abschluss der Förderphase wurden die gesamten Strategieentwicklungen und die folgende Realisation in den Stadtteilen Altstadt, Neustadt und Schalke-Nord gemeinsam ausgewertet und reflektiert. Dies erfolgte u. a. in einer Abschlussveranstaltung im Dezember 2016.

Durch Anschlussvereinbarungen konnte gewährleistet werden, dass die im Rahmen der Strategieentwicklung gegründeten Netzwerke fortbestehen und gemäß der entwickelten Systematik auch weiterhin in ihrem Stadtteil aktiv sind.



Abbildung 5:

Impulsprojekte und Maßnahmen zum Thema Gesundheit – Beispiel aus der Altstadt

Ziele:

- Entwicklung eines „gesunden Freizeitverhaltens“, Steigerung der Bewegungsfreude und Körperkoordination, Reduzierung von Übergewicht
- Verbesserung der Zahngesundheit (weniger fehlende Zähne oder Zähne mit Karieserfahrung) und der zahngesunden Ernährung
- Steigerung der Teilhabechancen von physisch, psychisch und suchtblasteten Kindern (Familien); Reduktion von Risikofaktoren; Suchtprävention

Was?	Wie?	Status	Wer mit wem?
3-Sprung-Pilot-Projekt: Kennenlernen von drei sportlichen Angeboten über mehrere Wochen mit Kita- kindern unter Einbeziehung ihrer Eltern	3 x 4 Bewegungseinheiten, (Handball, Tanz, Leichtathle- tik/Radfahren) für 15 Kinder	Vorbereitungen durch eine AG, Durchführung ist erfolgt von September bis Dezember 2016	GeKita, Referat Gesundheit, AOK, Gelsensport, Familien- büro, AWO, Kommunale Prävention (KoPrä) etc.
Zähneputzen, OGS, Grund- schule	60 Kinder erhalten altersge- rechte Informationen rund um das Thema Zahngesund- heit und eine tägliche Anlei- tung zur Zahnpflege	Durchführung erfolgte von Februar bis November 2016, (Projekt musste wg. Erkrän- kung der Kollegin pausieren) seitdem putzen insbesondere die älteren Kinder ohne Auf- forderung die Zähne	OGS, Referat Gesundheit, Arbeitskreis Zahngesundheit, AOK, KoPrä
Pilotprojekt Zahngesundheit in der OGS, Grundschule, mit der Zooschule der Zoom-Erlebniswelt	ansprechende Wissensver- mittlung rund um die Themen Zähne/Zahnhygiene/zahnge- sunde Ernährung als Ergän- zung der bisherigen Präven- tionsaktionen für 60 Kinder	Durchführung fand in den Sommerferien 2016 statt	Zahnmedizinischer Dienst des Referates Gesundheit, Zoo- schule der Zoom-Erlebnis- welt, KoPrä
Erreichen eines gesunden Umgangs mit Medien, Suchtprävention	Arbeit mit dem „Hörclub mobil“ durch die OGS, Grund- schule und Kita „Guter Start in die Schule“, Förderung von Resilienz, für Kinder der ersten Grundschul- klassen Filmprojekt „DOXS“, gesunder Umgang mit Medien, für Kinder des 3. Grundschul- jahrgangs	Durchführung ab 14. Novem- ber 2016 für 4–6 Wochen Vorbereitungen durch eine AG, Durchführung ab Novem- ber 2016 bis Juni 2017 (ins- gesamt 4 Wochen) Durchführung im November 2016	Referat Erziehung und Bildung (Jugend-/Medienschutz), OGS, Grundschule, Kitas, Jüdische Gemeinde, KoPrä Drogenberatung, Referat Gesundheit, Grundschule, Gelsensport, Kunstmuseum, KoPrä Stadtbibliothek, Grundschule, KoPrä

II. Atlas – Partizipationsindex



So lesen Sie die Karten und Diagramme

Auf den **Stadtkarten** sind verschiedene Aspekte zur Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen farblich dargestellt.



Weitere Karten stellen die Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen nach **fünf Dimensionen** dar:

- Wirtschaftliche Lage
- Integrationsvoraussetzungen
- Gesundheitsbedingungen
- Bildungsbeteiligung
- Umweltbedingungen und Wohnen

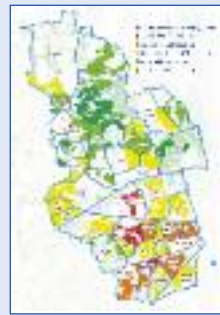
Wo leben wie viele Kinder?



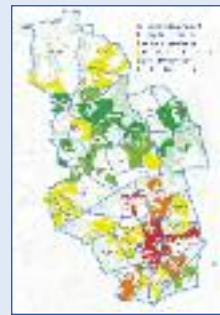
Wie sind die Teilhabechancen der Kinder insgesamt?



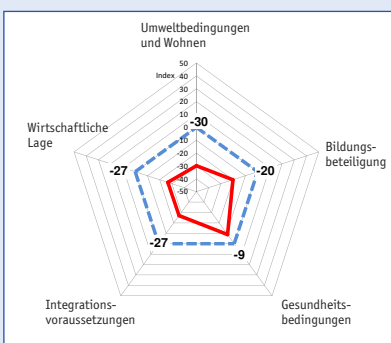
Zum Beispiel ...
... die Gesundheitsbedingungen



... die Integrationsvoraussetzungen



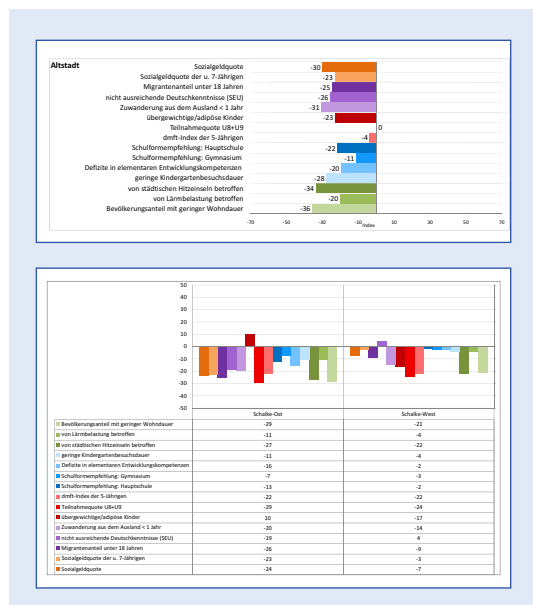
Zu Beginn der Stadtteilkapitel ist der **Stadtteil als Karte** abgebildet. Die **absoluten Zahlen** der Kinder und Jugendlichen in fünf Altersgruppen unter 18 Jahren sind baublockscharf dargestellt.



In dieser sog. **Netzgrafik** werden die Teilhabechancen der Kinder in den fünf oben genannten Dimensionen dargestellt.

Die **blaue Linie** liegt bei dem **Wert 0** und bezeichnet den **Durchschnitt der Stadt Gelsenkirchen**. Die **rote Linie** steht für die Teilhabechancen im betrachteten **Stadtteil** bzw. **REGE-Bezirk**: **Je weiter innen die rote Linie, desto niedriger sind die Teilhabechancen im Vergleich zur gesamten Stadt Gelsenkirchen.**

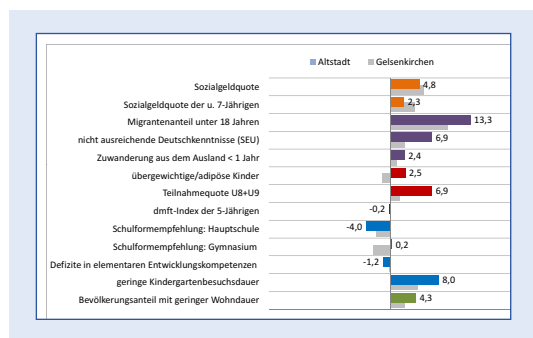
Zur Einordnung der Werte vgl. die Tabelle rechts.



Hier finden sich die einzelnen **Indikatoren mit standardisierten Werten** (Mittelwert 0, Standardabweichung 20).

Die obere Grafik steht für den **Stadtteil gesamt**, in der unteren Grafik stehen die Werte für die einzelnen REGE-Bezirke. Alle **REGE-Bezirke** werden nebeneinander in einer Grafik aufgeführt.

Je niedriger die Werte, desto geringer die Teilhabechancen im Vergleich zur gesamten Stadt Gelsenkirchen. Zur Einordnung der Werte vgl. die Tabelle unten.



Diese Grafik beschreibt die **Veränderungen** der einzelnen Indikatoren im Zeitraum von etwa drei Jahren (zur Veröffentlichung 2015). Sie bilden die Veränderungen **in Prozentpunkten** ab.

Die **bunten Balken** stehen für die Veränderungen des Stadtteilwerts und die **grauen** für die Gesamtstadt Gelsenkirchen.

So ordnet man die Index-Werte ein: Es handelt sich um **standardisierte Werte** mit dem Mittelwert 0 und einer Standardabweichung von 20.

Einordnung der Indexwerte

Werte

++	vergleichsweise sehr hohe Teilhabechancen	über 20
+	hohe Teilhabechancen	über 10 bis 20
0	durchschnittliche Teilhabechancen	10 bis -10
-	geringe Teilhabechancen	unter -10 bis -20
--	sehr geringe Teilhabechancen	unter -20

1. Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen

1.1. Kinder in Gelsenkirchen

Zum 31.12.2016 lebten 45.720 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in der Stadt Gelsenkirchen. Während die Kinderzahlen auf Grund des demografischen Wandels jahrzehntelang rückläufig waren, gibt es seit dem Jahr 2013 durch Zuwanderung aus dem südosteuropäischen Raum und der Flüchtlingsbewegung als auch durch steigende Geburtenzahlen steigende Bevölkerungszahlen – insbesondere auch im Kindesalter.

Lag die Zunahme der unter 18-Jährigen in 2014 noch bei etwa 500 Kindern und Jugendlichen, erreichte diese in 2015 ihren Höhepunkt mit einer Bevölkerungszunahme von fast 1.600 Kindern, in 2016 ist die Zunahme geringer (1.347 unter 18-Jährige mehr als im Jahr 2015 zuvor). Auch in 2017 fand eine Steigerung der Kinderzahlen statt, wenngleich diese mit 705 deutlich geringer ist als in den Jahren 2015 und 2016. Diese Zahlen stellen jedoch nur ein Saldo aus Zu- und Wegzügen bzw. Geburten- und Sterbezahlen.

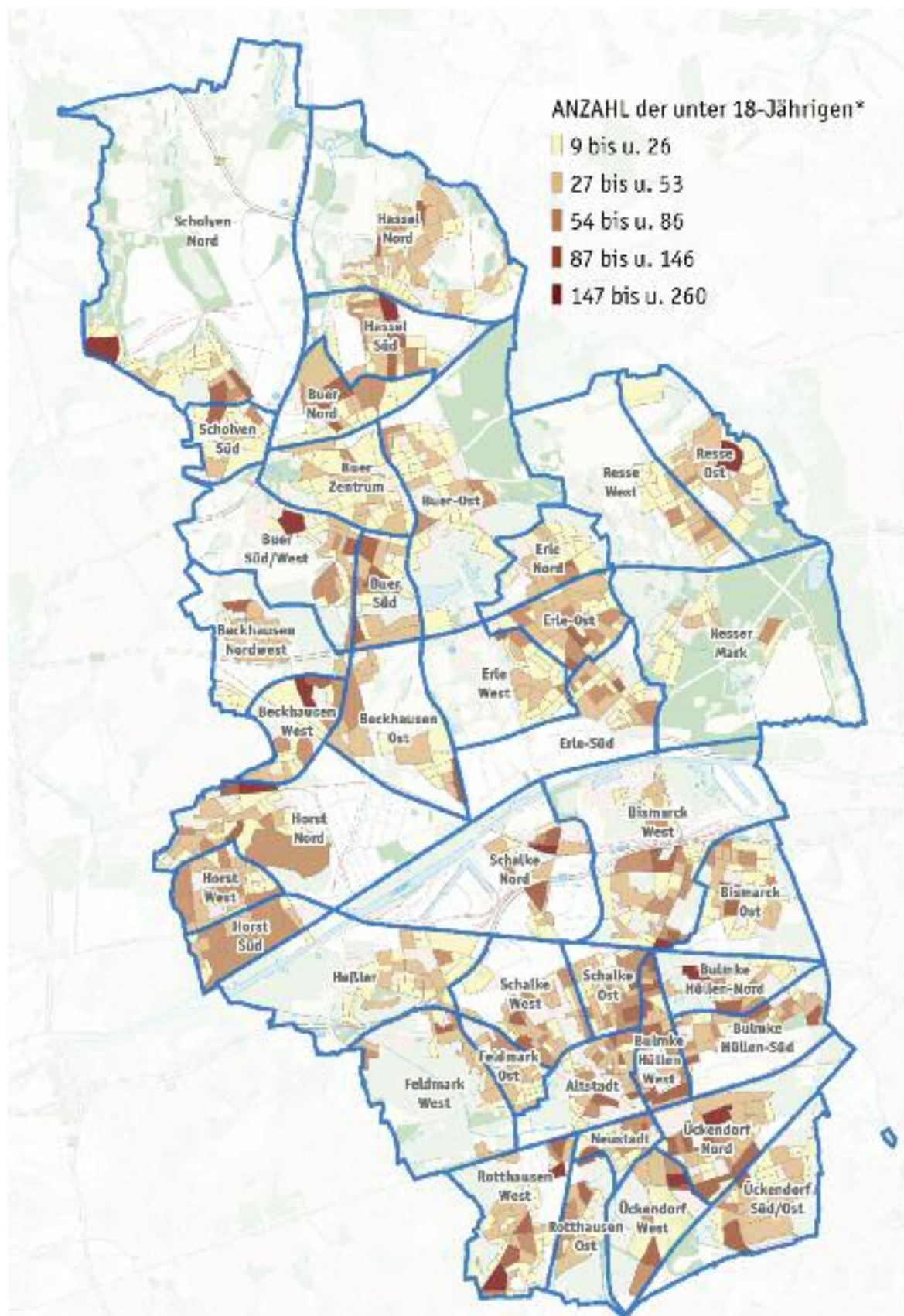
Dies stellt eine besondere Herausforderung für Schulen und Kindergärten dar und zeigt sich bei der differenzierten

Betrachtung der Zuzugs-, Wegzugs- und Geburtszahlen noch deutlicher. In 2016 sind knapp 5.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren zugezogen, drei Jahre zuvor waren es etwa halb so viele. Aber auch mehr als 3.000 Kinder sind in 2016 weggezogen, was auch eine Verdopplung seit 2013 darstellt. Die Geburtenzahlen sind innerhalb dieser drei Jahre um 25 Prozent von etwa 2.000 auf 2.500 angestiegen.

Bei der Betrachtung des Kinderanteils auf kleinräumiger Ebene fällt auf, dass anteilig viele Kinder in den eher benachteiligten Stadtteilen wohnen. Die höchsten Anteile von Kindern finden sich in Ückendorf-Nord mit gut 22 Prozent, die niedrigsten in Buer-Zentrum, Buer-Ost und Resser Mark mit rund elf Prozent.

Legt man diese Anteile auf den Partizipationsindex, werden die Zusammenhänge besonders deutlich: Dort, wo die niedrigsten Teilhabechancen von Kindern sind, wohnen anteilig die meisten Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren. Dieses Phänomen ist nicht neu und gilt für alle Städte des Ruhrgebiets. An seiner Brisanz für die nächste Generation des Ruhrgebiets hat es aber dennoch nichts verloren.

Karte 1: Kinder in Gelsenkirchen



* Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken. > 8 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016 Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R 3/1 Statistik und Monitoring

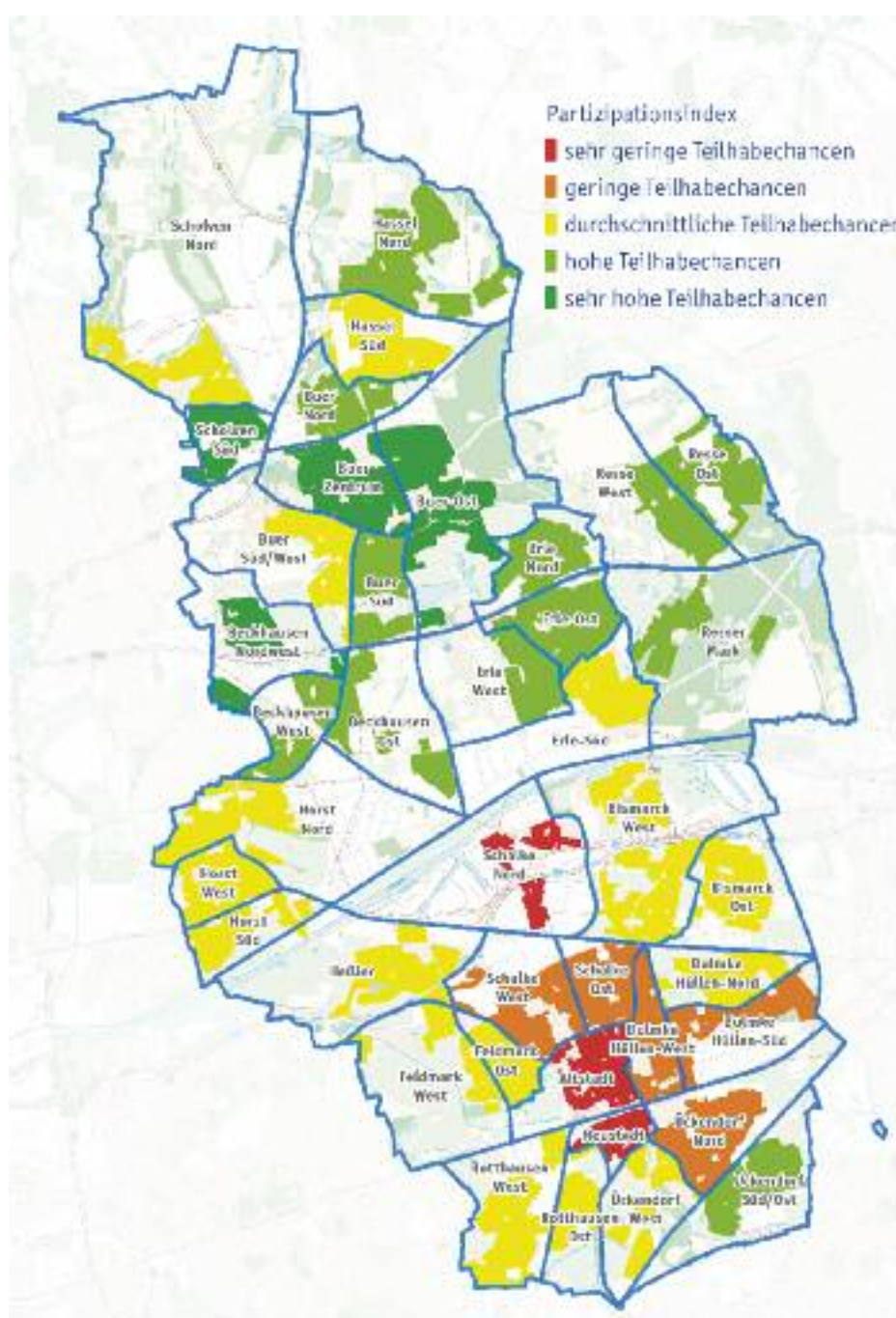
1.2. Partizipationsindex – Teilhabe von Kindern am gesellschaftlichen Leben

Der Gesamtindex Partizipation von Kindern gibt einen kompakten Überblick über Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern in Gelsenkirchen wieder. Insgesamt ist ein deutliches Nord-Süd-Gefälle zu erkennen. Partizipationschancen von Kindern sind nördlich des Kanals deutlich häufiger überdurchschnittlich als im Süden der Stadt.

REGE-Bezirke mit (sehr) hohen und sehr (niedrigen) Teilhabechancen

Nach wie vor sind die drei Stadtteile Schalke-Nord, Neustadt und Altstadt die Stadtteile, die deutlich unter dem Gelsenkirchener Durchschnitt liegen, was die Teilhabe der Kinder betrifft. Im Vergleich zum Index 2015 hat sich le-

Karte 2: Index Partizipation



Quelle:
Stadt Gelsenkirchen,
Indikatorenkatalog,
Stand Mitte 2017,
standardisierte Werte.

diglich die Rangordnung verändert: Schalke-Nord verzeichnet jetzt mit großem Abstand den niedrigsten Indexwert und hat die Altstadt hier abgelöst. Sämtliche REGE-Bezirke mit unterdurchschnittlichen Teilhabechancen liegen südlich des Kanals und somit im Stadtbezirk Mitte bzw. Süd. Lediglich Ückendorf-Süd/Ost weist aus dem Stadtsüden überdurchschnittliche Teilhabechancen auf.

Die höchsten Partizipationschancen haben Kinder in Buer-Ost, Beckhausen-Nordwest, Scholven-Süd und Buer-Zentrum. Anders als in 2015 schneidet die Resser Mark beim Vergleich der Bezirke etwas schlechter ab, sie ist in den Bereich der hohen Partizipationschancen gerutscht – wenngleich nur knapp.

Zu berücksichtigen sind bei der Bewertung allerdings die zum Teil stark unterschiedlichen absoluten Zahlen von Kindern und Jugendlichen in den Stadtteilen und REGE-Bezirken. So leben in der Resser Mark die mit Abstand wenigsten Kinder (392 unter 18-Jährige), gefolgt von Scholven-Süd mit 522 und Beckhausen-Nordwest mit 565 Kindern. Gleichzeitig finden sich in diesen beiden zuletzt aufgeführten REGE-Bezirken mit die höchsten Partizipationschancen. Der besonders hohe Wert für Buer-Ost (Rang 1) steht für positive Partizipationsmöglichkeiten von etwa 1.000 Kindern und Jugendlichen.

Tendenziell bieten jedoch die REGE-Bezirke mit hohen Anzahlen an Kindern nur geringe bis sehr geringe Teilhabechancen. So leben die meisten Kinder in Bulmke-Hüllen-West (2.218), Schalke-Ost (2.116) und Ückendorf-Nord (2.052). Diese REGE-Bezirke erreichen alle einen Gesamtwert im unterdurchschnittlichen Bereich.

Die Betrachtung der REGE-Ebene zeigt für die einzelnen Stadtteile teilweise ein gespaltenes Bild, was am deutlichsten in Ückendorf hervortritt und alle Ampelfarben in einem Stadtteil vereint. Die Teilhabechancen in Ückendorf-Nord sind unterdurchschnittlich, in Ückendorf-West liegen sie genau im Gelsenkirchener Stadtdurchschnitt und im eher von einer älteren Bevölkerungsschicht geprägten Ückendorf-Süd/Ost sind sie überdurchschnittlich. Auch auffällig ist der Stadtteil Erle: Mit einem Wert von –3 liegen die Partizipationschancen der Kinder in Erle-Süd deutlich unter denen der Kinder in den anderen drei REGE-Bezirken Erles, die allesamt hohe Indexwerte zwischen 14 und 15 erzielen.

Die Werte für den Gesamtindex Partizipation von Kindern setzen sich in den einzelnen REGE-Bezirken aus den verschiedenen Teilindizes sehr unterschiedlich zusammen.

In Schalke bspw. ergibt sich für beide Bezirke ein durchschnittlicher Indexwert. In Schalke-West resultiert dieser Wert aus einem sehr negativen Wert für den Teilindex Gesundheitliche Benachteiligung, einem unterdurchschnittlichen Wert im Teilindex Umweltbedingungen und Wohnen und ansonsten durchschnittlichen Werten in allen anderen Bereichen. In Schalke-Ost hingegen finden sich ausschließlich (stark) unterdurchschnittliche Teilindizes. Der Stadtteil Schalke erreicht – so wie in 2013 – auch diesmal in der Bildungsbeteiligung deutlich bessere Werte als in den anderen Teilbereichen. Die gezielten Bemühungen der letzten Jahre im Stadtteil Schalke im Bereich der Bildungschancen zeigen also nachhaltig Erfolge.

Entwicklung von Indikatoren

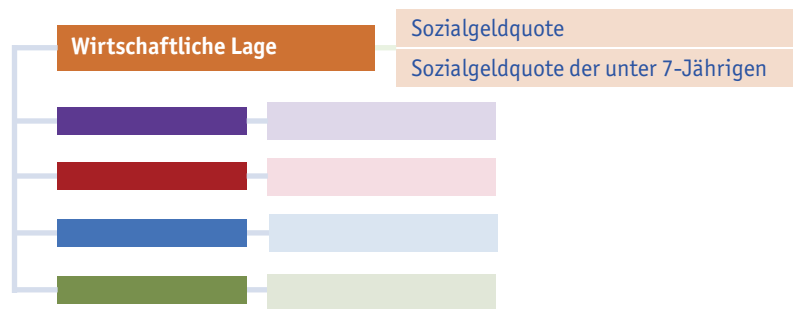
Die Indikatoren im Themenfeld Armutsbetroffenheit und Integrationsvoraussetzungen haben im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum zugenommen. Bedingt durch den Zuzug aus dem Ausland von Geflüchteten und Menschen aus Südosteuropa hat sich der Anteil von Kindern und Jugendlichen deutlich erhöht, was sich nur leicht bei den gestiegenen Anteilen von Kindern mit unzureichenden Deutschkenntnissen wiederfindet.

Bei den Gesundheitsbedingungen gibt es einen leicht positiven Trend: Steigerung der Teilnahmequote an den Vorsorgeuntersuchungen U8 und U9 und anteilig etwas weniger übergewichtige bzw. adipöse Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung. Die Entwicklungen im Bildungsbereich differenzieren sich etwas: anteilig weniger Gymnasialempfehlungen, allerdings auch weniger Empfehlungen für die Hauptschule. Kinder mit geringen Kitabesuchszeiten haben sich auch aufgrund von Zuwanderung (bspw. durch insgesamt geringe Aufenthaltsdauer in Deutschland) erhöht. Ähnliches gilt für den Anteil von Menschen mit geringer Wohndauer.

Insgesamt ist in Gelsenkirchen eine weitere Polarisierung der Lebensbedingungen zu verzeichnen. Die in allen Städten anzutreffenden sozialräumlichen Unterschiede nehmen gegenwärtig zu, auch in Gelsenkirchen – wenngleich die Ausgangslage der Segregation hier im Vergleich zu anderen Ruhrgebietskommunen wie etwa Essen noch relativ gering ausgeprägt ist. Dennoch ist festzuhalten: Stadtteile, die bereits im Bericht 2015 mit geringen Teilhabechancen zu kämpfen hatten, weisen weiterhin unterdurchschnittliche Werte auf, während Stadtteile mit seinerzeit hohen Teilhabechancen positivere Entwicklungsverläufe verzeichnen. Dies gilt nicht in allen Aspekten für jeden Stadtteil, hier bedarf es einer genauen Betrachtung der jeweiligen Sozialräume und im Anschluss daran einer Diskussion über Ursachen.

2. Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen nach Dimensionen

2.1. Teilindex Wirtschaftliche Lage



In der Stadt Gelsenkirchen leben durchschnittlich 41 Prozent der Kinder unter 15 Jahren von Sozialgeld, bei den unter 7-Jährigen sind es stadtweit 42,6 Prozent. Insgesamt zeigt sich in den meisten REGE-Bezirken eine höhere Abhängigkeit von unter 7-Jährigen beim Sozialgeld als beim Sozialgeld insgesamt (unter 15 Jahre), was insbesondere auch ein Indiz für eine schwierigere Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit jüngeren Kindern ist. Gerade Armuts-erfahrungen in jungen Jahren führen erfahrungsgemäß zu verminderten gesellschaftlichen Teilhabechancen in der Zukunft.

Entwicklungen

Im Vergleich zum Bericht, der im Jahr 2015 erschienen ist, ist die Sozialgeldquote der unter 15-Jährigen in der Stadt Gelsenkirchen um mehr als fünf Prozentpunkte gestiegen.³ Die Veränderungen unterscheiden sich zwischen den einzelnen Stadtteilen. Nur in Resse ist eine Abnahme der Sozialgeldquote zu verzeichnen, in Buer und Scholven liegt die Zunahme unter einem Prozentpunkt. Die höchsten Steigerungen sind in Stadtteilen zu finden, deren Quoten ohnehin schon über dem städtischen Durchschnitt lagen, wie der Neustadt, Bulmke-Hüllen und Rotthausen.

REGE-Bezirke mit (sehr) hohen Teilhabechancen

Die mit Abstand höchsten Teilhabechancen erfahren Kinder in Buer-Ost. Die wirtschaftliche Lage ist für Kinder hier in der Summe vergleichsweise sehr positiv. Lediglich 9,9 Prozent der Kinder unter 15 Jahren und 8,6 Prozent der Kinder

unter sieben Jahren beziehen Sozialgeld. Auf Rang 2 und 3 bei den Teilhabechancen im Bereich der wirtschaftlichen Lage liegen Beckhausen-Nordwest und Buer-Zentrum. Allerdings finden sich hier bereits bis zu doppelt so hohe Sozialgeldquoten wie in Buer-Ost.

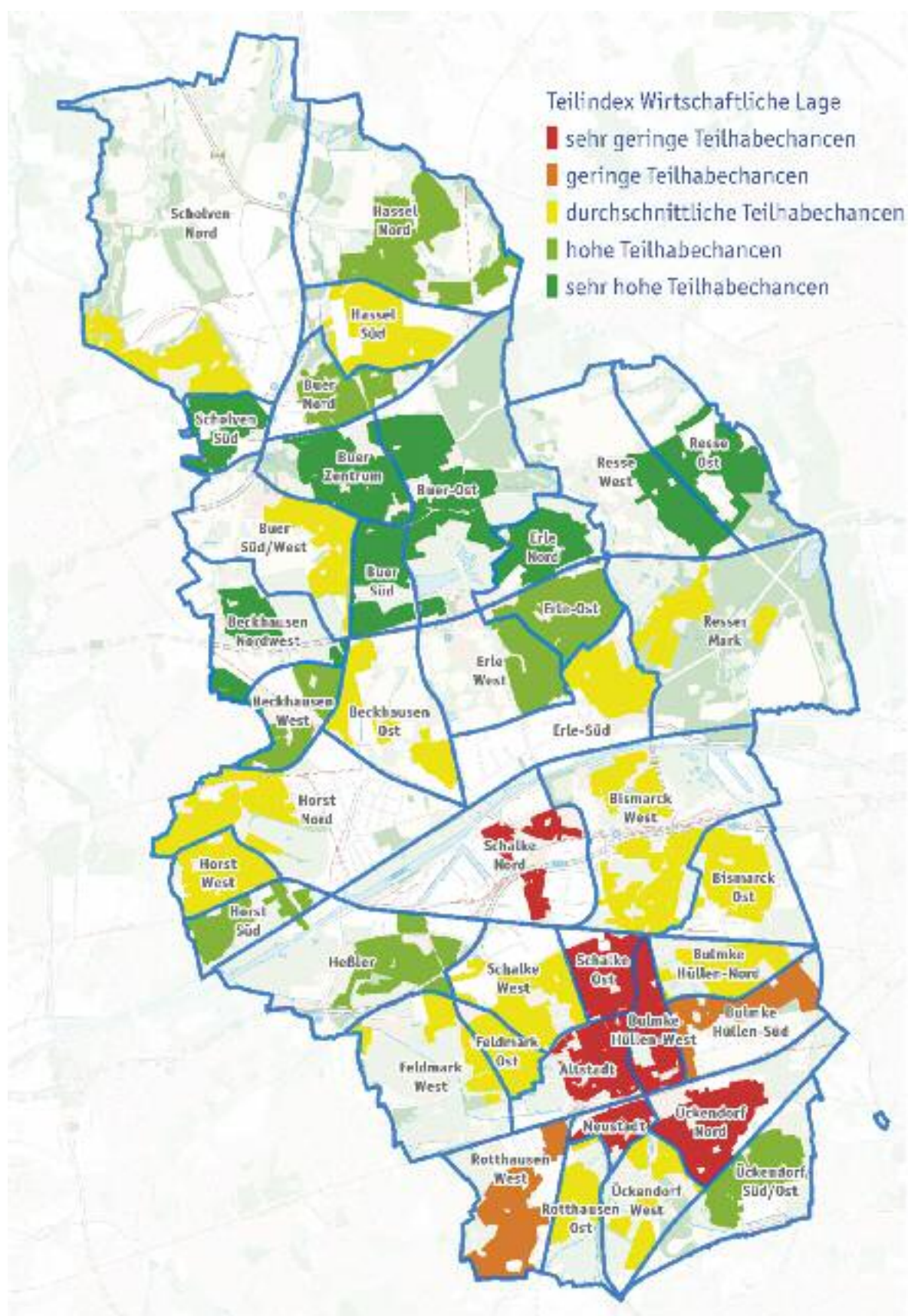
Alle REGE-Bezirke mit vergleichsweise sehr hohen Teilhabechancen für Kinder im Kontext einer vergleichsweise positiven wirtschaftlichen Lage befinden sich in Buer und angrenzenden Bezirken (Buer-Ost, Beckhausen-Nordwest, Buer-Zentrum, Buer-Süd, Scholven-Süd, Resse-Ost, Resse-West, Erle-Nord, Buer-Nord). Nichtsdestotrotz sollte man dabei beachten, dass selbst in diesen REGE-Bezirken bis zu 28 Prozent der Kinder Sozialgeld beziehen; im gesamten Stadtteil Buer sind es 25 Prozent. Die Verteilung der Teilhabechancen über das Stadtgebiet zeigt deutlich, dass ein Vergleich auf REGE-Ebene die wirtschaftlichen Bedingungen im Umfeld der Kinder deutlich präziser einschätzen kann als auf Stadtteilebene.

REGE-Bezirke mit (sehr) niedrigen Teilhabechancen

Die negativsten Werte im Teilindex Wirtschaftliche Lage verzeichnen die REGE-Bezirke Neustadt, Bulmke-Hüllen-West, Altstadt, Schalke-Nord, Schalke-Ost, Ückendorf-Nord und Rotthausen-West mit Sozialgeldquoten von wenigstens 54 bis zu 62 Prozent. Alle diese REGE-Bezirke befinden sich in den Stadtbezirken Mitte und Süd. Armut und die Abhängigkeit von Transferleistung sind hier vielfach Normalität.

³ Da sich die Angaben der Bundesagentur für Arbeit bei den jüngeren Kindern von unter sechs Jahren auf unter sieben Jahren verändert hat, ist der Vergleich hier nicht ganz detailliert möglich, wird aber annäherungsweise dennoch durchgeführt.

Karte 3: Teilindex Wirtschaftliche Lage

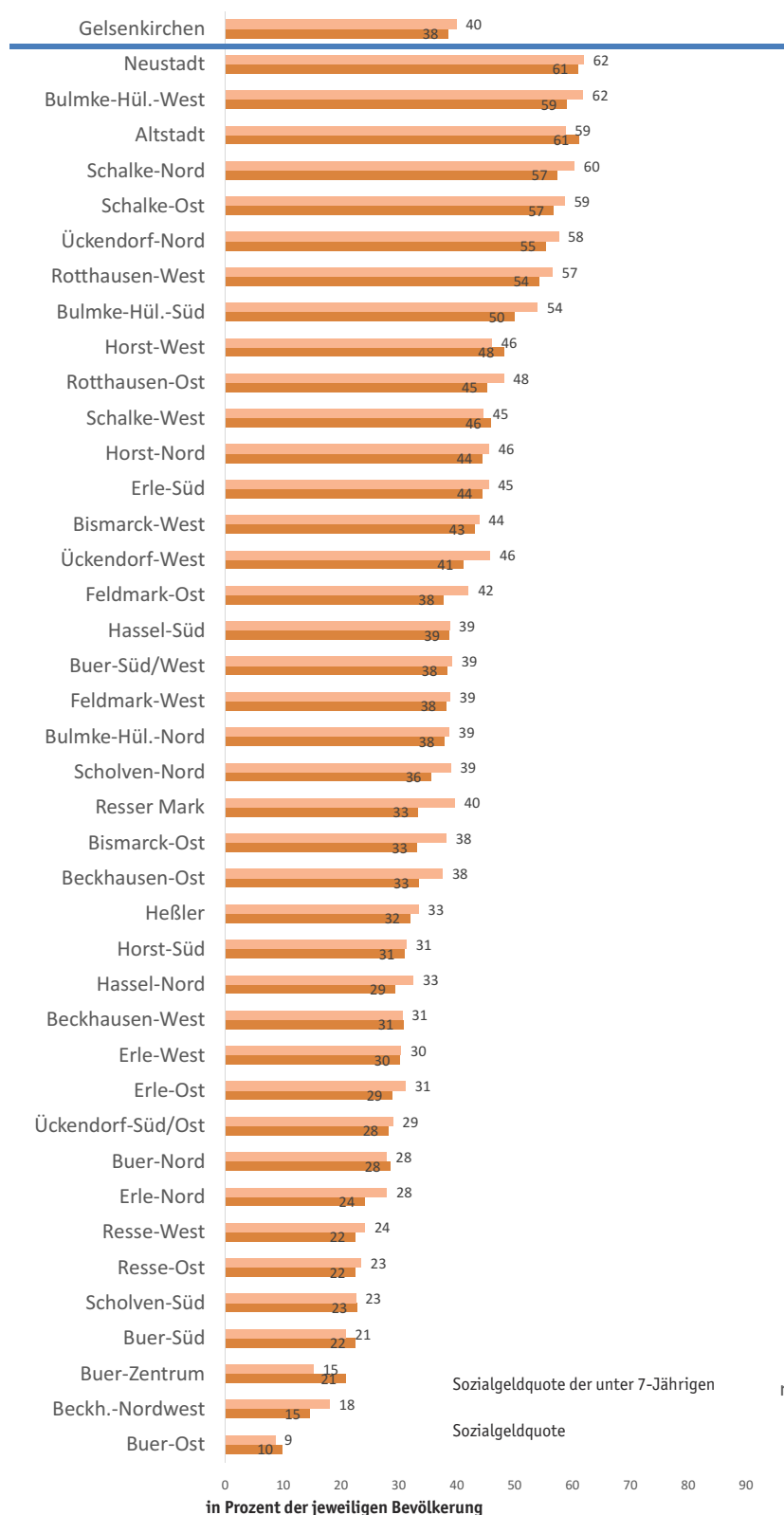


Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Indikatorenkatalog,
Stand Mitte 2017, standardisierte Werte.

Die Herausforderung wird darin bestehen, Familien dahingehend zu stärken, dass sie Bewältigungsstrategien für den Familienalltag entwickeln und den Kindern mit allen erforderlichen Maßnahmen ein gelingendes Aufwachsen ermög-

lichen. Das kommunale Engagement ist hier vor allem auf die Entkopplung von materieller Armut und anderen Dimensionen von Benachteiligung wie Gesundheit, Bildung etc. gerichtet.

Diagramm 1: Sozialgeldquoten nach REGE-Bezirken

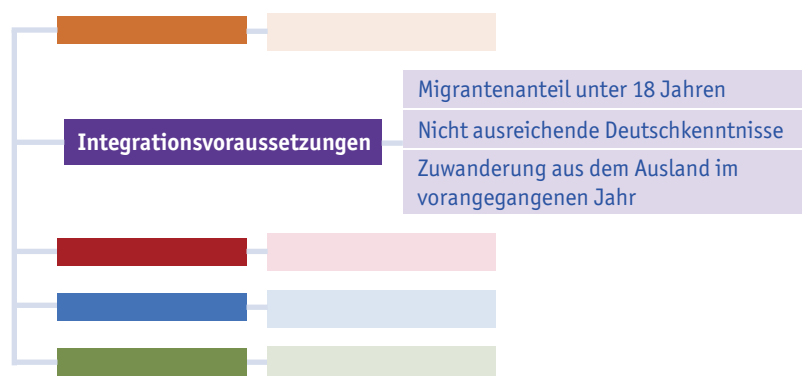


Die Indikatoren zur wirtschaftlichen Lage

Die wirtschaftliche Lage wird über die **Sozialgeldquote** und über die **Sozialgeldquote der unter 7-Jährigen** ermittelt. Sozialgeld gibt sowohl Aufschluss über die ökonomische Situation der Kinder als auch über die Erwerbsbeteiligung der Eltern. Sozialgeld ist der Bezug von Leistungen nicht erwerbsfähiger Personen in Bedarfsgemeinschaften – also von Kindern unter 15 Jahren, deren Eltern Leistungen nach dem SGB-II erhalten.

Aufgrund fehlender kleinräumiger Daten zur Einkommenssituation wird die Sozialgeldquote in Kommunen üblicherweise als Kinderarmutsindikator gewertet. Die Sozialgeldquote der unter 7-Jährigen weist auf die besondere Brisanz von Transfergehaltabhängigkeiten von Haushalten mit Kindern im Vorschulalter hin.

2.2. Teilindex Integrationsvoraussetzungen



Gelsenkirchen ist, wie das gesamte Ruhrgebiet, stark von Zuwanderung geprägt. Die Migrationsgeschichte und die verschiedenen Migrationshintergründe der Bevölkerung lassen sich jedoch in der amtlichen Statistik Gelsenkirchens nur bedingt abbilden.

Die Statistik erfasst zunächst die Staatsangehörigkeit einer Person; als Person mit Migrationshintergrund oder Migrant gilt demnach eine Person mit mindestens einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit. Dies bedeutet, dass sowohl Nichtdeutsche als auch Doppelstaatler als Migranten gelten, nicht aber Personen, die nur noch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, obwohl sie in einem anderen Land geboren wurden. Ein knappes Drittel der Gelsenkirchener Bevölkerung hat nach dieser Definition einen Migrationshintergrund. Der Anteil an Migranten in der Altersklasse der Kinder und Jugendlichen ist mit 56 Prozent deutlich höher.

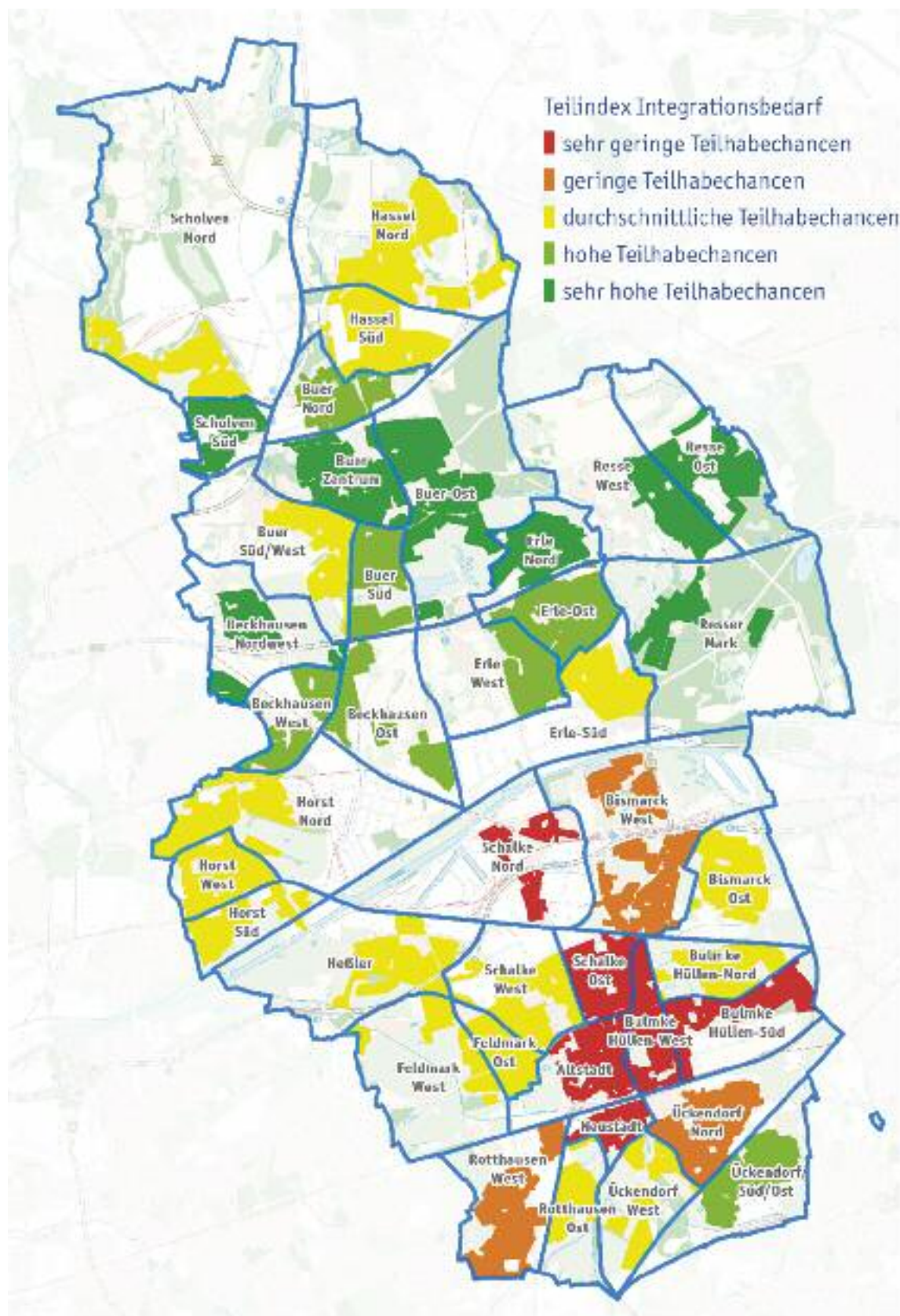
Insgesamt verteilen sich die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sehr ungleich im Stadtgebiet. Dieses Phänomen – in der Stadtsoziologie „ethnische Segregation“ genannt – ist charakteristisch für Großstädte. Als Risiko ethnischer Segregation gilt in der öffentlichen und sozialwissenschaftlichen Diskussion eine allzu starke Binnenorientierung der ethnischen Gruppe, welche den Eingliederungsprozess in die deutsche Gesellschaft erschwert. Zugleich können sich Mitglieder dieser Gruppe auch gegenseitig bei der Eingliederung in die Gesellschaft unterstützen (Farwick 2009).

Die Migrantenanteile bei den unter 18-Jährigen variieren von 23 Prozent in Scholven-Süd bis hin zu 80 Prozent in der Neustadt. Der Stadtteil, der am meisten von neuzugewanderten Migranten geprägt ist, ist Schalke-Nord: 6,3 Prozent der Bevölkerung sind in 2016 aus dem Ausland zugezogen. Dieser Wert war in den vergangenen Jahren in Schalke-Nord konstant hoch, was zu einer starken Kumulation von Integrationsbedarfen führt. Personen, die nur ein paar Jahre in dieser Stadt und in diesem Land leben, haben erheblich größere Integrationsbedarfe als Migranten der zweiten oder dritten Generation. Dieser Anteil ist in keinem anderen Gebiet ähnlich hoch.

Die Altstadt verzeichnet den zweithöchsten Anteil mit gut vier Prozent. Um diesbezüglich handlungsfähig zu bleiben, wird ein zusätzliches internes Monitoring bereitgestellt, das den äußerst kurzfristigen Veränderungen Rechnung trägt und wöchentlich berichtet. Kaum Zuwanderung (weniger als ein Prozent der Bevölkerung) im letzten Jahr gab es hingegen in den Stadtteilen Resser Mark, Resse, Beckhausen und Buer.

Ein hoher Migrantenanteil und auch ein hoher Anteil von kürzlich aus dem Ausland Zugezogenen macht unzureichende Deutschkenntnisse beim Schuleingang wahrscheinlicher. In Schalke-Nord werden bei mehr als der Hälfte der Kinder (57 Prozent) nicht ausreichende Deutschkenntnisse bei der Schuleingangsuntersuchung diagnostiziert, in Buer-Ost und Erle-West trifft das nur auf fünf Prozent der Einschulungskinder zu.

Karte 4: Teilindex Integrationsvoraussetzungen



Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Indikatorenkatalog,
Stand Mitte 2017, standardisierte Werte.

Entwicklungen

Alle drei Indikatoren im Teilindex Integrationsvoraussetzungen sind seit dem Bericht im Jahr 2015 gestiegen. Der Migrantenanteil der unter 18-Jährigen ist um knapp zehn Prozentpunkte angestiegen, was zwar zu einem großen Teil auf die verstärkte Zuwanderung zurückgeht, aber nicht ausschließlich (Zuzug aus anderen Teilen Deutschlands, andere Altersstruktur von Migranten, Veränderung im Staatsangehörigkeitsgesetz im Jahr 2000). Auch die Zuwanderung im vergangenen Jahr und mangelnde Deutschkenntnisse bei der Einschulungsuntersuchung sind um 1,1 bzw. 2,5 Prozentpunkte leicht angestiegen.

Die Veränderungen unterscheiden sich allerdings deutlich zwischen den Stadtteilen. Bei allen drei Indikatoren verzeichnet Schalke-Nord den größten Anstieg, besonders deutlich im Anstieg der Kinder, die mit unzureichenden Deutschkenntnissen in die Schule starten (ein Anstieg von mehr als 20 Prozentpunkten). Geringe Steigerungen und im Falle der unzureichenden Deutschkenntnisse auch Verbesserungen finden sich vor allem im Norden und Osten der Stadt, also dort, wo die Integrationsvoraussetzungen vergleichsweise positiv sind.

REGE-Bezirke mit (sehr) hohen Teilhabechancen

Die höchsten Teilhabechancen für Kinder im Bereich Integrationsvoraussetzungen ergeben sich in Scholven-Süd, Buer-Ost, Beckhausen-Nordwest, Resse-West, der Resser Mark, Erle-Nord, Resse-Ost und Buer-Zentrum; alle REGE-Bezirke mit deutlich überdurchschnittlichen Indexwerten befinden sich nördlich des Kanals. Im südlichen Teil der Stadt hat lediglich Ückendorf-Süd/Ost zumindest überdurchschnittliche Indexwerte und ein paar wenige liegen im städtischen Durchschnitt.

Der geringste Anteil an Kindern unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund lebt in Scholven-Süd. Gut ein Fünftel der Kinder hat hier keine deutsche oder eine doppelte Staatsbürgerschaft. In Beckhausen-Nordwest, Resser Mark und Buer-Ost sind die Anteile mit gut einem Viertel der Kinder ebenfalls nur halb so hoch wie im Stadtdurchschnitt. Die Anteile der Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen sind mit fünf Prozent in Buer-Ost und Erle-West am geringsten. Der Anteil der kürzlich aus dem Ausland Zugezogenen wird zum einen durch die Flüchtlingssituation bestimmt und zum anderen insbesondere durch den Zuzug aus Südosteuropa. In Scholven-Süd ist der Anteil mit 0,1 Prozent verschwindend gering. Die Integrationsanforderungen der aufnehmenden Gesellschaft sind dementsprechend sehr ungleich über das Stadtgebiet verteilt.

REGE-Bezirke mit (sehr) niedrigen Teilhabechancen

REGE-Bezirke mit sehr niedrigen Teilhabechancen im Teilindex Integrationsvoraussetzungen sind mit Abstand Schalke-Nord und auch Altstadt, Neustadt, Schalke-Ost, Bulmke-Hüllen-West und Bulmke-Hüllen-Süd. Die Herausforderungen sind in Schalke-Nord so deutlich wie in keinem anderen REGE-Bezirk: Mehr als die Hälfte der Kinder startet die Schule mit unzureichenden Deutschkenntnissen, der Zuzug aus dem Ausland lag in 2016 bei gut sechs Prozent der Bevölkerung; in den vergangenen Jahren war dieser kontinuierlich hoch.

Die Indikatoren zu den Integrationsvoraussetzungen

Integrationsvoraussetzungen von Kindern spielen in Gelsenkirchen eine zentrale Rolle, da mehr als die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren einen Migrationshintergrund haben (in manchen Teilgebieten der Stadt ist dieser Anteil deutlich höher). Die Integrationsvoraussetzungen werden daher mit dem Indikator **Migrantenanteil unter 18 Jahren** gemessen.

Als Schlüssel zur Integration wird Sprache bezeichnet, was über den Indikator **nicht ausreichende Sprachkenntnisse bei der Schuleingangsuntersuchung** operationalisiert wird. Die untersuchenden Ärzte bewerten die Deutschkenntnisse auf einer Skala von eins (gar kein Deutsch) bis fünf (sehr gutes Deutsch). Die Werte eins bis drei werden zu nicht ausreichenden Deutschkenntnissen zusammengefasst.

Menschen, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben, benötigen mehr Unterstützung bei Integrationsleistungen, daher wurde der Indikator **Zuwanderung aus dem Ausland im vorangegangenen Jahr** hinzugefügt. Dieser Indikator bildet sowohl den verstärkten Zuzug aus dem südosteuropäischen Ausland als auch von Geflüchteten ab.

Diagramm 2: Migrantenanteile unter 18 Jahren nach REGE-Bezirken

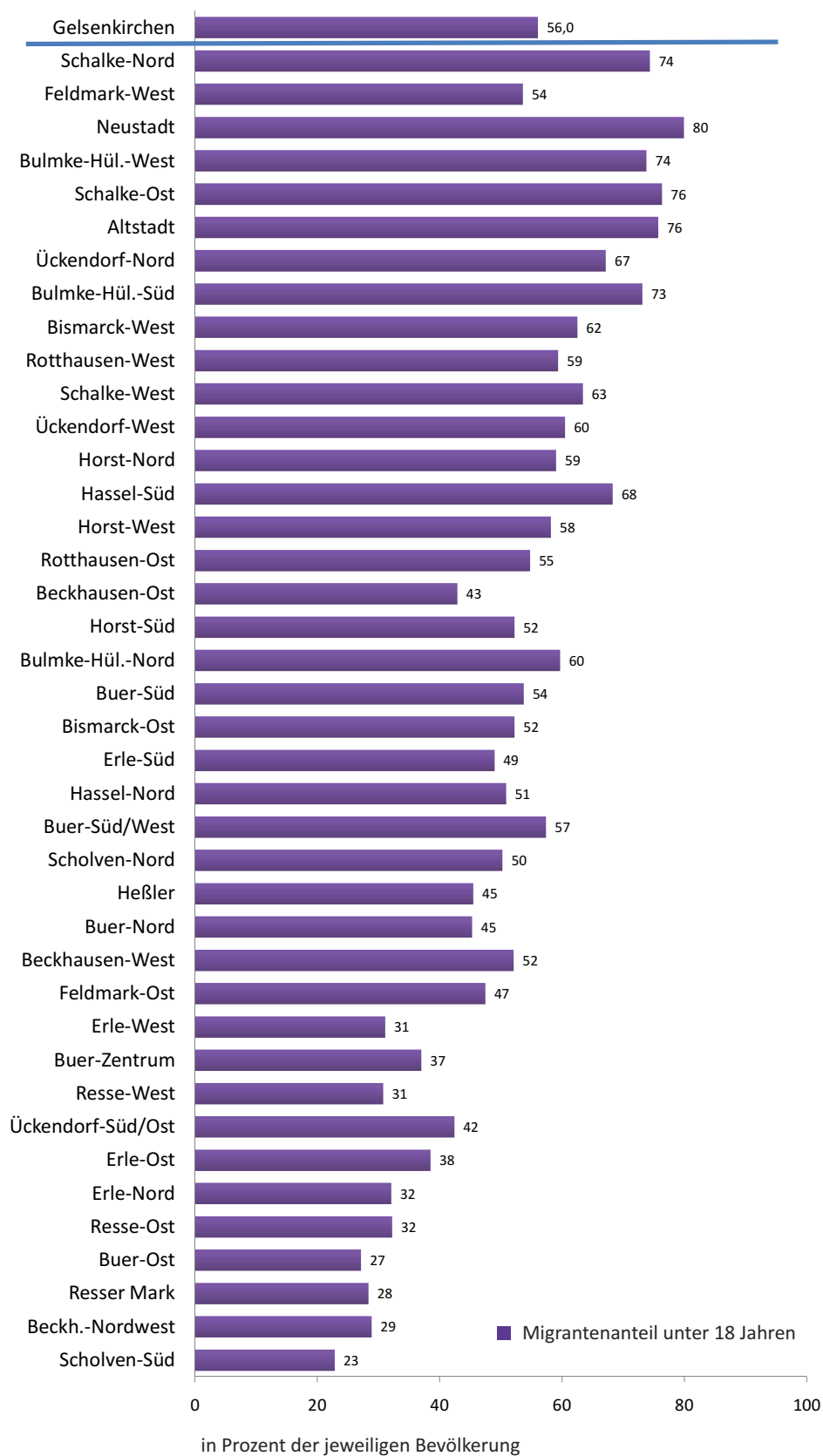


Diagramm 3: Kinder mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen nach REGE-Bezirken

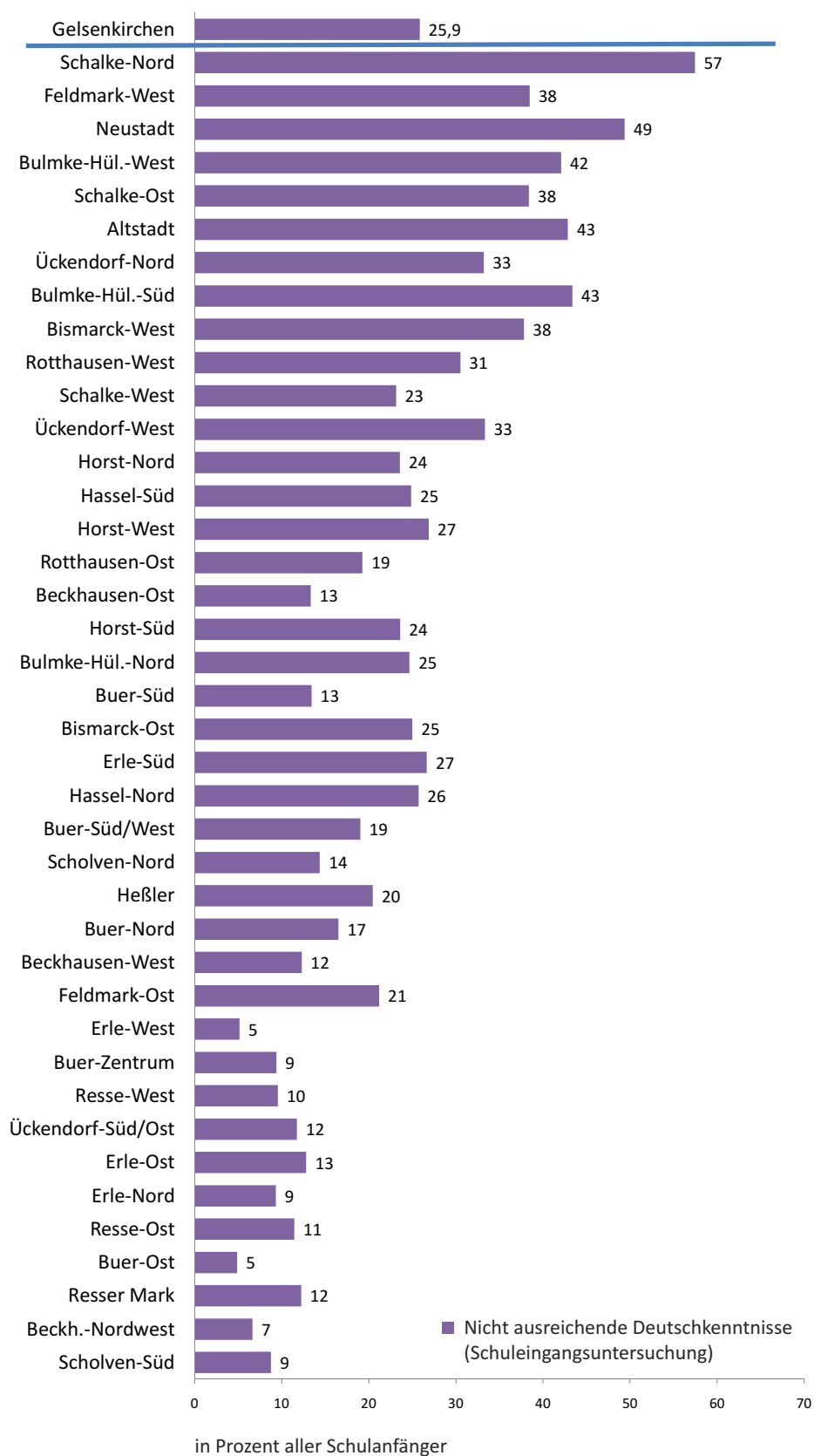
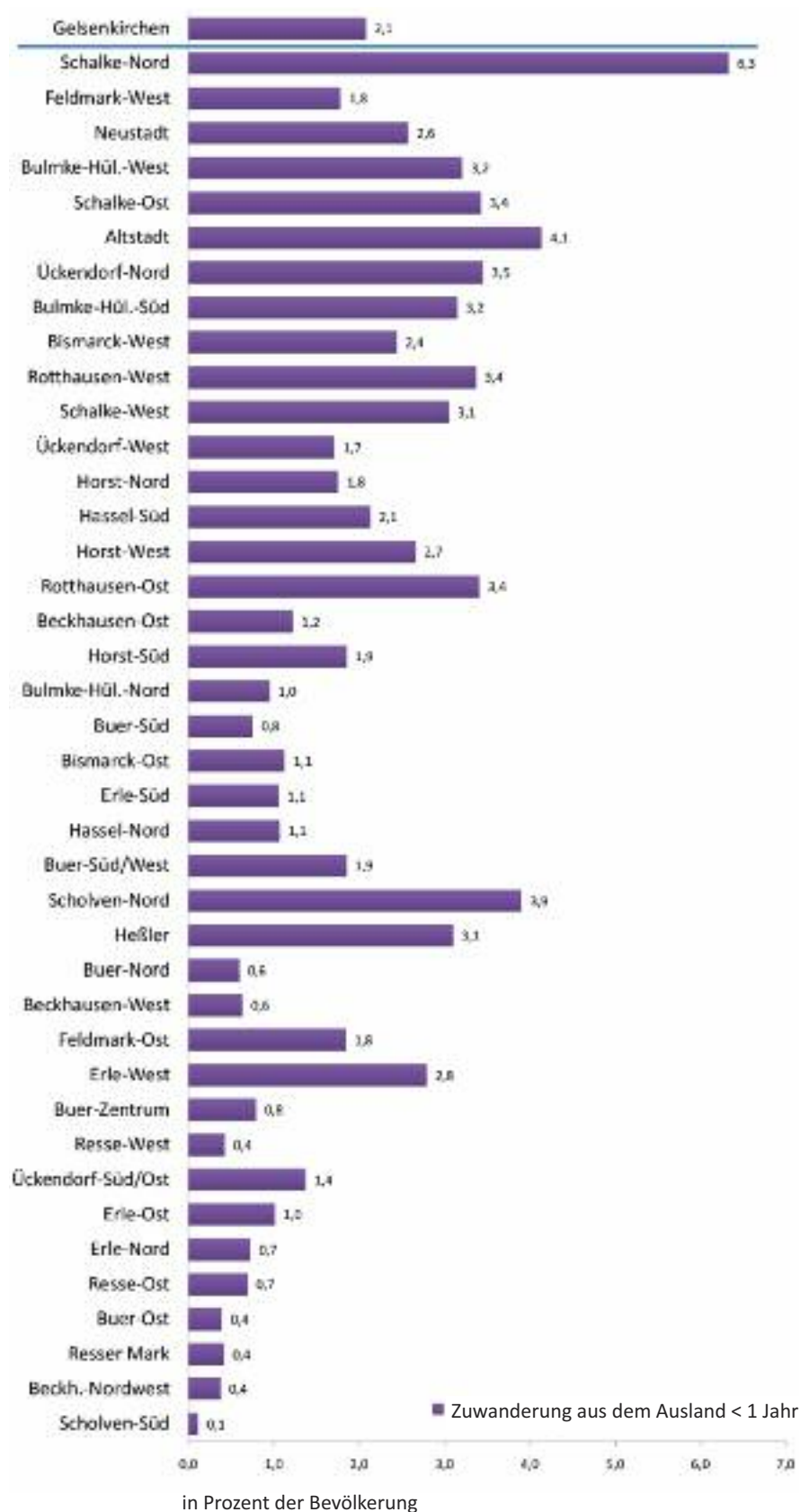
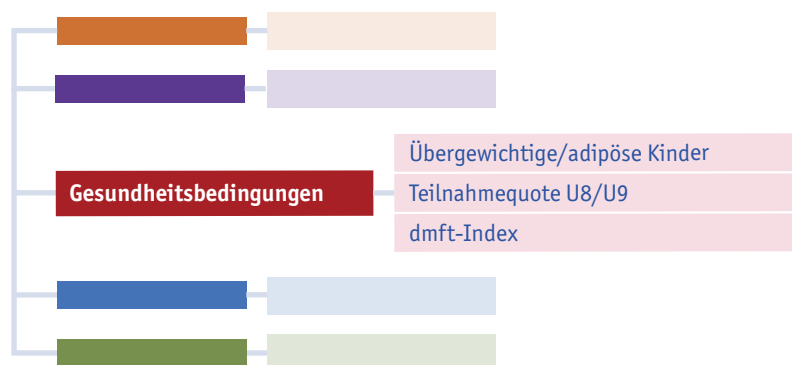


Diagramm 4: Zuwanderungsquoten aus dem Ausland im vergangenen Jahr nach REGE-Bezirken



2.3. Teilindex Gesundheitsbedingungen



Die Gesundheitsbedingungen determinieren gesellschaftliche Teilhabe bereits im frühen Kindesalter wesentlich, so schädigt zum Beispiel kindliches Übergewicht die Gesundheit nachhaltig und führt oft zu sozialer Stigmatisierung und Ausgrenzung.

Insgesamt sind in Gelsenkirchen 13 Prozent der Schulanfänger übergewichtig bzw. adipös. Im Vergleich zu den Werten im Bericht 2015 (15 Prozent) geht die Übergewichtsquote leicht zurück. Die Werte variieren zwischen den REGE-Bezirken stark (sechs Prozent in Beckhausen-Nordwest bis 20 Prozent in der Neustadt).

Defizite in der Zahngesundheit sind nachträglich schwer zu behandeln: Kinder, die bereits im Milchgebiss deutliche Karieserfahrungen gemacht haben, sind auch anfälliger für Karies bei den bleibenden Zähnen. Der dmft-Index der Fünfjährigen zeigt an, wie viele Zähne bei den Kindern durchschnittlich bereits wegen Karies behandelt, gefüllt oder gezogen wurden. Im stadtweiten Durchschnitt betrifft dies 1,7 Zähne pro Kind. Dieser Wert hat sich seit dem Bericht 2015 nicht verändert. Er kann nur auf der Stadtteilbene erhoben werden, so dass hier keine Unterschiede innerhalb der Stadtteile deutlich gemacht werden können. Der höchste dmft-Index findet sich nach wie vor in der Neustadt (2,8), während der niedrigste Wert mit 0,9 karieserfahrenen Zähnen je Kind in Buer zu finden ist.

Ein weiterer Schritt zur Bearbeitung dieses Handlungsfeldes ist sicherlich auch die Analyse der Versorgung mit Zahnärzten und Kinderärzten über das Stadtgebiet, da gerade benachteiligte Familien häufig eine geringere Mobilität aufweisen.

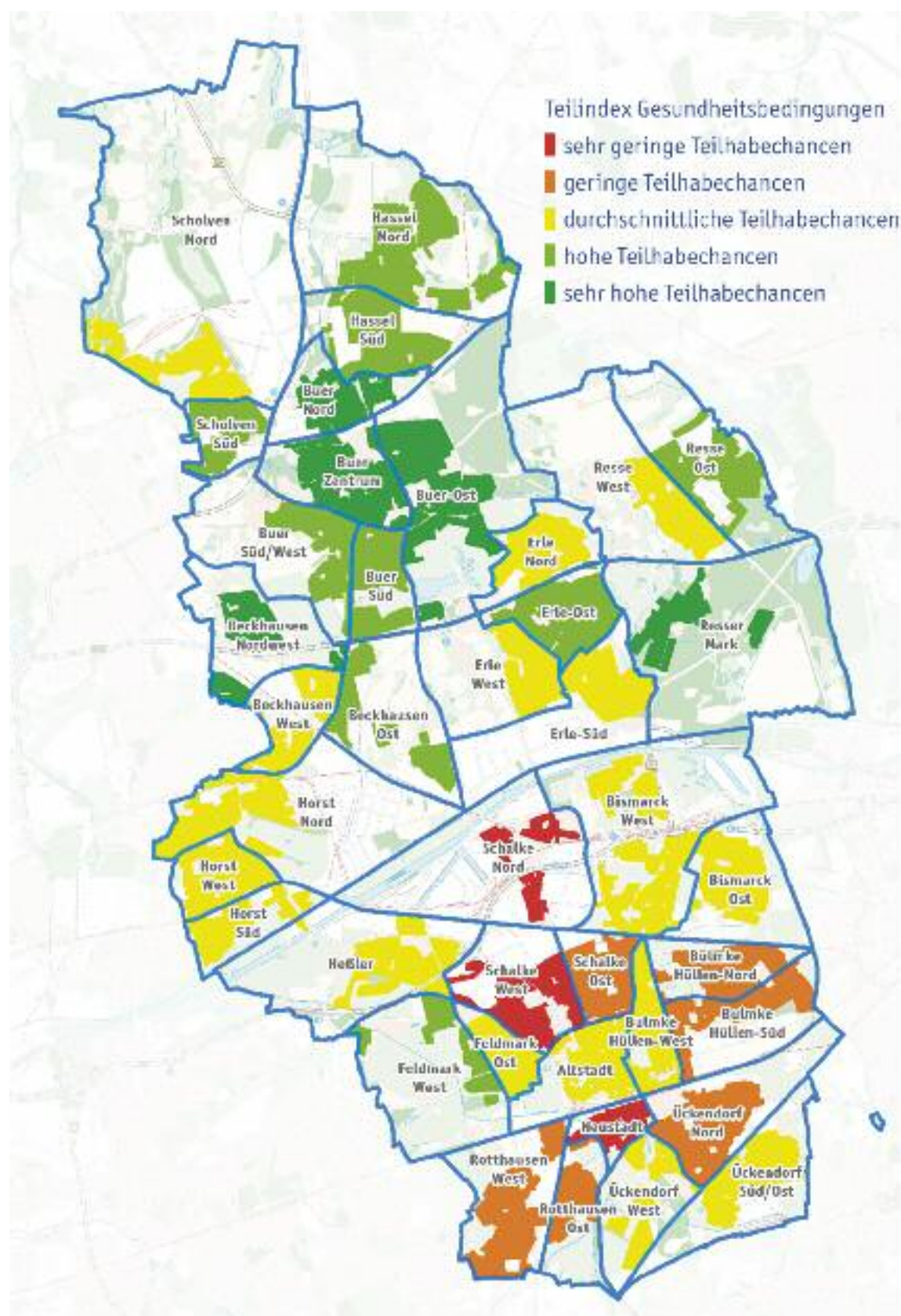
Die Teilnahmequote an den Früherkennungsuntersuchungen U8 und U9 liegt insgesamt in der Stadt Gelsenkirchen bei 90 Prozent und ist in den letzten Jahren weiter gestiegen. Es lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den Stadtteilen erkennen: In Neustadt fand die U-Untersuchung 8 und 9 nur bei 80 Prozent der Einschulungskinder mit U-Heft statt. In der Resser Mark gehen nahezu alle Kinder zur U-Untersuchung (97 Prozent). Trotz einer gesamtstädtischen Steigerung der Inanspruchnahmequote gibt es einzelne Stadtteile mit sinkenden Quoten, die zum Teil auf die erst später erfolgte Einreise nach Deutschland zurückgehen können (beispielsweise in Schalke-Nord), aber beispielsweise in Buer nicht damit zu erklären sind.

REGE-Bezirke mit (sehr) hohen Teilhabechancen

Sehr hohe Teilhabechancen für Kinder im Bereich Gesundheitsbedingungen bestehen in Buer-Ost, Buer-Nord, Buer-Zentrum, Resser Mark, Beckhausen-Nordwest und Beckhausen-Ost. Ebenfalls hohe Teilhabechancen finden sich in weiteren neun REGE-Bezirken, die mit Ausnahme von Feldmark-West nördlich des Kanals liegen.

Insgesamt weist Buer im Bereich Gesundheitsbedingungen im Vergleich zum stadtweiten Durchschnitt sehr positive Werte auf, eine positive Wende seit dem Bericht 2015 ist im Stadtteil Hassel zu verzeichnen, was mit daran liegen kann, dass das Thema Gesundheit im Rahmen des Interkommunalen Integrierten Handlungskonzeptes Gelsenkirchen-Hassel und Herten-Westerholt/Bertlich verstärkt aufgegriffen wurde.

Karte 5: Teilindex Gesundheitsbedingungen



Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Indikatorenkatalog,
Stand Mitte 2017, standardisierte Werte.

REGE-Bezirke mit (sehr) niedrigen Teilhabechancen

Sehr geringe Teilhabechancen für Kinder bestehen in der Neustadt, Schalke-West und Schalke-Nord. Geringe Teilhabechancen haben die Kinder in Bulmke-Hüllen-Nord, Bulmke-Hüllen-Süd, Ückendorf-Nord, Rotthausen-Ost, Rotthausen-West und Schalke-Ost.

Wie auch im Bericht 2015, verzeichnet die Neustadt die negativsten Indexwerte im Bereich Gesundheitsbedingungen, was sich in „Spitzenwerten“ bei allen drei Indikatoren zeigt: 20 Prozent übergewichtige/adipöse Kinder, 2,8 karieserfahrene Zähne und nur 81 Prozent Teilnahmequote bei der U8/U9.

Die Indikatoren zu den Gesundheitsbedingungen

Gesundheitsbedingungen sind wesentlich für die gesellschaftliche Teilhabe von Kindern. Hier spielen sowohl der Gesundheitszustand als auch die Inanspruchnahme von Angeboten zur Gesundheitsvorsorge eine Rolle.

Als Indikator für den Gesundheitszustand der Kinder im Sozialraum wird zum einen die **Quote der übergewichtigen und adipösen Kinder bei der Schuleingangsuntersuchung** ausgewählt. Übergewicht und Adipositas haben sich zu einem Kernproblem im Gesundheitswesen entwickelt und beeinflussen schon im Kindesalter die gesundheitliche Entwicklung nachhaltig: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Erkrankungen am Bewegungsapparat, Diabetes, aber auch psychische Erkrankungen durch Mobbing und Ausgrenzung sind Krankheiten bzw. Nebenerkrankungen von Übergewicht.

Zum anderen beschreibt Zahngesundheit den Gesundheitszustand mit Hilfe des Indikators **dmft-Index der 5-Jährigen**. Der dmft-Index misst Milchzähne mit Karieserfahrung: kariös (d=decayed), gefüllt/überkront (f=filled), fehlend (m=missing).

Präventive Angebote nehmen im Gesundheitswesen eine herausragende Stellung ein, da frühzeitiges Gegensteuern und Vermeiden von Krankheiten nicht nur finanziell die beste Lösung ist. Als Indikator für Gesundheitsvorsorge und Zugang zum Gesundheitssystem von Kindern wurde die **Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen U8 und U9** gewählt.

Diagramm 5: Übergewichtige und adipöse Kinder nach REGE-Bezirken

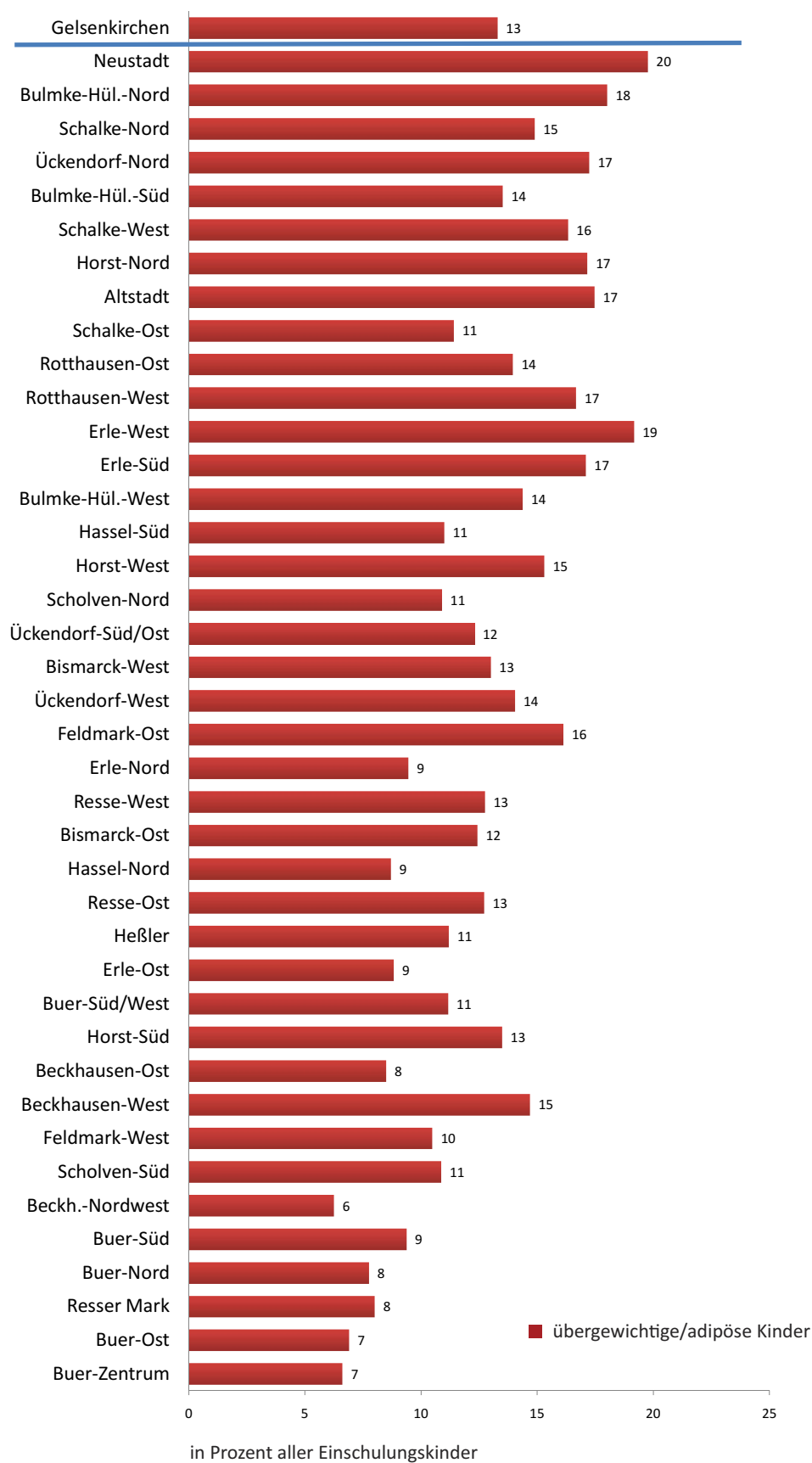


Diagramm 6: Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen nach REGE-Bezirken

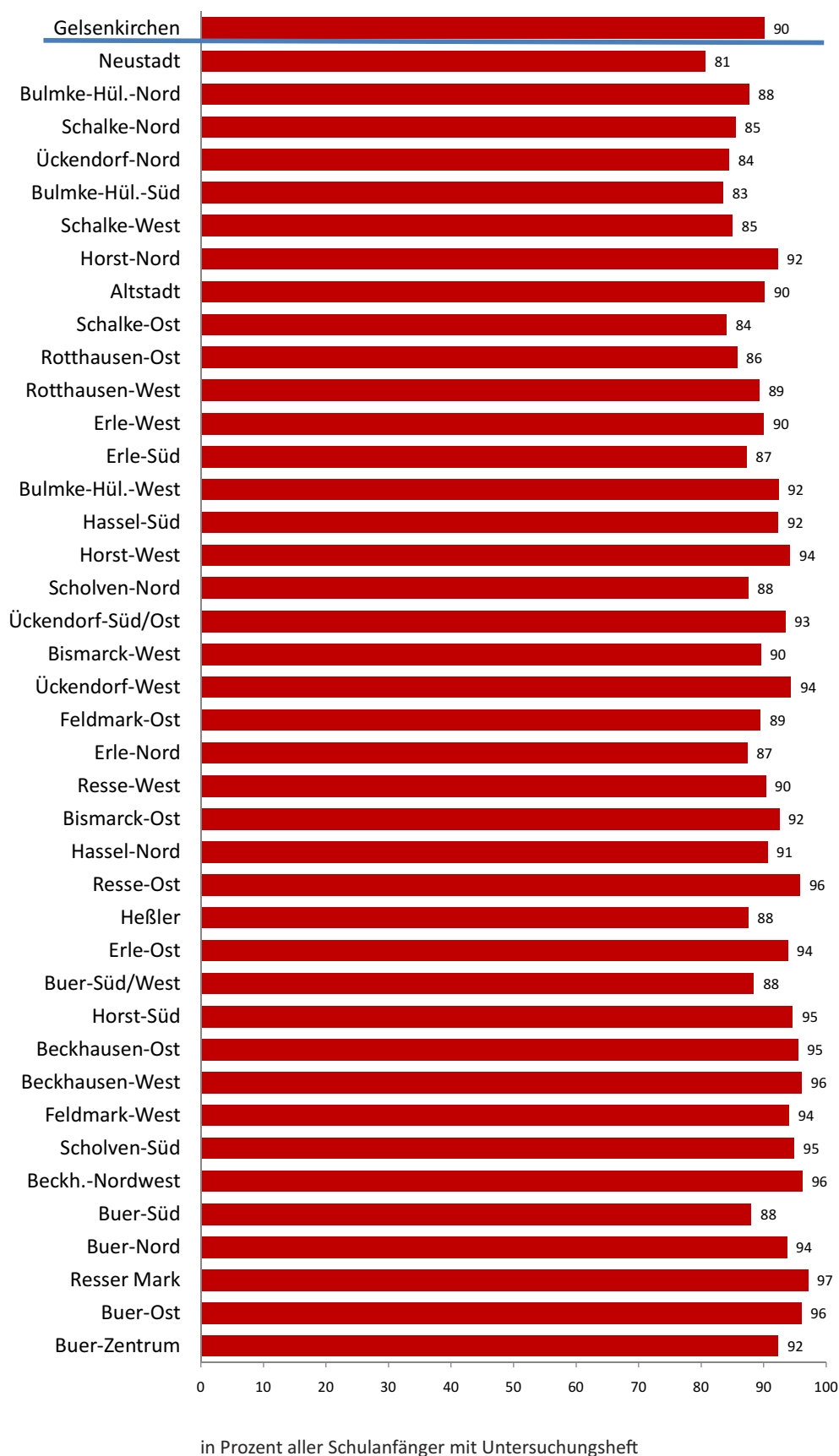
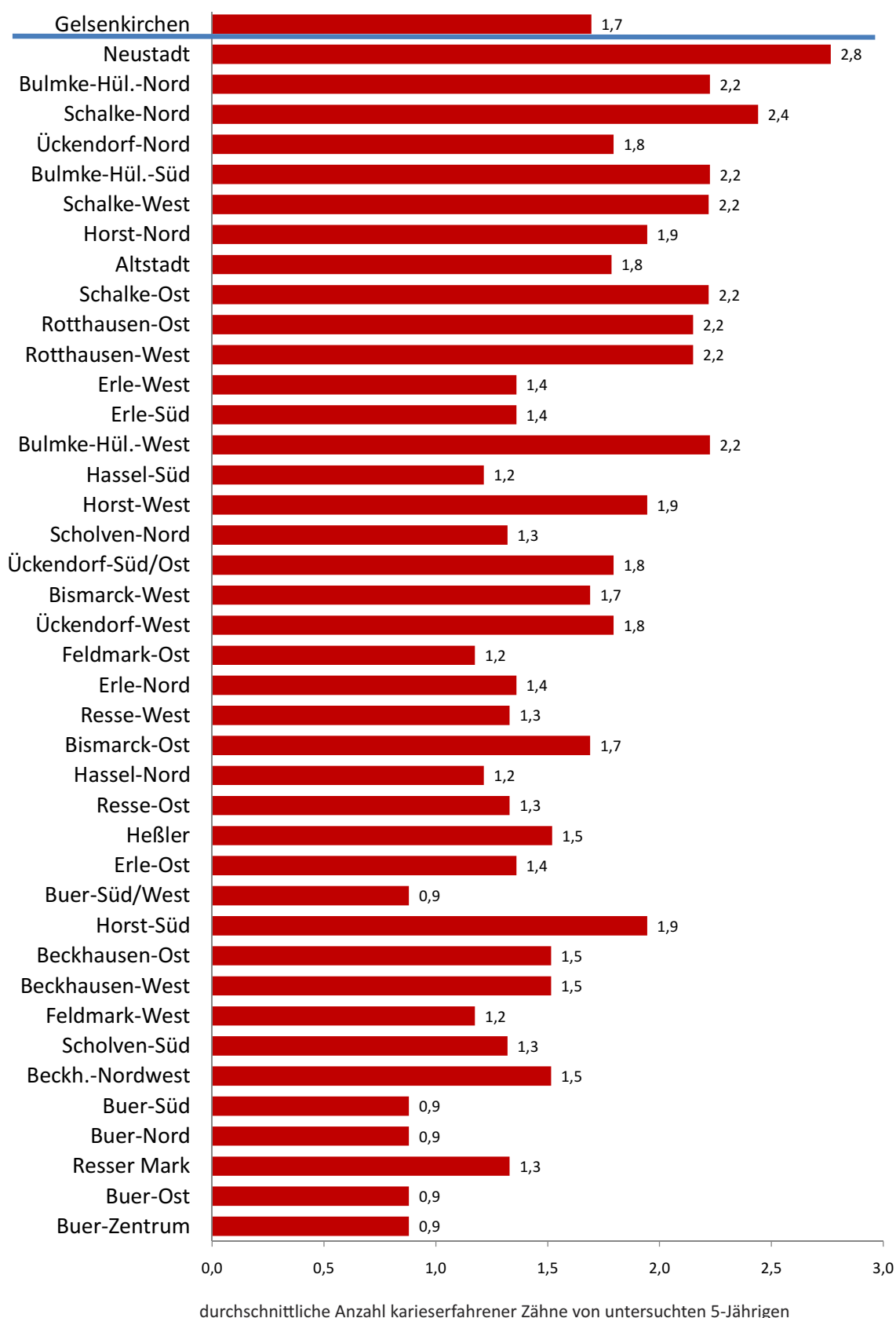


Diagramm 7: Zahngesundheit der 5-jährigen Kinder nach REGE-Bezirken



2.4. Teilindex Bildungsbeteiligung



Dem Zugang von Kindern zu formaler Bildung kommt im Rahmen der gesellschaftlichen Teilhabe eine zentrale Bedeutung zu. Bildung ist Grundlage und Voraussetzung einer erfolgreichen und eigenständigen Lebensgestaltung, sie kann Chancengleichheit herstellen. Gleichzeitig ist Bildung der Schlüssel, um die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt zu erhalten.

Beim Übergang zur weiterführenden Schule nach der vierten Klasse werden schon die Weichen für Schulerfolg gestellt. Fast jedes vierte Gelsenkirchener Kind bekommt eine Empfehlung für die Hauptschule, ebenso bekommt jedes vierte Kind eine uneingeschränkte Gymnasialempfehlung, zehn weitere Prozent erhalten eine eingeschränkte Gymnasialempfehlung. Tatsächlich wechseln nur acht Prozent auf die Hauptschule, der größte Anteil (45 Prozent) geht nach der Grundschule auf die Gesamt- oder Sekundarschule, ein knappes Drittel auf das Gymnasium. Positiv hat sich die Weiterempfehlungsquote für die Hauptschule entwickelt, die um drei Prozentpunkte gesunken ist, allerdings ist auch die Weiterempfehlungsquote für das Gymnasium gesunken.

Der Großteil der Gelsenkirchener Kinder besucht den Kindergarten mehr als zwei Jahre, bei rund 13 Prozent der Schulanfänger war die Kita-Besuchsdauer jedoch geringer bzw. haben diese Kinder gar keinen Kindergarten besucht. Diese Kinder weisen erhebliche Defizite zum Schulstart auf (vgl. Stadt Gelsenkirchen 2013). Dieser Wert hat im aktuellen Jahr deutlich zugenommen. Dies hat mehrere Gründe: Zum einen muss sich das Platzangebot quantitativ und auch qualitativ an den erhöhten Bedarf anpassen. Zum

anderen ist die Aufenthaltsdauer in Deutschland bzw. Gelsenkirchen häufig nur kurz und fluktuierend. Zugewanderte Familien sind zudem wenig vertraut mit den Regelstrukturen. Aus diesem Sachverhalt heraus wurden bspw. spezielle Fördergruppen installiert sowie das heranführende Angebot der Mobilen Kita.

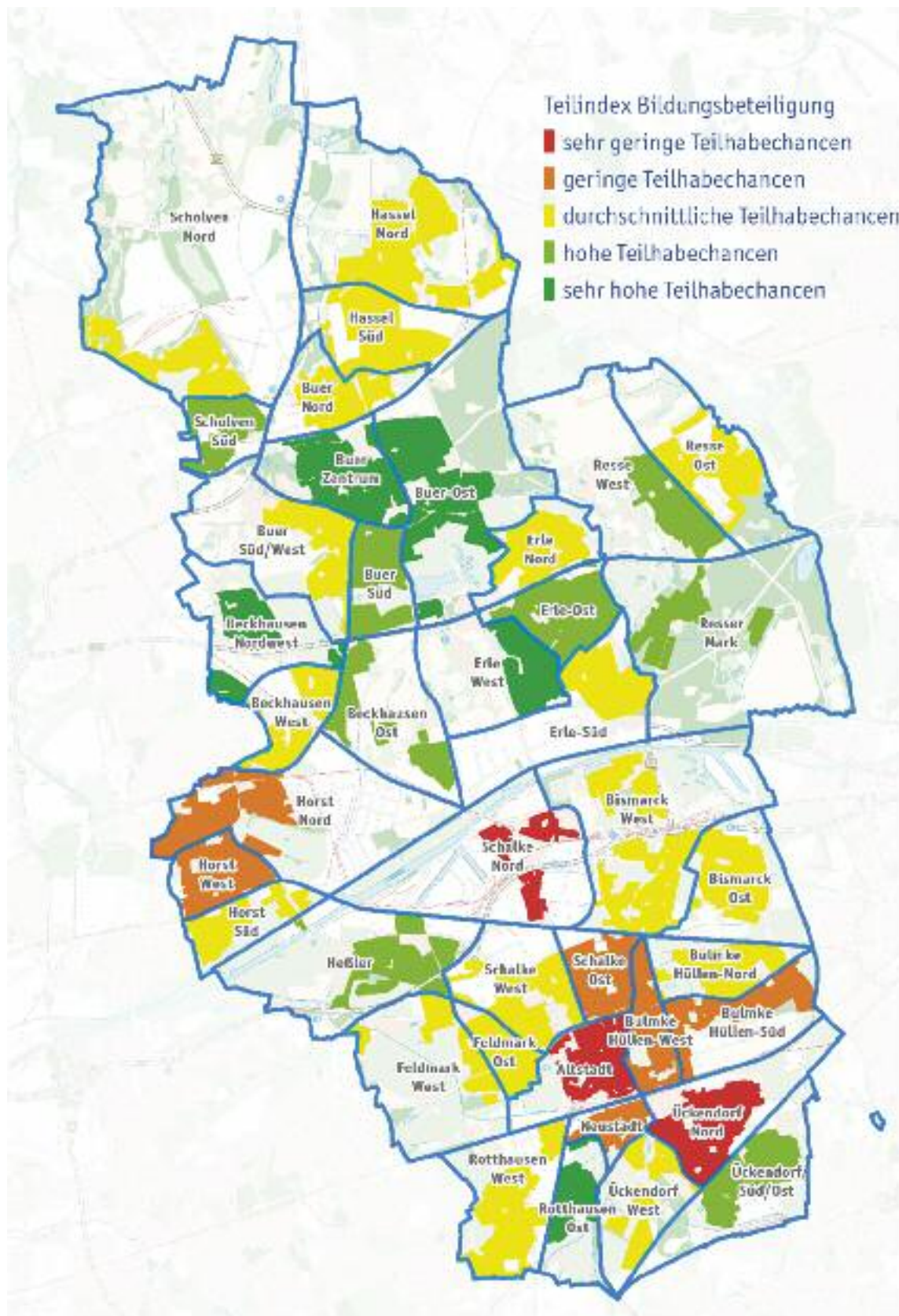
Im Bereich der elementaren Entwicklungskompetenzen weisen zum Schulstart 16 Prozent der Gelsenkirchener Schulanfänger bei der Schuleingangsuntersuchung Defizite auf. Dieser Wert ist in den vergangenen Jahren stabil.

REGE-Bezirke mit (sehr) hohen Teilhabechancen

Auch im Teilindex Bildungsbeteiligung ist ein Nord-Süd-Gefälle zu erkennen. Die REGE-Bezirke mit sehr hohen Teilhabechancen befinden sich bis auf Rotthausen-Ost nördlich des Rhein-Herne-Kanals. Mit Abstand am positivsten stellt sich die Bildungsbeteiligung in Buer-Ost da: Kaum Kinder mit kurzen Kitabesuchszeiten, kaum Schulanfänger mit Auffälligkeiten in elementaren Entwicklungskompetenzen, kaum Hauptschulempfehlungen (jeweils nur vier Prozent), und mehr als die Hälfte der Kinder erhält eine uneingeschränkte Empfehlung für das Gymnasium. Auf die Hauptschule wechselt in Buer-Ost kein Kind nach der vierten Klasse.

Neben Buer-Zentrum, Beckhausen-Nordwest und Erle-West verzeichnet auch Rotthausen-Ost deutlich über dem Durchschnitt liegende Bildungsbeteiligungsquoten, obwohl die anderen Teilbereiche entweder durchschnittlich und die Gesundheitsbedingungen sogar unterdurchschnittlich sind.

Karte 6: Teilindex Bildungsbeteiligung



Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Indikatorenkatalog,
Stand Mitte 2017, standardisierte Werte.

REGE-Bezirke mit (sehr) geringen Teilhabechancen

Deutlich unterdurchschnittliche Teilhabechancen finden sich nur in den drei REGE-Bezirken Schalke-Nord, Ückendorf-Nord und Altstadt. In Schalke-Nord betrifft das vor allem den frühkindlichen Bereich: Mehr als ein Viertel der Einschulungskinder hat Defizite in den basalen Entwicklungskompetenzen zum Schulstart und ein Drittel hat maximal zwei Jahre eine Kita besucht, viele auch gar nicht. Dies hängt auch mit den hohen Zuwanderungszahlen aus dem Ausland zusammen. Auffällig hoch sind die Hauptschulempfehlungsquoten in Ückendorf-Nord mit 41 Prozent, an zweiter Stelle folgt die Altstadt mit 32 Prozent.

Insgesamt ist die Spannweite bei der Kita-Besuchsdauer sehr hoch. In Buer-Ost sind gerade mal vier Prozent der Kinder nicht oder unter zwei Jahre in einer Kita gewesen, auch in den meisten nördlichen Stadtteilen ohne nennenswerte Zuwanderung im vergangenen Jahr ist dieser Wert unter 10 Prozent. In Schalke-Nord hingegen hat jedes dritte Kind gar nicht oder weniger als zwei Jahre eine Kita besucht, in der Altstadt noch etwas über 20 Prozent und in weiteren Stadtteilen wie Bismarck oder Neustadt um die 18 Prozent. Vor dem Hintergrund der Bedeutung der Kita-Besuchsdauer für den späteren Bildungserfolg besteht hier für einzelne Stadtteile dringender Handlungsbedarf, der aber bereits erkannt wurde und dem beispielsweise mit Angeboten wie der Mobilen Kita und den Erdmännchengruppen (für Vorschulkinder ohne Kitaplatz) begegnet wird. Der Anteil von Kindern mit kurzen Kitabesuchszeiten ist in den vergangenen Jahren um die Hälfte von 8 auf knapp 13 Prozent angestiegen.

Auch der Bereich der Schulformempfehlungen variiert sozialräumlich deutlich. So gibt es REGE-Bezirke, in denen mehr als der Hälfte der Kinder uneingeschränkt das Gymnasium empfohlen wird und nur vier Prozent die Hauptschule (Buer-Ost). Auf der anderen Seite befinden sich die Kinder in Ückendorf-Nord, die zu über 40 Prozent eine Hauptschulempfehlung erhalten; die anteilig wenigsten uneingeschränkten Gymnasialempfehlung erhalten Kinder in Buer-Süd/West (11 Prozent). In den letzten Jahren waren stadtweit die Anteile an Gymnasialempfehlungen konstant, der Anteil an Hauptschulempfehlungen ist sogar leicht gesunken.

Der Anteil von Kindern mit Defiziten in den basalen Entwicklungskompetenzen (Aufmerksamkeit, Körperkoordination und Visuomotorik) liegen in Schalke-Nord und Neustadt bei etwa einem Viertel.

Die Indikatoren zur Bildungsbeteiligung

Der Bildungsbeteiligung von Kindern kommt im Rahmen der gesellschaftlichen Teilhabe von Kindern eine zentrale Bedeutung zu. Bildung ist Grundlage und Voraussetzung einer erfolgreichen und eigenständigen Lebensgestaltung für jeden einzelnen Menschen und kann Chancengleichheit herstellen. Gleichzeitig ist Bildung der Schlüssel, um die Zukunftsfähigkeit Gelsenkirchens zu erhalten.

Bildungsbeteiligung wird über vier Indikatoren gemessen, die Bildungserfolg bzw. Bildungsbenachteiligung ab dem Alter von etwa vier Jahren bis zum Übergang auf eine weiterführende Schule darstellen.

Eine geringe Kita-Besuchsdauer wirkt sich negativ auf den Entwicklungsstand der Schulanfänger aus. Dies ist ein wesentliches Ergebnis des Berichts zur sozialen und gesundheitlichen Lage von Kindern in Gelsenkirchen. Es findet sich auch in anderen Studien wieder. Somit wurde der Indikator **geringe Kita-Besuchsdauer** als wesentlicher Indikator für Bildungsbenachteiligung aufgenommen. Am Übergang zwischen Kita und Schule steht die Schuleingangsuntersuchung, in der schulrelevante Entwicklungsbereiche untersucht werden. Der Indikator **elementare Entwicklungskompetenzen** wurde aus Befunden zur Körperkoordination, Aufmerksamkeit und Visuomotorik gebildet, der in den Teilindex Bildungsbeteiligung einfließt. Die Schulformempfehlungen bieten bei den etwa 10-jährigen Kindern Einblick in den Bildungserfolg. In den Teilindex fließt sowohl die **Hauptschulempfehlung** als Indikator für Benachteiligung als auch die **Gymnasialempfehlung** als Indikator für Bildungserfolg ein.

Diagramm 8: Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen bei der Schuleingangsuntersuchung (SEU) nach REGE-Bezirken

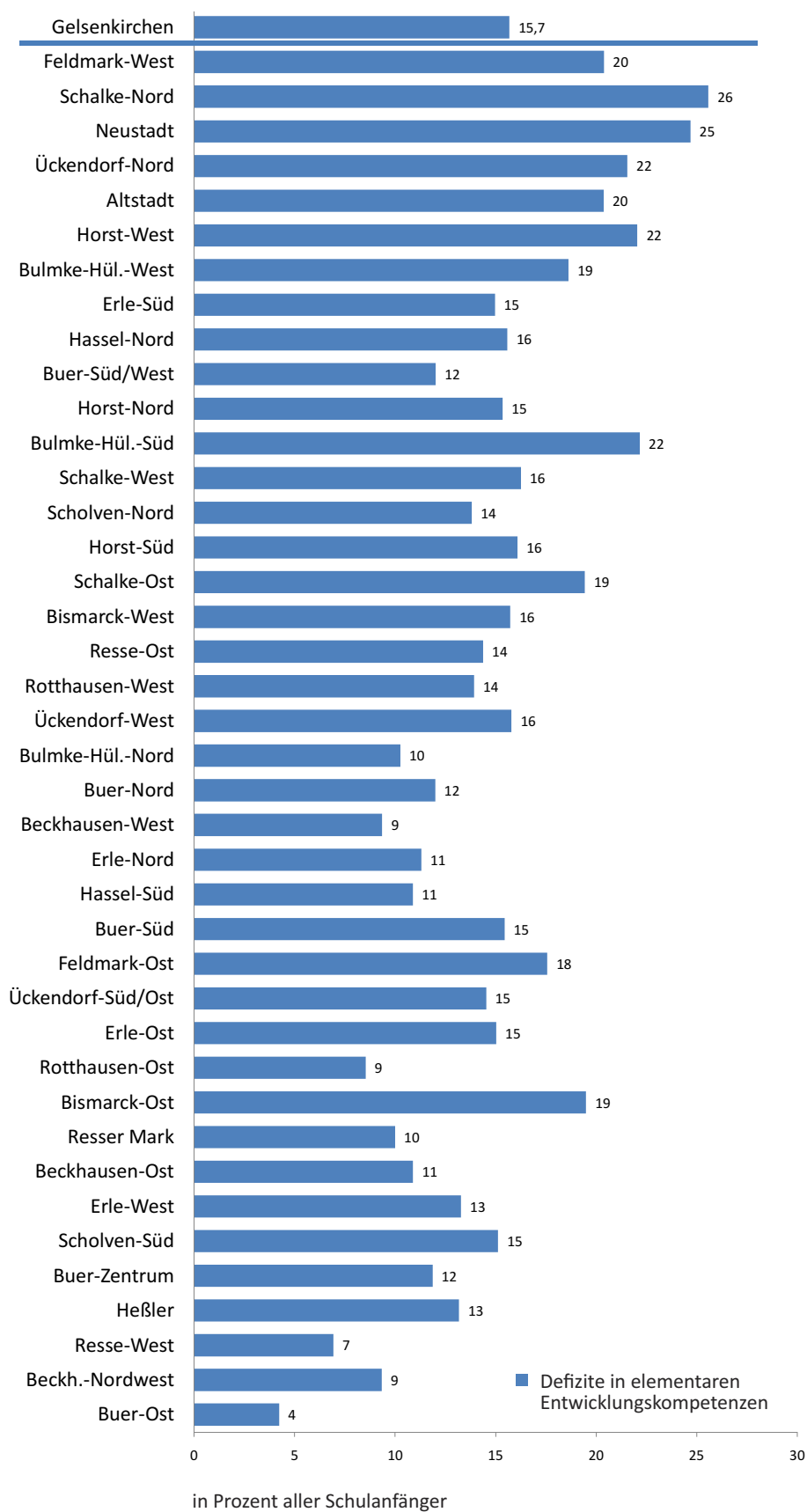


Diagramm 9: Anteile Kinder mit kurzer Kita-Besuchsdauer nach REGE-Bezirken

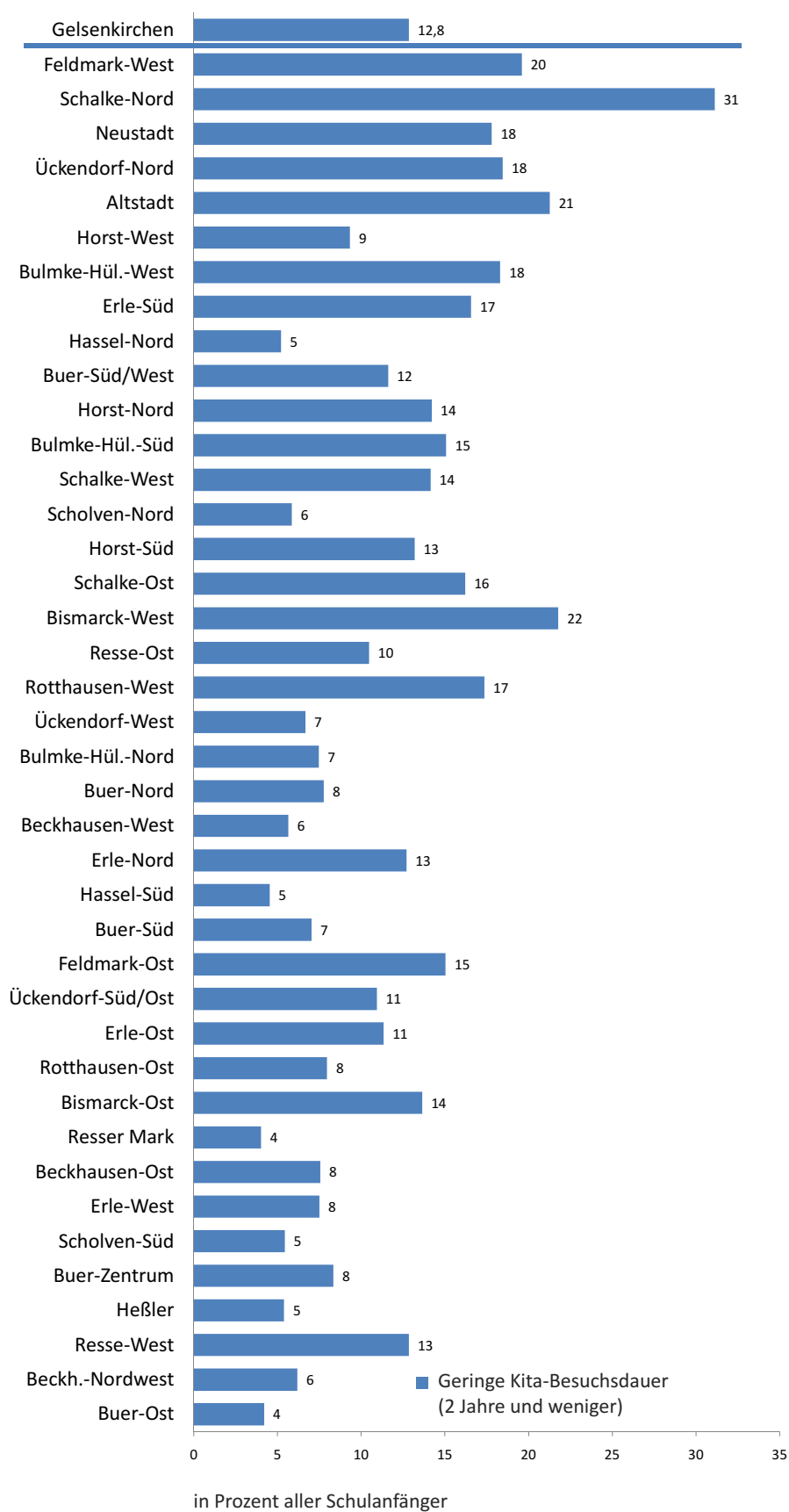
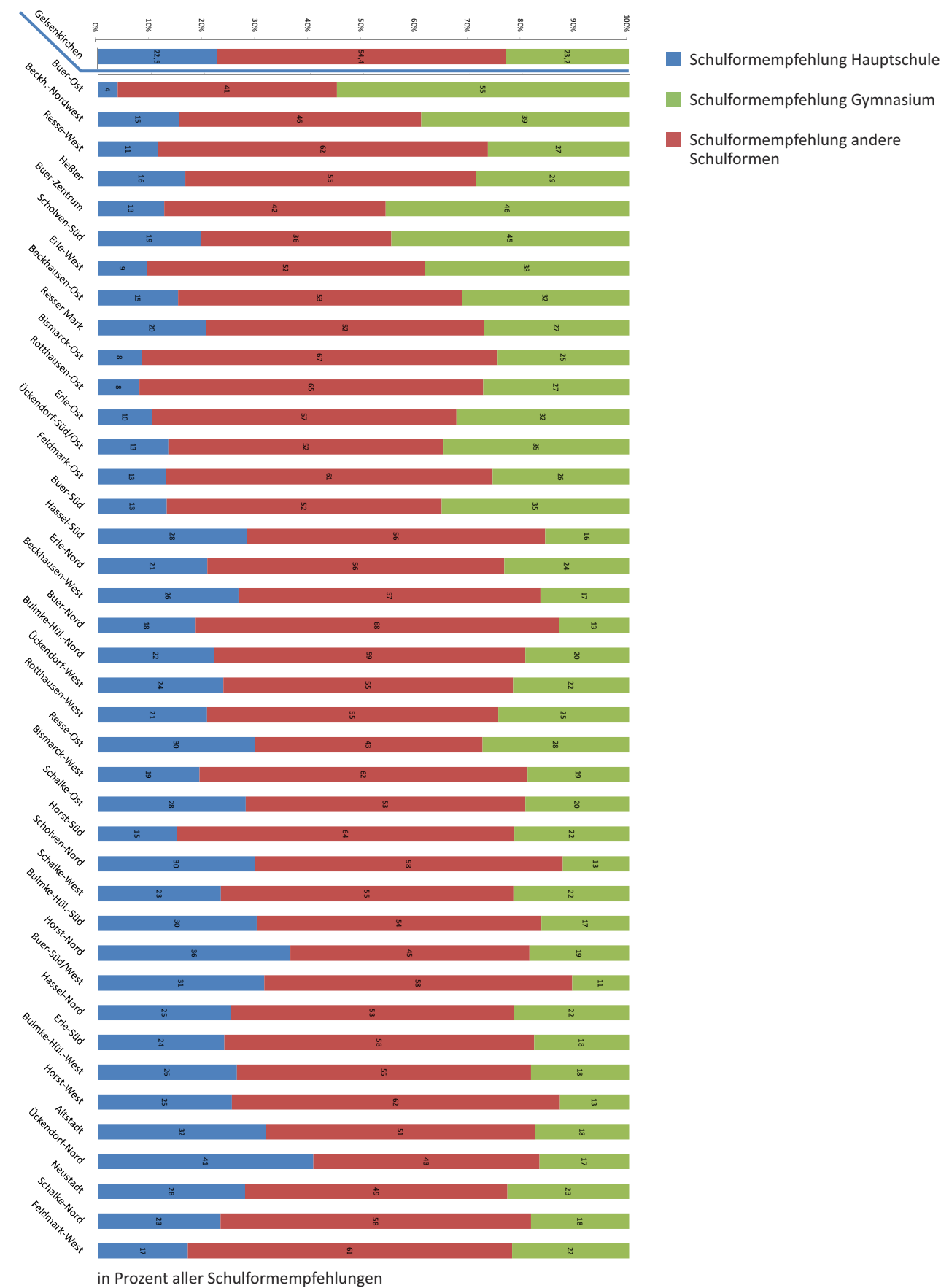
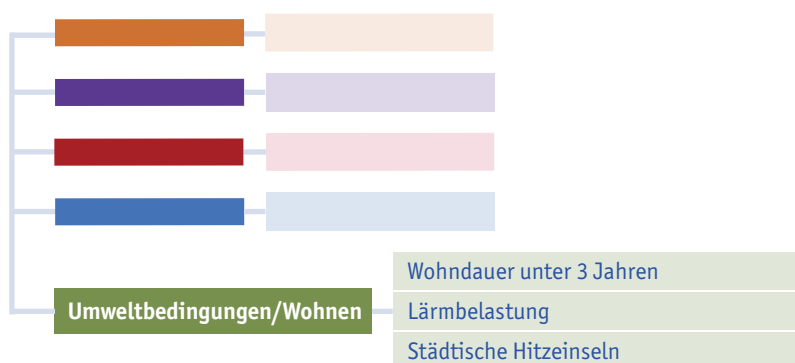


Diagramm 10: Schulformempfehlungen am Ende der vierten Klasse nach REGE-Bezirken



2.4. Teilindex Umweltbedingungen und Wohnen



Gute Wohn- und Umweltbedingungen können auf der einen Seite für Kinder eine wichtige Ressource darstellen, allerdings können auf der anderen Seite weniger gute Bedingungen deutliche Benachteiligungen nach sich ziehen.

Zwei Drittel der Einwohner Gelsenkirchens leben in Gebieten, in denen es zu Hitzeinseln kommt, und knapp ein Viertel ist von Lärmbelastung durch Straßen oder Autobahnen betroffen. Als weiterer Indikator für gute Umweltbedingungen gilt die Wohndauer. Fast ein Drittel der Gelsenkirchener wohnt weniger als drei Jahre am selben Ort. Nicht zuletzt auch aufgrund von Zuwanderung ist dieser Anteil in den letzten Jahren weiter angestiegen, das gilt über alle Stadtteile hinweg. Häufige Umzüge und eine hohe Fluktuation in der Nachbarschaft erschweren es, soziale Netzwerke zu knüpfen, von denen Kinder profitieren können. Veränderte Berechnungsweisen und Neurechnungen führen bei den Indikatoren Hitzeinseln und Lärmbelastung dazu, dass die Daten nicht mit dem Bericht 2015 vergleichbar sind.

REGE-Bezirke mit (sehr) geringen Teilhabechancen

Die REGE-Bezirke mit (sehr) geringen Teilhabechancen im Bereich Umweltbedingungen und Wohnen liegen alle in fast direkter Nachbarschaft und verteilen sich in und um den Stadtkern: Altstadt, Schalke-Nord, Schalke und im Osten Bulmke-Hüllen-Süd und Bulmke-Hüllen-West. Der Anteil an Einwohnern, die von städtischen Hitzeinseln betroffen sind, liegt in allen REGE-Bezirken mit sehr geringen Teilhabechancen zwischen 82 und 91 Prozent. Dies ist generell typisch für Innenstadtgebiete.

Die größte Lärmbelastung gibt es in Schalke-Nord. Fast die Hälfte aller Einwohner ist betroffen, was sich an der Nähe zu verkehrsreichen Straßen wie z. B. der Kurt-Schu-

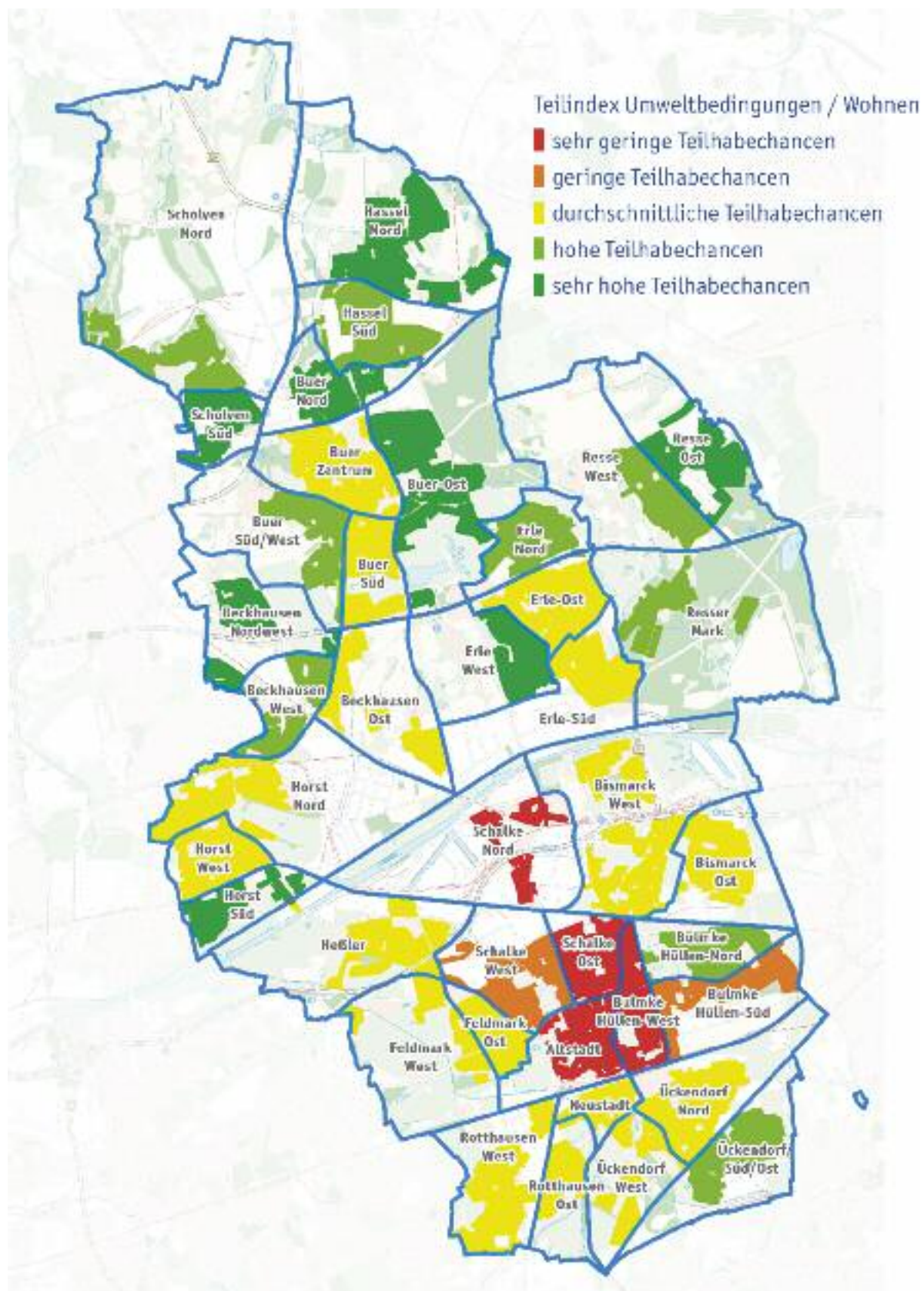
macher-Straße und der Autobahn festmachen lässt. Weiterhin fallen die REGE-Bezirke rund um die Gelsenkirchener Innenstadt dadurch auf, dass sie von unbeständigen Nachbarschaften geprägt sind. 41 Prozent der Einwohner in Schalke-Nord leben weniger als drei Jahre an derselben Adresse. Ähnliche Werte knapp unter 40 Prozent finden sich in Bulmke-Hüllen-West, Altstadt, Ückendorf-Nord und Schalke-Ost.

REGE-Bezirke mit (sehr) hohen Teilhabechancen

Die höchsten Teilhabechancen im Bereich Umwelt und Wohnen ergeben sich eher in den Außenbezirken, vor allem im Norden und Osten Gelsenkirchens und auch im Westen (Horst-Süd). Auffällig ist, dass auch die Belastung durch Umwelt und Wohnbedingungen mit den Teilhabechancen insgesamt stark zusammenhängt: Die REGE-Bezirke mit vergleichsweise sehr hohen Teilhabechancen haben bis auf eine Ausnahme auch vergleichsweise geringe Belastungen in diesem Teilindex. Die Ausnahme bildet Buer-Zentrum, das durch die zentrale Lage stärker als der städtische Durchschnitt von Straßenlärm und Hitzeinseln betroffen ist, insgesamt ergeben sich aber auch hier durchschnittliche Teilhabechancen.

Insgesamt differenzieren sich die einzelnen Indikatoren in den REGE-Bezirken. So ist zum Beispiel in Heßler zwar die Lärmbelastung überdurchschnittlich hoch, allerdings liegen Wohndauer und die Belastung durch Hitzeinseln im Sinne dieses Indexes im positiven Bereich. Andersherum hat Horst-West eine vergleichsweise niedrige Lärmbelastung, aber eine hohe Betroffenheit durch Hitzeinseln und einen vergleichsweise hohen Anteil an Menschen, die nur kurz in Horst-West wohnen.

Karte 7: Teilindex Umweltbedingungen und Wohnen



Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Indikatorenkatalog,
Stand Mitte 2017, standardisierte Werte.

Diagramm 11: Lärmbelastung der Bevölkerung nach REGE-Bezirken

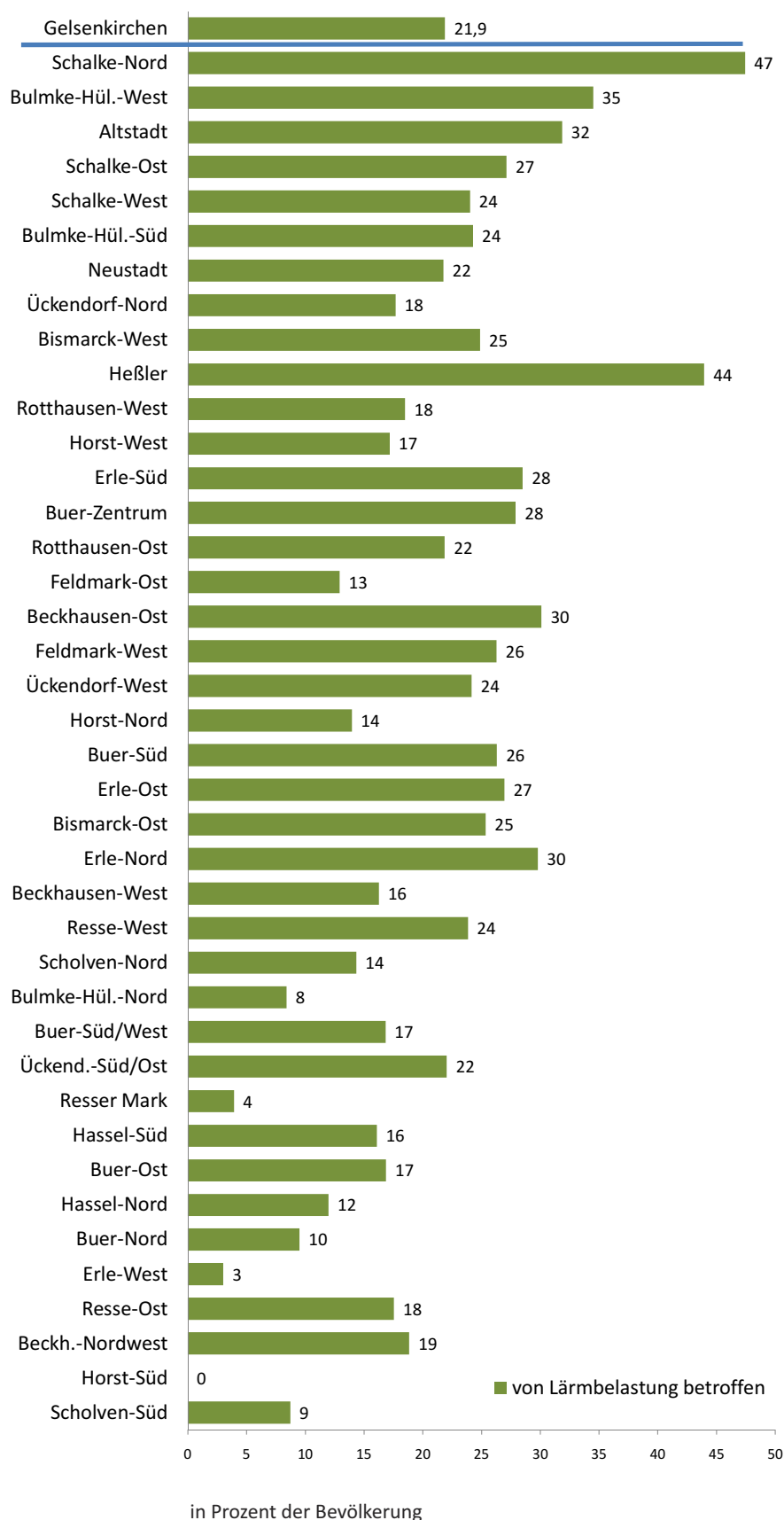


Diagramm 12: Anteile an Einwohnern mit geringer Wohndauer (< 3 Jahre) nach REGE-Bezirken

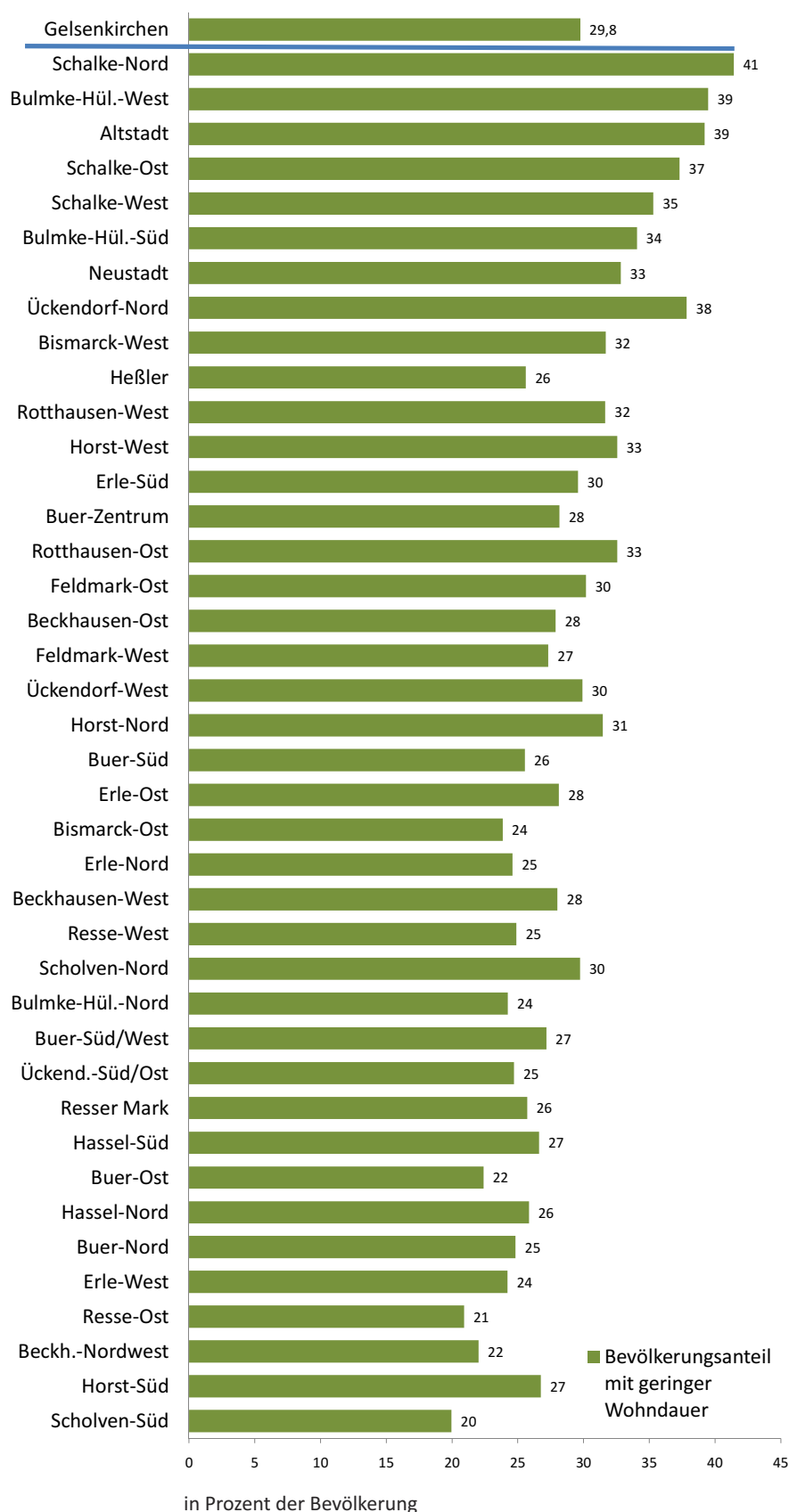
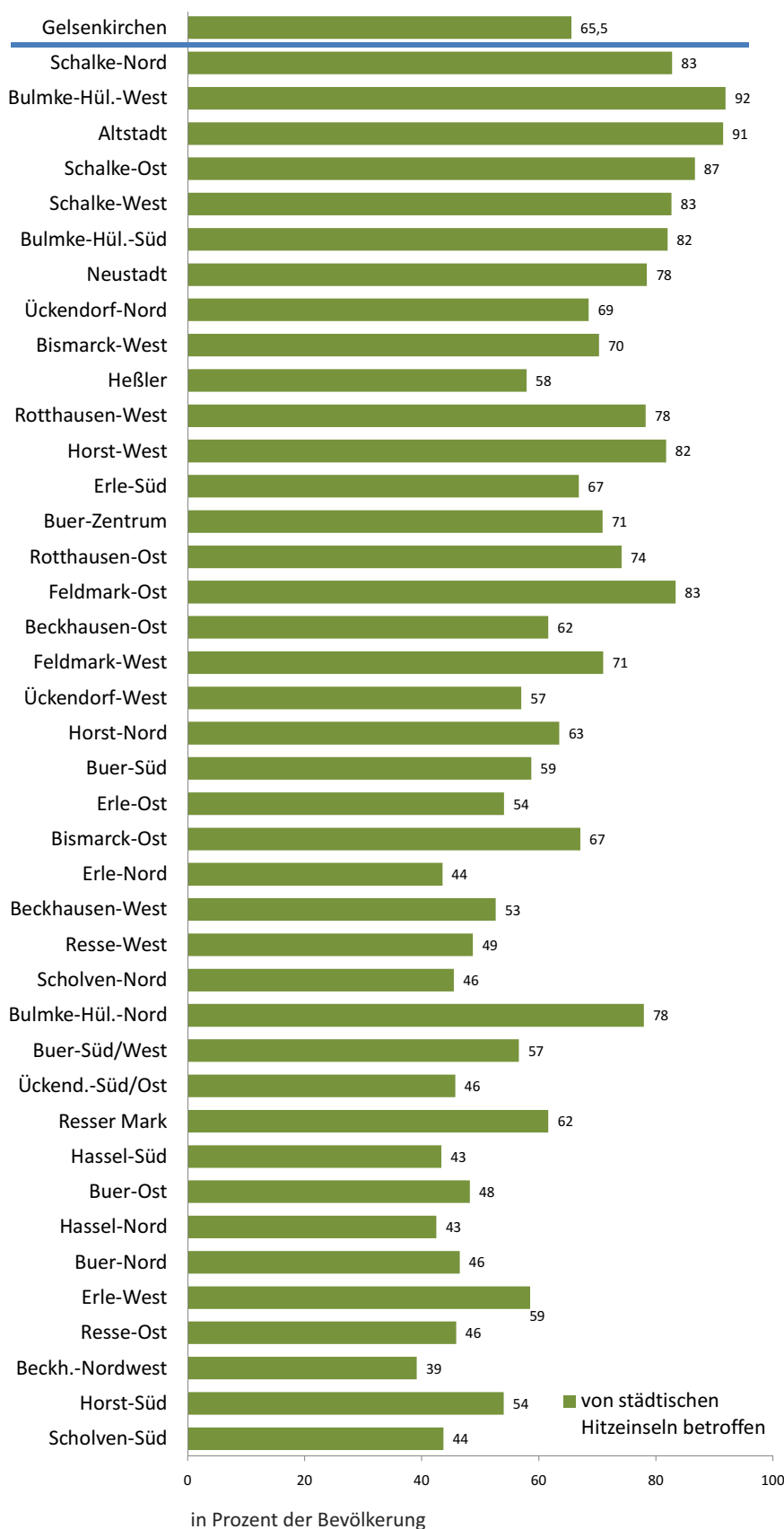


Diagramm 13: Von Hitzeinseln betroffene Einwohner nach REGE-Bezirken



Die Indikatoren zu den Wohn- und Umweltbedingungen

Wohn- und Umweltbedingungen können auf der einen Seite für Kinder eine wichtige Ressource darstellen, auf der anderen Seite aber auch deutliche Benachteiligungen nach sich ziehen.

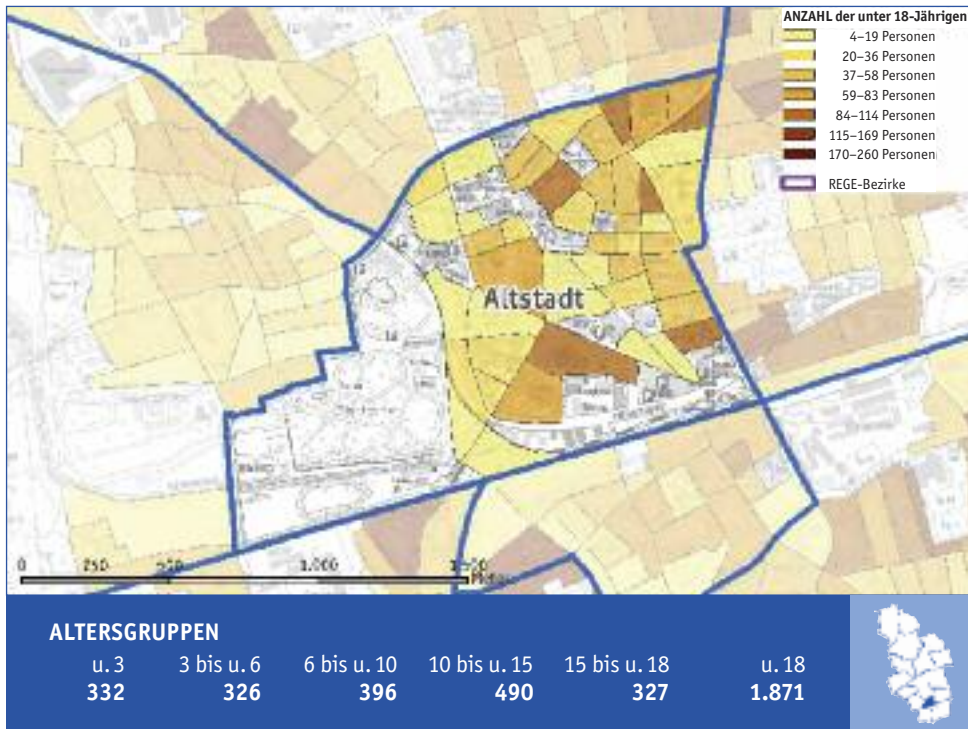
Als Indikator für eine gute Nachbarschaft und stabile Wohnverhältnisse wird der Indikator **Wohndauer unter drei Jahren** aufgeführt. In Nachbarschaften, die durch kurze Verweildauern geprägt sind, können sich nachbarschaftliche Solidarpotenziale nicht entfalten.

Als Indikator für die Umweltverhältnisse wird zum einen die **Belastung durch nächtlichen Straßenverkehrslärm** ausgewählt, da für die gesunde Entwicklung von Kindern ein ungestörter Schlaf in den frühen Nachtstunden besonders wichtig ist.

Ein weiterer Indikator der Umweltverhältnisse ist das **Wohnen innerhalb einer städtischen Hitzeinsel**. In diesen Bereichen ist bei sommerlicher Hitze mit einer besonderen Hitzebelastung der dort wohnenden Menschen zu rechnen. Die Fähigkeit des Organismus, sich an solche Belastungen anzupassen (Hitzetoleranz), ist sowohl bei Säuglingen und Kleinkindern als auch bei Senioren deutlich schwächer als bei gesunden Erwachsenen. Dies führt bei diesen sensiblen Personengruppen zu Hitzestress und der Gefahr von Hitzeschäden sowie allgemein bei allen Betroffenen auch zur Störung des Schlafes.

3. Partizipation von Kindern in Gelsenkirchen nach Stadtteilen und REGE-Bezirken

3.1. Altstadt



Im Bericht 2015 verzeichnete die Altstadt unter den Stadtteilen den niedrigsten Indexwert bezüglich der Teilhabechancen. Nach wie vor sind die Teilhabechancen im Vergleich erheblich eingeschränkt, allerdings findet sich die Altstadt nun nach Schalke-Nord und Neustadt auf Rang 3 der REGE-Bezirke mit sehr geringen Teilhabechancen.

Vier von fünf Teilindizes verzeichnen stark unterdurchschnittliche Werte, allerdings ist der Teilindex Gesundheitsbedingungen (knapp) in den durchschnittlichen Bereich gerutscht. Weiterhin deutlicher Handlungsbedarf besteht in der wirtschaftlichen Lage der Kinder, bei den Integrationsvoraussetzungen, in der Bildungsbeteiligung und im Kontext Umweltbedingungen und Wohnen.

Die vergleichsweise geringen Teilhabechancen im Kontext der Gesundheitsbedingungen ergeben sich vor allem aus 17 Prozent übergewichtigen bzw. adipösen Kindern, was vier Prozentpunkte über dem Gelsenkirchener Durchschnitt liegt. Sowohl der Zahnstatus als auch die Teilnahmequote an den Vorsorgeuntersuchungen liegen im

Gelsenkirchener Mittel. Der Anteil der Teilnahmequote hat sich seit dem letzten Bericht deutlich verbessert, der Anteil an übergewichtigen Kindern allerdings verschlechtert.

Die wirtschaftliche Lage ist für viele Kinder und Jugendliche schwierig: 61 Prozent der unter 15-Jährigen beziehen Sozialgeld nach dem SGB-II. Der Migrantenanteil der unter 18-Jährigen liegt bei 76 Prozent und ist deutlicher gestiegen als in der Gesamtstadt.

Auch beim Teilindex Bildungsbeteiligung besteht nach wie vor Handlungsbedarf: 32 Prozent im Vergleich zu 22 Prozent stadtweit erhalten in der vierten Klasse eine Empfehlung für die Hauptschule. Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen sind bei jedem fünften Kind zu finden. Diese Indikatoren fallen im Vergleich zum Bericht 2015 etwas positiver aus. Weiter vergrößert hat sich der Anteil von Kindern, die weniger als zwei Jahre eine Kita besucht haben – auf insgesamt 21 Prozent. Der Besuch einer Kita ist eines der wichtigsten Angebote, um Kindern eine erfolgreiche Bildungsbiografie zu ermöglichen.

Diagramm 14: Altstadt – Teilindizes Partizipation von Kindern

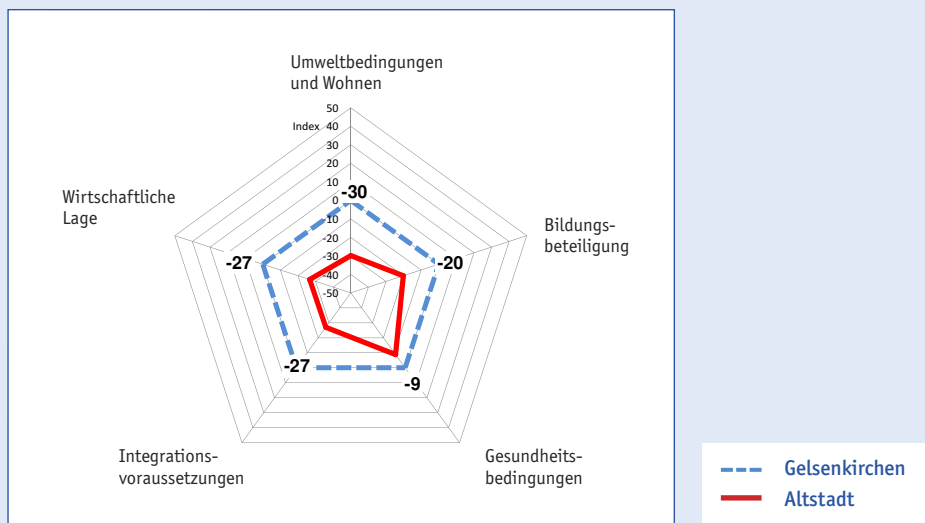


Diagramm 15: Altstadt – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

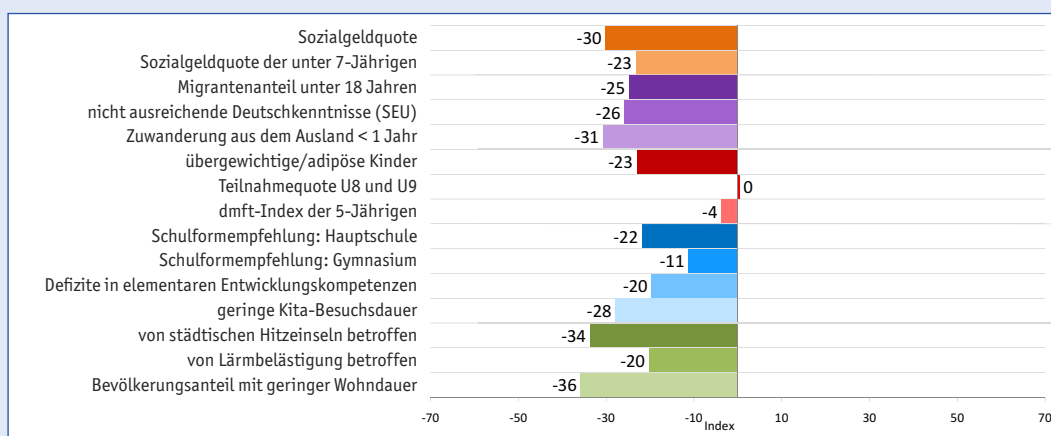
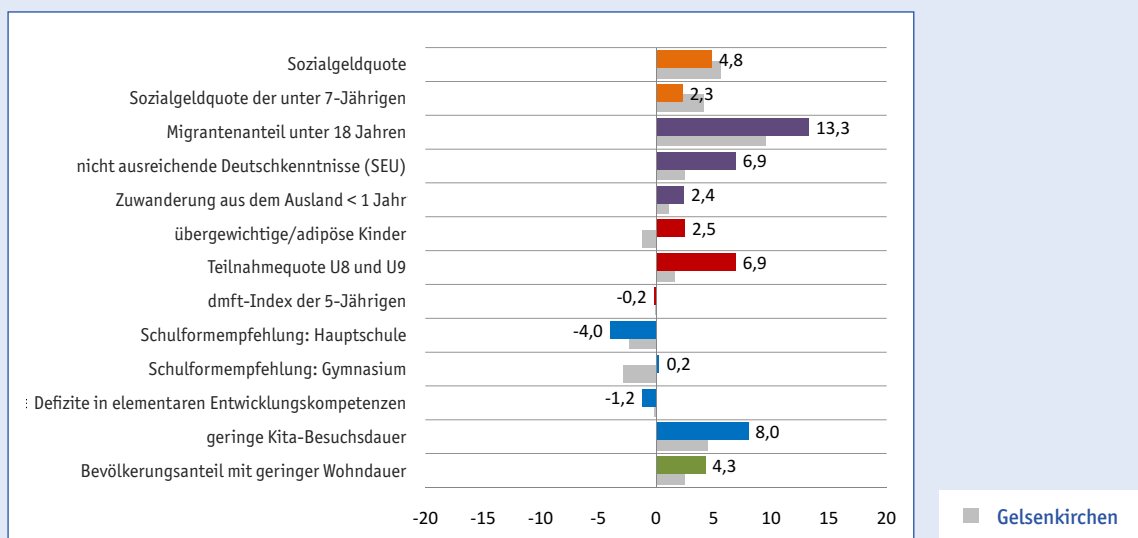
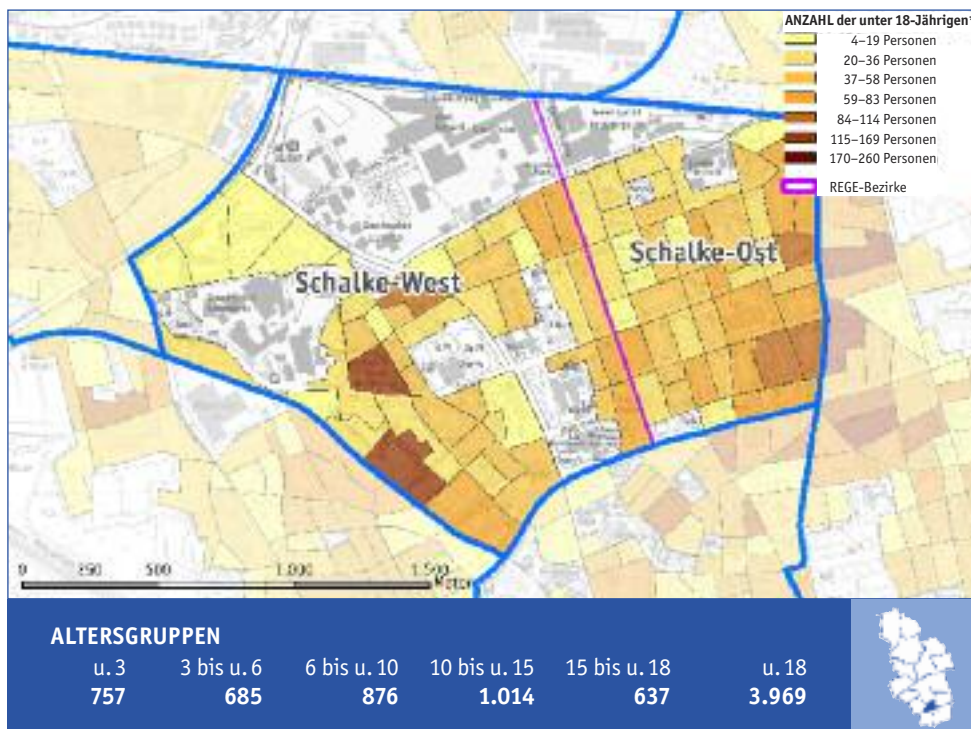


Diagramm 16: Altstadt – Veränderung der realen Indikatorenwerte



3.2. Schalke



Insgesamt zeigt sich in Schalke zwar ein unterdurchschnittliches Niveau an Partizipationschancen von Kindern, allerdings zeigt sich in keinem Teilindex erheblicher Handlungsbedarf.

Im Kontext der Bildungsbeteiligung liegt Schalke wie bereits im Bericht 2015 im Durchschnitt. Die REGE-Bezirke West und Ost liegen beim Partizipationsindex eng beieinander (West: -10/Rang 33; Ost: -18/Rang 36). Allerdings unterscheiden sie sich hinsichtlich der Handlungsbedarfe deutlich. Schalke-Ost ist geprägt von vergleichsweise niedrigen Integrationsvoraussetzungen mit 76 Prozent Migrantenanteil der Kinder und Jugendlichen, überdurchschnittlichem Zuzug aus dem Ausland, 38 Prozent mangelnden Deutschkenntnissen beim Schuleingang und einer hohen Armutsbetroffenheit der Kinder. Schalke-West hingegen verzeichnet durchschnittliche Werte in diesen Teilindizes.

Im Handlungsfeld Gesundheitsbedingungen sind die Teilhabechancen in beiden REGE-Bezirken unterdurchschnittlich. Aufgrund eines höheren Anteils von übergewichtigen bzw. adipösen Kindern in Schalke-West (16 Prozent)

weicht dieser REGE-Bezirk deutlich vom städtischen Mittel ab. Der Anteil an übergewichtigen bzw. adipösen Kindern in Schalke-Ost liegt mit elf Prozent (als einziger Indikator) über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Insgesamt verläuft die Entwicklung in Schalke ähnlich wie in der Gesamtstadt: gestiegene Kinderarmutsquote, verstärkte Zuwanderung sowie in etwa gleichbleibende Gesundheitsbedingungen der Kinder.

Lediglich im frühkindlichen Bereich ist die Entwicklung etwas negativer als im Stadtdurchschnitt: Etwa jedes achte Kind besucht nur zwei Jahre oder kürzer eine Kita, und (damit zusammenhängend) ist auch der Anteil der Kinder stärker gestiegen, die zum Schulstart Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen ausweisen.

Die innenstadtnahe Lage, dichte Wohnbebauung und ein hohes Aufkommen an Straßenverkehr führen zu negativen Indexwerten bei den Umweltbelastungen. Auch die Anteile von Personen, die nur kurz in einer Wohnung verweilen, sind vergleichsweise hoch.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12. 2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 17: Schalke – Teilindizes Partizipation von Kindern

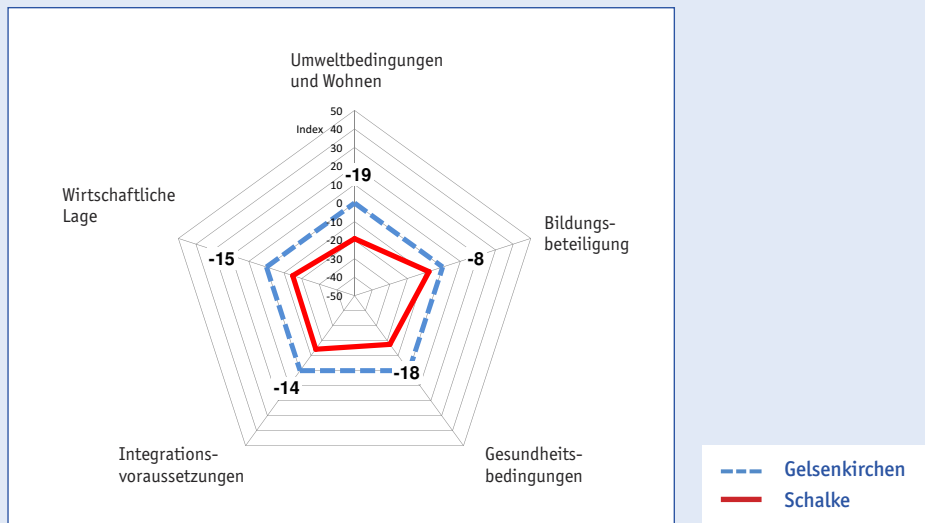


Diagramm 18: Schalke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

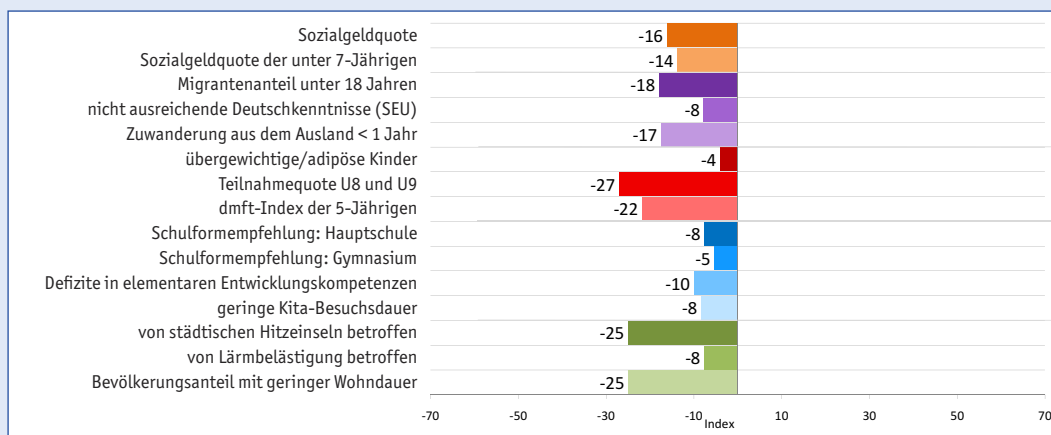


Diagramm 19: Schalke – Veränderung der realen Indikatorenwerte

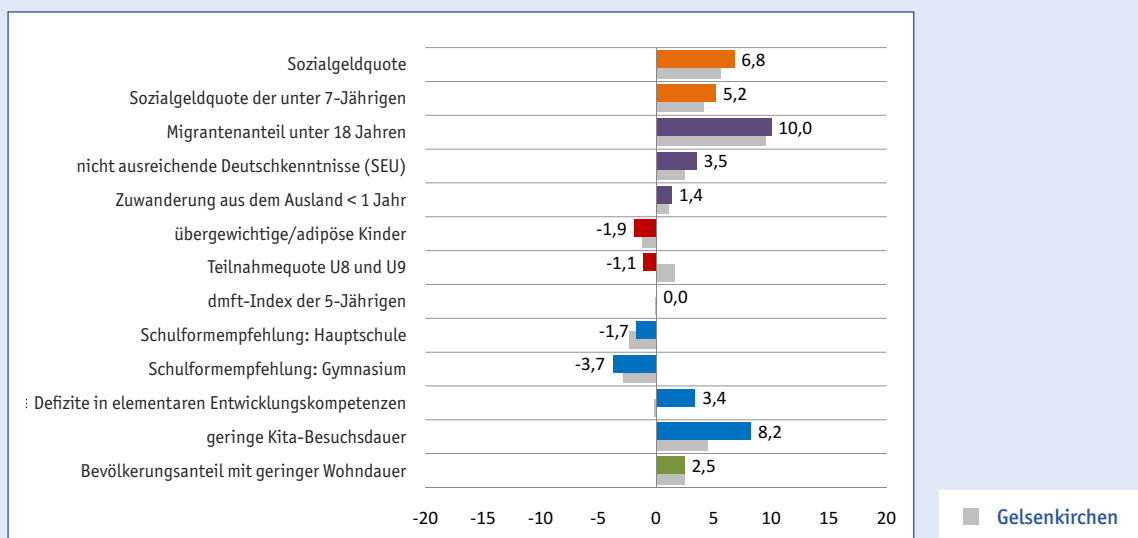


Diagramm 20: Schalke-West – Teilindizes

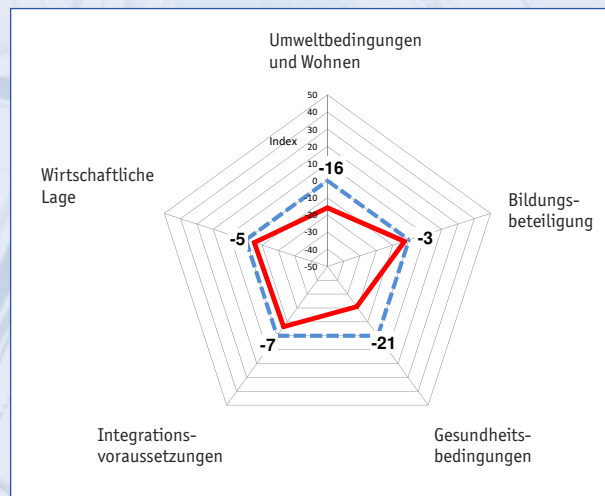


Diagramm 21: Schalke-Ost – Teilindizes

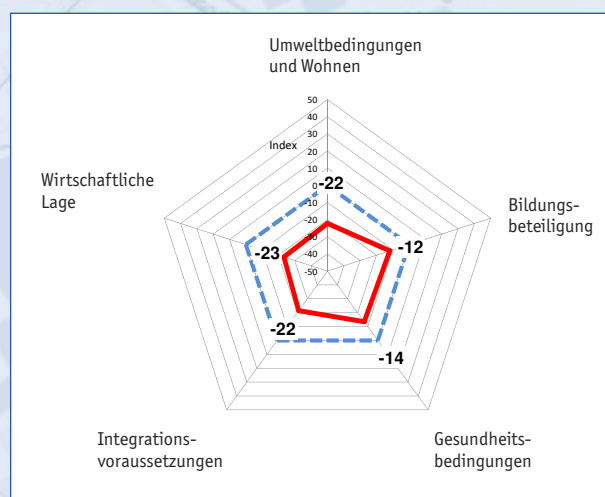
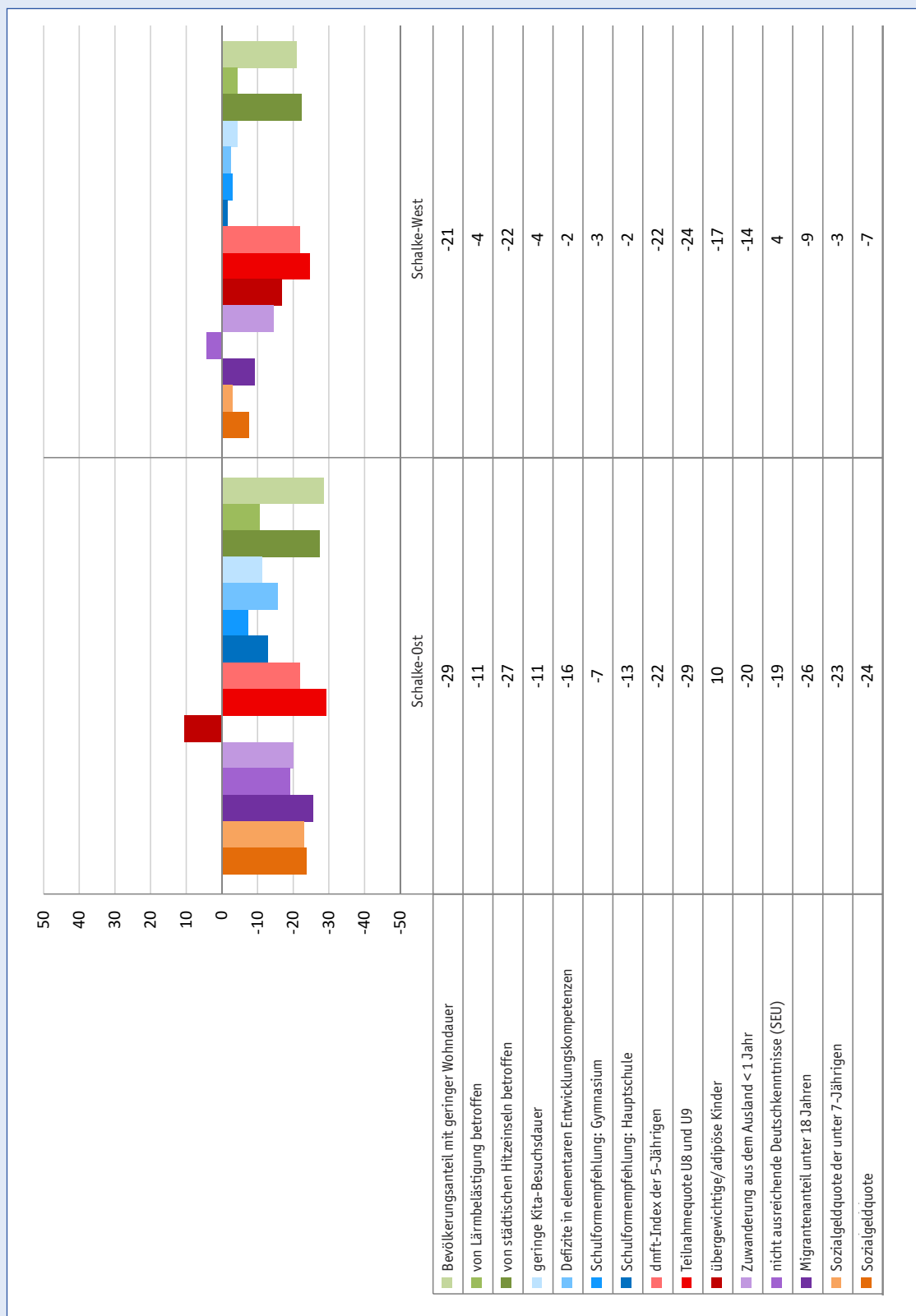
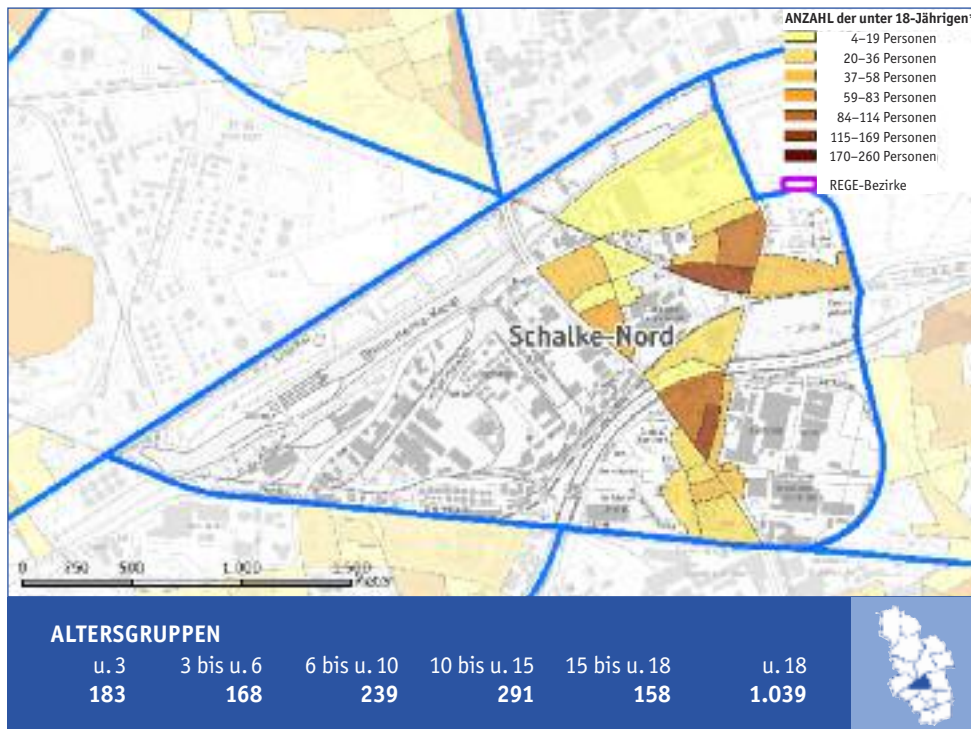


Diagramm 22: Schalker REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.3. Schalke-Nord



Der Stadtteil Schalke-Nord bietet die vergleichsweise schlechtesten Teilhabechancen für Kinder in der Stadt Gelsenkirchen. Die Problemlage ist hier deutlich von aktueller Zuwanderung aus dem Ausland geprägt, was sich in nahezu allen Indikatoren widerspiegelt.

Insgesamt haben drei von vier Minderjährigen in Schalke-Nord einen Migrationshintergrund, das ist ein Zuwachs von 17 Prozentpunkten. Die Zuwanderungsquote war schon im Bericht 2015 der mit Abstand höchste Wert und hat sich in den Jahren auf ähnlich hohem Niveau gehalten, was auf einen erheblichen Integrationsbedarf hindeutet.

Geringe Kita-Besuchsdauer und Bevölkerungsanteile mit geringer Wohndauer spiegeln die kurze Wohndauer vieler Familien in Gelsenkirchen wider. Die Ergebnisse der Schuleingangsstuntersuchung zeigen dann entsprechende Ergebnisse: Jedes vierte Kind weist Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen auf, und bei mehr als der Hälfte (57 Prozent) sind die Deutschkenntnisse unzureichend.

Die Quote von übergewichtigen/adipösen Kindern liegt mit 15 Prozent etwas über dem städtischen Mittel, der Zahnstatus ist mit durchschnittlich 2,4 karieserfahrenen Zähnen deutlich überdurchschnittlich.

Die Sozialgeldbetroffenheit ist in Schalke-Nord weniger stark gestiegen als im Rest der Stadt, allerdings liegen beide Quoten weiterhin über 50 Prozent. Zu berücksichtigen ist an dieser Stelle auch, dass die dort wohnenden Migranten ggf. keinen Anspruch auf Transferleistungen nach dem SGB-II haben.

Die soziale Problemlage dieses Stadtteils wird durch die räumliche verschärft; die Lärmbelastung aufgrund von Straßenverkehr betrifft mit 47 Prozent die im Vergleich der REGE-Bezirke meisten Einwohner.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 23: Schalke-Nord – Teilindizes Partizipation von Kindern

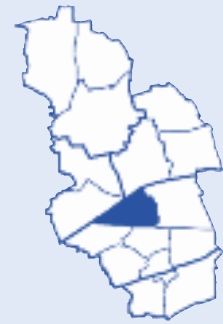
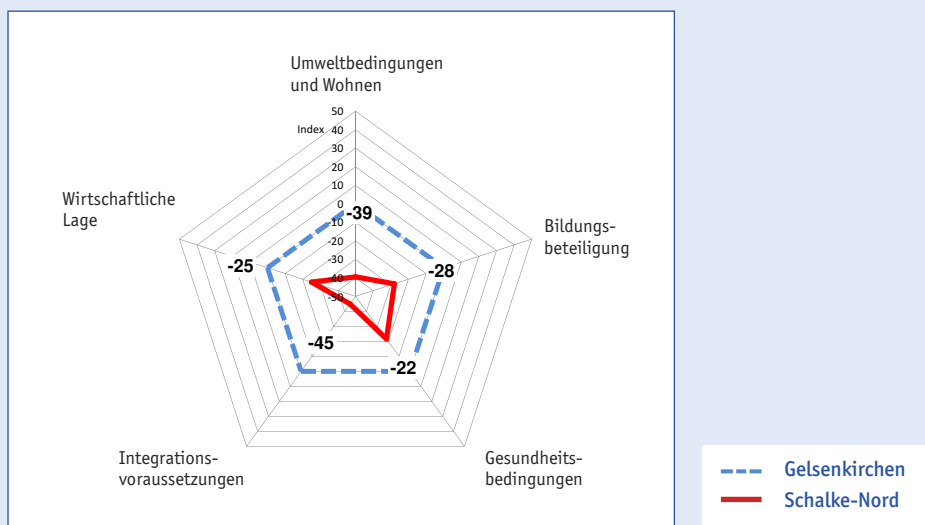


Diagramm 24: Schalke-Nord – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

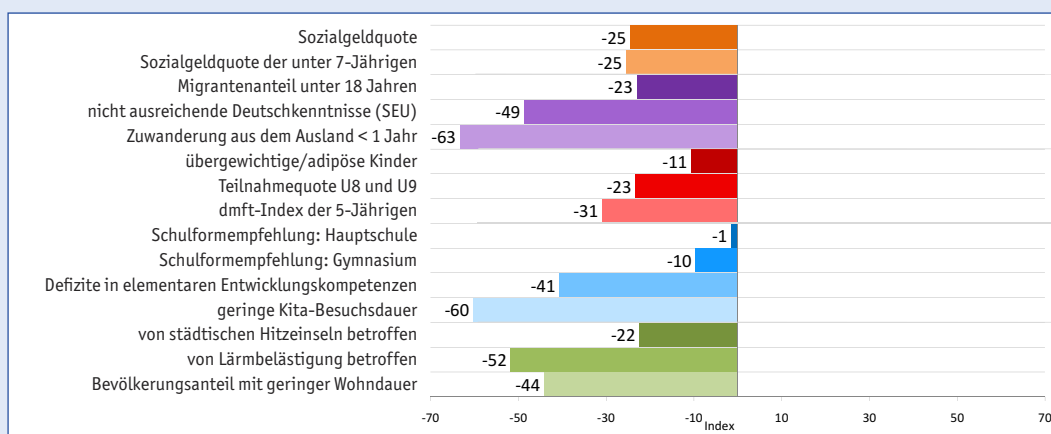
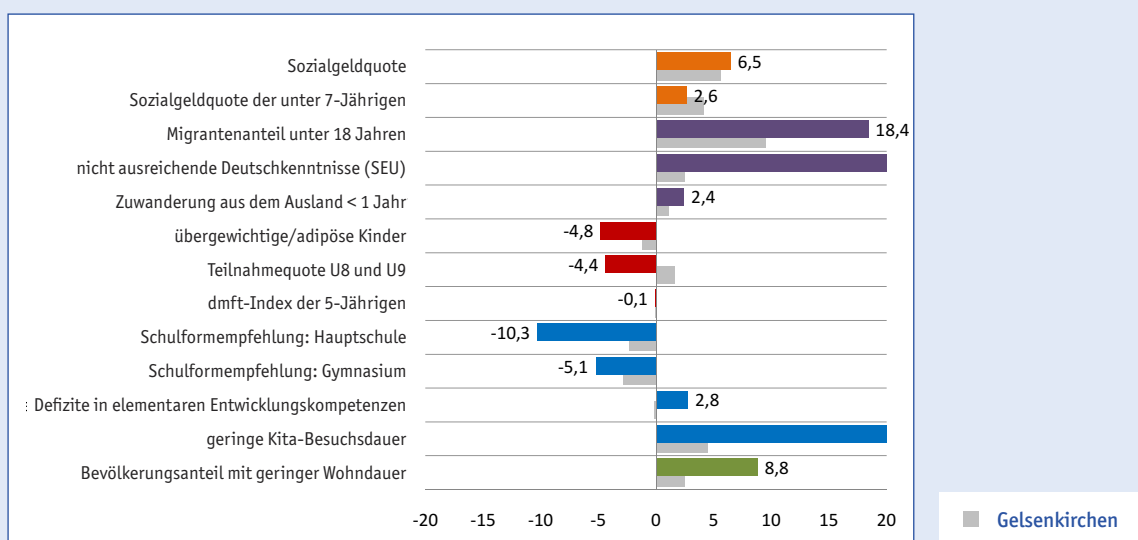
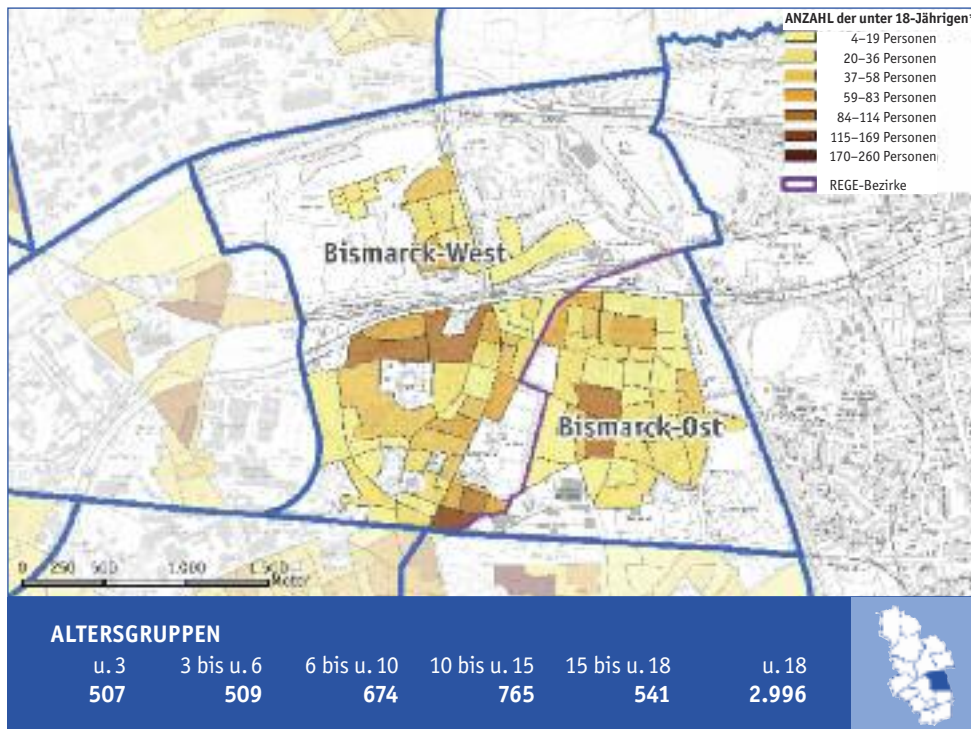


Diagramm 25: Schalke-Nord – Veränderung der realen Indikatorenwerte



3.4. Bismarck



In Bismarck finden sich insgesamt ausgewogene Teilhabechancen, in Bismarck-Ost sind sie knapp im positiven Bereich. Im gesamten Stadtteil Bismarck befinden sich alle Teilbereiche weitgehend im Durchschnitt der Stadt Gelsenkirchen.

Diese Durchschnittlichkeit zieht sich größtenteils auch auf der Indikatorenebene durch. Im Bereich Bildungsbeteiligung heben sich vergleichsweise niedrige Hauptschulempfehlungsquoten gegenüber einem deutlich überdurchschnittlichen Anteil von Kindern, die gar nicht oder nur kurz eine Kita besucht haben, auf.

Die Teilhabechancen der Gelsenkirchener Kinder sind in Bismarck-Ost allerdings in nahezu allen Indikatoren höher und zum Teil deutlich höher als in Bismarck-West. Nichtsdestotrotz liegen in beiden REGE-Bezirken die Teilindizes im Mittel, lediglich in Bismarck-West weichen die Integrationsvoraussetzungen leicht negativ vom städti-

schen Mittel ab. Dies ist vor allem auf nicht ausreichende Deutschkenntnisse bei 38 Prozent der Schulanfänger zurückzuführen. Besonders positiv fällt die niedrige Weiterempfehlungsquote auf die Hauptschule von 8 Prozent in Bismarck-Ost auf (Stadt Gelsenkirchen: 22 Prozent).

Im Vergleich zum Bericht 2015 zeigen sich keine wesentlichen Abweichungen zur Gesamtstadt. Im Bildungsbereich – insbesondere im vorschulischen Bereich – zeigen sich problematischere Entwicklungen als in der Gesamtstadt.

Der Anteil von Kindern mit Defiziten in elementaren Entwicklungskompetenzen ist um 5,2 Prozentpunkte gestiegen, und 14 Prozentpunkte mehr als noch drei Jahre zuvor besuchen eine Kita nur kurz oder gar nicht. Auch in Zusammenhang mit dieser Entwicklung kann die deutliche Steigerung der Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen gesehen werden.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 26: Bismarck – Teilindizes Partizipation von Kindern

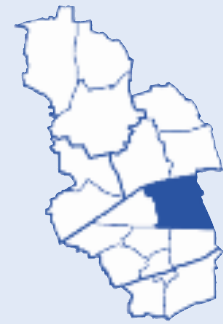
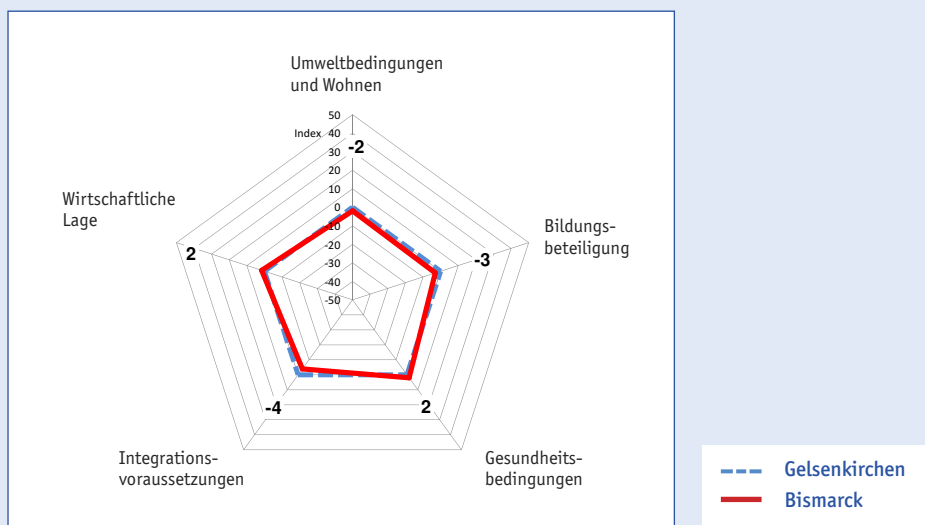


Diagramm 27: Bismarck – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

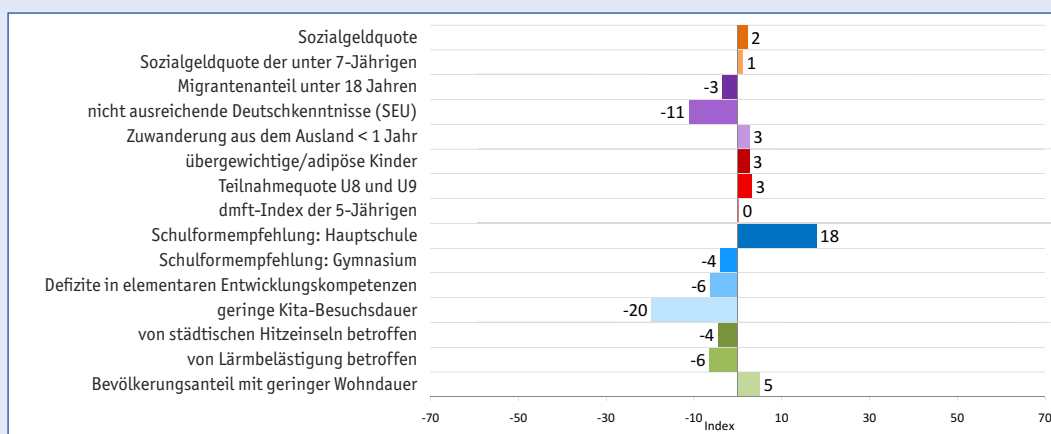


Diagramm 28: Bismarck – Veränderung der realen Indikatorenwerte

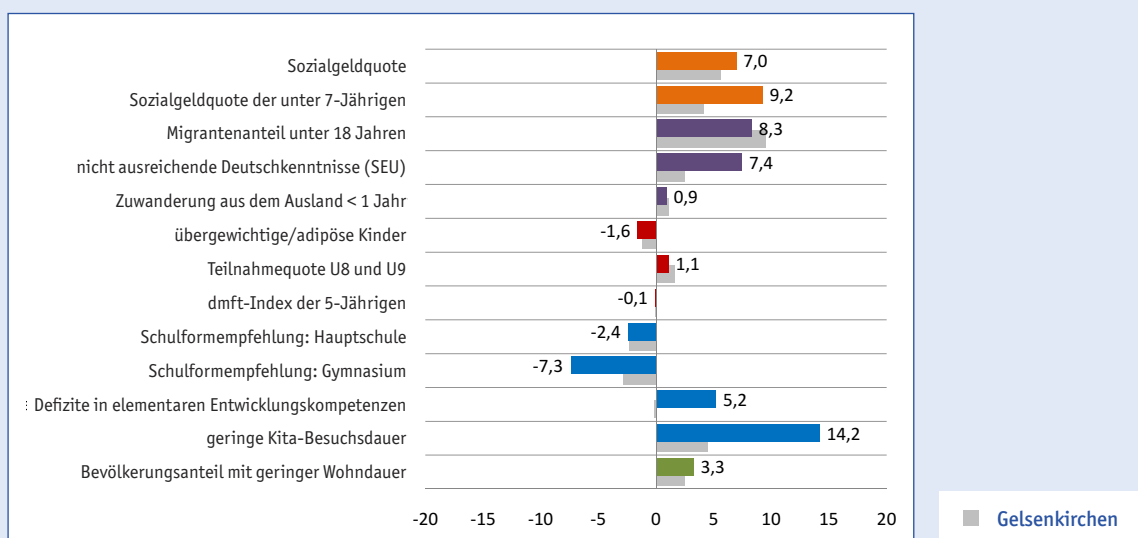


Diagramm 29: Bismarck-West – Teilindizes

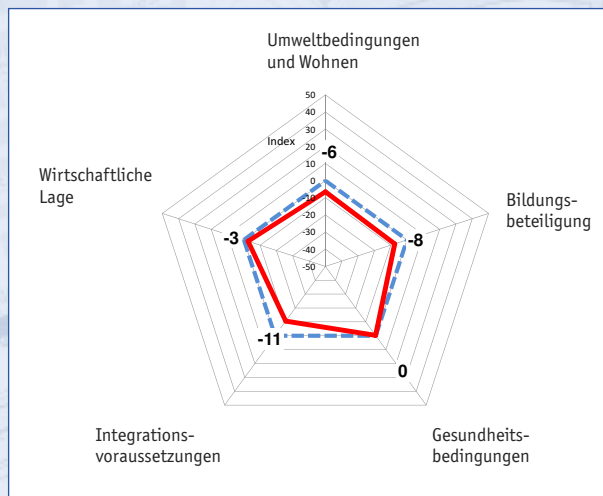


Diagramm 30: Bismarck-Ost – Teilindizes

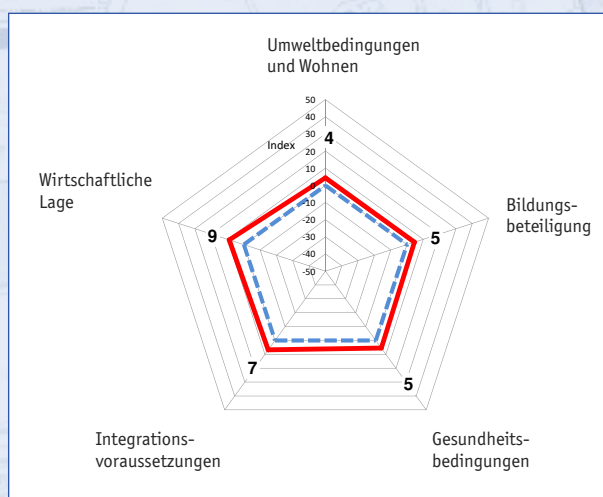
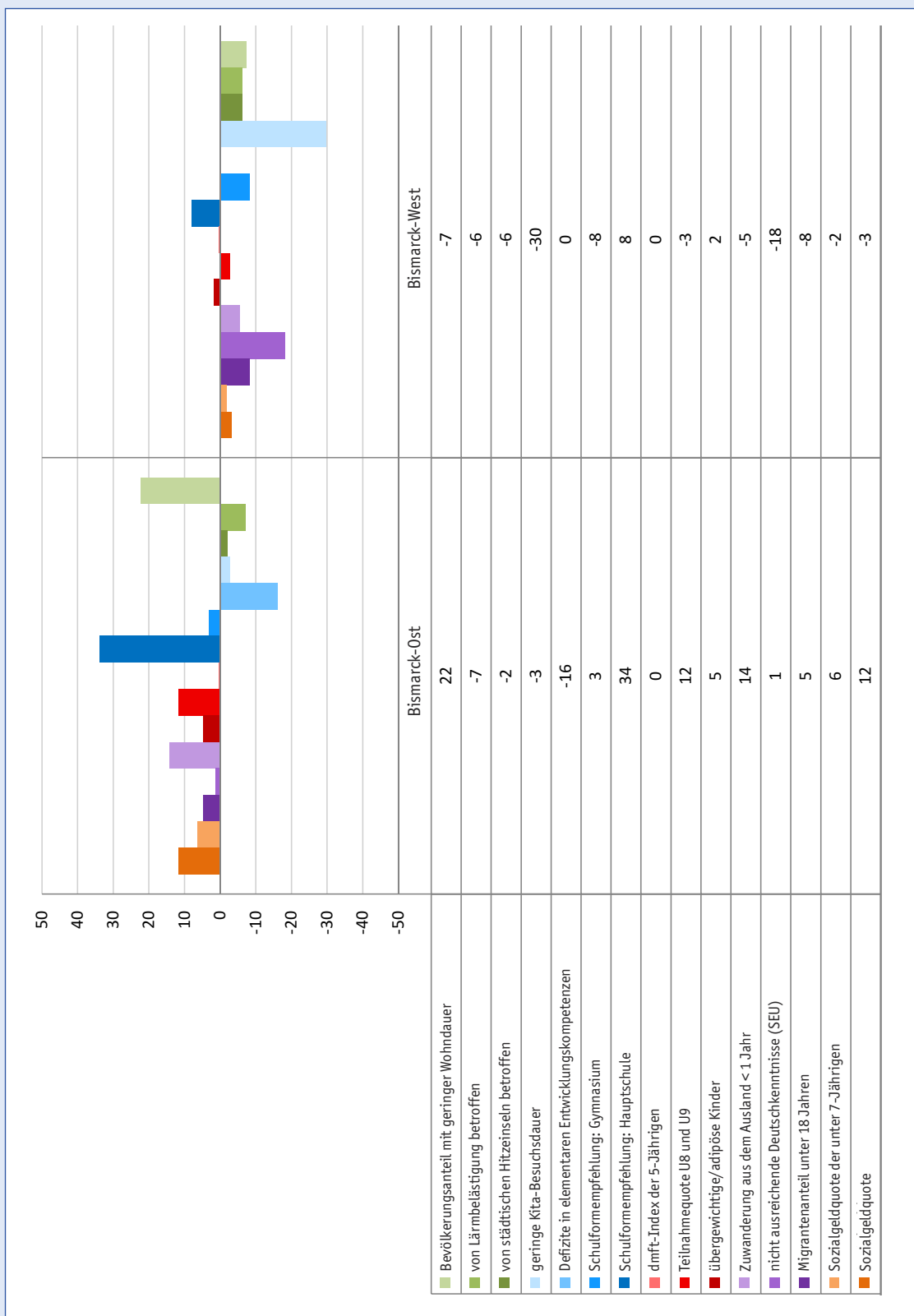
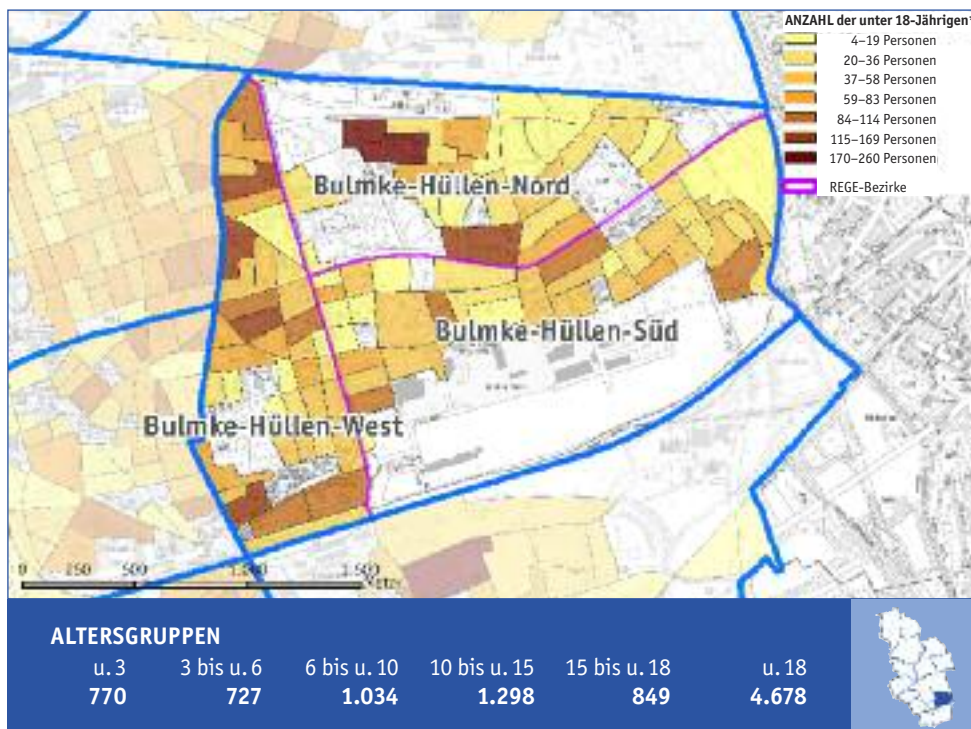


Diagramm 31: Bismarcker REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.5. Bulmke-Hüllen



Insgesamt haben die Kinder im Stadtteil Bulmke-Hüllen vergleichsweise geringe Teilhabechancen. Von den fünf Teilbereichen liegt nur der Teilindex Bildungsbeteiligung (gerade) noch im durchschnittlichen Bereich.

Besonders auffällig ist die Steigerung der Kinderarmutsquoten um fast 10 Prozentpunkte; auch der Migrantenanteil ist etwas stärker gestiegen als im Stadtmittel. Im Bericht 2015 verzeichnete Bulmke-Hüllen den höchsten Wert an Kindern, die weniger als zwei Jahre eine Kita besucht haben. Dieser Wert liegt mit knapp 15 Prozent zwar immer noch über dem Stadtdurchschnitt, ist allerdings im Gegensatz zum städtischen Trend gesunken.

Die drei REGE-Bezirke unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihrer Handlungsbedarfe, so dass hier die Betrachtung der REGE-Ebene deutlicher sinnvoller ist. Bulmke-Hüllen-Nords Kinder haben hier im Stadtteilvergleich die besten Teilhabechancen, d. h. sie sind im Großen und Ganzen durchschnittlich. Der Bereich Umweltbedingungen und Wohnen ist etwas positiver als in der Stadt Gelsenkirchen, was auf einen geringeren Anteil von Menschen mit niedriger Wohndauer (24 zu 30 Prozent)

und einer äußerst geringen Lärmbelastung von nur acht Prozent der Bevölkerung zurückzuführen ist. Handlungsbedarf besteht allerdings bei den Gesundheitsbedingungen: 18 Prozent der Schulanfänger sind übergewichtig oder adipös, und auch das Thema Zahngesundheit fällt im gesamten Stadtteil negativ ins Auge.

Bulmke-Hüllen-West ist nur ein paar Kommastellen von sehr niedrigen Teilhabechancen für Kinder entfernt. Die wirtschaftliche Lage von Kindern ist nur in der Neustadt schlechter, und auch die Teilindizes Integrationsvoraussetzungen und Umweltbedingungen und Wohnen sind stark unterdurchschnittlich. Jeder vierte unter 18-Jährige hat einen Migrationshintergrund, 42 Prozent der Schulanfänger sprechen nur unzureichend Deutsch. Das geht einher mit hohen Anteilen von Menschen mit niedriger Wohndauer und erst kürzlich aus dem Ausland Zugezogenen. Aufgrund einer positiven Inanspruchnahmequote der U8 und U9 und einer etwa durchschnittlichen Übergewichtsquote der Einschulungskinder liegt hier der Bereich Gesundheitsbedingungen im Stadtmittel.

In Bulmke-Hüllen-Süd sind die Teilhabechancen in allen

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 32: Bulmke-Hüllen – Teilindizes Partizipation von Kindern

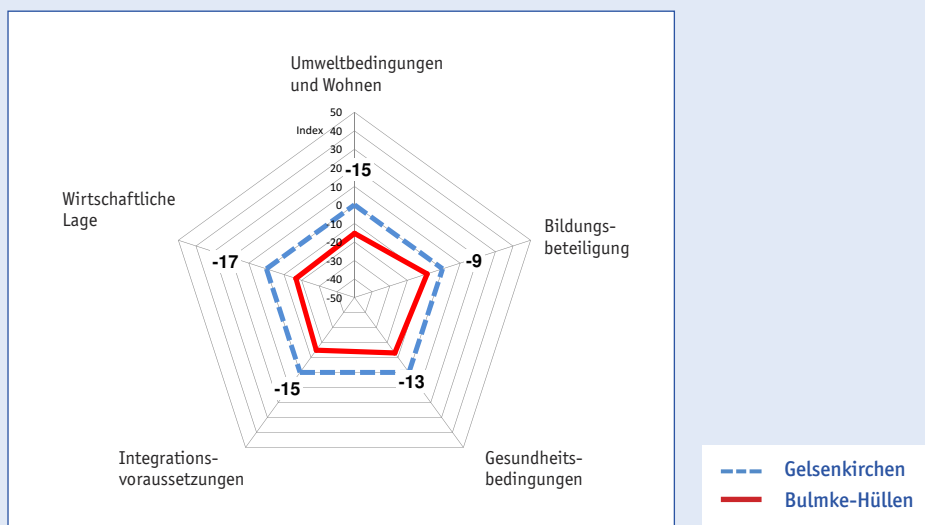


Diagramm 33: Bulmke-Hüllen – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

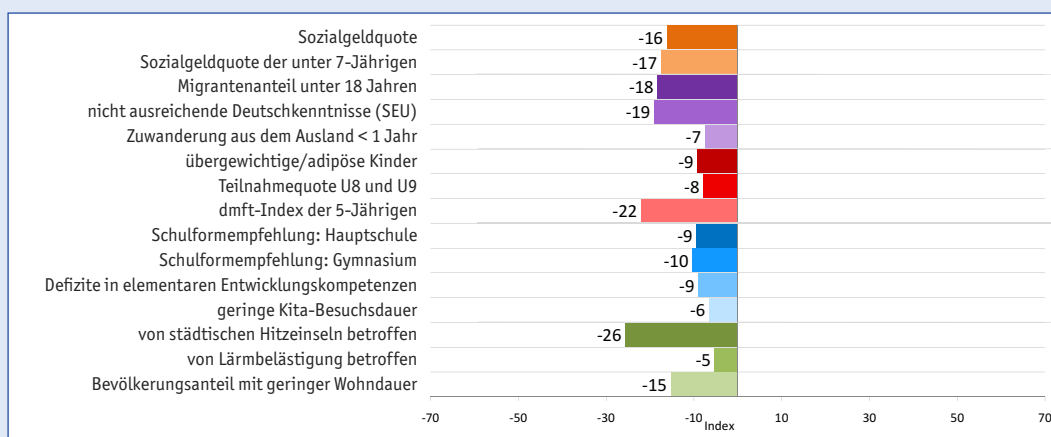
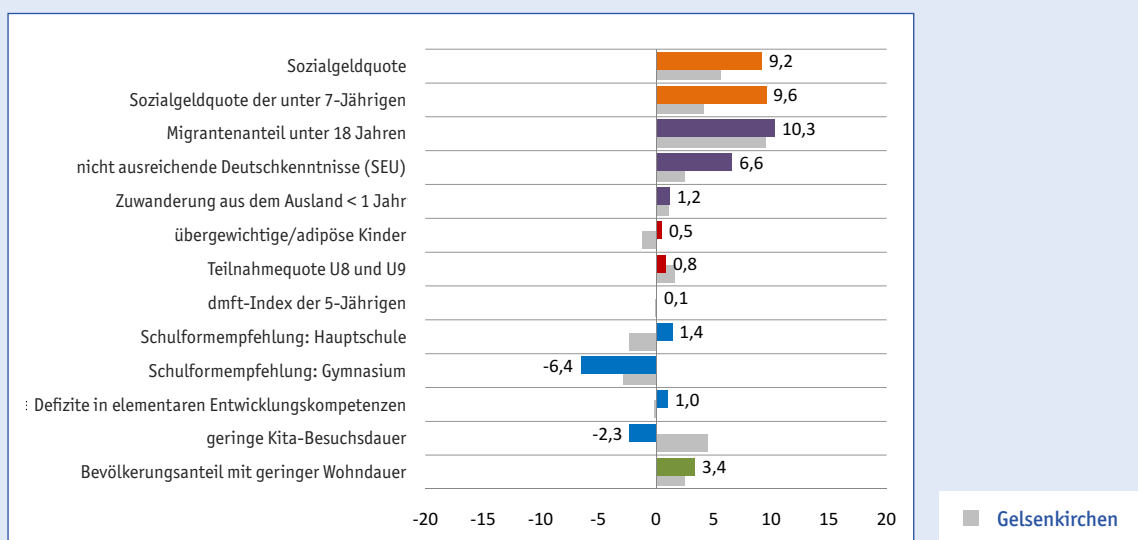


Diagramm 34: Bulmke-Hüllen – Veränderung der realen Indikatorenwerte



Bereichen vergleichsweise gering, im Bereich Integrationsvoraussetzungen sehr gering. Alle Indikatoren haben in Bulmke-Hüllen-Süd ein negatives Vorzeichen, dennoch liegt der Anteil der übergewichtigen/adipösen Kinder sowie der Anteil von Kindern, die nur kurz eine Kita besucht haben, im städtischen Mittel.

Im gesamten Stadtteil Bulmke-Hüllen ist die Kinderarmut in den vergangenen Jahren um fast zehn Prozentpunkte gestiegen. Das ist ein deutlich stärkerer Anstieg als in der

Gesamtstadt. In der Tendenz sind die meisten Entwicklungen im Zeitverlauf ähnlich wie in der Stadt, nur bei den Schulformempfehlungen ist der Trend etwas negativer.

In Bulmke-Hüllen-Nord erleben Kinder überdurchschnittlich gute Umweltbedingungen und vergleichsweise stabile Nachbarschaften, während insbesondere der westliche REGE-Bezirk von Umweltbelastungen und kurzer Wohndauer geprägt ist.

Diagramm 35: Bulmke-Hüllen-West – Teilindizes

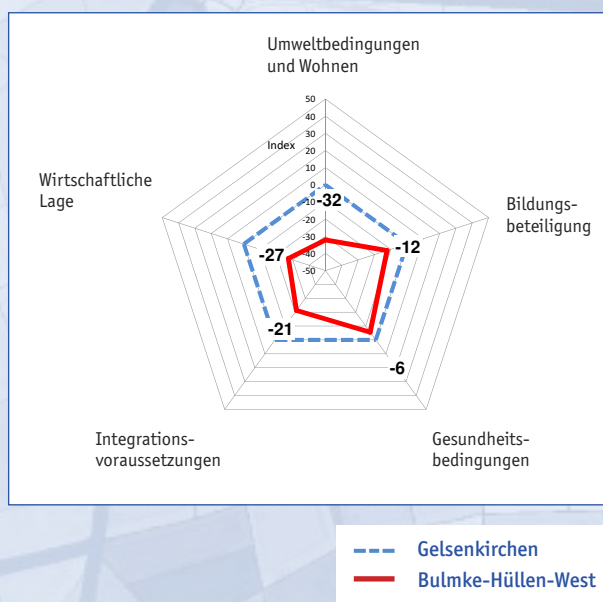


Diagramm 36: Bulmke-Hüllen-Nord – Teilindizes

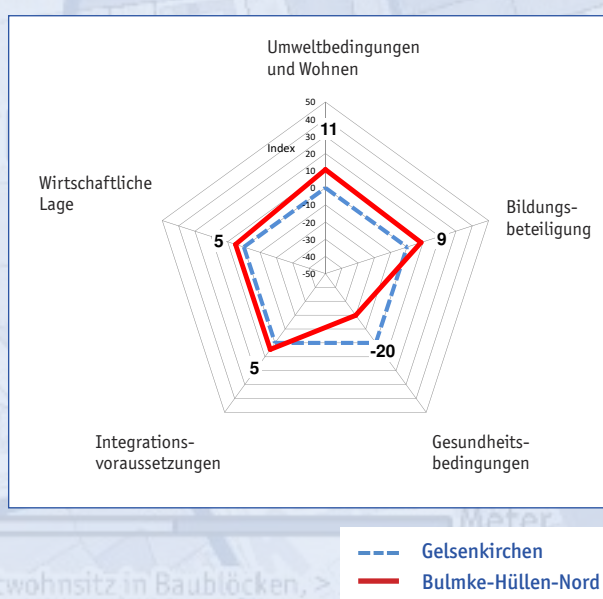


Diagramm 37: Bulmke-Hüllen-Süd – Teilindizes

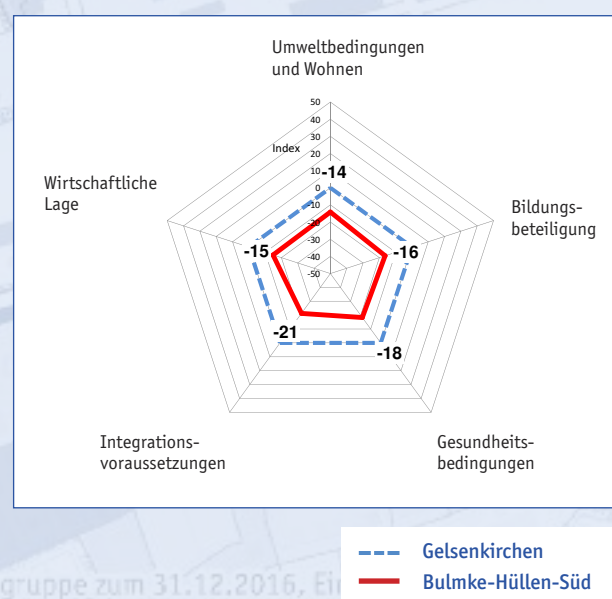
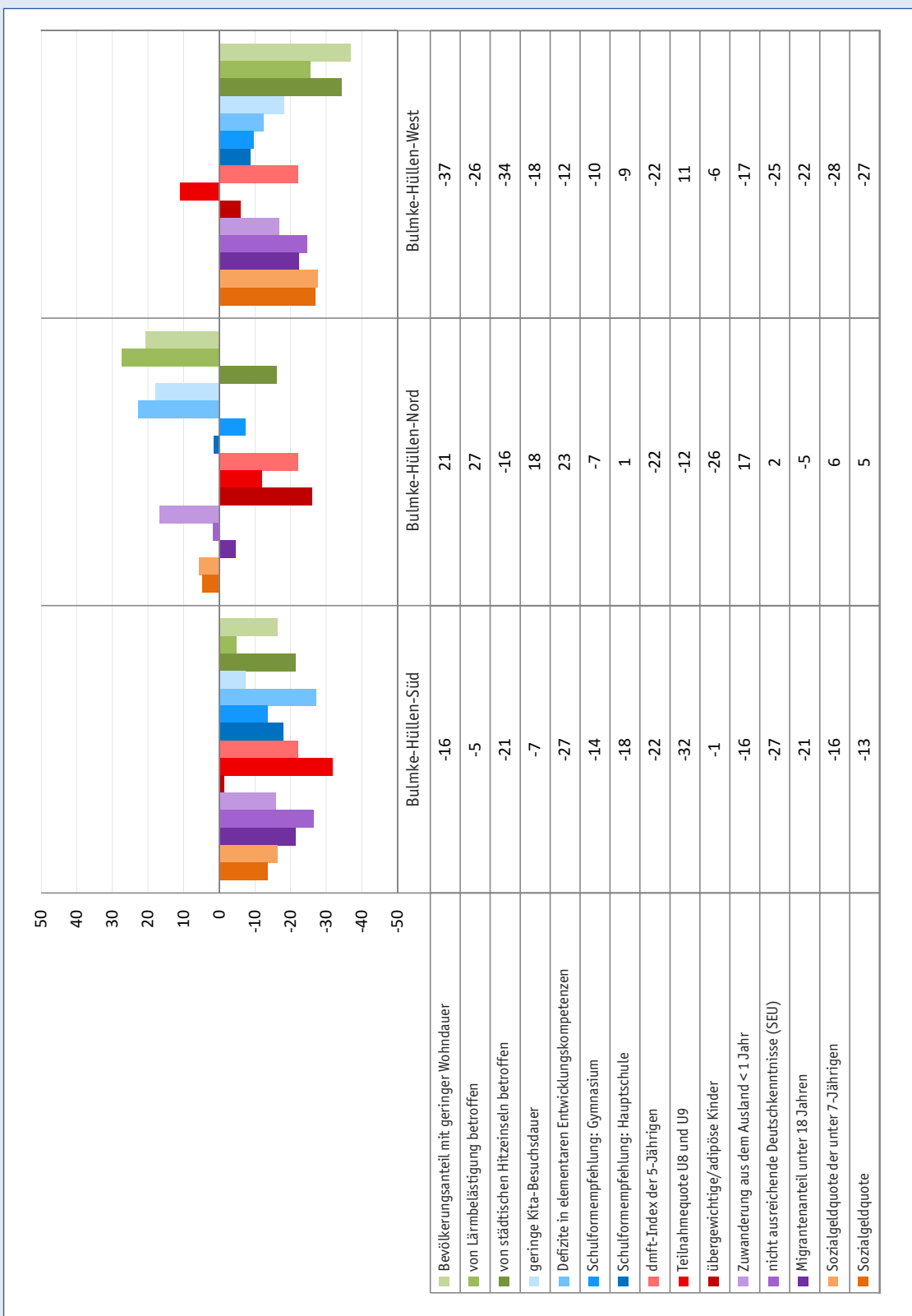
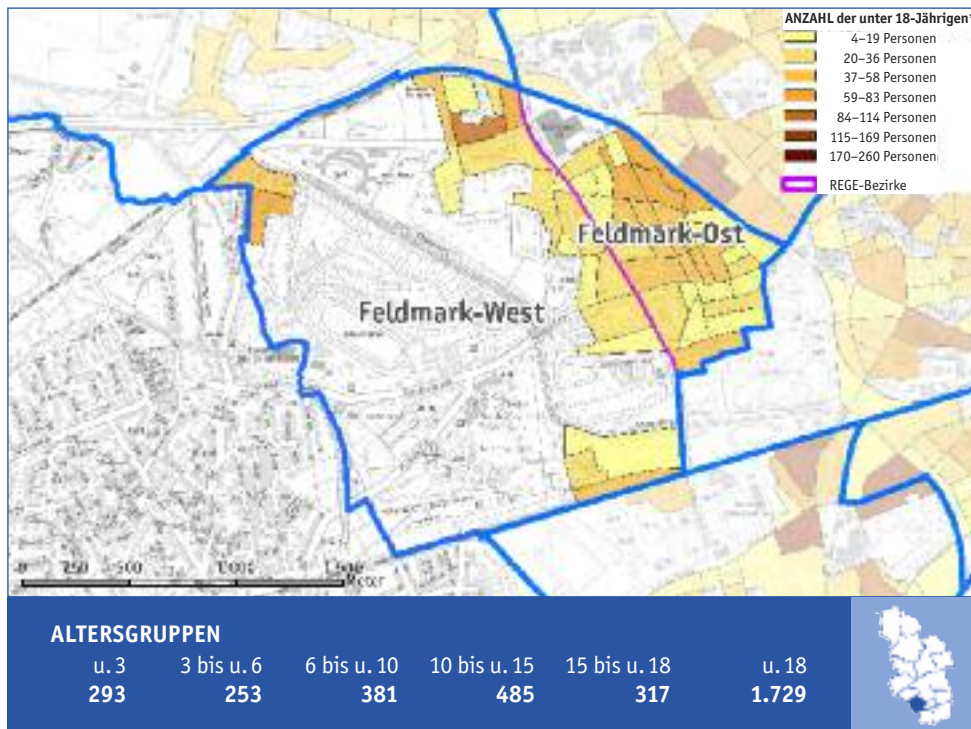


Diagramm 38: Bulmke-Hüllener REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.6. Feldmark



Insgesamt sind die Teilhabechancen im Stadtteil Feldmark durchschnittlich, das gilt auch für alle Teilindizes. Nichtsdestotrotz gibt es auf der Indikatorenebene Unterschiede. Die beiden REGE-Bezirke liegen im Ranking der Partizipationschancen direkt nebeneinander und unterscheiden sich nur in den Gesundheitsbedingungen deutlich.

Die Gesundheitsbedingungen sind insgesamt in der Feldmark im oberen durchschnittlichen Bereich, was sich zum einen durch den Zahnstatus begründen lässt: Jedes fünfjährige Kind hat im Schnitt 1,2 kariertes Zähne – im Mittel der Stadt sind dies 1,7. Zum anderen ist auch die Teilnahmequote an den Vorsorgeuntersuchungen überdurchschnittlich und liegt in Feldmark-West sogar bei 94 Prozent. Der Anteil an übergewichtigen bzw. adipösen Kindern liegt in West drei Prozentpunkte unter dem städtischen Mittel von 13 Prozent und in Ost drei Prozentpunkte darüber.

Im Bereich der Bildungsbeteiligung gleichen sich die vergleichsweise negativen Werte im vorschulischen Bereich durch eine deutlich niedrigere Empfehlungsquote für die Hauptschule aus. 20 Prozent der Kinder in Feldmark-West und 18 Prozent in Feldmark-Ost beginnen die Schule mit Defiziten in elementaren Entwicklungskompetenzen. Ähnliche Werte finden sich in Bezug auf Kinder, die eine Kita nur kurz oder gar nicht besucht haben. Dieser Indikator ist auch seit dem letzten Bericht deutlich um neun Prozentpunkte gestiegen.

Auch in der Feldmark sind die Kinderarmutsquoten und der Migrantenanteil gestiegen, allerdings weniger deutlich als in der gesamten Stadt Gelsenkirchen.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 39: Feldmark – Teilindizes Partizipation von Kindern

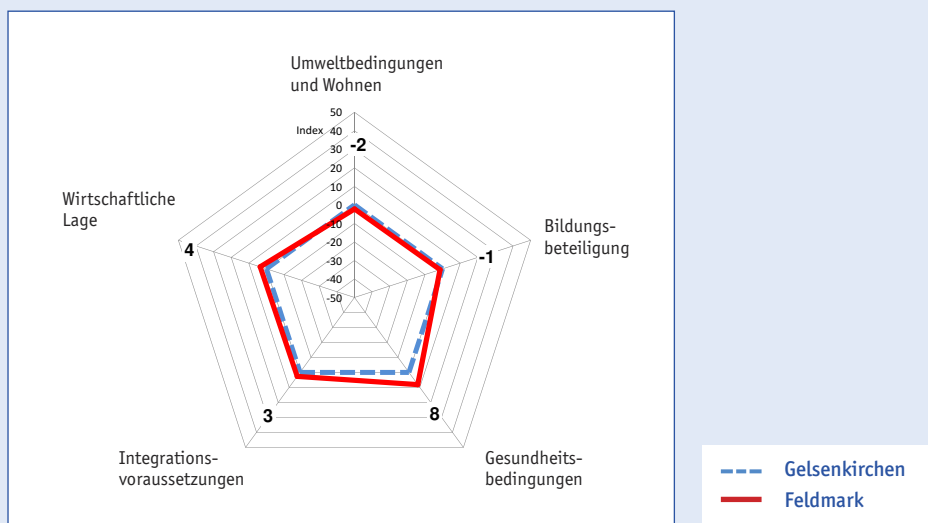


Diagramm 40: Feldmark – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

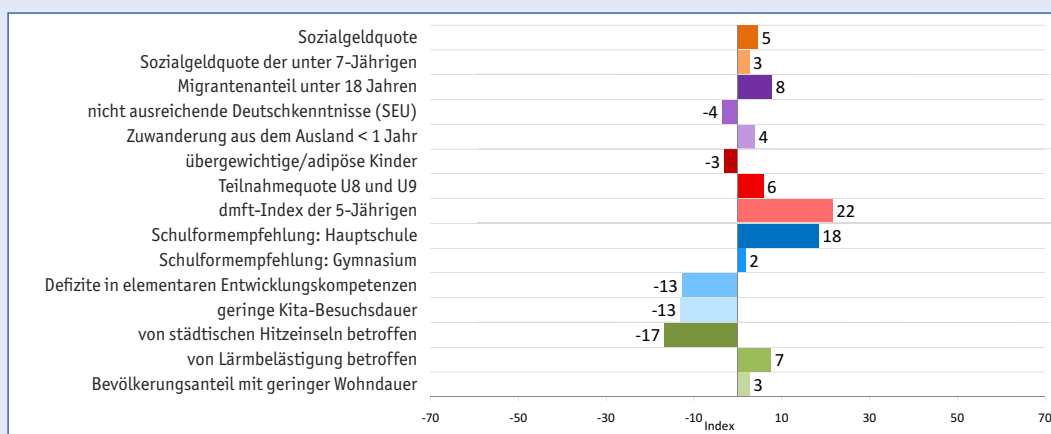


Diagramm 41: Feldmark – Veränderung der realen Indikatorenwerte

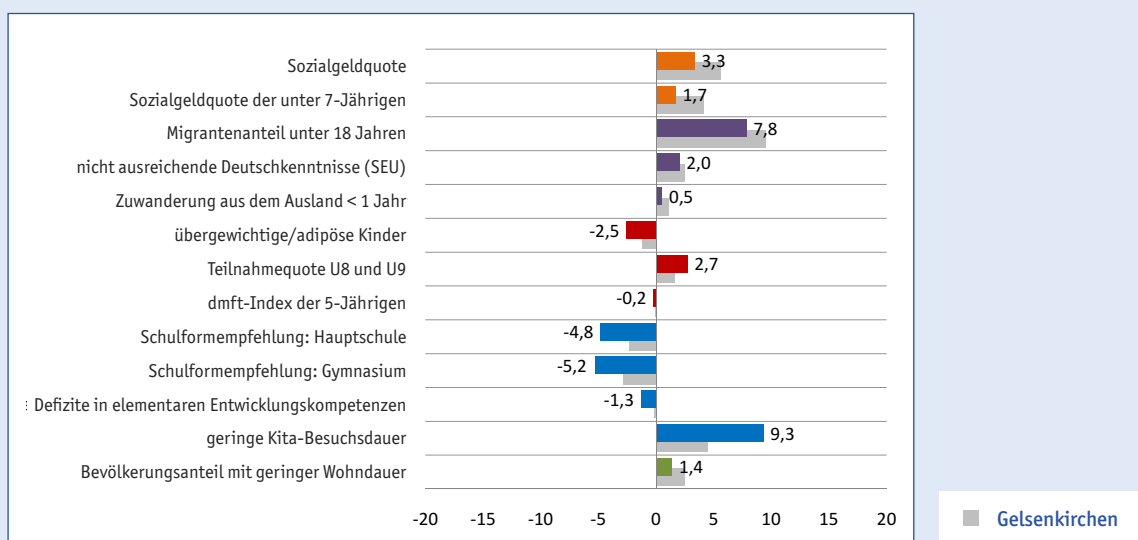


Diagramm 42: Feldmark-West – Teilindizes

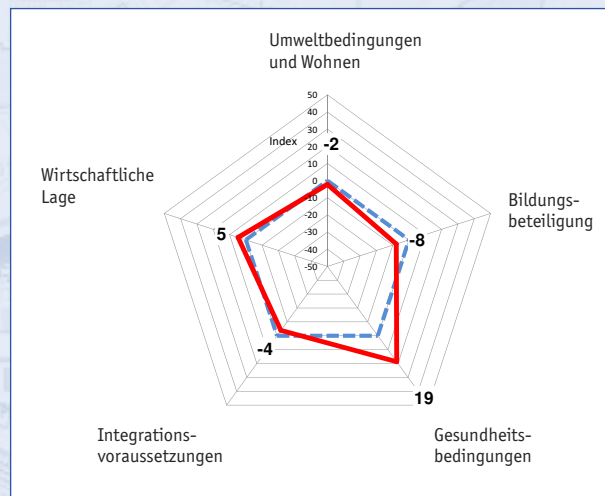


Diagramm 43: Feldmark-Ost – Teilindizes

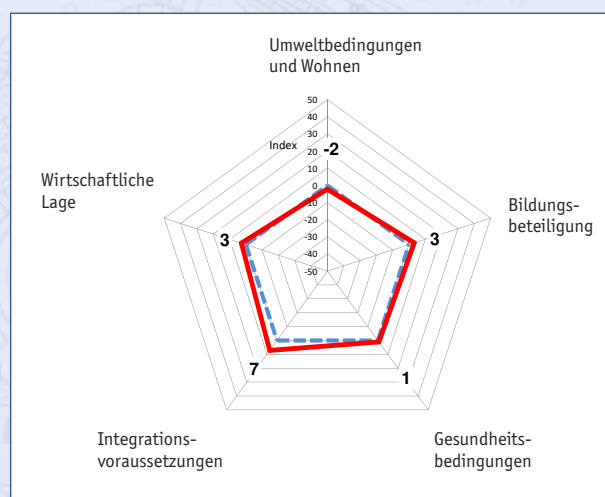
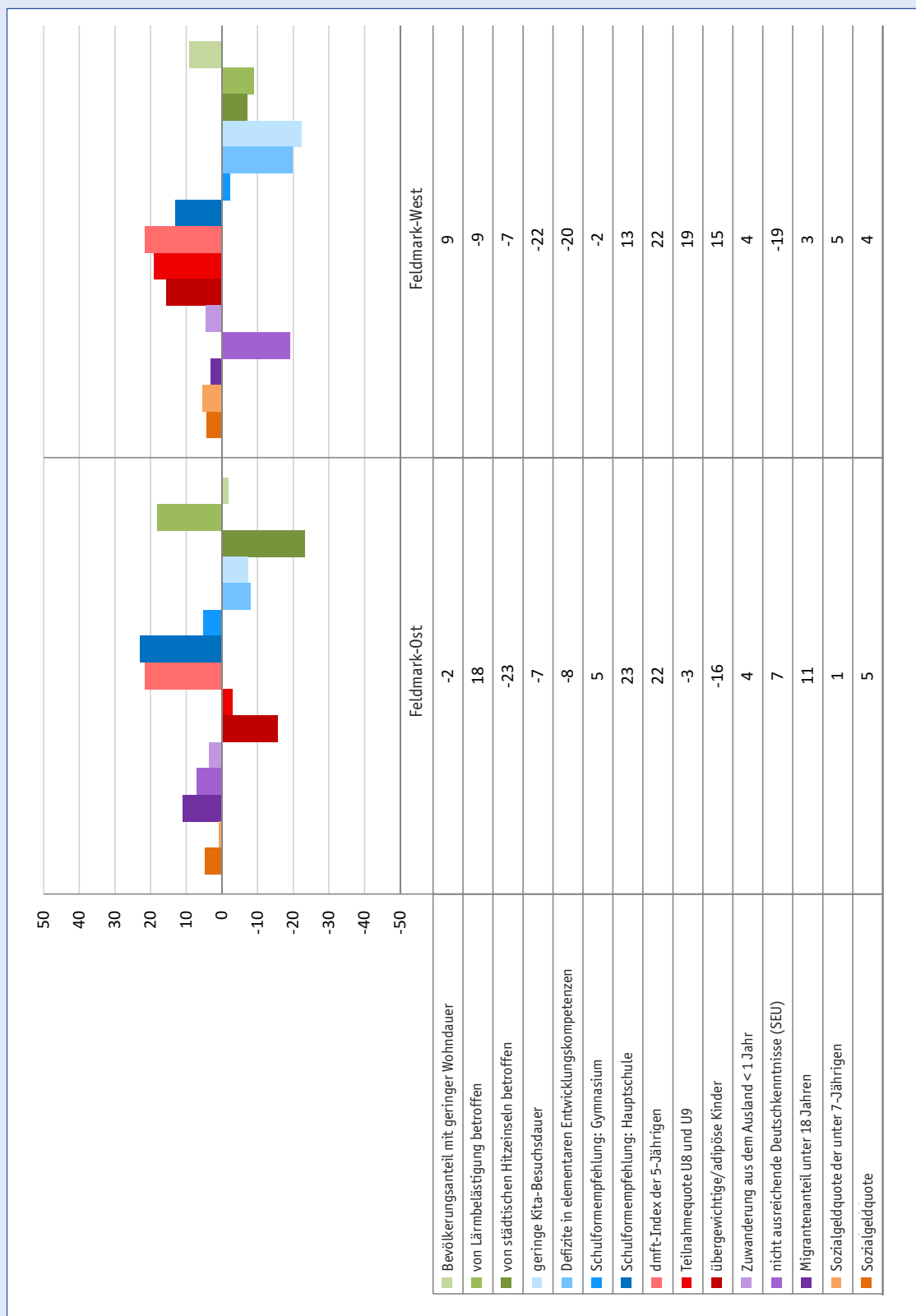
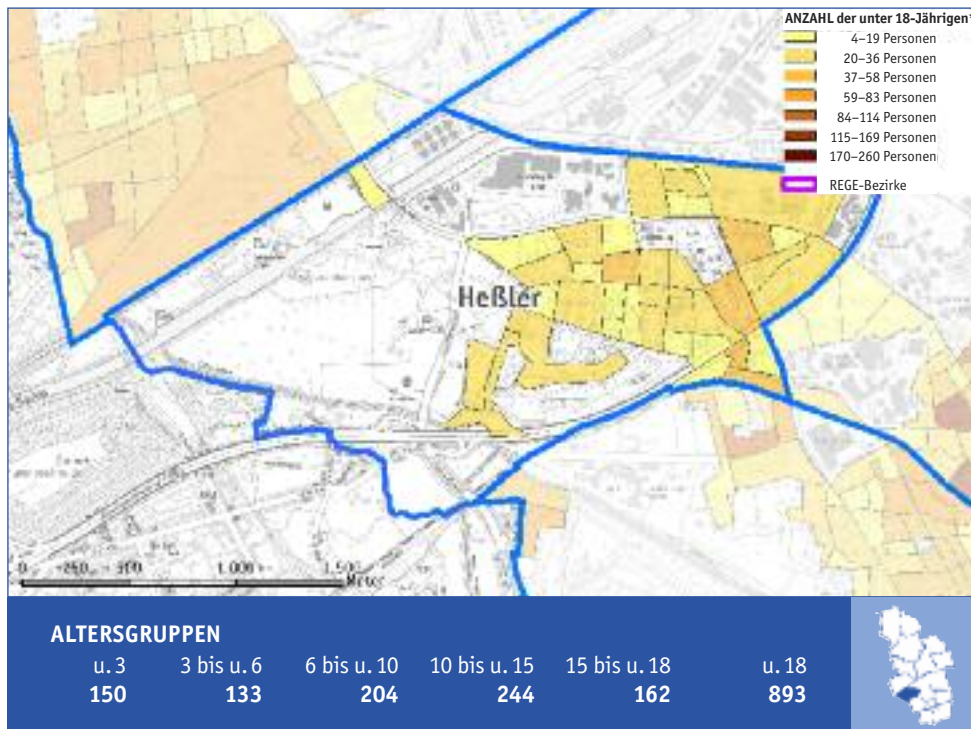


Diagramm 44: Feldmarker REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.7. Heßler



Die Teilhabechancen von Kindern aus Heßler liegen im städtischen Durchschnitt. Im Ranking der 40 REGE-Bezirke liegt Heßler mit Platz 20 genau in der Mitte.

Die wirtschaftliche Lage der Kinder hat sich in den letzten Jahren im Gegensatz zum gesamtstädtischen Trend eher verbessert und ist vergleichsweise positiv.

Der Migrantenanteil der Kinder und Jugendlichen sowie mangelnde Deutschkenntnisse als Ausdruck von Integrationsbedarf liegen zwar unter dem städtischen Durchschnitt, sind allerdings in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Auch die Zuwanderung aus dem Ausland im aktuellen Jahr liegt mit 3,1 Prozent über dem Stadtdurchschnitt.

Die Bildungsbeteiligung ist in Heßler ebenfalls vergleichsweise hoch. Nur fünf Prozent der Kinder besuchen nur kurz eine Kita, und auch alle anderen Werte in diesem

Teilbereich sind positiver als in der Stadt Gelsenkirchen. Trotzdem gilt es, gerade im Bereich der Bildung aufmerksam zu bleiben, da sich dieser in den letzten drei Jahren deutlich verschlechtert hat. Im Bericht 2015 war Heßler hier noch auf Platz 1. Diese Veränderung ergibt sich zum einem aus einer deutlich gesunkenen Weiterempfehlungsquote für das Gymnasium, die aber nach wie vor mit 29 Prozent über dem Gelsenkirchener Mittel von 23 Prozent liegt, und zum anderem aus anteilig gestiegenen Defiziten in elementaren Entwicklungskompetenzen zum Schulstart.

Noch einen gerade eben durchschnittlichen Indexwert erreicht Heßler im Bereich Umweltbedingungen und Wohnen. Dies ist ausschließlich auf den Indikator Lärm zurückzuführen. 44 Prozent der Heßleraner sind von Lärmbelastung betroffen, zum Beispiel durch Grothusstraße, Hans-Böckler-Allee und A42.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 45: Heßler – Teilindizes Partizipation von Kindern

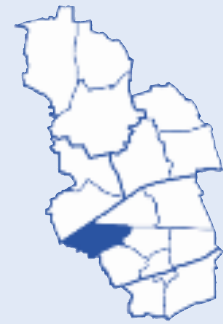
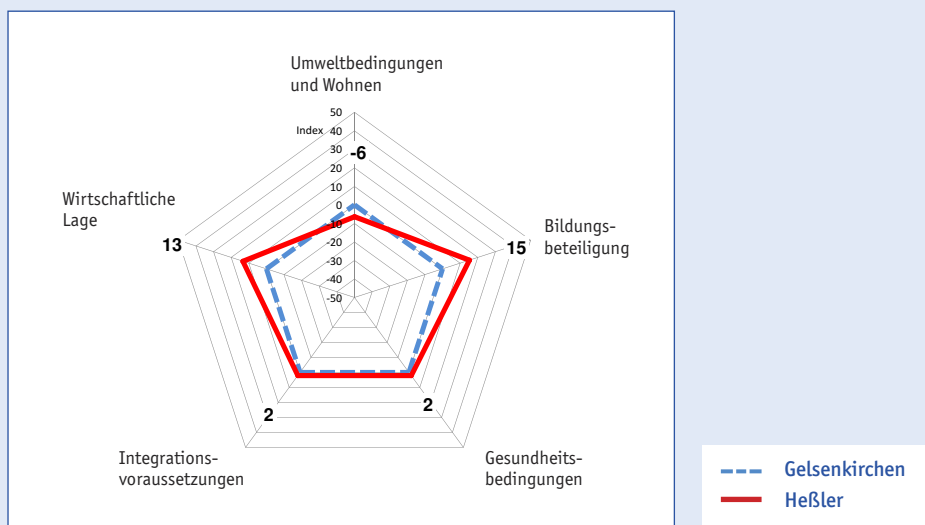


Diagramm 46: Heßler – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

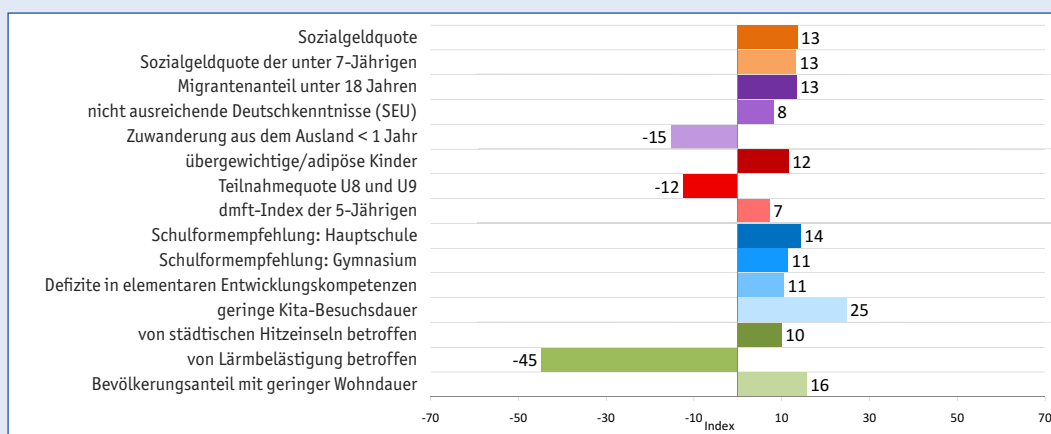
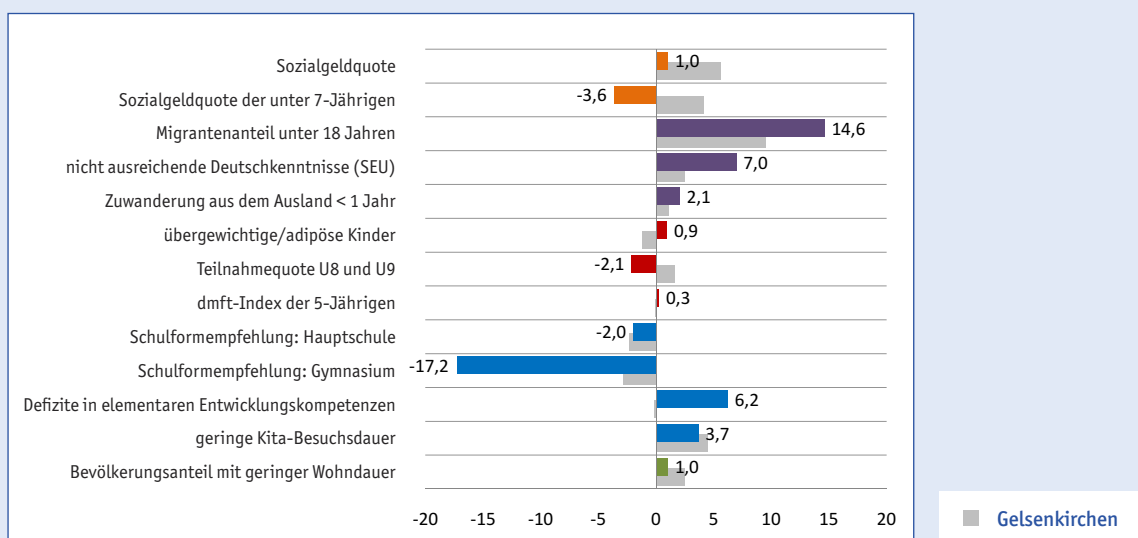
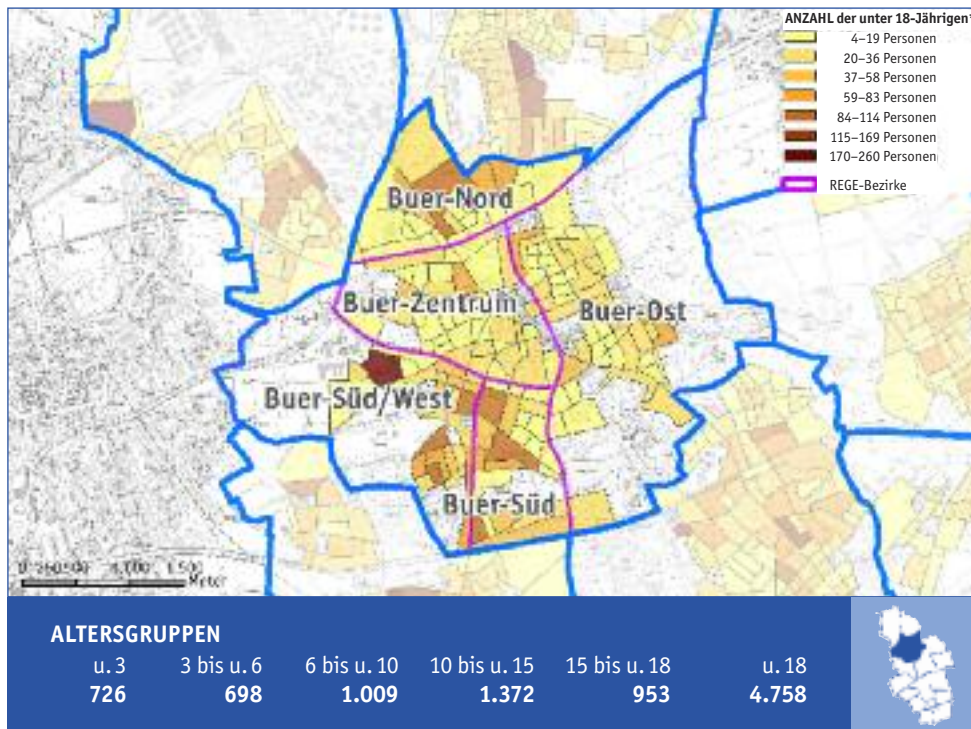


Diagramm 47: Heßler – Veränderung der realen Indikatorenwerte



3.8. Buer



Die Kinder in Buer haben mit die höchsten Teilhabechancen in Gelsenkirchen. Auf Stadtteilebene stehen sie im Ranking auf Platz 2 hinter der Resser Mark. Auf der REGE-Ebene verzeichnet Buer-Ost die höchsten Partizipationschancen und auch in Buer-Zentrum sind sie vergleichsweise sehr hoch. Buer-Nord und Buer-Süd verzeichnen überdurchschnittliche Werte, und Buer-Südwest liegt im städtischen Mittel.

In allen fünf REGE-Bezirken gibt es kaum nennenswerte negative Abweichungen vom städtischen Mittelwert. In Buer-Zentrum wird bei den Umweltbedingungen die innenstadtnahe Lage deutlich. Im Bildungsbereich verzeichnet Buer-Süd/West im Vergleich zum restlichen Stadtteil deutlich schlechtere Werte: Mit elf Prozent werden hier die stadtweit wenigsten uneingeschränkten Gymnasialempfehlungen ausgesprochen, die Hauptschulempfehlungen liegen deutlich über dem städtischen Durchschnitt. Auch in Buer-Nord liegen die Gymnasialempfehlungen bei nur 13 Prozent.

Im Teilindex wirtschaftliche Lage erreicht Buer den zweithöchsten Wert. In Buer-Ost beträgt die Sozialgeldquote

der unter 15-Jährigen und die Sozialgeldquote der unter 7-Jährigen lediglich 9 bzw. 10 Prozent. In Buer-Nord mit der zweitgeringsten Quote bereits 21 bzw. 15 Prozent, der Staddurchschnitt liegt bei 41 bzw. 43 Prozent.

Auch die Gesundheitsbedingungen liegen in Buer weit über dem städtischen Durchschnitt. Drei der fünf Buerer REGE-Bezirke verzeichnen die drei besten Gesundheitsbedingungen. Weniger als ein Zahn hat im Durchschnitt eine Karieserfahrung. Je nach REGE-Bezirk sind 7 bis 11 Prozent der Schulanfänger übergewichtig oder adipös – Tendenz sinkend. Insgesamt sind die einzelnen Indikatoren im Vergleich zum vorangegangenen Bericht stabil bzw. haben sich sogar leicht verbessert.

Von der Zuwanderung aus dem Ausland ist hier nur wenig zu spüren: Der Anteil der migrantischen Kinder und Jugendlichen ist in Buer um 4 Prozentpunkte und damit deutlich weniger als in der Gesamtstadt gestiegen. Derzeit liegt der Anteil bei 45 Prozent, was zwar unter dem städtischen Mittel (56 Prozent), allerdings auch deutlich über anderen Stadtteilen wie Resser Mark (28 Prozent) und Resse (32 Prozent) liegt.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 48: Buer – Teilindizes Partizipation von Kindern

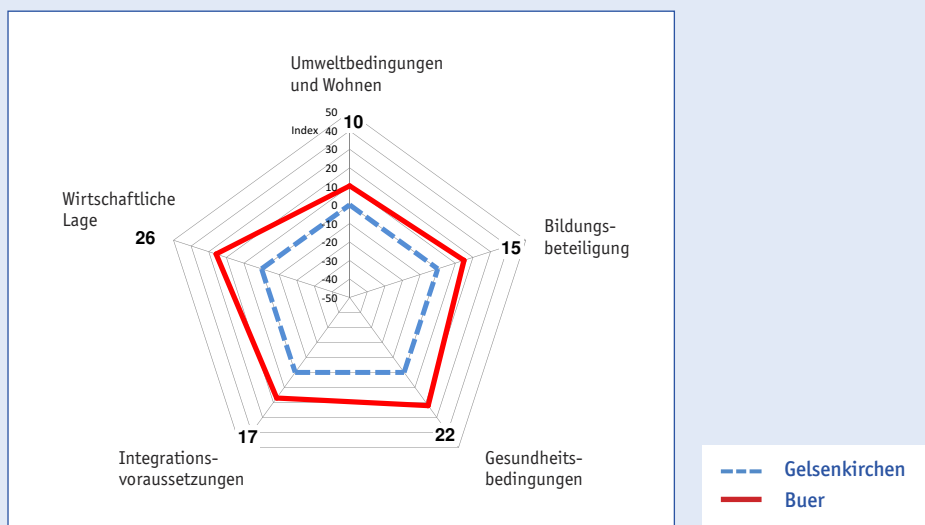


Diagramm 49: Buer – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

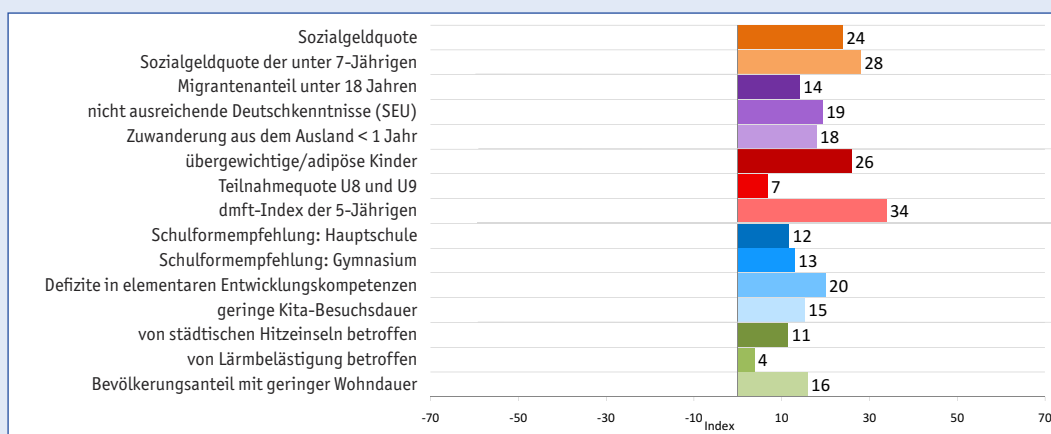


Diagramm 50: Buer – Veränderung der realen Indikatorenwerte

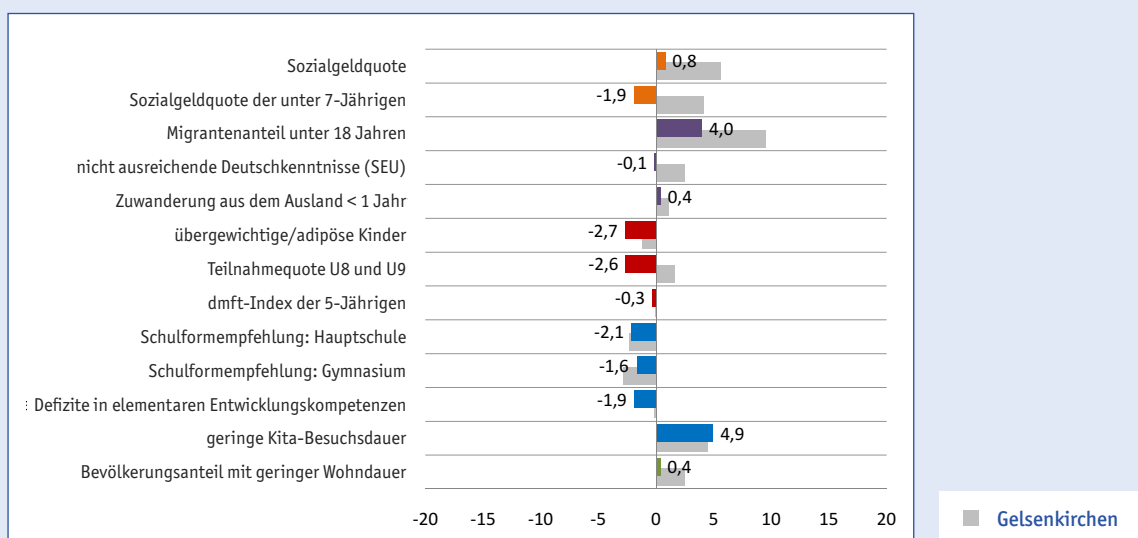


Diagramm 51: Buer-Süd/West – Teilindizes

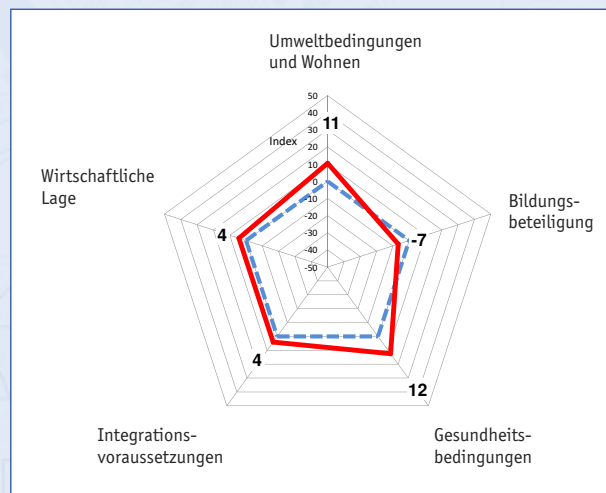


Diagramm 52: Buer-Süd – Teilindizes

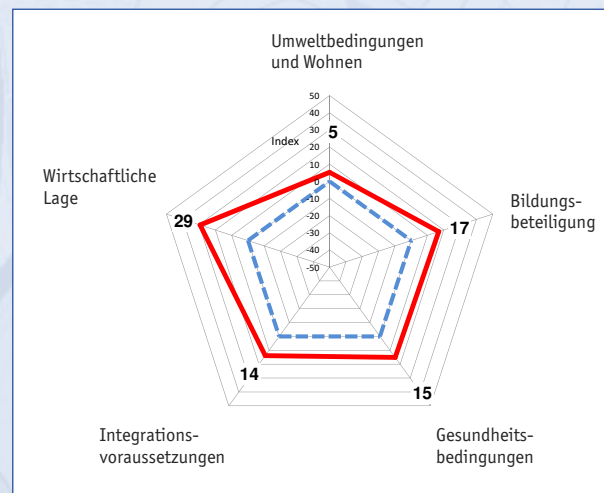


Diagramm 53: Buer-Ost – Teilindizes

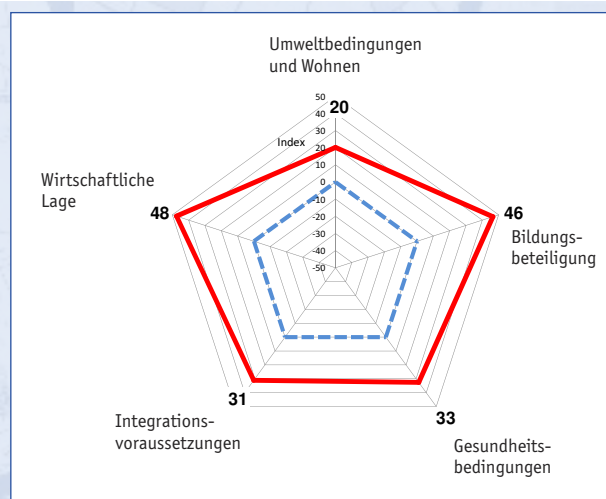


Diagramm 54: Buer-Zentrum – Teilindizes

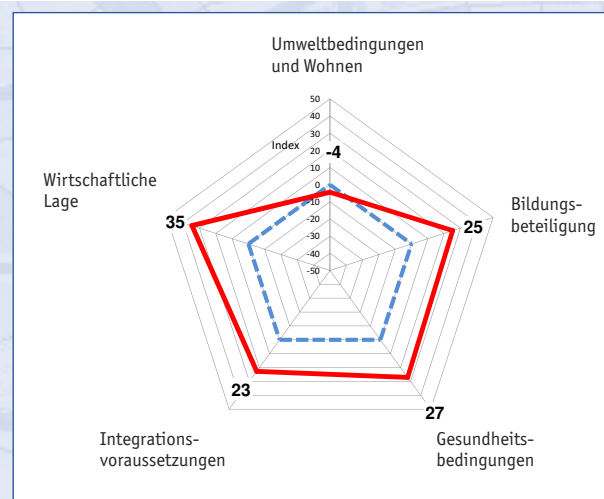
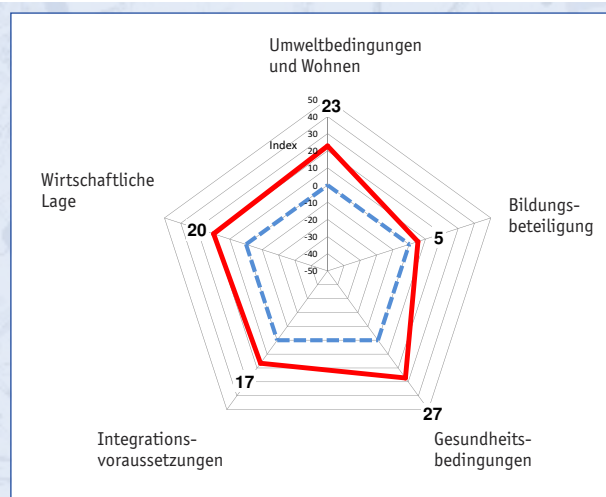
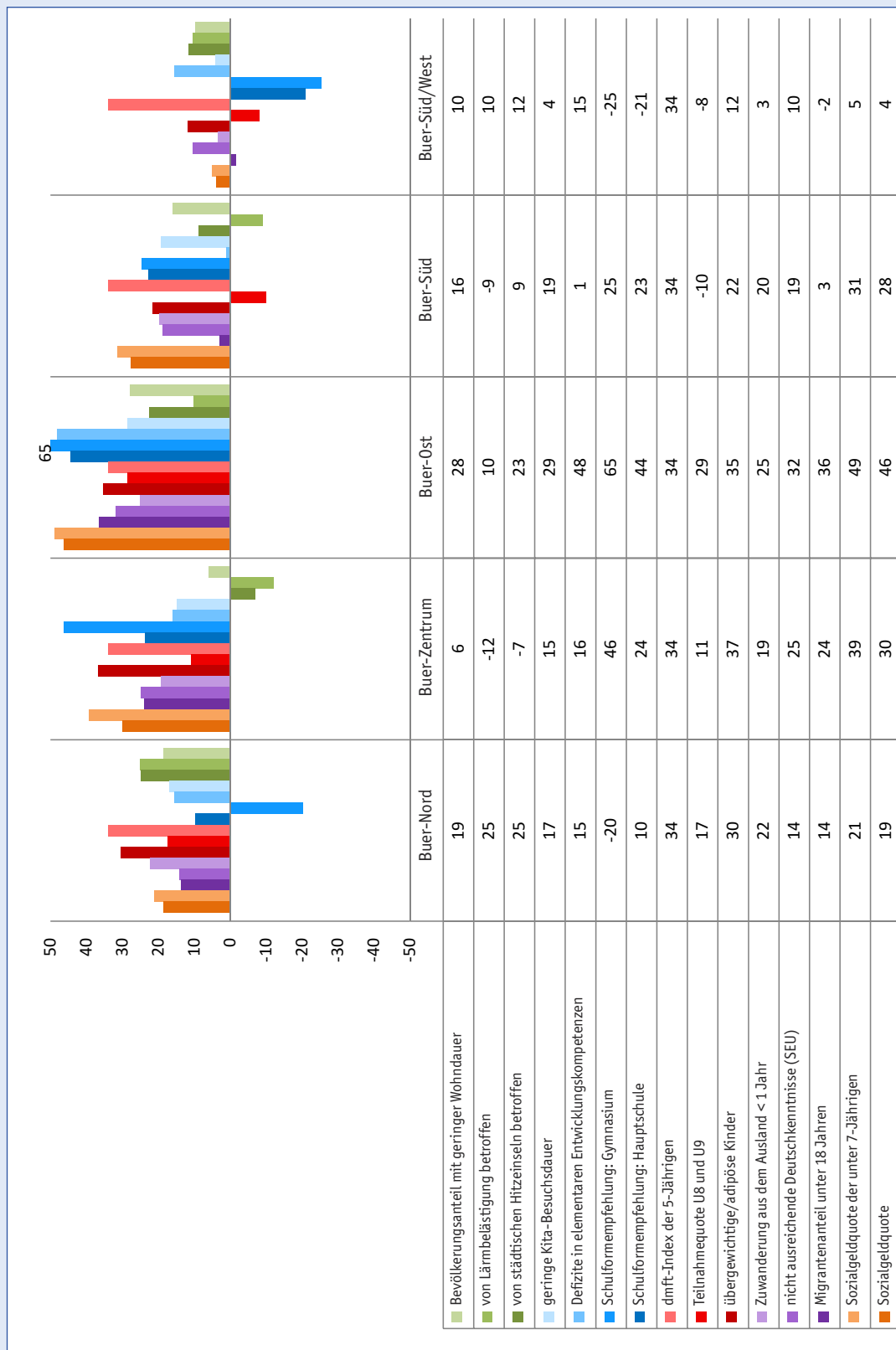


Diagramm 55: Buer-Nord – Teilindizes

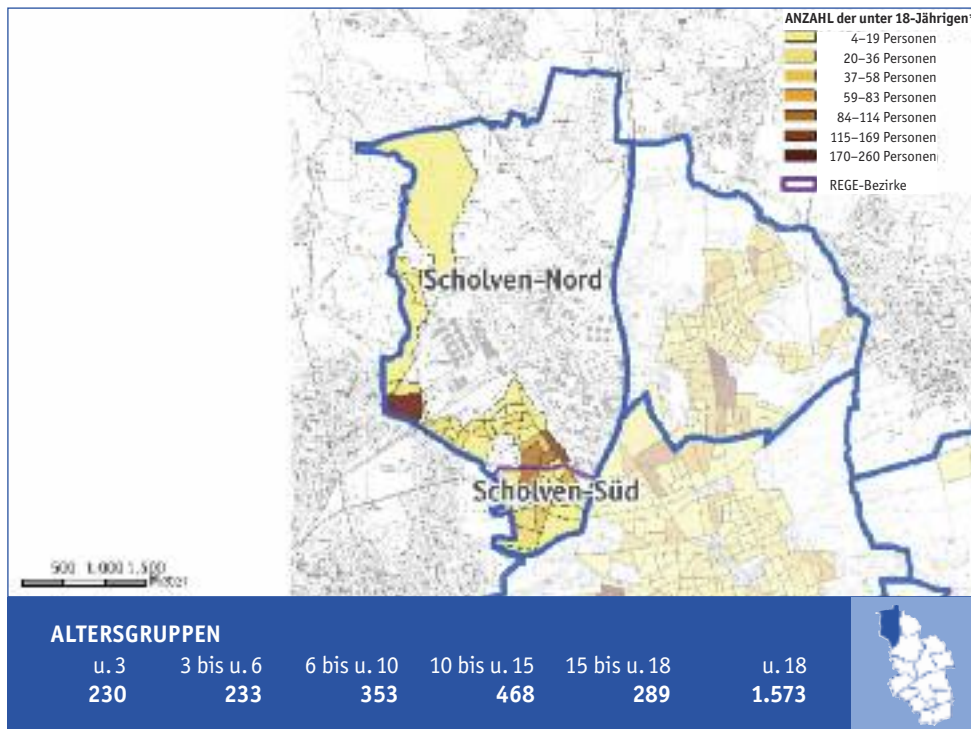


--- Gelsenkirchen
— Buer-Nord

Diagramm 56: Buerer REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.9. Scholven



Insgesamt sind die Kinder in Scholven im stadtweiten Vergleich selten benachteiligt. Die Unterschiede zwischen den REGE-Bezirken Süd und Nord sind dennoch enorm: Scholven-Süd liegt im Ranking der 40 REGE-Bezirke auf Platz 3, Scholven-Nord im Mittelfeld.

In Scholven-Süd hat weniger als jedes vierte Kind einen Migrationshintergrund (der stadtweit niedrigste Wert), und auch im vergangenen Jahr gab es so gut wie keine Zuwanderung. Der Anteil an Kindern mit unzureichenden Deutschkenntnissen ist mit neun Prozent vergleichsweise gering und im Gegensatz zum gesamtstädtischen Trend sinkend. Auch in Scholven-Nord sind diese Werte unter dem städtischen Durchschnitt – mit Ausnahme der Zuwanderung im letzten Jahr, die bei 3,9 Prozent der Bevölkerung liegt.

Sozialgeldquoten liegen in Scholven-Süd deutlich (23 Prozent) und in Scholven-Nord etwas unter dem städtischen Durchschnitt (36 bzw. 39 Prozent), insgesamt also auch hier vergleichsweise hohe Teilhabechancen und eine positivere Entwicklung als in der Gesamtstadt (bei den jüngeren Kindern sogar rückläufig).

Scholven-Süd und -Nord unterscheiden sich im Bildungsbereich vor allem hinsichtlich der Weiterempfehlungsquoten; im vorschulischen Bereich ist die Kita-Besuchsdauer positiv und der Anteil an Kindern mit Auffälligkeiten in basalen Entwicklungskompetenzen durchschnittlich. Eine uneingeschränkte Gymnasialempfehlung erhalten in Scholven-Süd 45 Prozent und in -Nord nur 13 Prozent, in letzterem wird 30 Prozent der Viertklässler die Hauptschule empfohlen – im Gegensatz zu 19 Prozent in Scholven-Süd. Der Trend im Bildungsbereich ist in Scholven äußerst positiv: 11 Prozentpunkte gestiegene Gymnasialempfehlungen und gesunkene Anteile von Kindern mit niedriger Kita-Besuchsdauer.

Für Gelsenkirchener Verhältnisse liegt Scholven ländlich, was sich in Platz 1 der stadtweit besten Umwelt- und Wohnbedingungen äußert. Die Anteile von betroffener Bevölkerung, die starkem Lärm oder Hitzeinseln ausgesetzt ist, liegen deutlich unter denen Gelsenkirchens. Auch sind die Bedingungen durch stabile Nachbarschaften, d. h. durch vergleichsweise niedrige Anteile von Menschen mit geringer Wohndauer gegeben.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 57: Scholven – Teilindizes Partizipation von Kindern

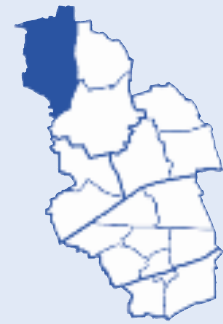
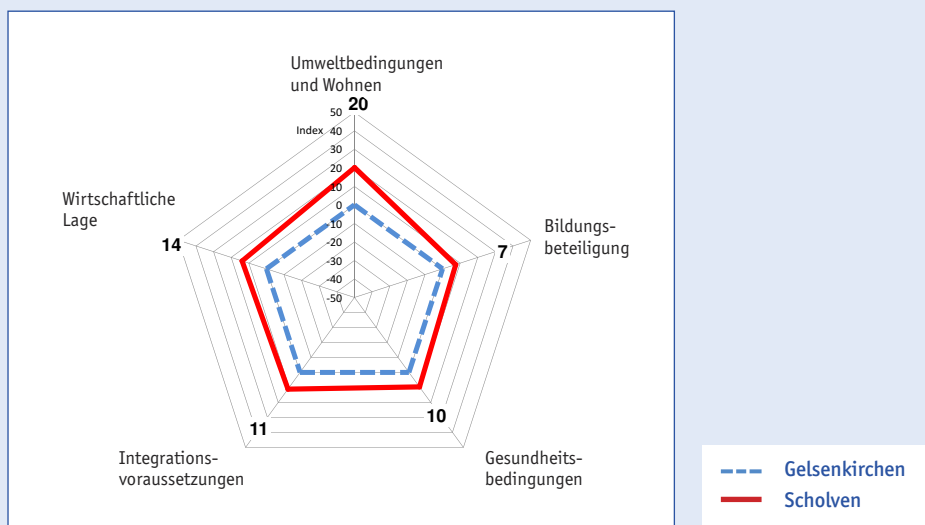


Diagramm 58: Scholven – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

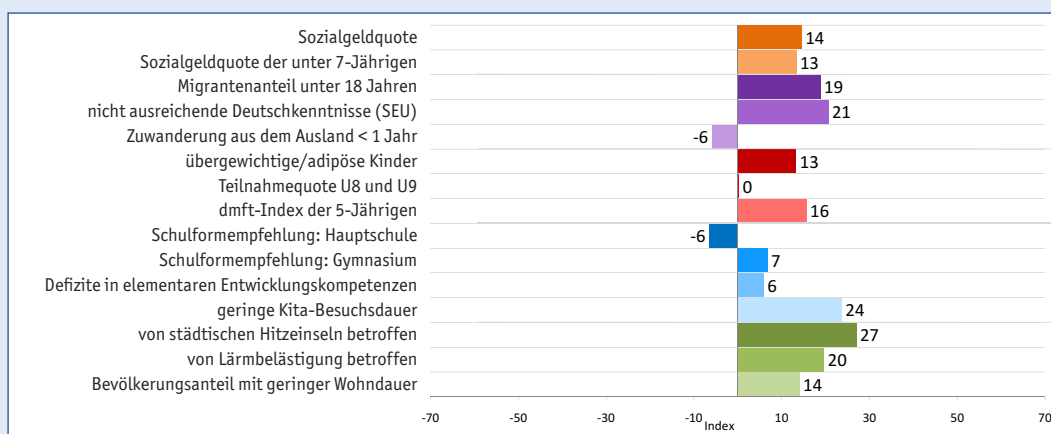


Diagramm 59: Scholven – Veränderung der realen Indikatorenwerte

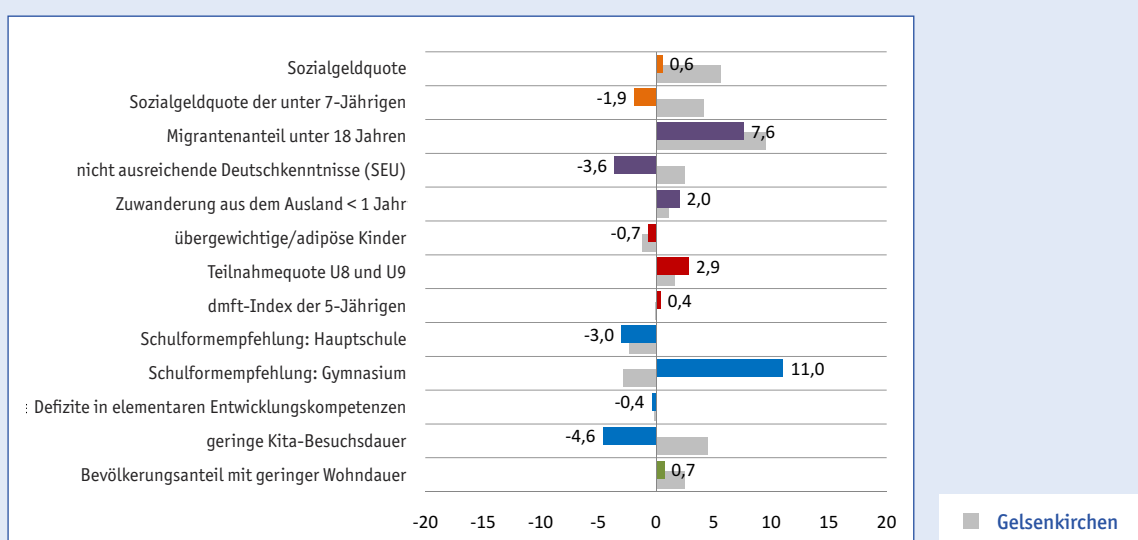


Diagramm 60: Scholven-Süd – Teilindizes

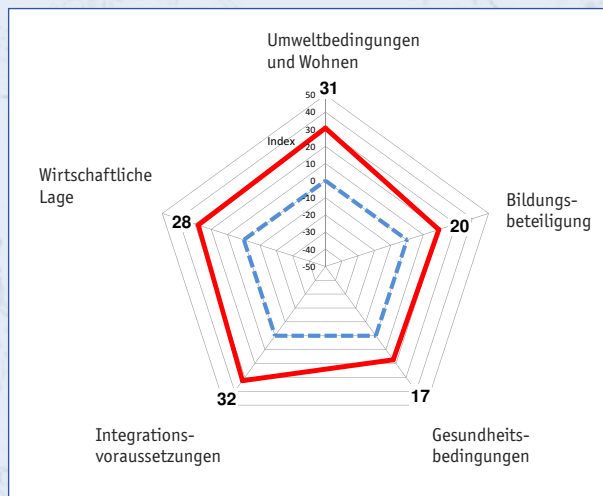


Diagramm 61: Scholven-Nord – Teilindizes

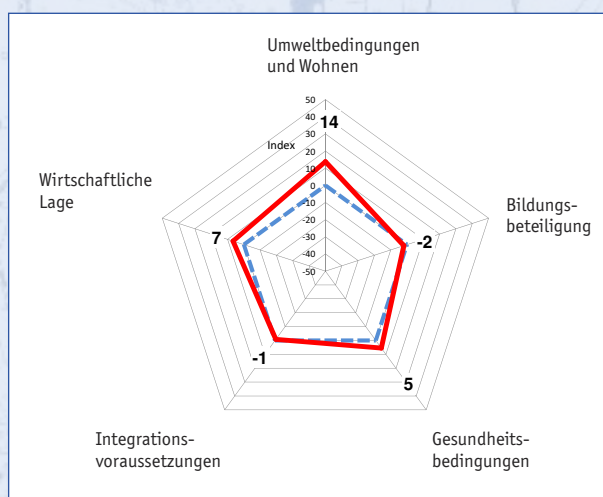
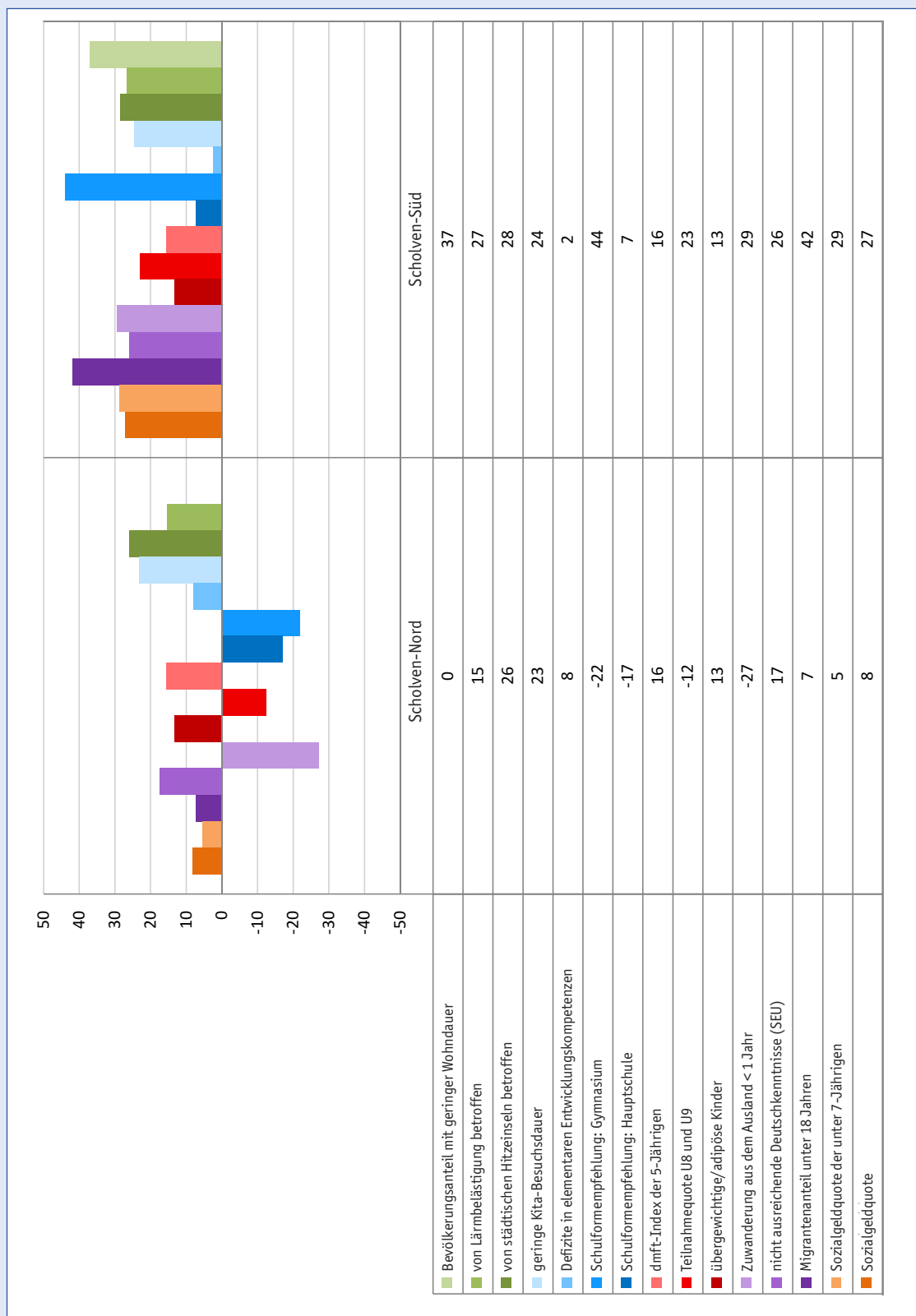
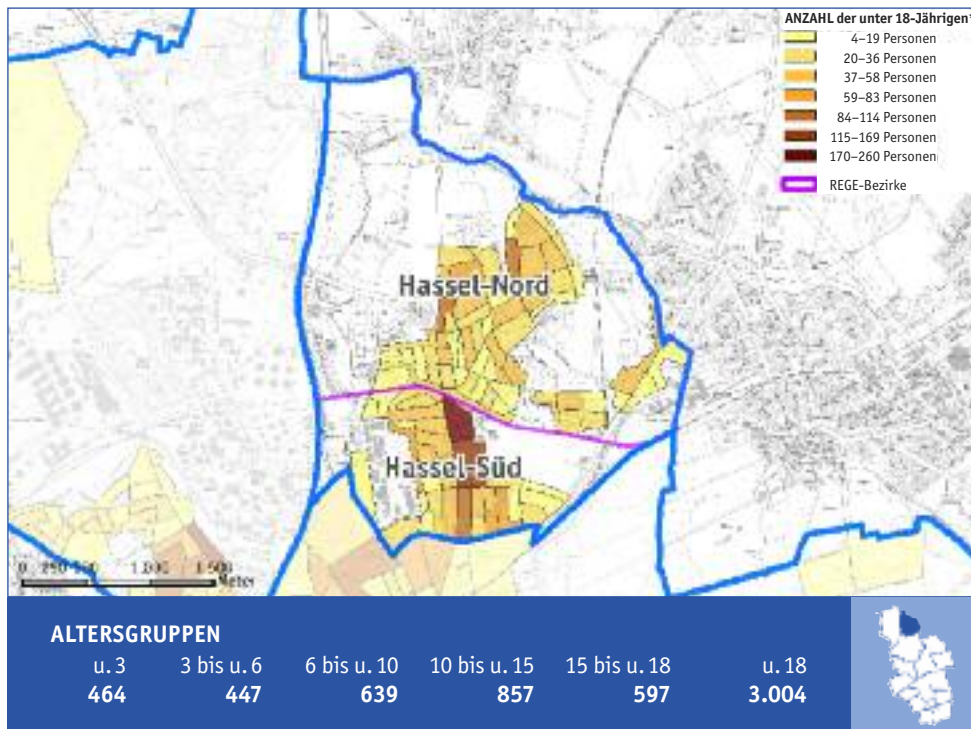


Diagramm 62: Scholvener REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.10. Hassel



Die Teilhabechancen im Stadtteil Hassel haben sich vergleichsweise gut entwickelt, Hassel belegt Rang 6 im Stadtteilvergleich. Die REGE-Bezirke Hassel-Süd und Hassel-Nord finden sich im Ranking der 40 REGE-Bezirke auf Platz 18 und 14 im guten Mittelfeld. Die verschiedenen kindlichen Lebenslagen liegen in beiden REGE-Bezirken mindestens im durchschnittlichen Bereich.

In der Gesamtbetrachtung fällt der Teilbereich Umweltbedingungen und Wohnen besonders positiv auf. Nur 16 bzw. 12 Prozent der Hasseler Bevölkerung sind von starker Lärmbelastung betroffen, weniger als die Hälfte von Hitzeinseln. Auch der Bevölkerungsanteil mit geringer Wohndauer ist eher klein, was gute Voraussetzungen für Nachbarschaften schafft.

Bezüglich der Gesundheitsbedingungen der Hasseler Kinder wurde im Bericht 2015 noch deutlicher Handlungsbedarf formuliert, heute sind diese in beiden REGE-Bezirken vergleichsweise gut: Nur etwa jedes zehnte Kind ist übergewichtig bzw. adipös, was eine Reduzierung von fast neun Prozent bedeutet sowie eine auf über 90 Prozent gestiegene Teilnahmequote bei den Früherkennungsuntersuchungen. Auch der dmft-Index liegt unter dem städtischen Mittel.

Ähnlich sieht die Entwicklung bei der Bildungsbeteiligung aus, die aktuell durchschnittliche Teilhabechancen ergibt. Die Weiterempfehlungsquote für die Hauptschule ist um zehn Prozentpunkte gesunken, liegt aber dennoch über dem Mittel der Stadt Gelsenkirchen. Auch das Gymnasium wird weniger Viertklässlern als in der gesamten Stadt empfohlen, allerdings ist auch hier der Trend positiv. Außerdem gibt es kaum Kinder, die weniger als zwei Jahre eine Kita besucht haben (5 Prozent).

Die Teilhabe am wirtschaftlichen Leben gestaltet sich für Kinder in Hassel insgesamt vergleichsweise gut, in Hassel-Süd durchschnittlich. Die Sozialgeldquote ist – wie in der gesamten Stadt – gestiegen.

Hassel gilt als tendenziell von Migranten geprägter Stadtteil. Der Migrantenanteil der unter 18-Jährigen liegt bei 59 Prozent und somit nur knapp über dem städtischen Durchschnitt, allerdings ist dieser Wert im Stadtnorden der mit Abstand höchste. Hassel-Süd ist deutlich migrantischer geprägt als der Norden. Hier ist auch die Zuwanderung im vergangenen Jahr im Mittel der Stadt.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 63: Hassel – Teilindizes Partizipation von Kindern

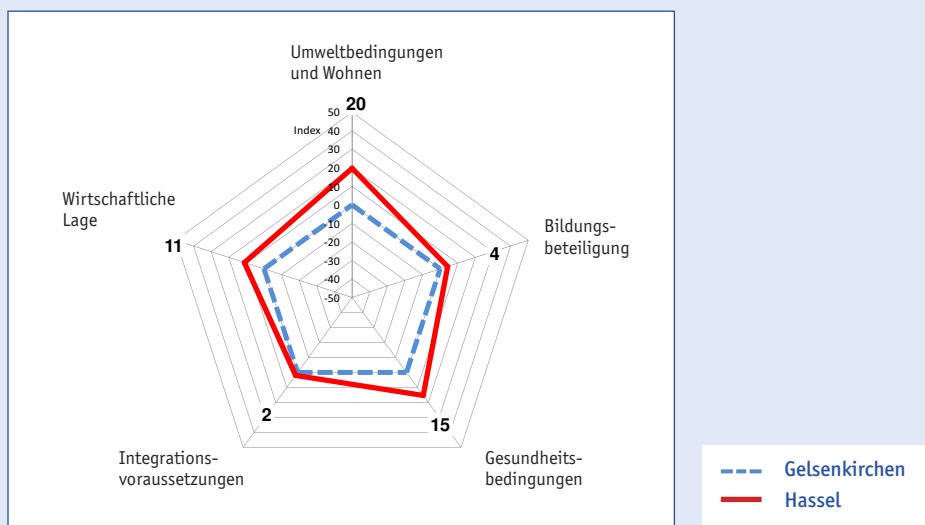


Diagramm 64: Hassel – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

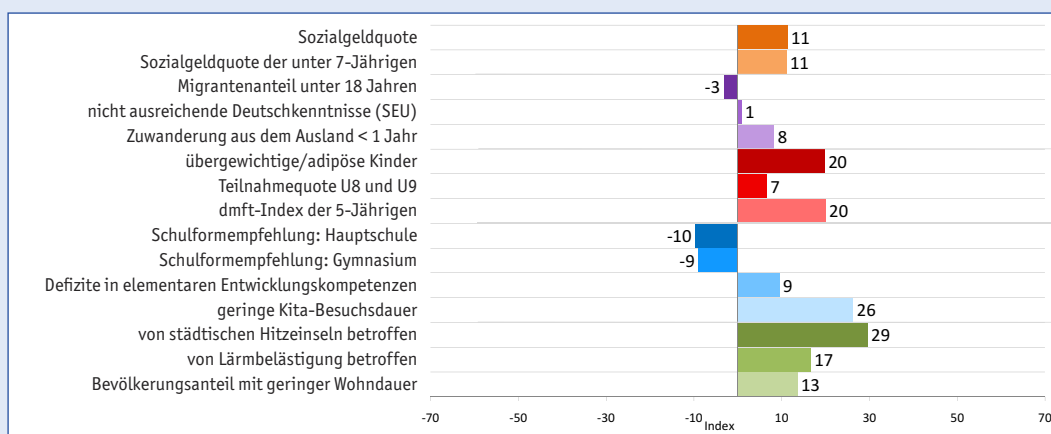


Diagramm 65: Hassel – Veränderung der realen Indikatorenwerte

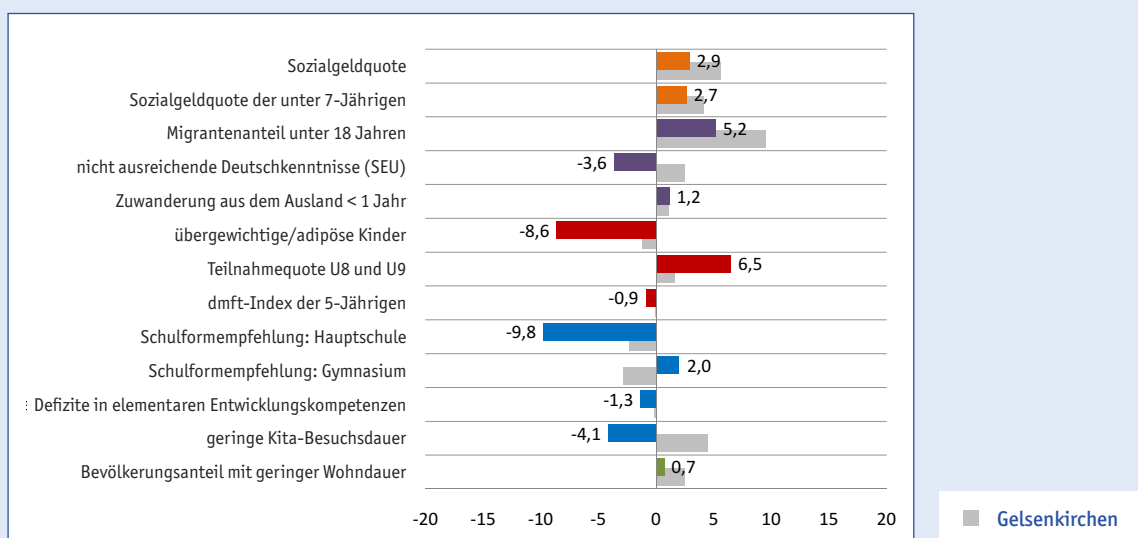


Diagramm 66: Hassel-Süd – Teilindizes

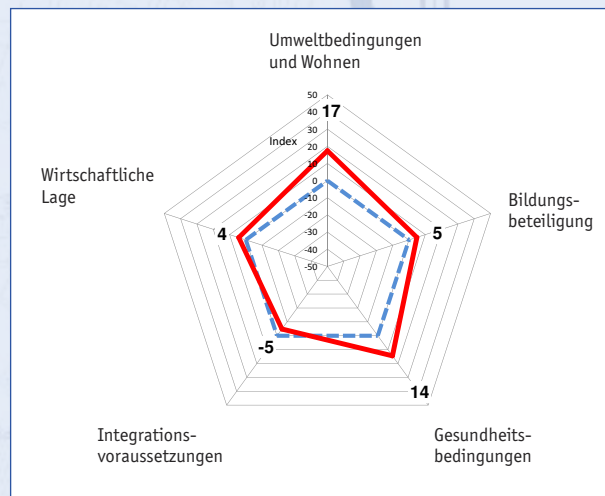


Diagramm 67: Hassel-Nord – Teilindizes

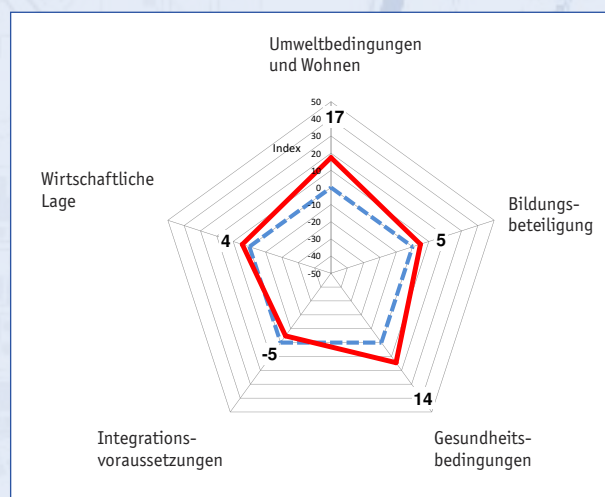
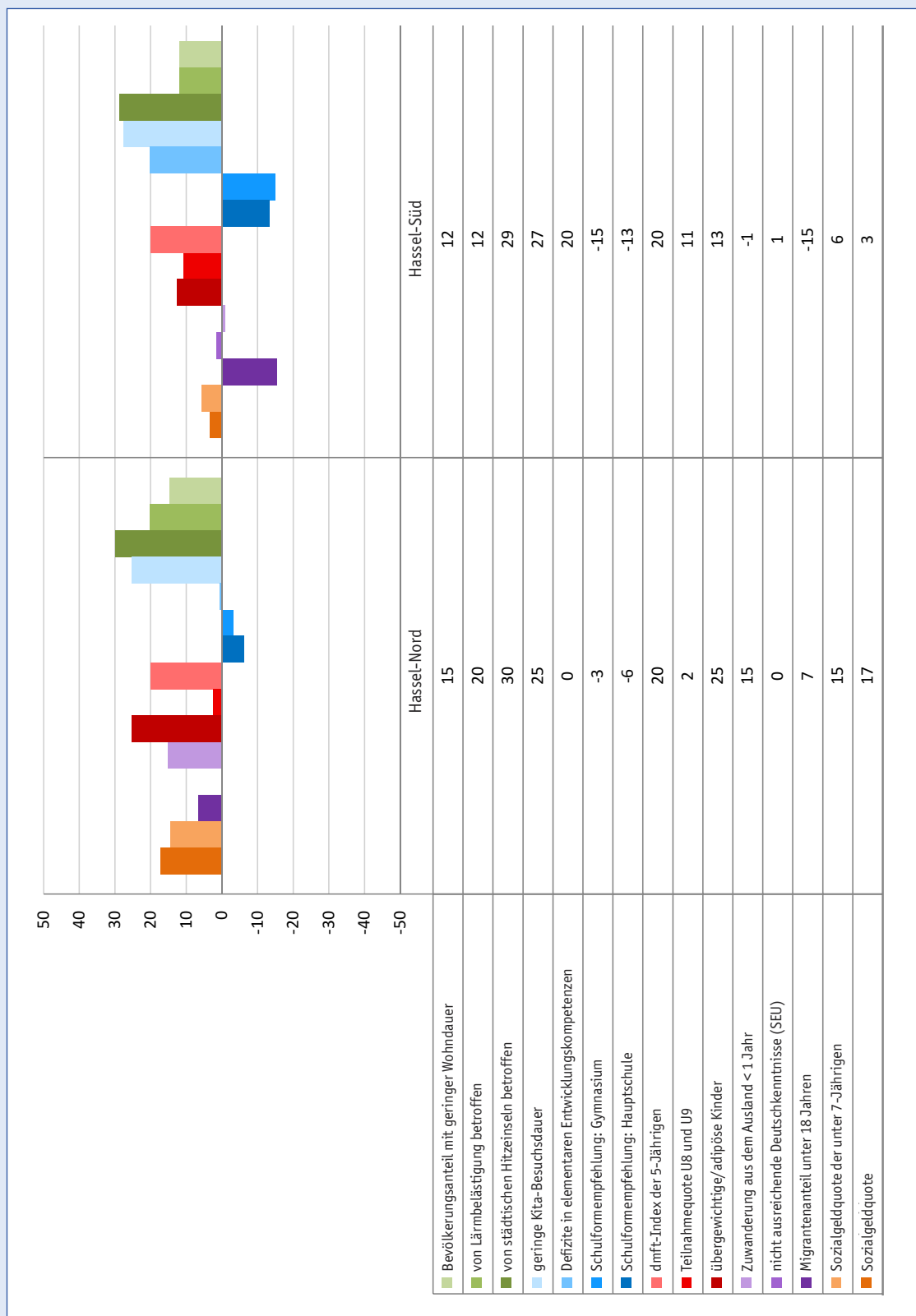
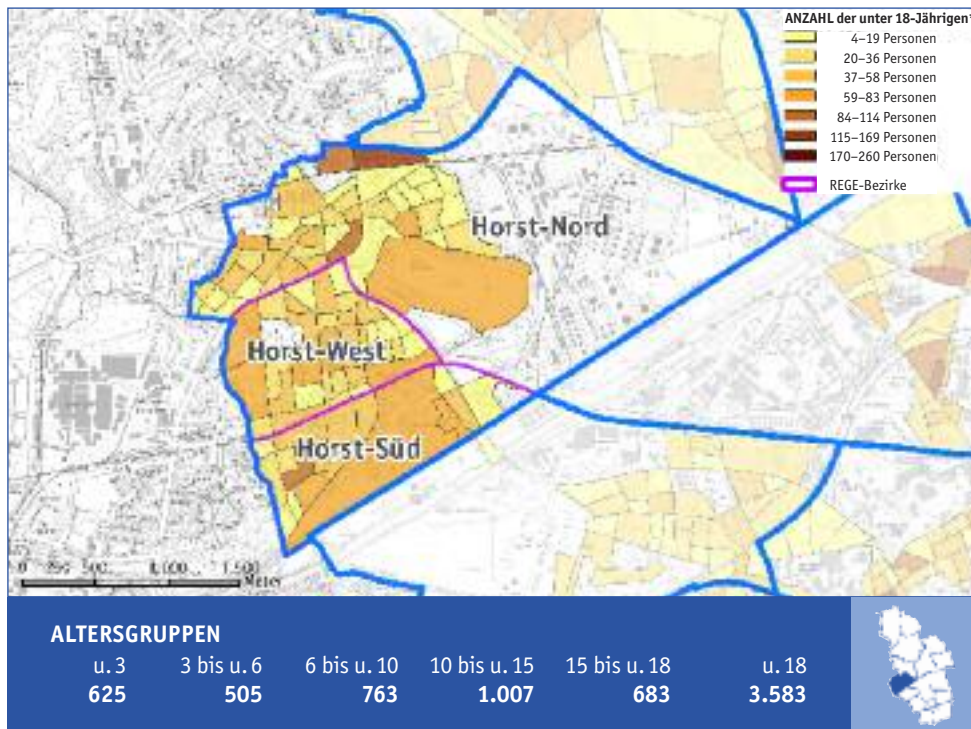


Diagramm 68: Hasseler REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.11. Horst



Horst entspricht dem Gelsenkirchener Durchschnitt.

Die Teilhabechancen der Kinder im Süden sind etwas positiver (vergleichsweise hohe Partizipationschancen) als in den REGE-Bezirken Nord und West, die im Ranking im unteren Drittel liegen, aber noch durchschnittliche Werte aufweisen. Die Entwicklung Horsts verläuft im Großen und Ganzen etwas positiver als in der Gesamtstadt.

In der Bildung sind die Kinder in Horst-West und Horst-Nord benachteiligt. In Horst-Nord liegt das vor allem an über einem Drittel der Kinder, die in der vierten Klasse eine Hauptschulempfehlung erhalten, die Gymnasialempfehlungsquote liegt auch unter dem städtischen Durchschnitt. Die beiden Indikatoren aus dem vorschulischen Bereich sind vergleichsweise unauffällig. Horst-West hin-

gegen fällt durch eine sehr niedrige Weiterempfehlungsquote auf das Gymnasium auf und vor allem durch 22 Prozent der Schulanfänger, die Auffälligkeiten in elementaren Entwicklungskompetenzen aufweisen.

Die wirtschaftliche Lage ist in Horst-Süd deutlich positiver als in der Gesamtstadt. Lediglich jedes dritte Kind erhält Leistungen nach dem SGB-II, in den anderen zwei REGE-Bezirken bewegen sich diese Werte im Stadtdurchschnitt.

Horst-Süd fällt auch im Bereich Umweltbedingungen und Wohnen positiv auf: Hier ist niemand von starkem Lärm betroffen, und auch vergleichsweise wenig Menschen leiden unter Hitzeinseln.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 69: Horst – Teilindizes Partizipation von Kindern

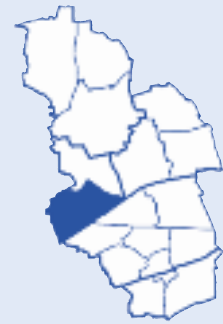
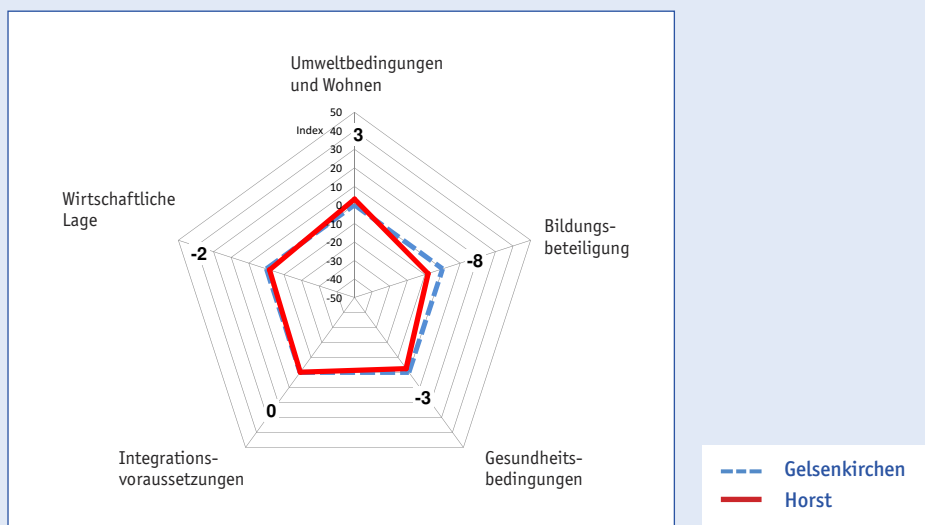


Diagramm 70: Horst – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

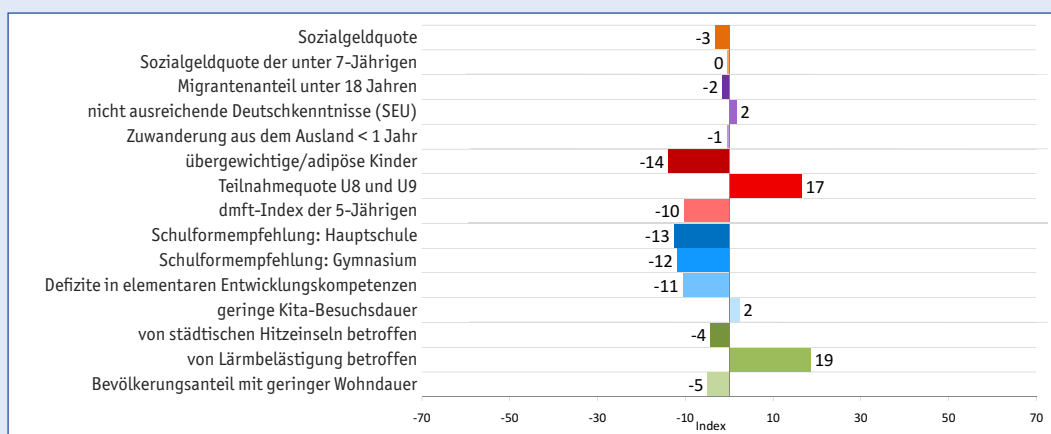


Diagramm 71: Horst – Veränderung der realen Indikatorenwerte

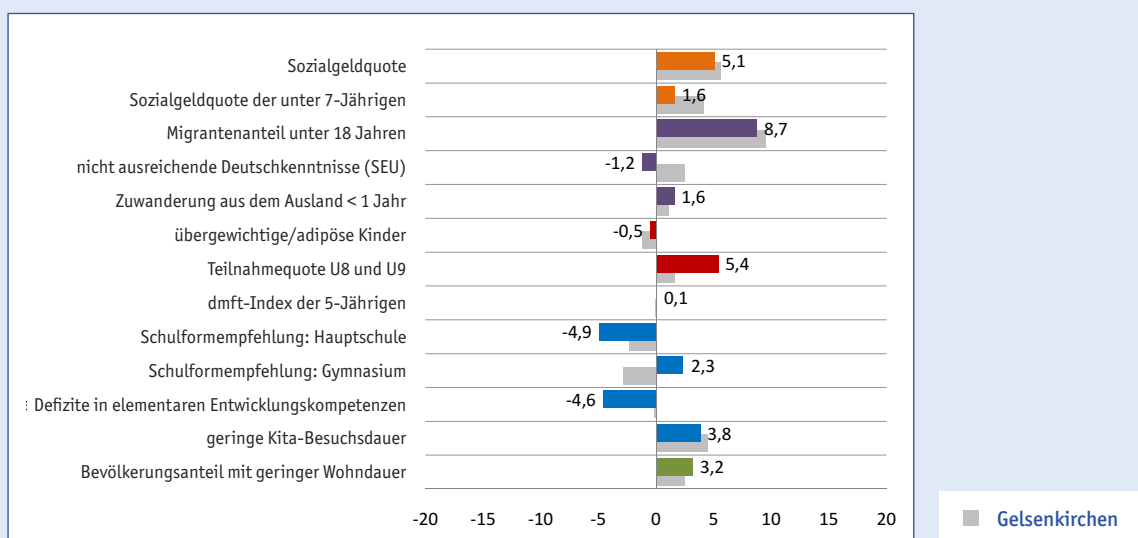


Diagramm 72: Horst-Nord – Teilindizes

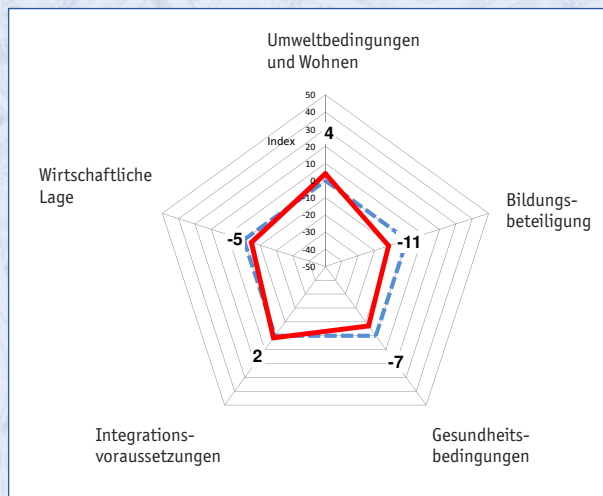


Diagramm 73: Horst-West – Teilindizes

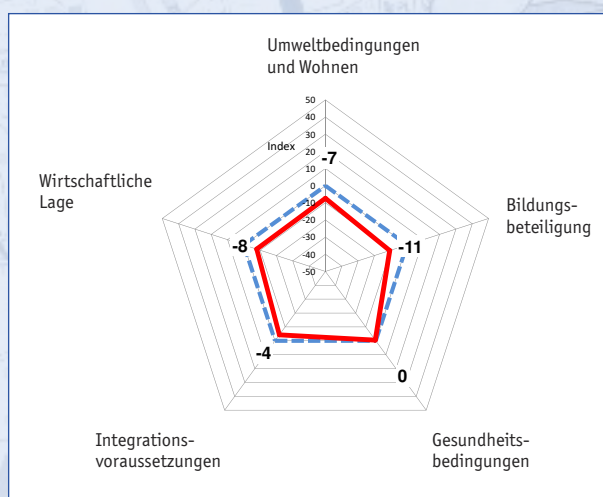


Diagramm 74: Horst-Süd – Teilindizes

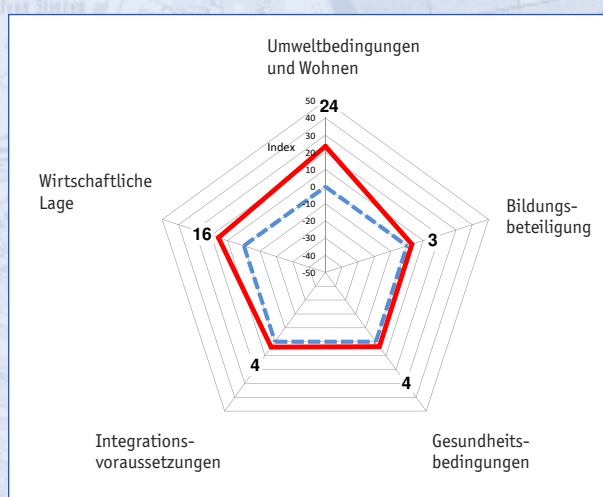
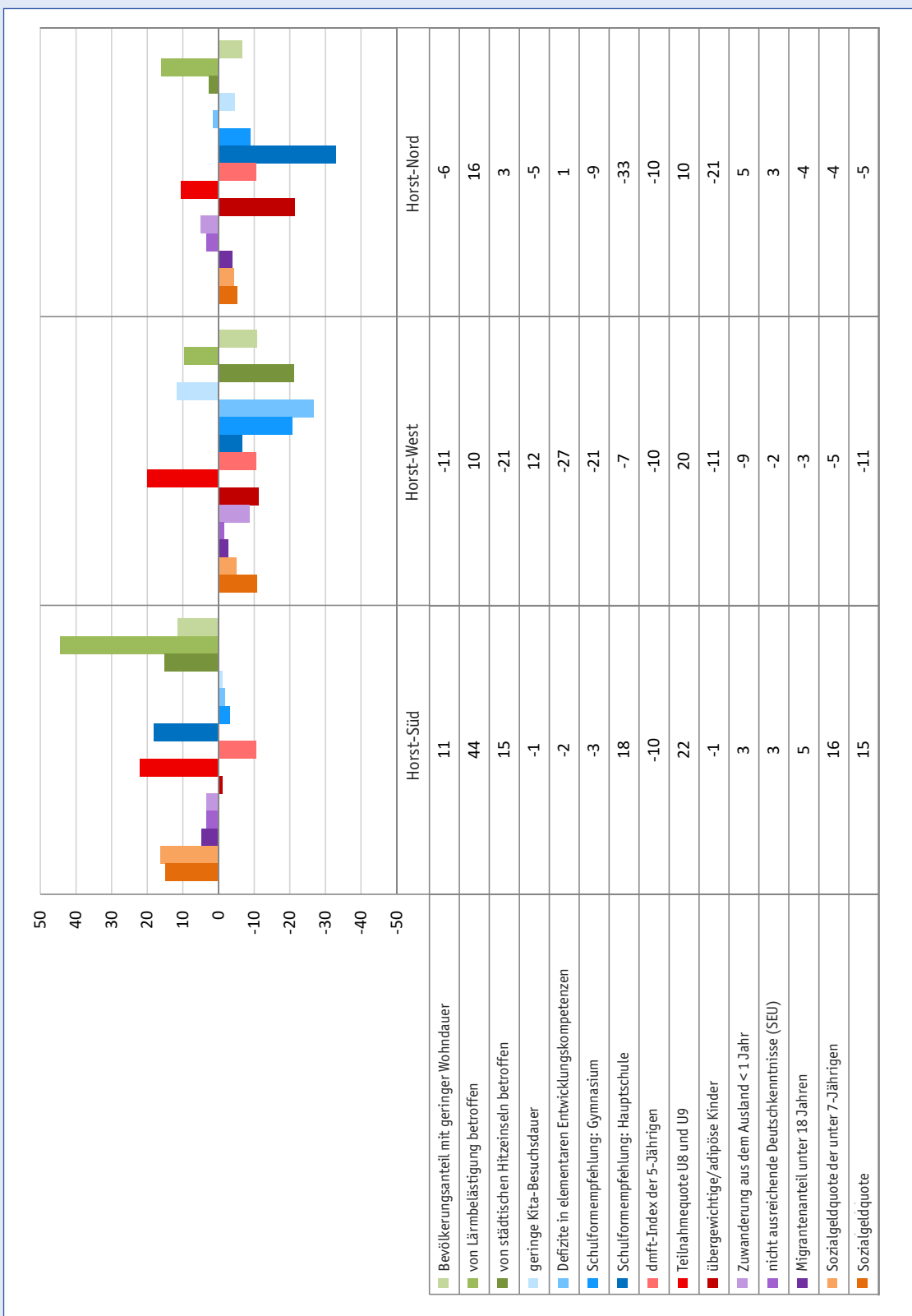
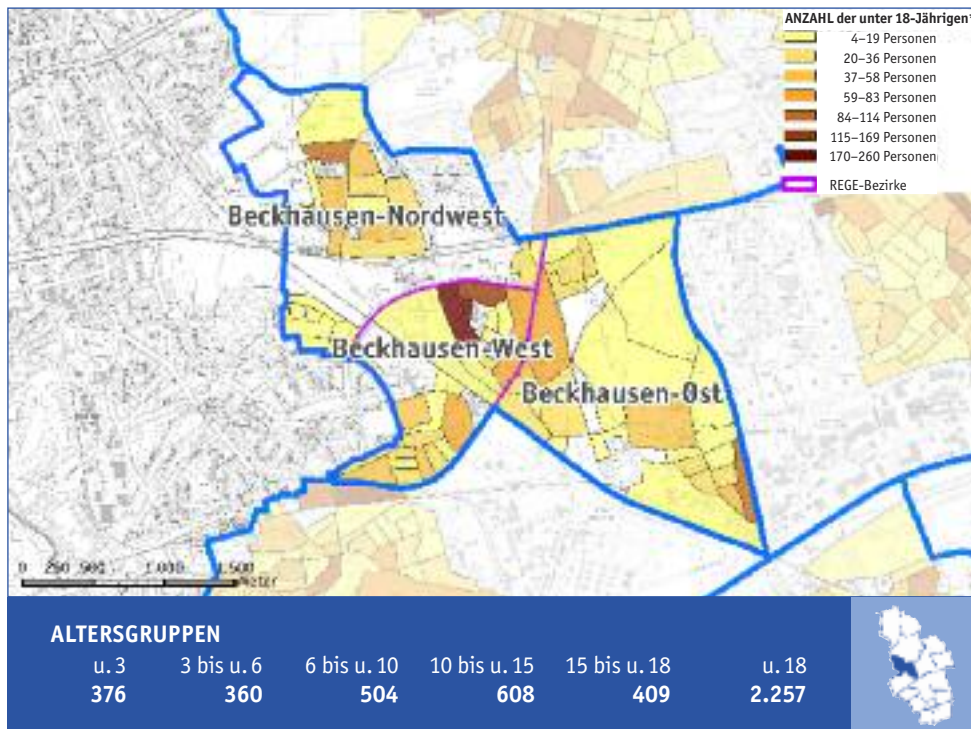


Diagramm 75: Horster REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.12. Beckhausen



Die Teilhabechancen der Kinder in Beckhausen sind vergleichsweise hoch. Auch wenn sich in allen drei REGE-Bezirken die Chancen für Kinder recht positiv darstellen, sticht Beckhausen-Nordwest noch mal deutlich hervor.

Insgesamt befindet sich Beckhausen-Nordwest im Ranking der REGE-Bezirke auf Rang 2 hinter Buer-Ost, alle Teilindizes liegen im weit überdurchschnittlichen Bereich. Das heißt zum Beispiel: 39 Prozent der Kinder aus Beckhausen-Nord-West wird uneingeschränkt das Gymnasium empfohlen, 45 Prozent gehen nach der Grundschule auf das Gymnasium, von den 15 Prozent, denen die Hauptschule empfohlen wird, landet dort keiner. Weniger als jedes dritte Kind hat einen Migrationshintergrund, nur sechs Prozent sind übergewichtig oder adipös (das ist der stadtweit niedrigste Wert) und nahezu alle Kinder haben die Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt besucht.

Beckhausen-Ost und Beckhausen-West liegen auf Rang 15 und 16 und damit im überdurchschnittlichen Bereich. Die Handlungsbedarfe sind aber in beiden REGE-Bezirken dennoch andere. Die verschiedenen Lebenslagen sind in Beckhausen-West recht ausgeglichen im oberen Bereich,

nur die Teilhabechancen im Bildungsbereich sind durchschnittlich, was an 26 Prozent Hauptschulempfehlungen (Stadt Gelsenkirchen 22 Prozent) und nur 17 Prozent Gymnasialempfehlungen (stadtweit 23 Prozent) liegt.

In Beckhausen-Ost sind mehr Menschen von starker Lärmbelastung betroffen als im städtischen Mittel, was auf die Nähe zur A2 zurückzuführen ist. Auch die wirtschaftliche Lage der Kinder liegt hier nur – wenn auch knapp – im durchschnittlichen Bereich, d. h. 33 Prozent der unter 15-Jährigen und 38 Prozent der unter 7-Jährigen erhalten Sozialgeld.

Insgesamt entwickelt sich Beckhausen – ähnlich wie andere Stadtteile, die eher hohe Teilhabechancen für Kinder haben – positiver als die Gesamtstadt: Die Sozialgeldquote der unter 7-Jährigen ist rückläufig, statt 29 Prozent wird nur noch 20 Prozent der Viertklässler die Hauptschule empfohlen, die Teilnahmequote an den Vorsorgeuntersuchungen ist gestiegen und es gibt – auch im Gegensatz zum gesamtstädtischen Trend – anteilig weniger Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen beim Schulstart.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 76: Beckhausen – Teilindizes Partizipation von Kindern

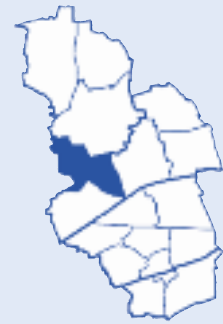
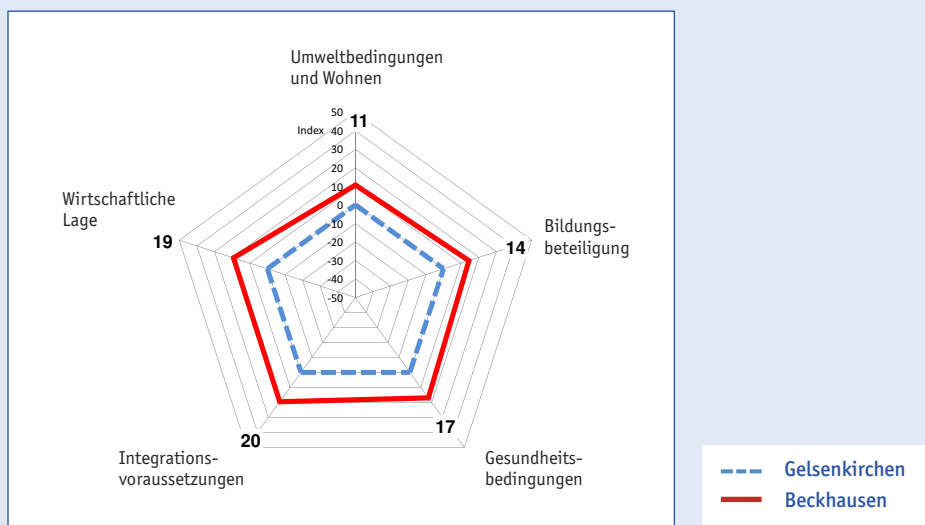


Diagramm 77: Beckhausen – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

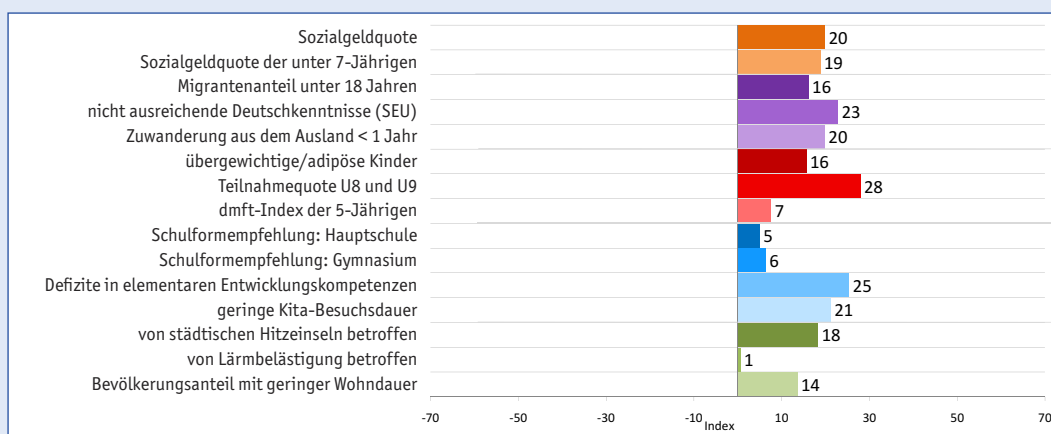


Diagramm 78: Beckhausen – Veränderung der realen Indikatorenwerte

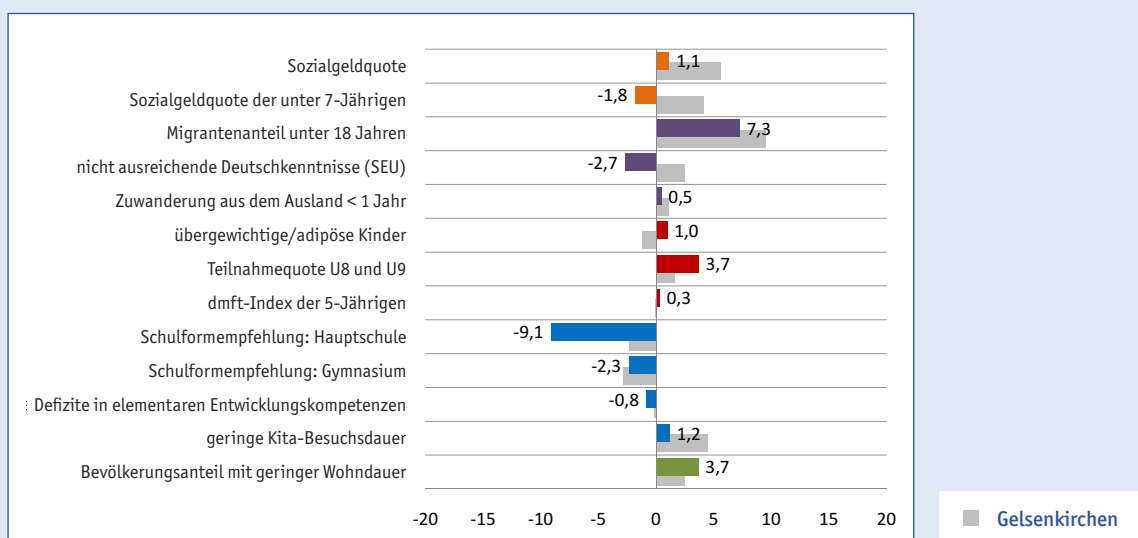


Diagramm 79: Beckhausen-Nordwest – Teilindizes

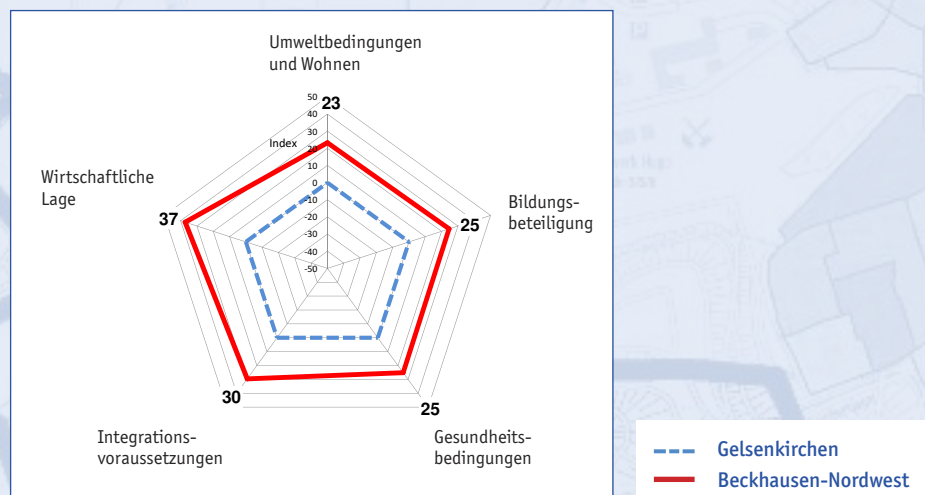


Diagramm 80: Beckhausen-West – Teilindizes

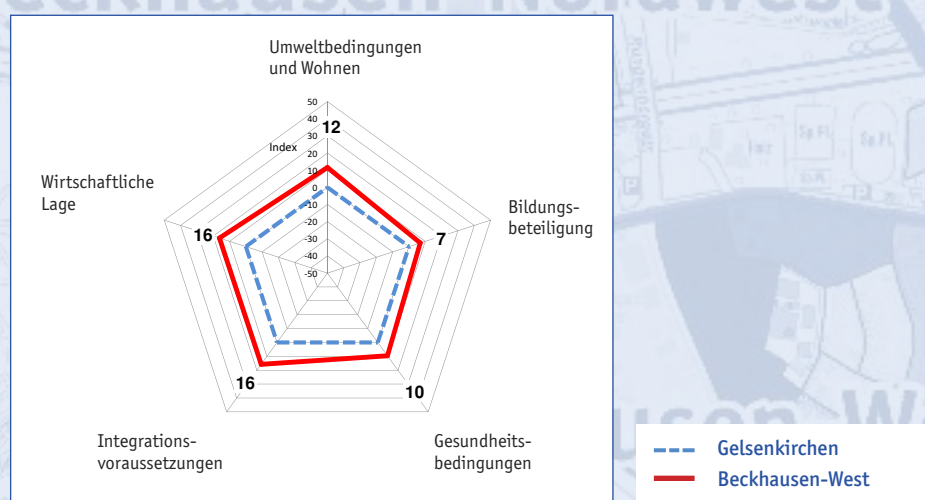


Diagramm 81: Beckhausen-Ost – Teilindizes

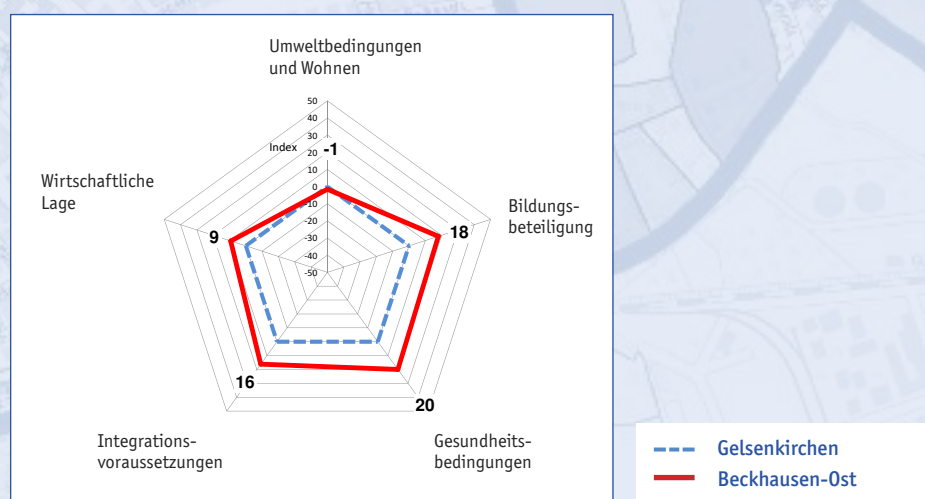
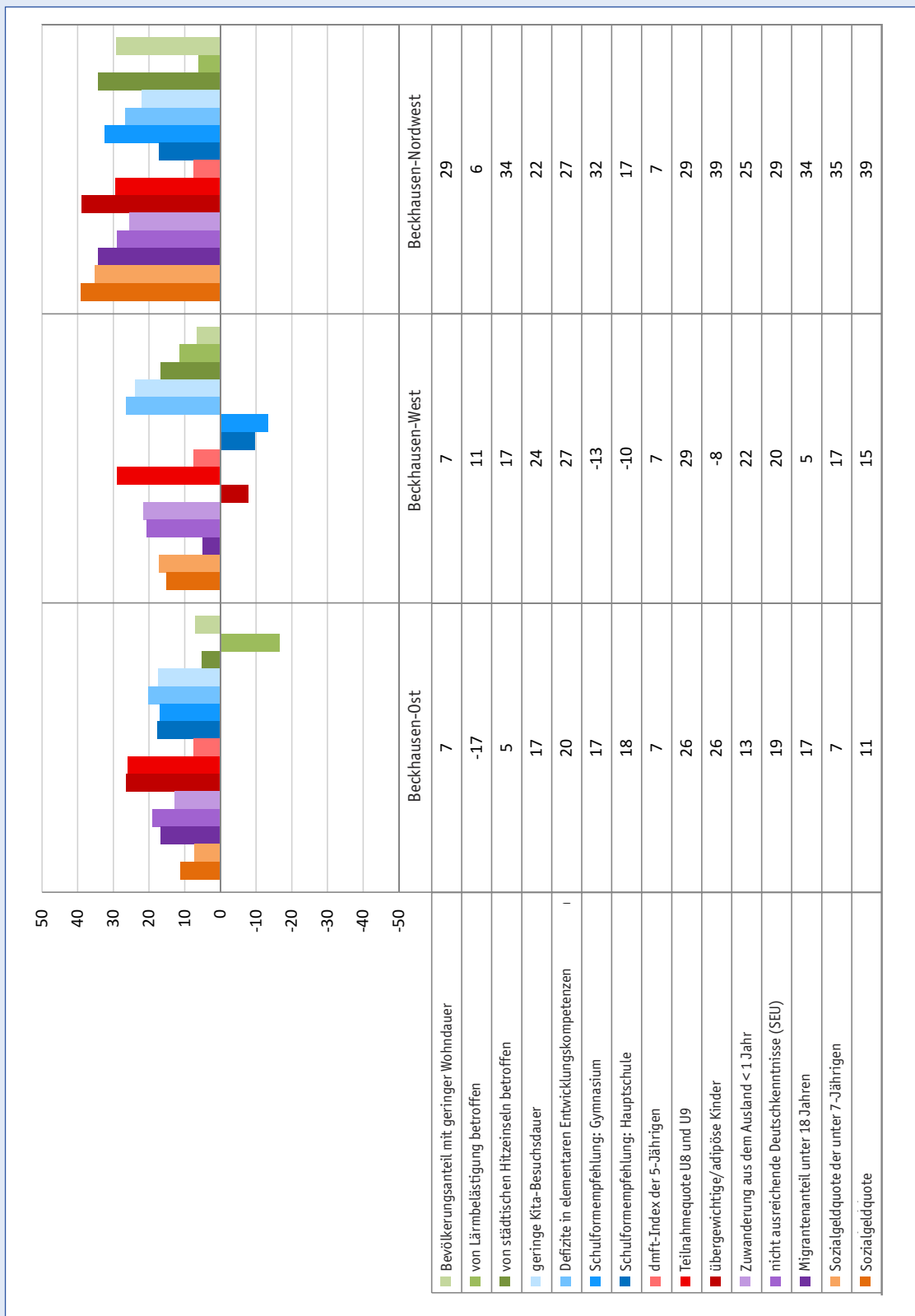
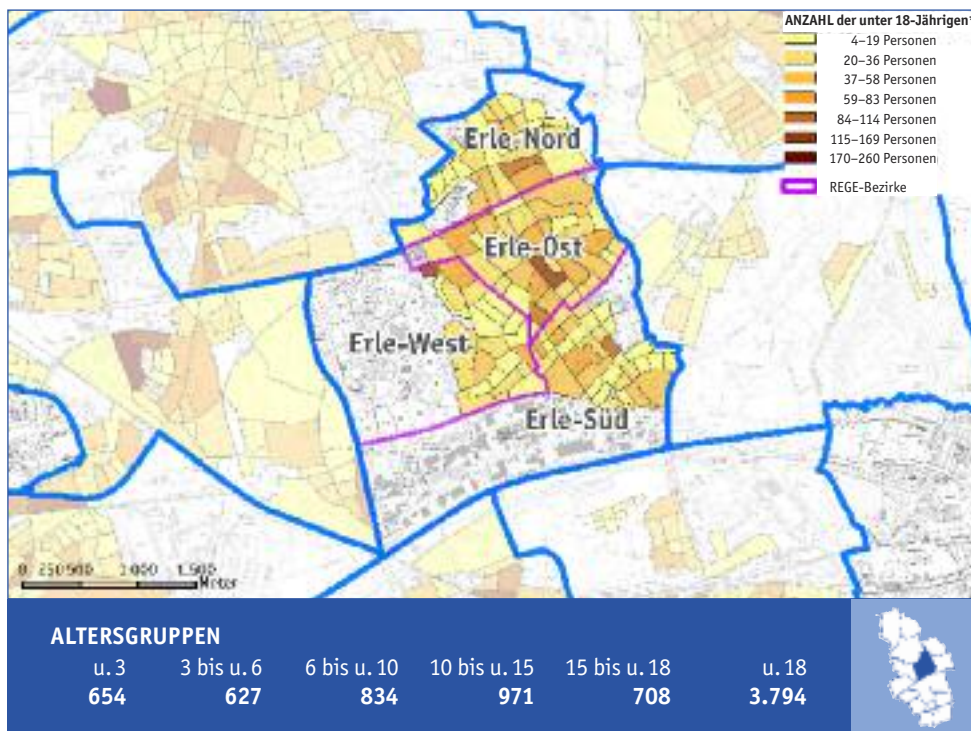


Diagramm 82: Beckhausener REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.13. Erle



Die Teilhabechancen von Kindern sind in drei von vier REGE-Bezirken Erles vergleichsweise hoch. Im Ranking liegen Erle-West, -Ost und -Nord direkt nebeneinander (Rang 10 bis 12); lediglich Erle-Süd liegt auf Rang 28. Nach Handlungsfeldern betrachtet, sind insbesondere die Integrationsvoraussetzungen und die wirtschaftliche Lage in Erle vergleichsweise positiv, die Handlungsfelder Bildungsbeteiligung, Umweltbedingungen und Wohnen sowie Gesundheitsbedingungen liegen im durchschnittlichen Bereich.

In Erle-West sind die Teilhabechancen der Kinder vergleichsweise (sehr) positiv, auffällig ist hier allerdings eine Übergewichtsquote von 19 Prozent (der zweithöchste Wert innerhalb der 40 REGE-Bezirke). Besonders positiv ist hier die Bildungsbeteiligung, das gilt insbesondere für stark überdurchschnittliche Empfehlungen für das Gymnasium und ebenso unterdurchschnittliche für die Hauptschule.

Ein verschwindend geringer Anteil von drei Prozent hat mit erhöhter Lärmbelastung zu kämpfen, und auch die Nachbarschaften sind stabil. Erle-Ost und -Nord verzeichnen ebenso positive Werte und nur eine vergleichsweise etwas höhere Lärmbelastung der Menschen als in der Gesamtstadt.

Erle-Süd ist so etwas wie das Sorgenkind im Stadtteil, die Teilhabechancen sind dabei noch durchschnittlich (mit zumeist negativem Vorzeichen). Mit 17 Prozent ist ein großer Anteil der Kinder bereits zum Schulstart übergewichtig bzw. adipös, auch die Teilnahmequote an den Vorsorgeuntersuchungen ist geringer als im städtischen Durchschnitt.

Ebenso bei der Bildungsbeteiligung: Hier liegt insbesondere die Gymnasialempfehlung mit 18 Prozent unter dem Wert der Stadt (23 Prozent). 17 Prozent der Kinder haben die Kita weniger als zwei Jahre besucht – dieser hohe Anteil spiegelt sich aber nicht in Defiziten bei den elementaren Entwicklungskompetenzen wider. Zuwanderung aus dem Ausland im vergangenen Jahr spielt für Erle-Süd eine vergleichsweise geringe Rolle.

Seit dem letzten Bericht ist die Entwicklung ähnlich der in der Stadt verlaufen. Die Sozialgeldquoten sind zwar leicht gestiegen, aber deutlich weniger als im gesamtstädtischen Mittel. Der Migrantenanteil ist um zehn Prozentpunkte gestiegen, ist damit aber immer noch der drittniedrigste Wert nach Resser Mark und Resse. Die Zunahme ist auch nur zu einem geringen Teil auf die Zuwanderung im vergangenen Jahr zurückzuführen.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 83: Erle – Teilindizes Partizipation von Kindern

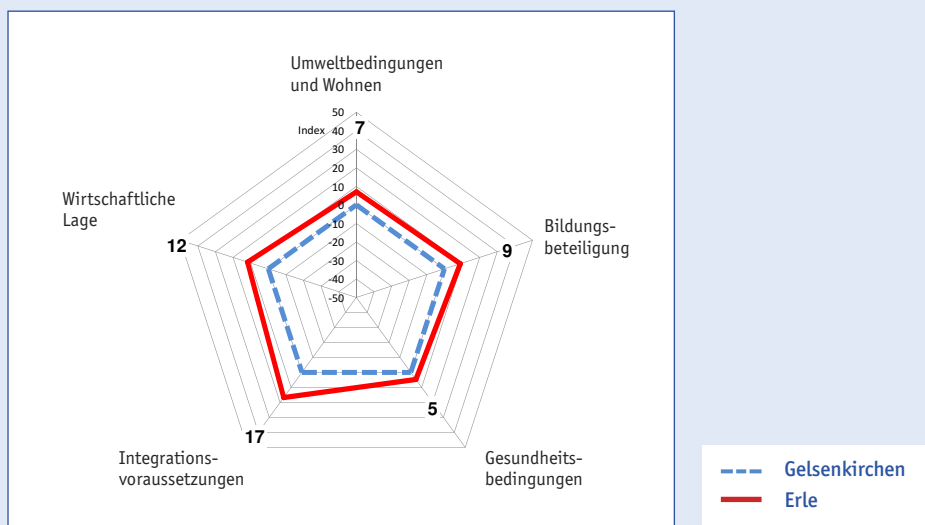


Diagramm 84: Erle – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

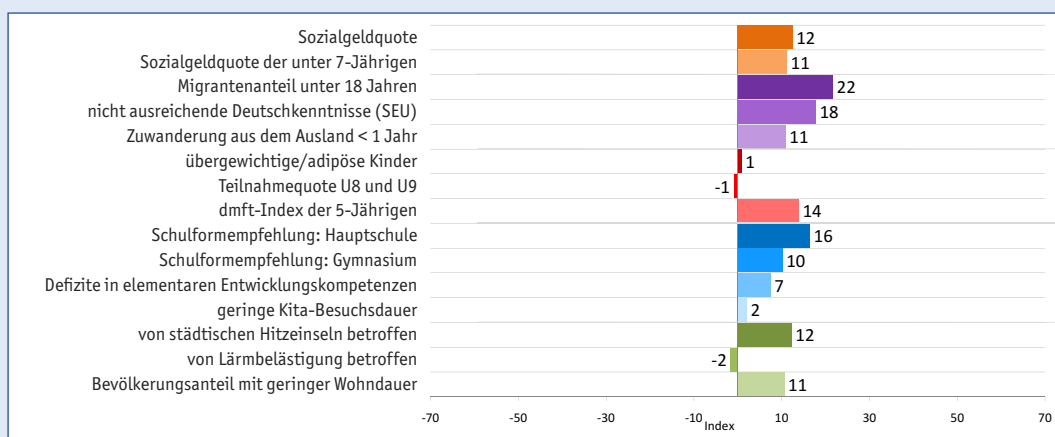


Diagramm 85: Erle – Veränderung der realen Indikatorenwerte

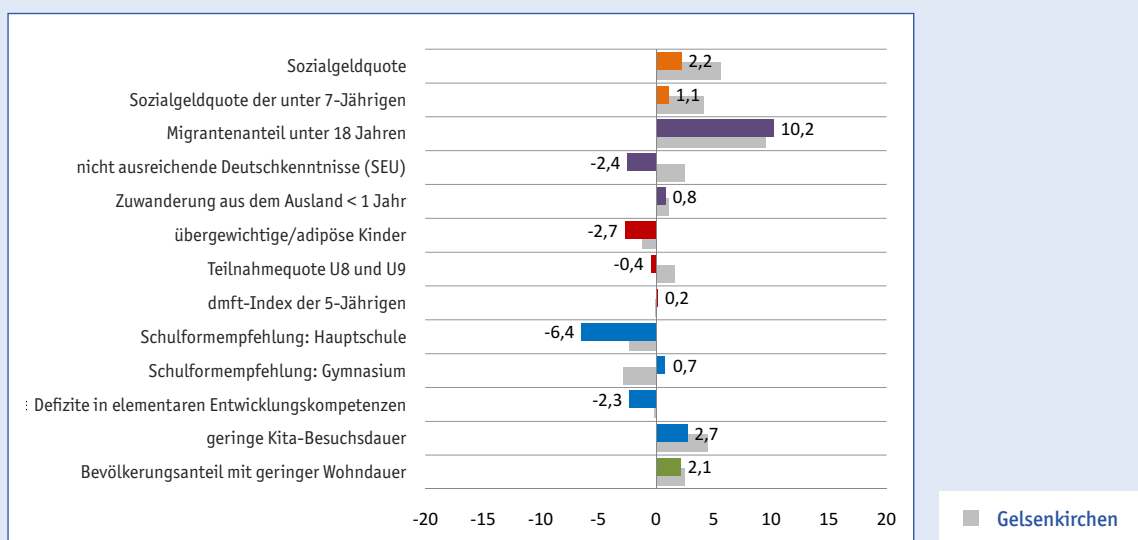
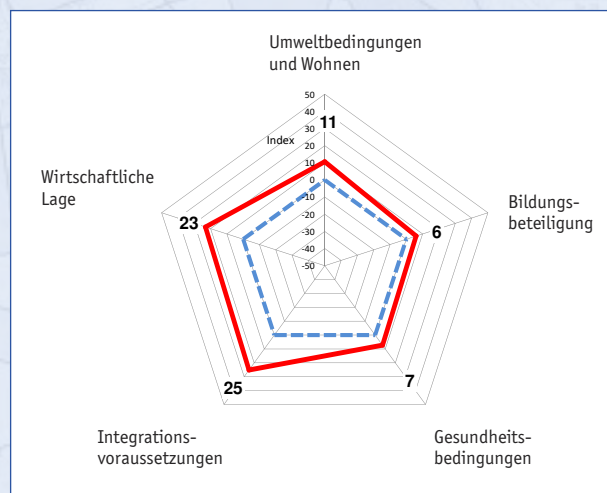
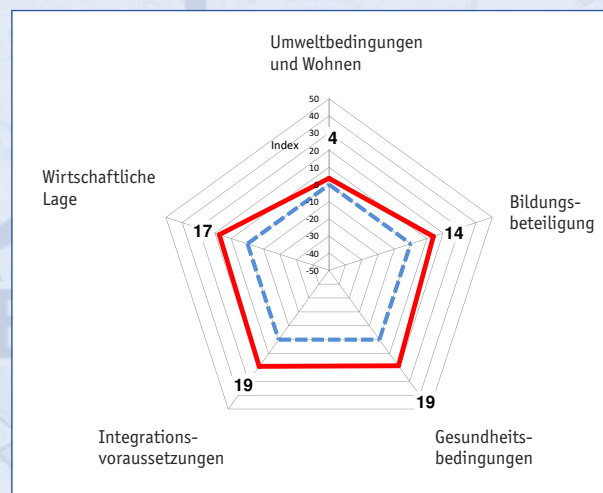


Diagramm 86: Erle-Nord – Teilindizes



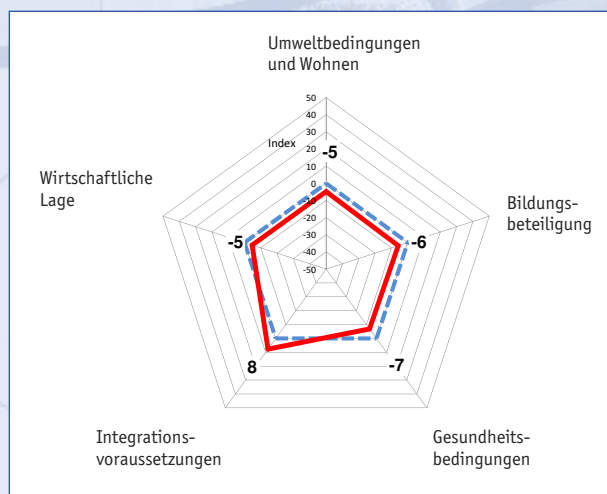
--- Gelsenkirchen
— Erle-Nord

Diagramm 87: Erle-Ost – Teilindizes



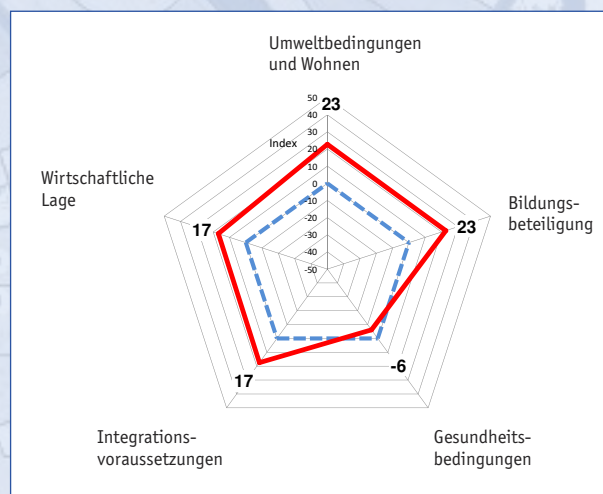
--- Gelsenkirchen
— Erle-Ost

Diagramm 88: Erle-Süd – Teilindizes



--- Gelsenkirchen
— Erle-Süd

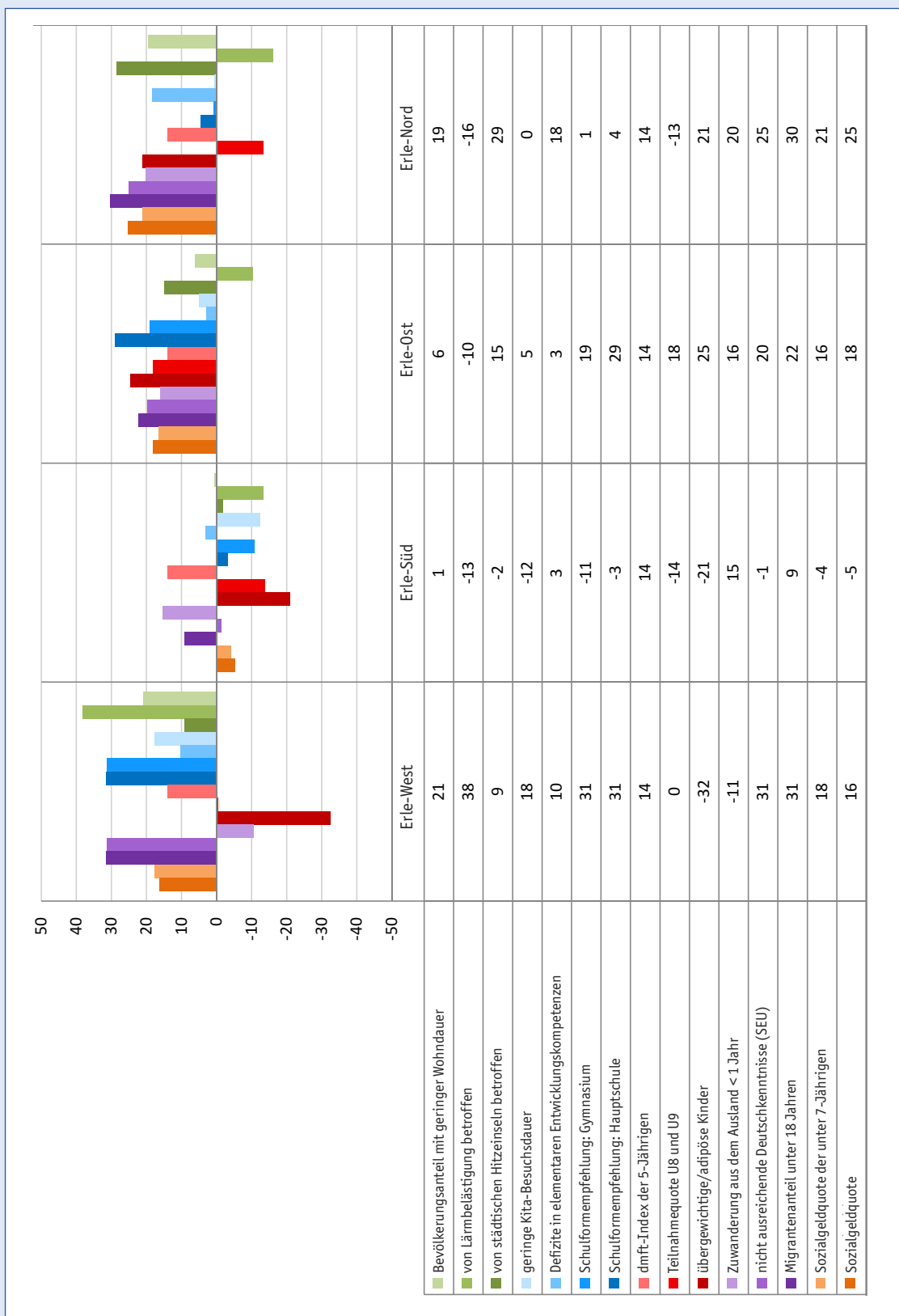
Diagramm 89: Erle-West – Teilindizes



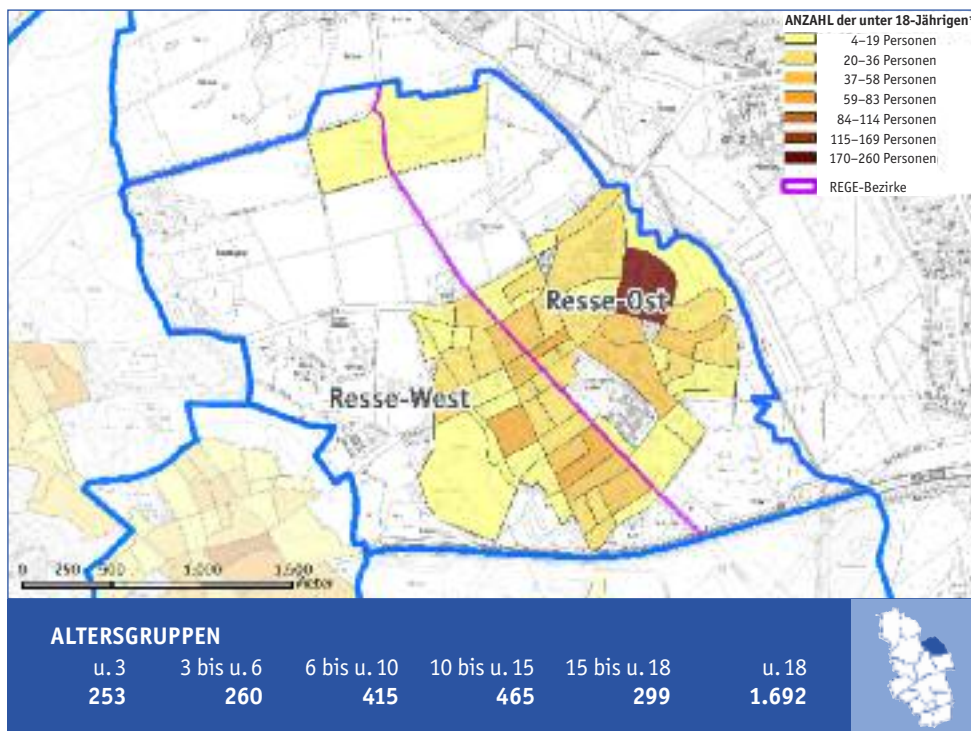
--- Gelsenkirchen
— Erle-West



Diagramm 90: Erler REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.14. Resse



Kinder in Resse erleben insgesamt gute bis durchschnittliche Teilhabechancen, die wirtschaftliche Lage und die Integrationsbedingungen des Stadtteils bieten sogar sehr gute Teilhabechancen für Kinder. „Nur“ 22 Prozent der Kinder unter 15 Jahren – also etwa die Hälfte weniger als in der Gesamtstadt – beziehen Sozialleistungen. Weniger als jeder dritte unter 18-Jährige hat einen Migrationshintergrund, die Zuwanderung aus dem Ausland im vergangenen Jahr ist verschwindend gering. Nur durchschnittlich fallen die Indexwerte in der Bildungsbeteiligung aus, was vor allem an überdurchschnittlichen Weiterempfehlungsquoten zur Hauptschule in Resse-Ost liegt.

Die REGE-Bezirke unterscheiden sich nicht wesentlich. Die Unterschiede in den Gesundheitsbedingungen ergeben sich über eine höhere Inanspruchnahmequote der Vorsorgeuntersuchungen in Resse-Ost. Resse-West ist hingegen im Bildungsbereich etwas positiver aufgestellt: Nur elf Prozent wird die Hauptschule nach der vierten Klasse

empfohlen, und nur sieben Prozent haben zum Schulstart Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen. Veränderungen im Vergleich zum letzten Bericht fallen in Resse bei fast allen Indikatoren gering aus. Auffällig ist lediglich ein Anstieg der Hauptschulempfehlungen um fünf Prozentpunkte, während im städtischen Durchschnitt weniger Kinder eine Empfehlung für die Hauptschule bekommen haben. Positiv hingegen ist ein leichter Anstieg der Gymnasialempfehlungsquote – gegenläufig zum gesamtstädtischen Trend. Auch der Anteil an Kindern mit Defiziten in den elementaren Entwicklungskompetenzen ist in Resse rückläufig.

Besonders positiv ist die Entwicklung der Sozialgeldquote, insbesondere bei den unter 7-Jährigen, die um fast drei Prozentpunkte von einem eh schon vergleichsweise niedrigen Niveau zurückgegangen ist, während sie in der Stadt deutlich angestiegen ist.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 91: Resse – Teilindizes Partizipation von Kindern

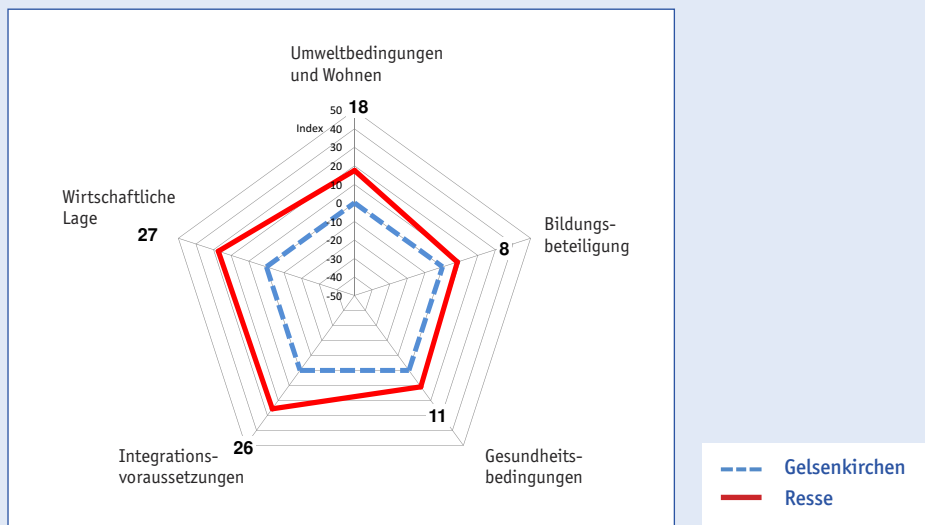


Diagramm 92: Resse – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

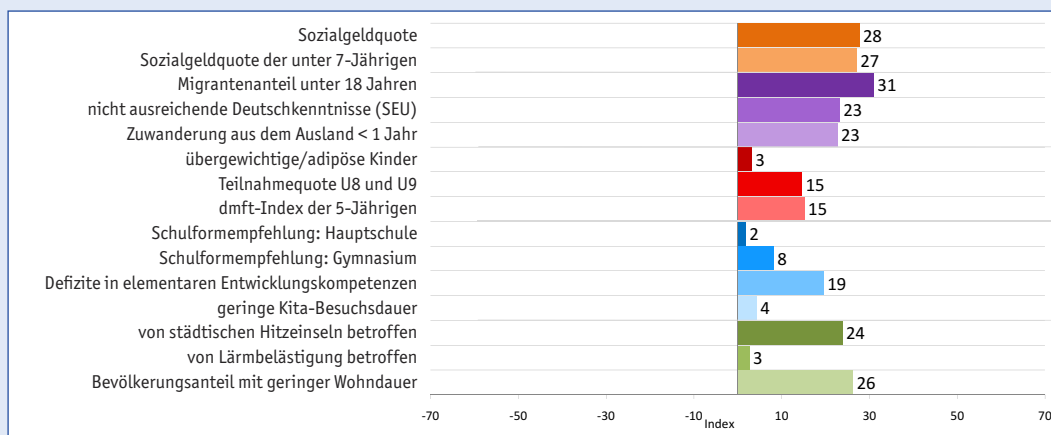


Diagramm 93: Resse – Veränderung der realen Indikatorenwerte

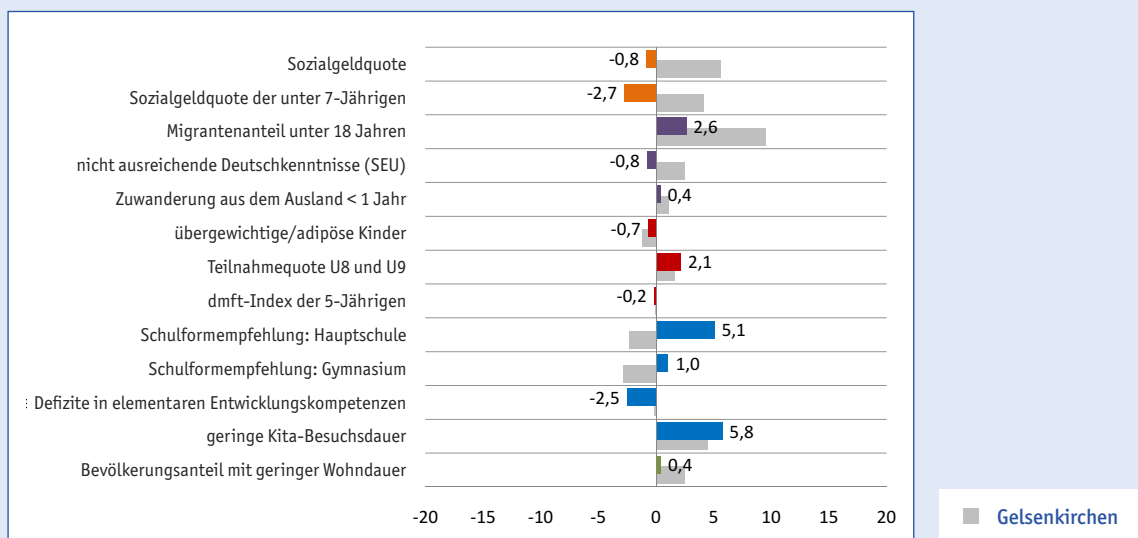


Diagramm 94: Resse-West – Teilindizes

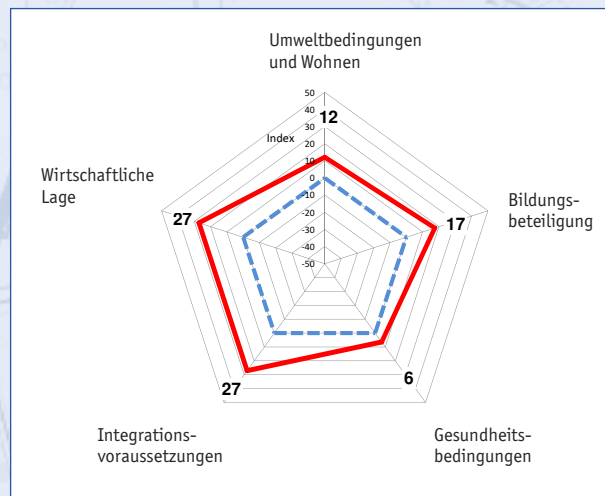


Diagramm 95: Resse-Ost – Teilindizes

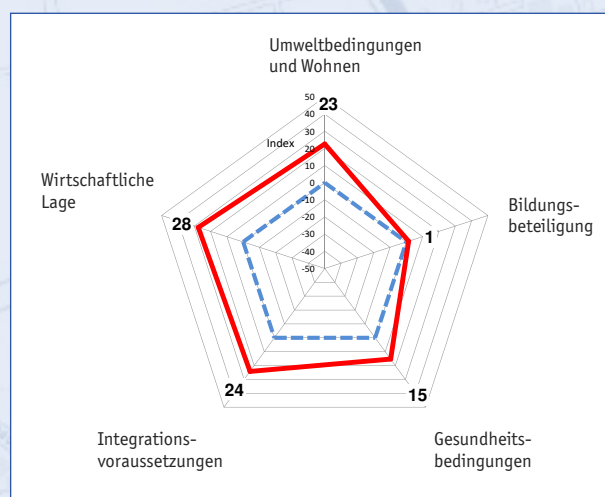
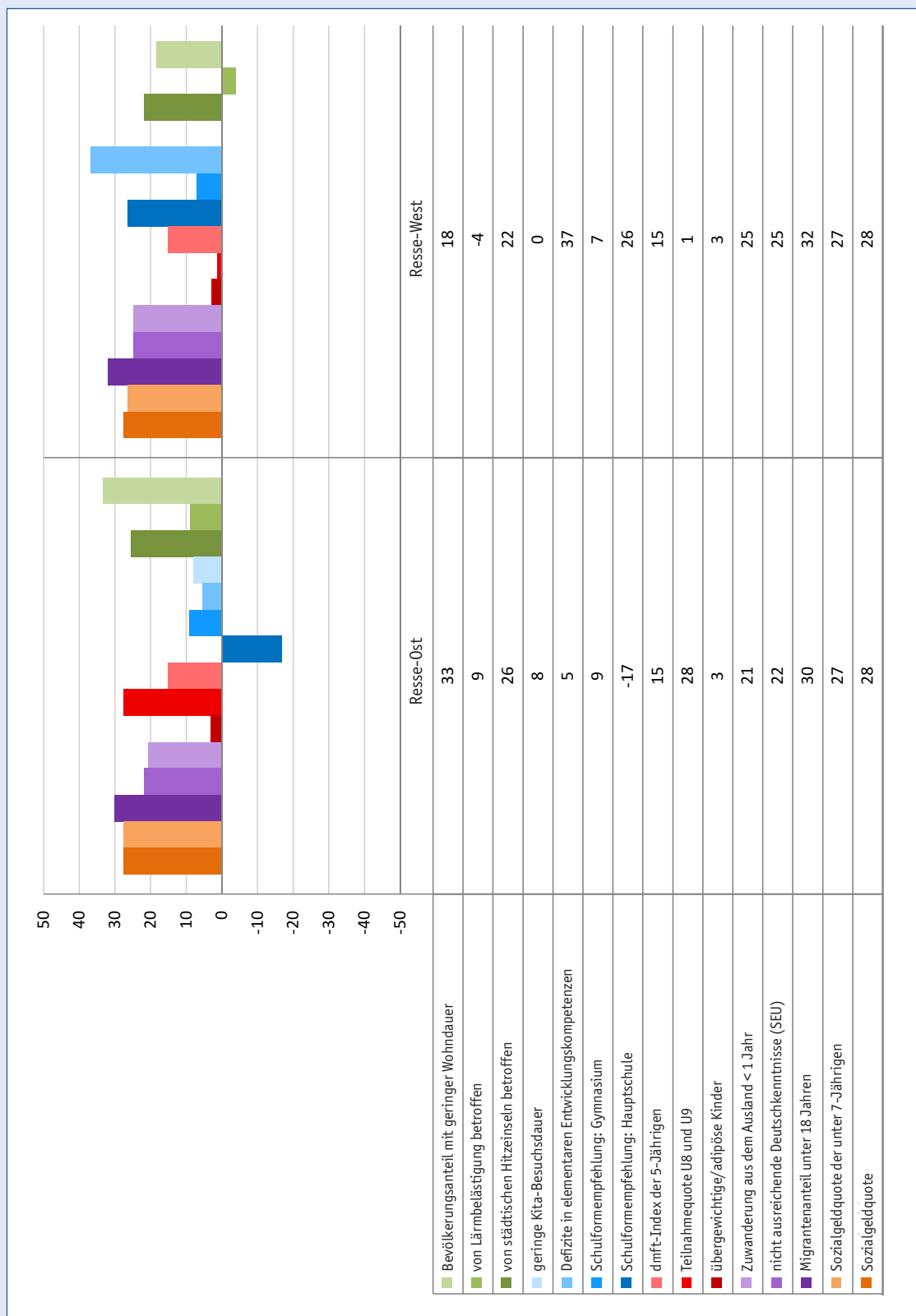
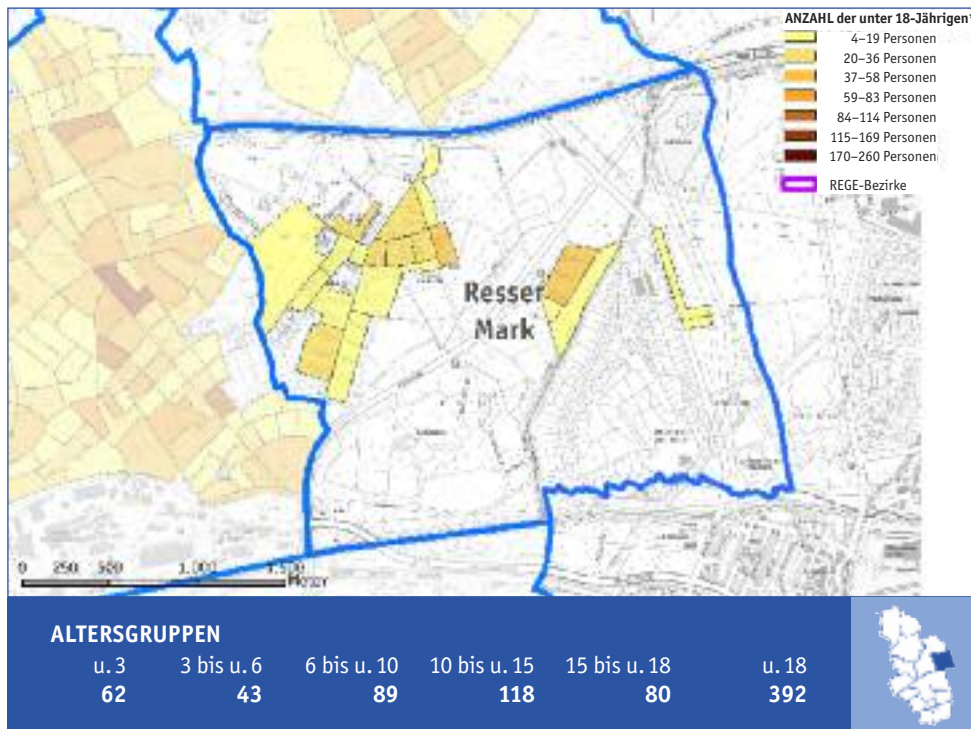


Diagramm 96: Resser REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.15. Resser Mark



Die Resser Mark verzeichnete im vergangenen Bericht die höchsten Teilhabechancen von Kindern. Allerdings leben hier nur knapp 400 Kinder – also etwa ein Prozent der Gelsenkirchener Kinder. Auf der Stadtteilebene ist die Resser Mark weiterhin auf Rang 1, auf der Ebene der REGE-Bezirke allerdings nur auf Rang 5 (Partizipations-index = 19).

In den meisten Handlungsfeldern bietet die Resser Mark Kindern nach wie vor gute bis sehr gute Voraussetzungen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Sozialgeldquoten der Kinder sind allerdings nur im durchschnittlichen Bereich und liegen bei 33 Prozent der unter 15-Jährigen sowie 40 Prozent der unter 7-Jährigen – und insbesondere die letzte Zahl unterscheidet sich somit kaum vom städtischen Durchschnitt. Hier beträgt der Anstieg seit dem letzten Bericht elf bzw. neun Prozentpunkte.

In den Handlungsfeldern Integrationsvoraussetzungen und Gesundheitsbedingungen sind die Teilhabechancen vergleichsweise sehr hoch. Migrantanteil, unzureichende Deutschkenntnisse und Zuwanderung aus dem Ausland im vergangenen Jahr sind zwar allesamt gestiegen, allerdings nicht so stark wie in der Stadt Gelsenkirchen. Die Übergewichtsquote gehört mit acht Prozent nach wie vor zu den niedrigsten stadtweit, sie ist allerdings um gute drei Prozentpunkte angestiegen.

Der Bildungsbereich war im Bericht 2015 durchschnittlich, und dementsprechend sind die Teilhabechancen deutlich gestiegen, was zum einem an einer Verringerung des Anteils von Kindern mit geringen Kitabesuchszeiten liegt und zum anderen daran, dass in der Resser Mark ein erhöhter Sprachförderbedarf nach Delfin gegeben war, der inzwischen nicht mehr erfasst wird. Die Schulformempfehlungsquoten entwickeln sich etwas positiver als in der Gesamtstadt, aber sie liegen nach wie vor im Durchschnitt.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 97: Resser Mark – Teilindizes Partizipation von Kindern

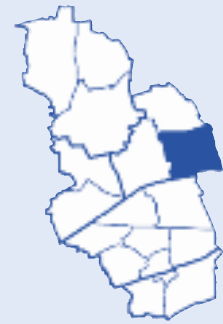
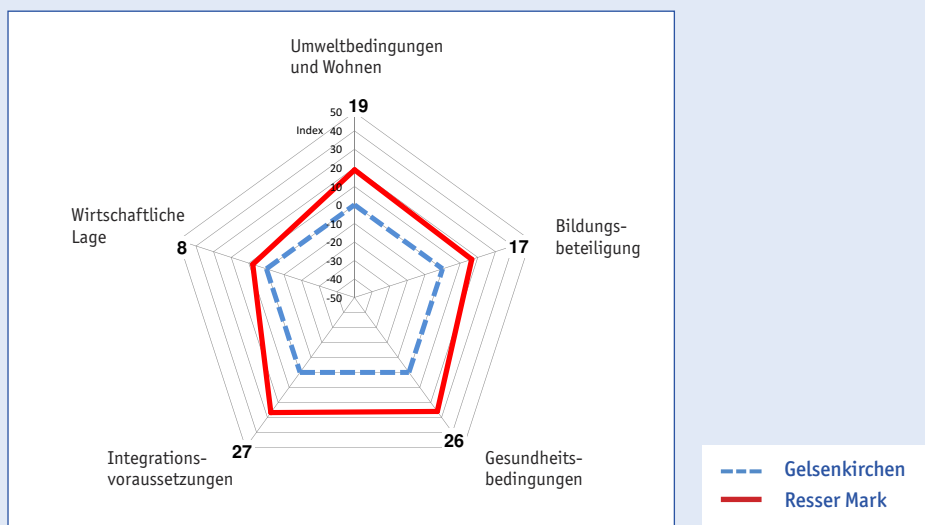


Diagramm 98: Resser Mark – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

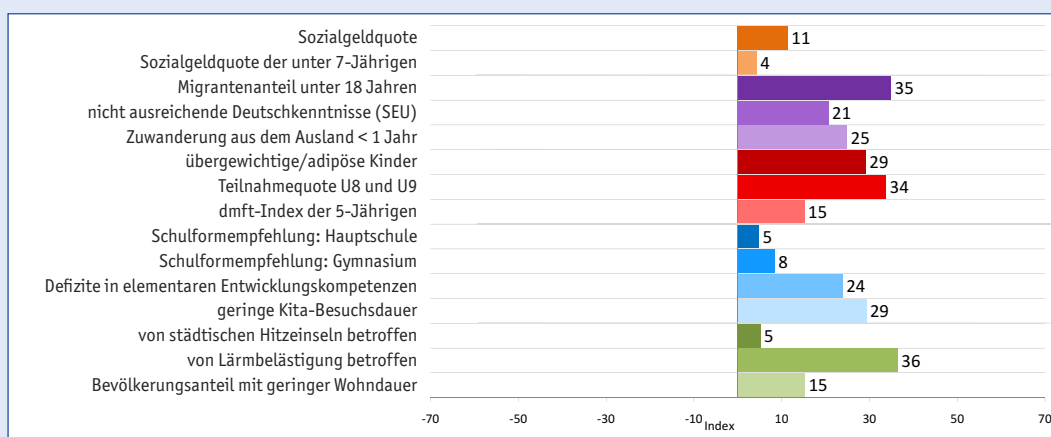
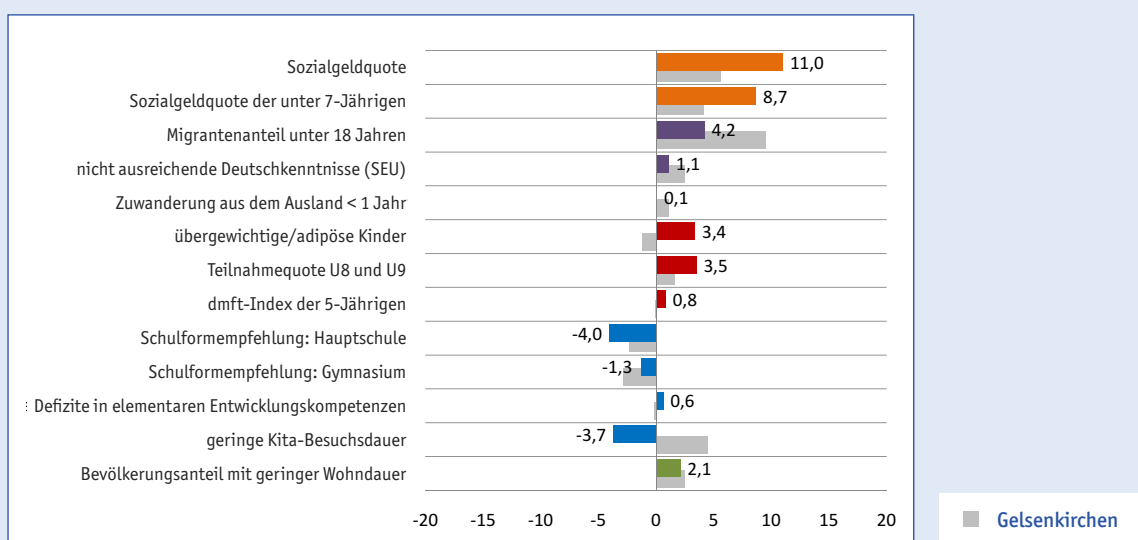
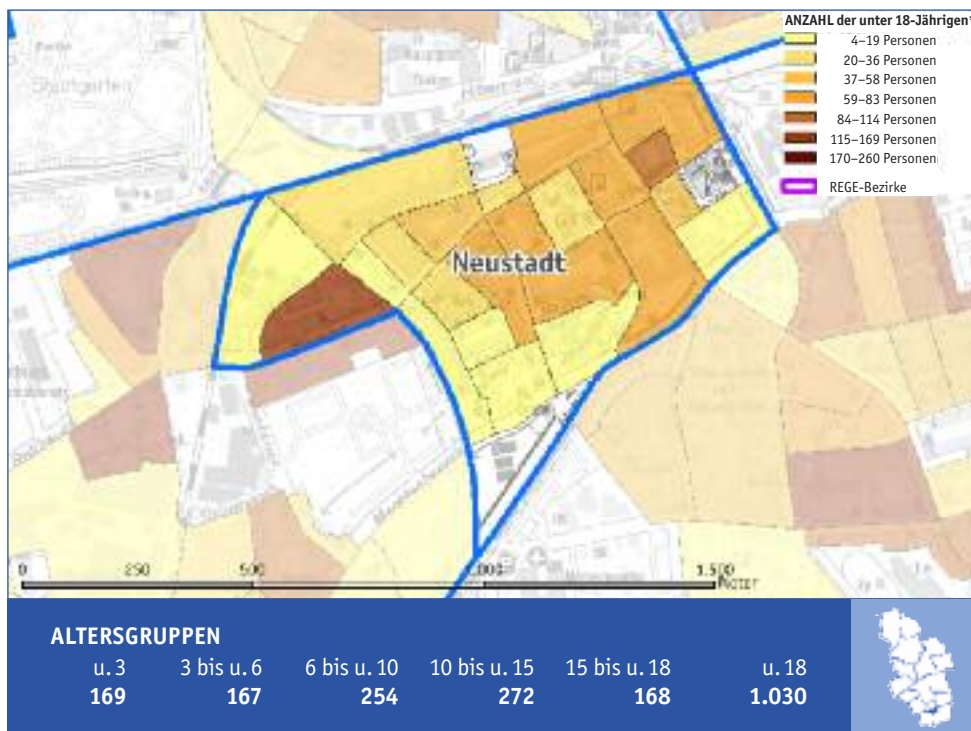


Diagramm 99: Resser Mark – Veränderung der realen Indikatorenwerte



3.16. Neustadt



Die Kinder in der Neustadt sind in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stark benachteiligt. Hier besteht nach wie vor dringender Handlungsbedarf. Der Partizipationsindex ist nur in Schalke-Nord geringer, in den Handlungsfeldern Gesundheitsbedingungen und wirtschaftliche Lage liegt die Neustadt auf Rang 40 (von 40 REGE-Bezirken).

Die Gesundheitsbedingungen erreichen bei allen Indikatoren Höchstwerte: 20 Prozent der Vorschulkinder sind übergewichtig oder adipös, jedes fünfjährige Kind hat durchschnittlich 2,8 kariertes Zähne, und nur bei 81 Prozent der Kinder mit U-Heft wurden die Vorsorgeuntersuchungen U8 und U9 durchgeführt. Die Veränderungen zum Bericht in 2015 sind allerdings gering und im Falle des dmft-Indexes sogar leicht positiv.

Die wirtschaftliche Lage entspricht Sozialgeldquoten von 61 bzw. 62 Prozent, die in den letzten drei Jahren um acht (unter 15-Jährige) bzw. 10 Prozent (unter 7-Jährige) angestiegen sind.

Der Migrantenanteil der Kinder und Jugendlichen beträgt in der Neustadt 80 Prozent und ist somit der stadtweit höchste Wert. Die Hälfte der Kinder spricht bei der Schulingangsuntersuchung unzureichend Deutsch. Die Zuwanderung aus dem Ausland ist in der Neustadt allerdings nur knapp über dem städtischen Durchschnitt.

Die sehr positiven Schulformempfehlungen aus dem vergangenen Bericht lassen sich so nicht mehr finden, aber die Weiterempfehlungsquote für das Gymnasium liegt mit 23 Prozent im städtischen Durchschnitt. Sehr auffällig hingegen ist, dass jedes vierte Kind bereits zum Schulstart Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen aufweist, ein deutlich gesteigener Wert um sieben Prozentpunkte.

Verschiedene Anstrengungen der städtischen Präventionsarbeit mit ihren Partnern sind – u. a. im Handlungskonzept zum Förderprogramm „Starke Quartiere – starke Menschen“ – auf den Weg gebracht, um dem besonderen Handlungsbedarf in der Neustadt gerecht zu werden.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 100: Neustadt – Teilindizes Partizipation von Kindern

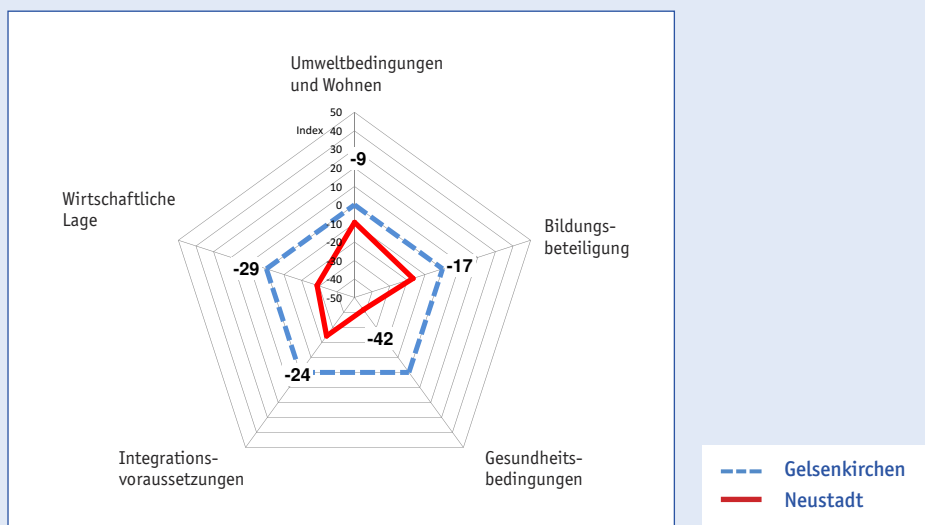


Diagramm 101: Neustadt – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

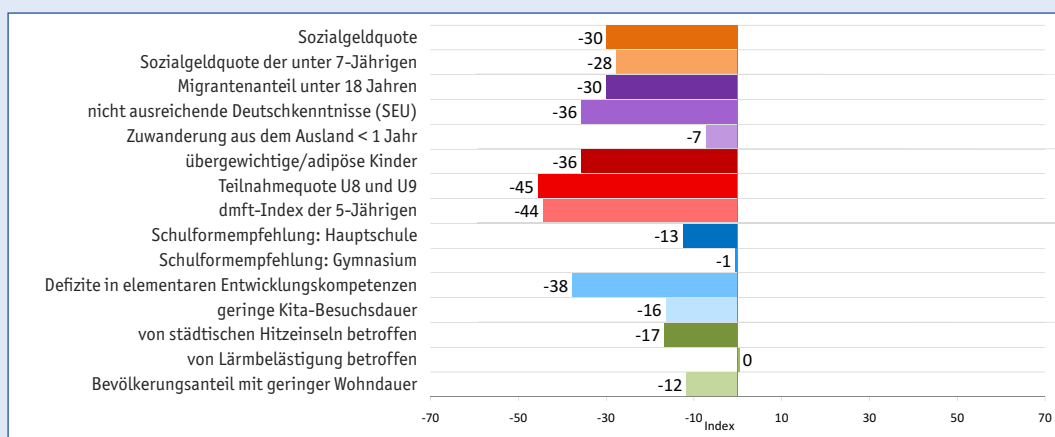
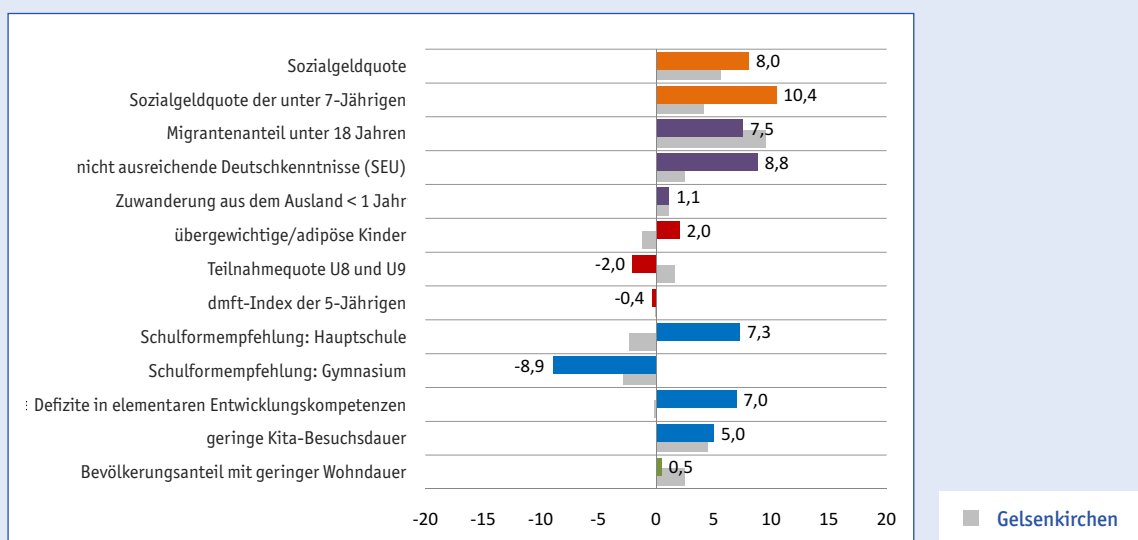
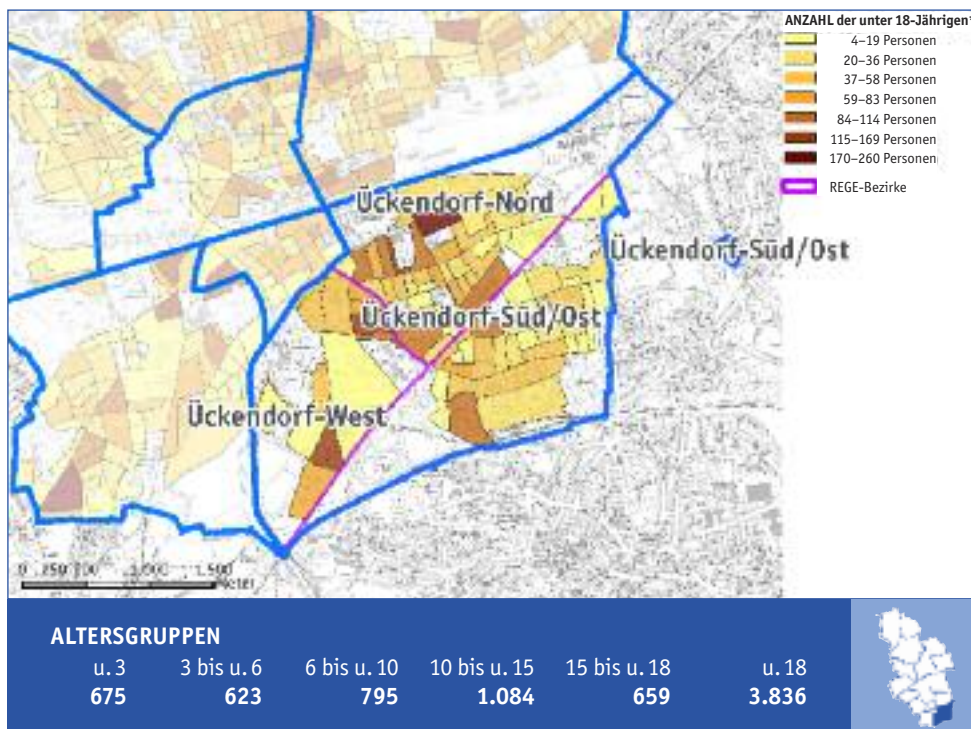


Diagramm 102: Neustadt – Veränderung der realen Indikatorenwerte



3.17. Ückendorf



Insgesamt liegen die Teilhabechancen für Kinder in Ückendorf im unteren Mittelfeld, allerdings ist Ückendorf ein stark gespaltener Stadtteil. In Ückendorf-Nord setzen sich die benachteiligten Bedingungen der Neustadt fort. Die Partizipationschancen von Kindern in Ückendorf-Süd/Ost hingegen sind vergleichsweise hoch und die in Ückendorf-West liegen in allen Handlungsfeldern mitten im Gelsenkirchener Durchschnitt.

In Ückendorf-Nord besteht in allen Bereichen Handlungsbedarf. Insbesondere der Bildungsbereich fällt negativ auf: Mit 42 Prozent erhalten hier stadtwweit die meisten Kinder eine Hauptschulempfehlung. Bereits zum Schulstart weisen 22 Prozent erhebliche Defizite in elementaren Entwicklungskompetenzen auf, was nicht zuletzt mit einem hohen Anteil von 18 Prozent Kindern, die weniger als zwei Jahre eine Kita besucht haben, zusammenhängt.

Weiterhin sind mehr als die Hälfte der Kinder in Ückendorf von Transferleistungen abhängig. Überdurchschnittliche Zuwanderung aus dem Ausland im vergangenen Jahr und hohe Anteile der Bevölkerung, die nur kurz im Stadtteil wohnen, stellen hohe Integrationsanforderungen an die Nachbarschaften im REGE-Bezirk.

Ückendorf-West ist im Gesamtblick, aber auch im schärferen Detailblick ein recht unauffälliger REGE-Bezirk. Besonders positiv ist die hohe Teilnahmequote von 94 Prozent an den Vorsorgeuntersuchungen. Nur sieben Prozent der Einschulungskinder haben die Kita hier gar nicht oder weniger als zwei Jahre besucht, in der Gesamtstadt liegt der Wert fast doppelt so hoch.

Die Teilhabechancen in Ückendorf-Süd/Ost sind in allen Dimensionen vergleichsweise hoch. Lediglich die Gesundheitsbedingungen rutschen in den durchschnittlichen Bereich, das dürfte allerdings an dem dmft-Index liegen, der nur für den gesamten Stadtteil ausgewertet wird und somit das Gesamtbild verzerrt. Die Weiterempfehlungsquoten für Gymnasium und Hauptschule fallen hier deutlich positiver aus als in der Gesamtstadt.

Aufgrund der kleinräumigen Unterschiede in Ückendorf macht eine Betrachtung des gesamten Stadtteils wenig Sinn. Die Entwicklung lässt sich allerdings nur für den gesamten Stadtteil ablesen. Bei nahezu allen Indikatoren hat sich Ückendorf negativer entwickelt als die Gesamtstadt.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 103: Ückendorf – Teilindizes Partizipation von Kindern

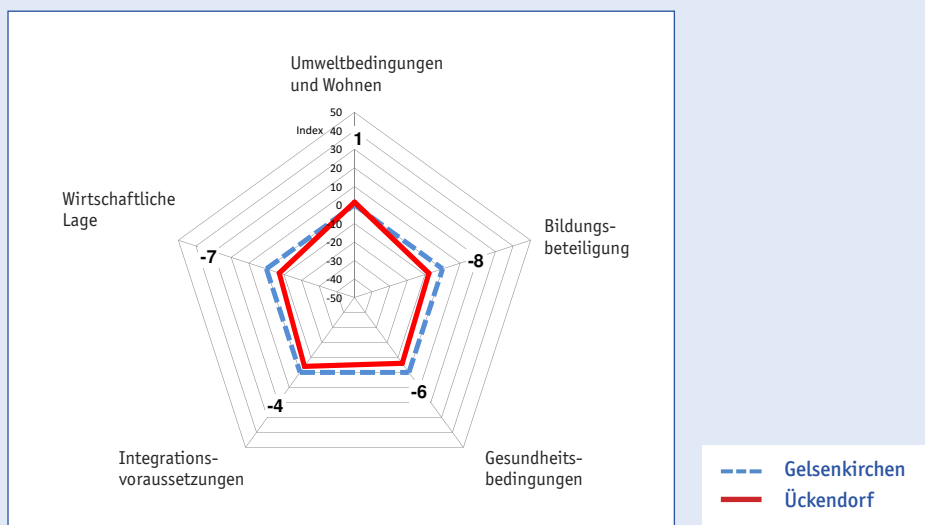


Diagramm 104: Ückendorf – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

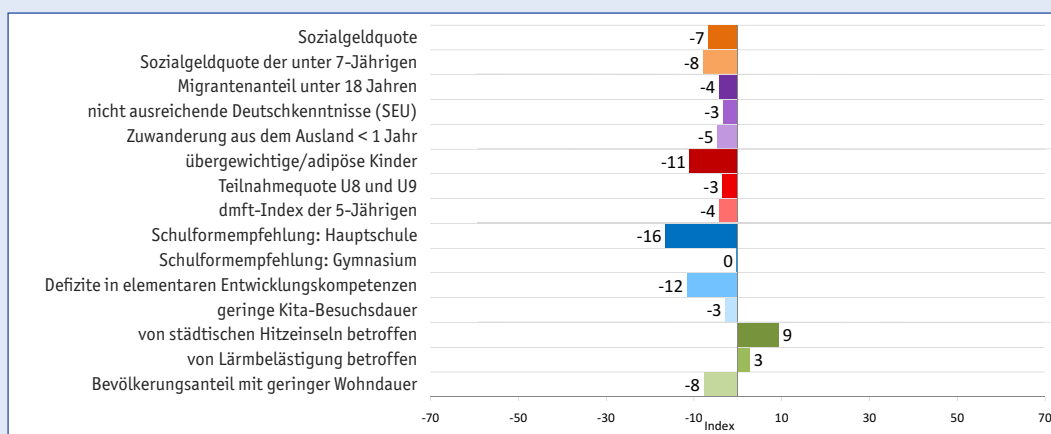


Diagramm 105: Ückendorf – Veränderung der realen Indikatorenwerte

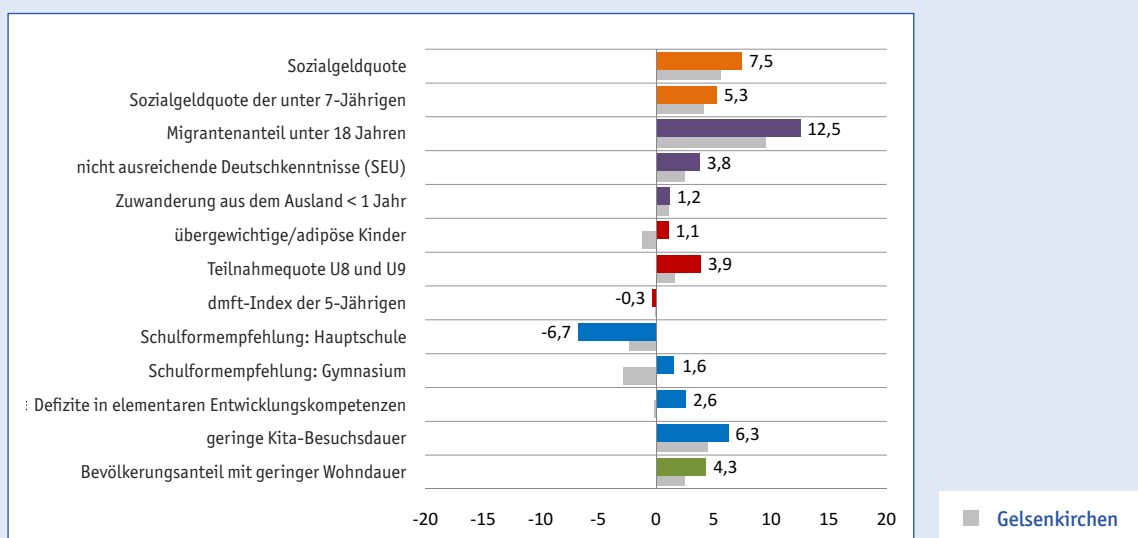


Diagramm 106: Ückendorf-Nord – Teilindizes

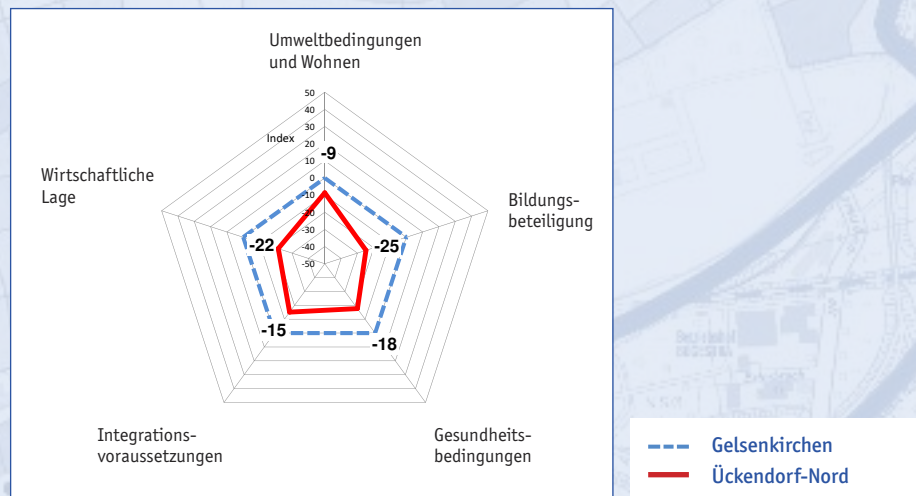


Diagramm 107: Ückendorf-Süd/Ost – Teilindizes

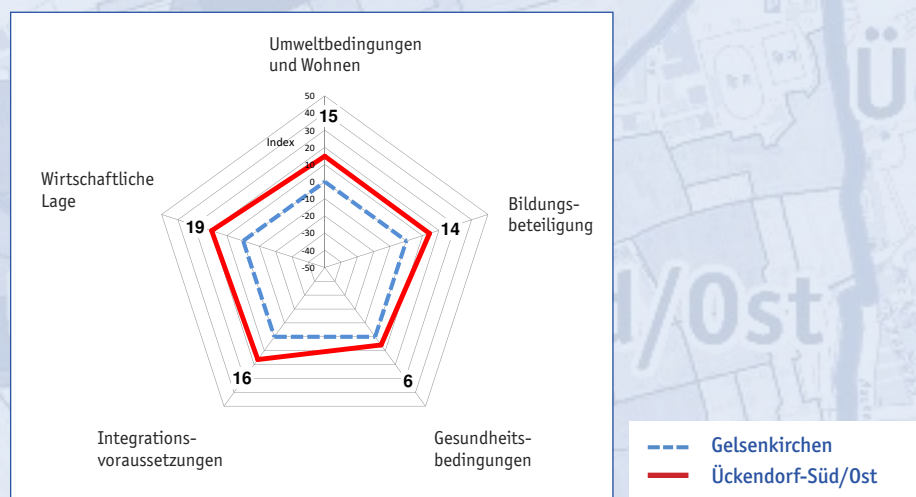


Diagramm 108: Ückendorf-West – Teilindizes

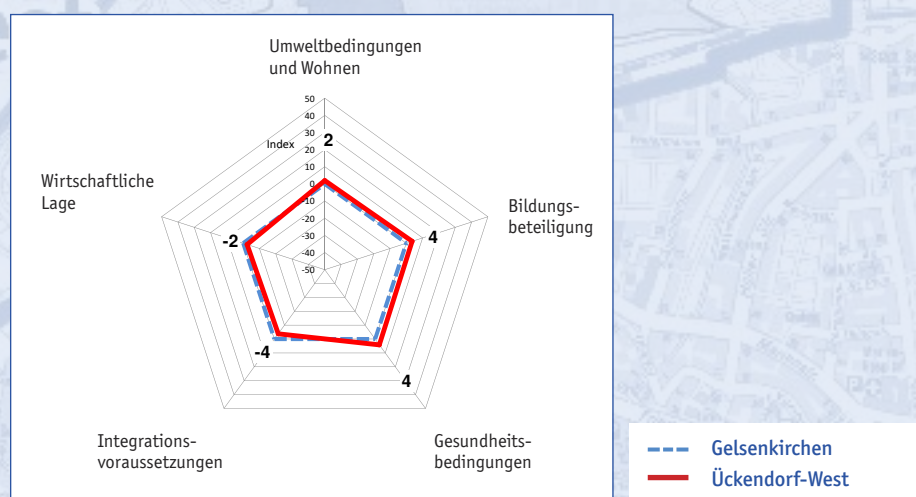
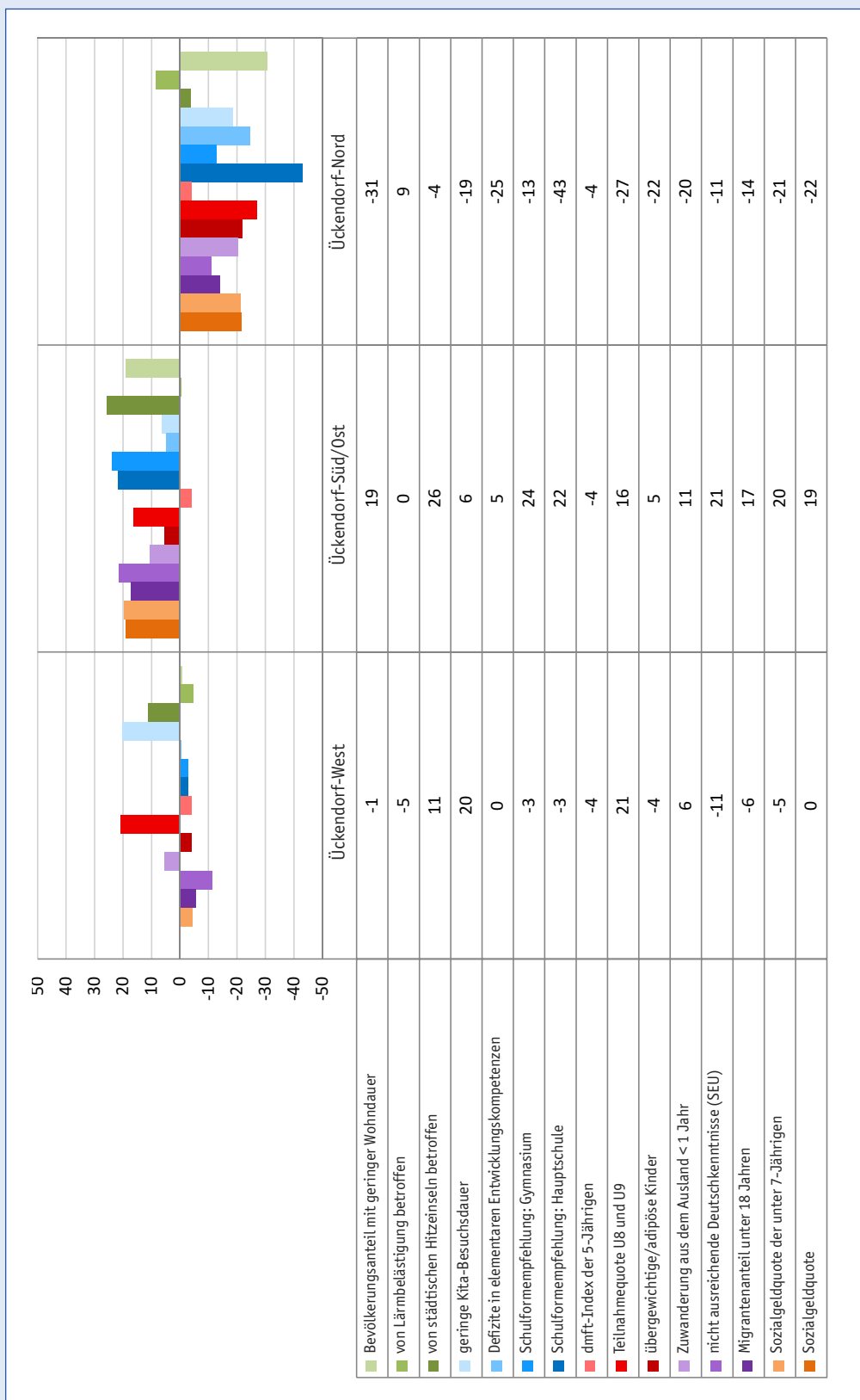
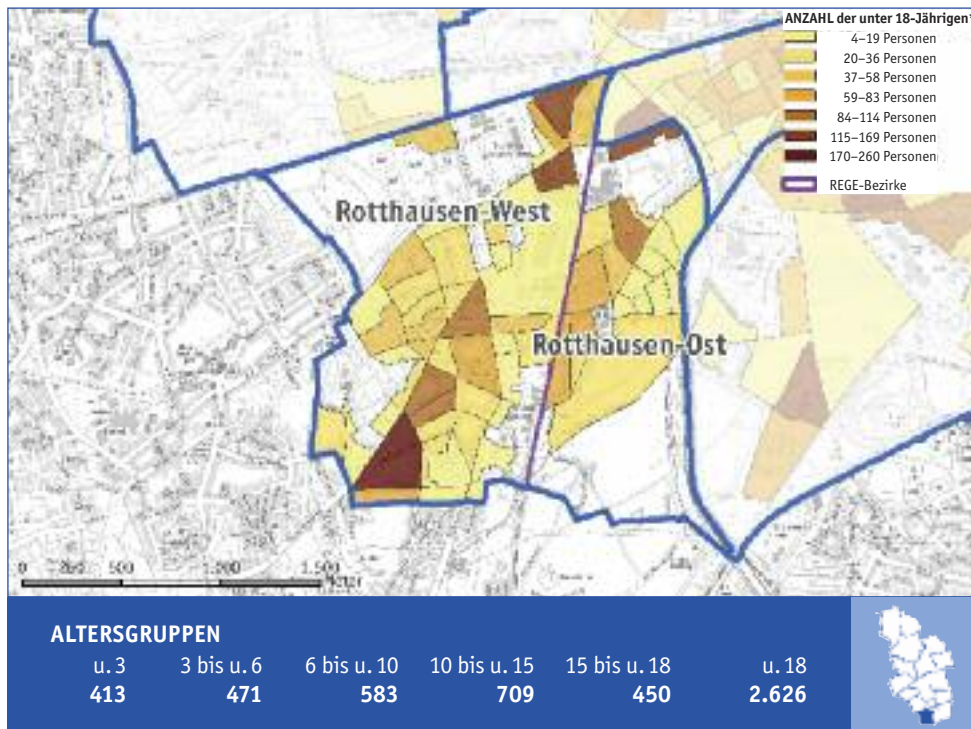


Diagramm 109: Ückendorfer REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



3.18. Rotthausen



Insgesamt liegen die Teilhabechancen der Rotthausener Kinder im unteren Drittel der Stadt (Rang 13 von 18), beide REGE-Bezirke bewegen sich im durchschnittlichen Bereich. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in Rotthausen-West 1.928 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren wohnen und Rotthausen-Ost mit knapp 700 unter 18-Jährigen deutlich bevölkerungsärmer ist.

In Rotthausen-West sind etwas mehr als die Hälfte der unter 15-Jährigen auf Sozialgeld angewiesen, im östlichen Teil sind es mit 45 Prozent etwas mehr als im gesamtstädtischen Mittel. Diese Quote ist in den vergangenen Jahren deutlich um 12 Prozentpunkte angestiegen. Wie bereits im Bericht 2015, ist Rotthausen vermehrt von Neuzuwanderung aus dem Ausland geprägt. Der Migrantenanteil

unter den Kindern und Jugendlichen ist um mehr als 12 Prozentpunkte angestiegen und liegt jetzt mit 59 Prozent noch etwa im Mittel der Stadt Gelsenkirchen.

Auffällig ist ein äußerst positiver Indexwert für die Bildungsbeteiligung in Rotthausen-West, und auch im gesamten Stadtteil ist es der einzige Teilindex mit positivem Vorzeichen. Rotthausen-Ost verzeichnet einen geringen Anteil von Kindern mit kurzen Kitabesuchszeiten, wenig Schulanfänger mit Defiziten in elementaren Entwicklungskompetenzen und insbesondere eine Weiterempfehlungsquote für die Hauptschule von nur acht Prozent. Im Gegensatz zum Bericht von 2015 ist in Rotthausen allerdings ein deutlicher Rückgang an Gymnasialempfehlungen zu erkennen.

*Bevölkerungsbestand am Hauptwohnsitz in Baublöcken, > 3 Personen in der Altersgruppe zum 31.12.2016, Einwohnerdatenbank, eigene Berechnungen, R3/1 Statistik und Monitoring

Diagramm 110: Rotthausen – Teilindizes Partizipation von Kindern

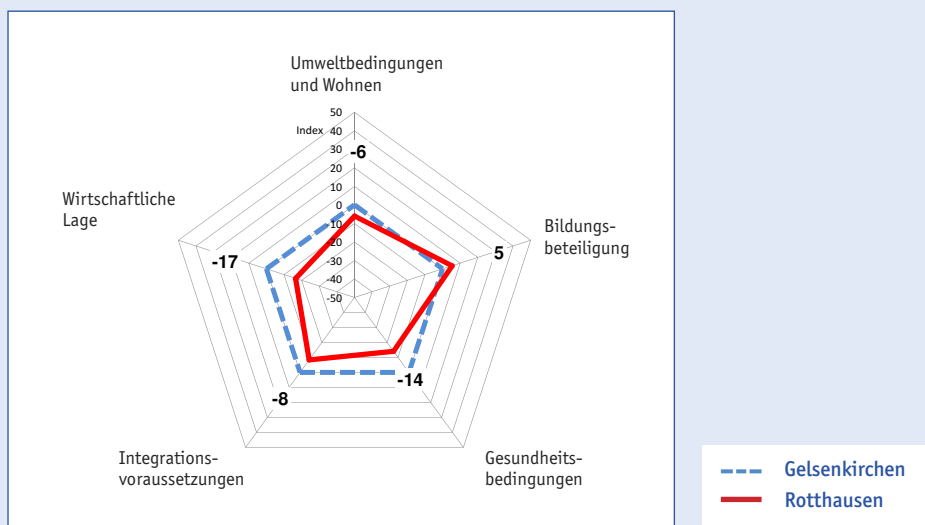


Diagramm 111: Rotthausen – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)

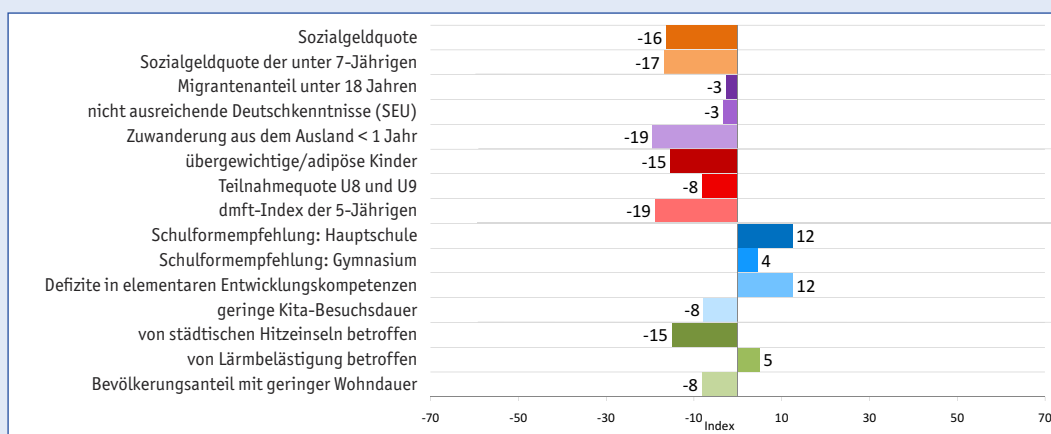


Diagramm 112: Rotthausen – Veränderung der realen Indikatorenwerte

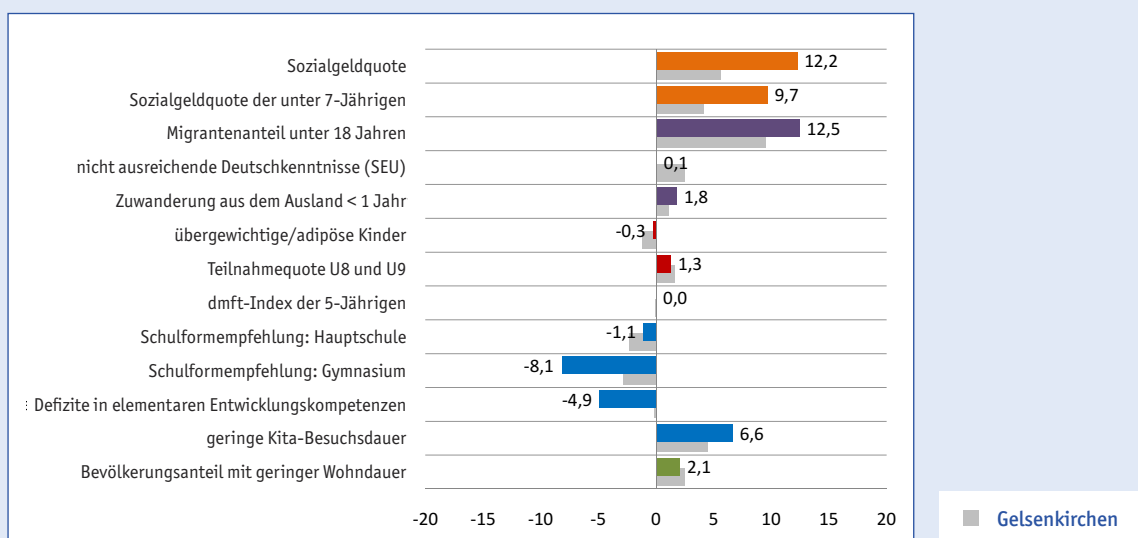


Diagramm 113: Rotthausen-Ost – Teilindizes

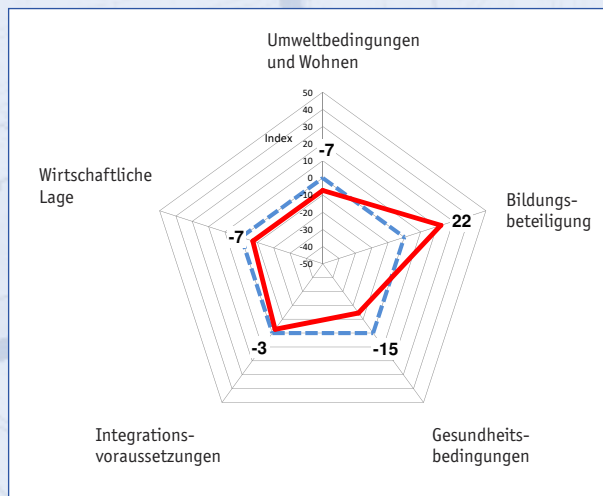


Diagramm 114: Rotthausen-West – Teilindizes

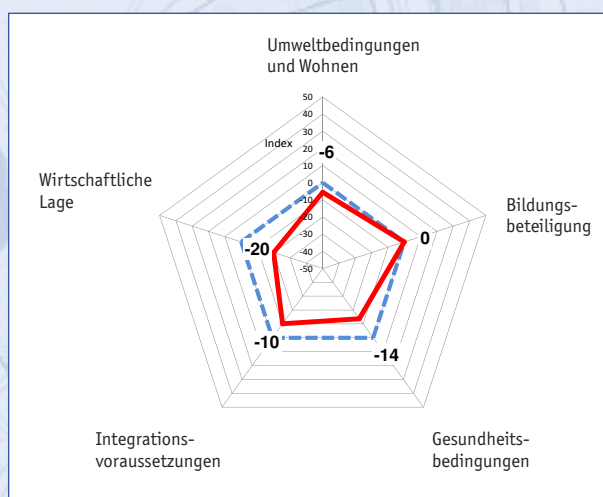
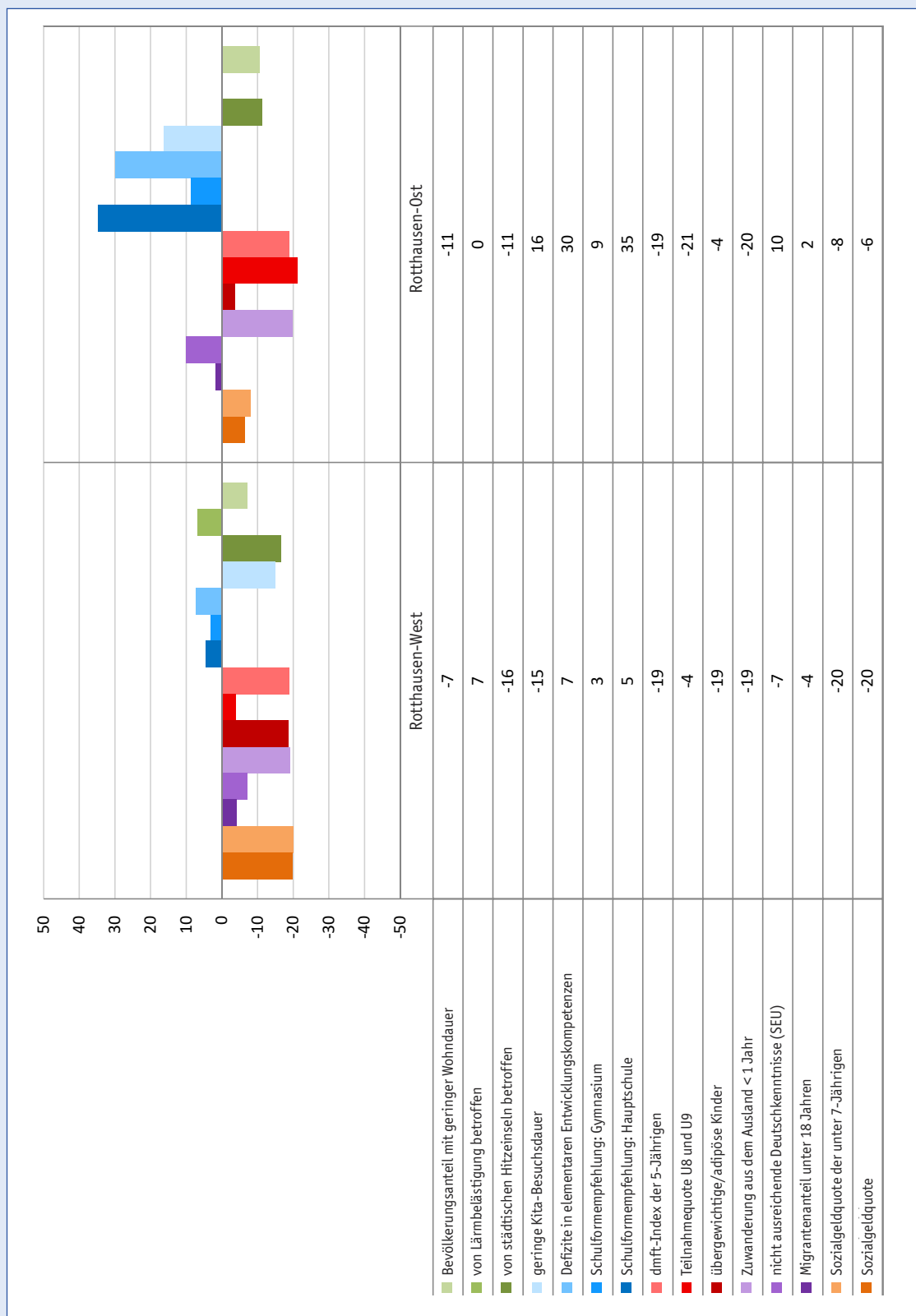


Diagramm 115: Rotthauser REGE-Bezirke – Indikatoren des Indexes Partizipation von Kindern (standardisierte Werte)



Literaturverzeichnis

Bos, Wilfried/Tarelli, Irmela/Bremerich-Vos, Albert/Schwippert, Knut (Hrsg.) (2012):
IGLU 2011 – Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster.

Farwick, Andreas (2009):
Segregation und Eingliederung – Zum Einfluss der räumlichen Konzentration von Zuwanderern auf den Eingliederungsprozess. Wiesbaden.

Kersting, Volker (2017):
Soziale Stadt: Über Armut und die begrenzte Reichweite von Quartierspolitik.
In: UrbanLab Magazin, Detmold, S. 44 – 47.

PHINEO gAG (2014):
Kursbuch Wirkung – Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen. Berlin.

Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Seddig, Nadine (2016):
Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche – Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Bielefeld.

Institut der Deutschen Zahnärzte (2006):
Vierte Deutsche Mundgesundheitsstudie. Köln/Berlin.

Müller, Caroline (2011):
Kommunale Bildungslandschaften als Entwicklungsraum früher Bildung, Betreuung und Erziehung – eine empirische Studie. Münster, New York, München, Berlin.

Regionalverband Ruhrgebiet (Hrsg.) (2012):
Bildungsbericht Ruhr. Münster.

Rohr-Zänker, Ruth/Müller, Wolfgang (1998):
Die Rolle von Nachbarschaften für die zukünftige Entwicklung von Stadtquartieren.
Expertise im Auftrag der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung. Oldenburg.

Stadt Gelsenkirchen (2013):
Zur gesundheitlichen und sozialen Lage von Kindern in Gelsenkirchen – Ausgewählte Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen 2006 bis 2011 – Sozialraumgespräche 2012. Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (2015):
Gesellschaftliche Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern.
Grundlage für eine sozialräumliche Strategieentwicklung. Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (2016):
Gelsenkirchen hält zusammen – Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabechancen von Gelsenkirchener Kindern in den Stadtteilen Altstadt, Schalke-Nord und Neustadt. Gelsenkirchen.

Gestaltung und Layout:

Annette Baufeldt – klar0./Isabel Niehues, brand.m GmbH

Bildnachweise:

Titel: GagliardiImages, shutterstock.com, graphicsdunia4u, fotolia.com

Seite 3: Andreas Weiß

Seite 9: Irina Barcari, shutterstock.com; Andreas Weiß

Seite 11: ujesco

Seite 12: F.A.C.E.

Seite 13: Andreas Weiß

Seite 17: Shaun Wilkinson, shutterstock.com

Seite 24: Andreas Weiß

Seite 27: GagliardiImages, shutterstock.com, D. Maria, shutterstock.com, Andreas Weiß



Herausgeber:
Stadt Gelsenkirchen
Der Oberbürgermeister
Referat Verwaltungskoordination
Kordinierungsstelle Kommunale Prävention
Juli 2018